Geist
unsers heiligsten,
mit dem Geist aller Gerechten erfüllten
Vaters und Patriarchen aller Mönchen
Benedicti,

Aus

Seiner heiligen Regel und Leben, aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, aus der Regel des heiligen Basilii, wie auch aus den Collationibus, Satzungen, Leben und Büchern der heiligen Catholischen Väter und Ordensstifter,

zur

Betrachtung für alle Tag, Fest und Zeiten das ganze Jahr hindurch zwar allen Ordenspersonen, absonderlich aber denen, so unter der Regel dieses grossen heiligen Erzvaters streiten,

von

einem Religiosen dieses heiligen Ordens, Congregationis B. V. M. sine labe conceptæ in lateinischer Sprach vorgestellet,

Anjetzo aber

von einem andern Religiosen dieses heiligen Ordens Congregationis Benedictino-Bavaricæ SS. Angelorum Custodum in die deutsche Sprach übersetzet.

Vierter Theil.

Enthaltend die Betrachtungen vom ersten October bis auf den ersten Tag Januarii.

München,
verlegt von Johann Theodor Osten, 1760.

Vierter Theil.

Enthaltet in sich die Betrachtungen von dem ersten October bis auf den ersten Tag Januarii.

October.

1. Tag.

Für das Fest des Heil. Rosenkranz der allerseligsten Jungfrau Mariä.

Von der Reinigkeit, Zerknirschung und guten Meinung in Abbethung des H. Rosenkranz.

Wir sollen mit aller reinen Andacht bethen. Cap. 20. v. 2.

1. Punct.

Wann wir jemal nach dem Willen unsers Heil. Vaters unser Gebeth mit aller reinen Andacht verrichten sollen, so soll gewiß auf diese Weis der Heil. Rosenkranz gebethet werden. Derjenige soll ein Engel in

der Reinigkeit seyn, welcher würdig mit dem Engel Mariam grüssen will. Bedenke alle Wort des englischen Gruß, und du wirst ein unerschöpfliches Meer aller ihrer Vortreflichkeiten entdecken. Fürwahr das schöne Lob einer so schönen Jungfrau kan in dem Mund eines Sünders nicht seyn; dann wie soll er sich unterfangen die reinste Vollkommenheiten der Jungfrau in dem englischen Gruß anzuführen, welcher bey Erinnerung derselben sich voller Laster zu seyn erkennet? wird er nicht selbst gleich zu Anfang beschämet? recht ermahnet uns der Prophet Jeremias, daß wir unsere Herzen mit den Händen aufheben sollen. Derjenige hebet das Herz mit den Händen auf, welcher sein Gebeth mit reinen Werken befestiget. Wann du also in dem Heil. Rosenkranz die allerseligste Jungfrau mit dem Engel würdig zu grüssen verlangest, verschaffe dir vor allem die Reinigkeit des Lebens; ansonst wirst du mit jenem unreinen Jüngling ein süssestes Getrank in einem unreinen Geschirr ihr darbieten, welches sie jedoch niemal verkosten wird.

2. Punct.

Wir sollen den Heil. Rosenkranz in der Reuder Zäher, wie unser Heil. Vater redet, bethen, weil in demselben die Geheimnissen des Lebens, Leidens und Glory Jesu Christi angeführet werden. Dann es sind Zäher, welche aus der Freud der Erlösung herkommen. Es sind Zäher, welche aus dem Mitleiden gegen

den

den leidenden Heiland entspringen. Es sind Zäher, welche aus der Begierd, der Glory unsers Königs theilhaftig zu werden, entstehen. Was für eine Materie der Zäher hast du also in dem Heil. Rosenkranz? wie angenehm wird ein solches Gebeth seyn dem Sohn und seiner Mutter? fürwahr dergleichen Rosenkränz sind aller angenehmst, welche niemalen verwelken, sie rüchen weit angenehmer als die Blumen in dem Frühling, als welche nicht mit Brunnenwasser, sondern mit einem Platzregen der Zäher begossen werden. Und machen auch die Brünnen der Flüssen die Gärten nicht also blühend, gleichwie die Brünnen der Zäher diese Rosen des englischen Gruses, über die Geheimnissen des Lebens, Leidens und Glory Jesu Christi zu der höchsten Schönheit aufwachsen machen. Dahero bedenke aufmerksam die Geheimnissen des Heil. Rosenkanz, und du wirst weder der Zäher, noch der Frucht der Erhör beraubet seyn.

3. Punct.

Der Rosenkranz soll mit einer guten Meinung des Herzens, wie der Heil. Vater von dem Gebeth befihlet, abgebethet werden. Dann was gute Meinungen sollen wir nicht vor unserm Gebeth machen, da wir jene letzte Bitt, welche die Heil. Kirch dem englischen Gruß beygesetzet, heilige Maria, Mutter Gottes ꝛc. bethen? sie kan, und will uns alles erhalten. Sie ist die Mutter des Sohns Gottes; dahero kan

sie uns alles erbitten. Sie ist unser Mutter, dahero will sie uns alles von ihrem Sohn erhalten. Dann ihre Gütigkeit, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Gutwilligkeit, Milde, Treue, Wohlgewogenheit und Liebe gegen den Menschen ist so groß, daß sie mit keinen Worten können erkläret werden. Dahero hat die Welt keinen so abscheulichen Sünder, welchen sie verabscheue, wann er von ganzem Herzen, mit einer wahren Besserung und Liebe zu ihr seine Zuflucht nimmet. So lang nemlich die Zeit der Gnad ist, kan sie ihre mildreicheste Augen von denen armseligen büssenden, und sie anruffenden Sündern nicht abwenden. Dann sie bittet immerdar für sie, und sorget wie eine getreueste Mutter für ihre Seligkeit. Ehender werden Himmel und Erden zu Grund gehen, ehe sie einen, der sie anrufet, hilflos lasse. O was grosse Hoffnung deiner Seligkeit hast du, da du andächtig, und mit einer guten Meinung des Herzens den Rosenkranz der allerseligsten Jungfrau bethest.

4. Punct.

Bethest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Heil. Rosenkranz in der Reinigkeit des Herzens? sie ist ein Weib mit der Sonnen bekleidet, reiner als die Sonnenstrahlen selbst. Bethest du den Heil. Rosenkranz in Zerknirschung des Herzens? nichts vereinbaret also mit dem Erlöser, als die Zäher, welche die Liebe vergiesset. Bethest du den Heil. Rosenkranz

mit

mit einer guten Meinung des Herzens? derjenige kan in Ewigkeit nicht zu Grund gehen, wer immer Mariam andächtig und beharrlich verrehret, und anruffet. Bereue daß du bisanhero den Heil. Rosenkranz so lau herab geplatteret. Nimm dir vor

1. Den Heil. Rosenkranz in Reinigkeit
2. In Zerknirschung
3. Und in einer guten Meinung des Herrzens zu bethen.

2. Tag.

Für das Fest des Heil. Schutzengels.

Von dem Schutz der Heil. Engeln.

Von den Engeln, die uns zugeeignet sind, werden täglich dem HErrn unserm Schöpfer unsere Werk vorgebracht. Cap. 7. gr. 1.

1. Punct.

Was grosser Verehrer der heiligen Englen unser Heil. Vater Benedictus gewesen sey, bezeigen jene Wort der Heil. Regel: Von den Engeln, die uns zugeeignet sind, werden täglich dem HErrn unserm Schöpfer unsere Werk vorgetragen. Mit diesen Worten erkläret er seine grosse Ehrerbietigkeit gegen

H. Schutzenglen. Und ganz billich, dann der H. Engel ist in seiner Erschaffung mit Gott in einer solchen Gleichförmigkeit vereiniget, daß er vielmehr ein Sigel der Gleichheit, von welchem der Mensch sollte gestaltet werden, als ein gleiches oder gezeichnetes wäre. Dahero saget der Prophet Ezechiel von ihm: Du bist ein Sigel nach dem Bild, mit Weisheit erfüllet, und an Zierd vollkommen. Dann der Engel ist Gott desto gleicher, je reiner er, und nur ein Geist ist; anerwogen die Klarheit und die Glory der Heil. Engeln so groß ist, daß diese ein Mensch weder gedenken, noch minder aussprechen könne. O was grosse Ehrerbietigkeit sollen wir solchen so mächtigen Himmelsfürsten erweisen! wie sorgfältig sollen wir seyn, daß wir uns würdig ihrer Gesellschaft aufführen, damit wir nicht vielleicht ihre heilige Augen beleidigen! weh uns, wañ sie durch unsere undankbare Vergessenheit ihrer Gegenwart aufgebracht, oder durch unsere Sünden erzürnet, unwürdig ihre Gegenwart und Heimsuchung erachten. Ach! alsdann werden wir billich mit dem Propheten weinen: meine Freund und Nächste näheten sich wider mich, und stunden still, und die sonst nahe bey mir waren, stunden von fern, und die meine Seel suchten, übten Gewalt.

2. Punct.

Von den Engeln, die uns zugeeignet sind, werden täglich dem HErrn unserm Schöpfer unsere Werk vorgebracht. Warum?

rum? weil sie uns lieben, wegen Gott, wegen uns, und wegen sich selbst. Wegen Gott, dessen so grosse Barmherzigkeit gegen uns auch sie, wie es würdig ist, nachahmen. Wegen uns, in welchem sie sich nemlich ihrer eignen Gleichheit erbarmen. Wegen sich selbst, deren Ordnung sie aus uns zu ersetzen mit ganzer Begierd erwarten. Sie lieben uns hauptsächlich, weil uns Christus geliebet hat. Sie erkennen, daß sie vor eben jenen, von welchem wir erlöset worden, erhalten worden. Dann welcher den gefallenen Menschen aufgerichtet, der hat den stehenden Engel gegeben, daß er nicht fallete. Gleichwie er den Menschen aus der Gefangenschaft herausgerissen, also hat er den Engel von der Gefangenschaft beschützet. Dahero, weil sie den HErrn lieben, also lieben sie auch nach dem gemeinen Sprichwort seinen Hund. O ihr selige Engel, wir sind also die Hündlein jenes HErrn, welchen ihr so innbrünstig liebet, die Hündlein sage ich, welche verlangen ersättiget zu werden von den Brosamen, welche von dem Tisch unserer Herren fallen, die ihr seyd. O wann werden wir euch mit einer solchen Liebe hinwiederum lieben, mit welcher ihr uns liebet?

3. Punct.

Von den Engeln die uns zugeeignet sind, werden täglich dem HErrn unserm Schöpfer unsere Werk vorgebracht. Aus was Ursachen? damit sie uns allzeit eine reichlichere Gnad zuruck bringen. Dann niemal

ist die Seel ohne den Schutz der Englen, sorgfältig welche um sie eifern mit dem Eifer Gottes, sie ihrem Mann zu erhalt n, und als eine keusche Jungfrau Christo zuzubringen. Sage nicht in deinem Herzen, wo sind sie? wer hat sie gesehen? der Prophet Elisäus hat sie gesehen, und hat über das mit seinem Gebeth gemachet, daß sie auch Giezi sein Diener sehete. Diese hat gesehen der Patriarch Jacob, und sagte, das ist Gottes Heerlager. Diese hat auch gesehen der Lehrer der Völker, und sprach: sind sie nicht alle mit einander dienstbare Geister ausgesand zum Dienst, um deren Willen, so da erben sollen die Seligkeit? dahero ist eine solche Seel, welche von dem göttlichen Dienst unterstützet, und mit der himmlischen Schaar umgeben, gleich dem reisigen Zeig des HErrn, jenem nemlich, welcher einstens über die Wägen Pharaonis mit einem so erstaunlichen Wunder der göttlichen Hilf triumphiret. Dann wann du fleissig aufmerkest auf alles, was du alldorten herrlich vollbrachtes bewundereſt, wirst du allda nicht minder zu bewunderende Ding finden, nur daß in diesen anjetzo herrlicher triumphieret werde, weil jene Ding, welche dort leiblicher Weis vorbey gegangen, allda geistlicher Weise erfüllet werden. Ist es nicht herrlicher den Teufel, als den Pharao besigen, und zu Boden stürzen? was sollest du also förchten unter einem so mächtigen Schutz? wann du nichts desto weniger erzitterst, gehe mit jenem jungen Mönchen in die Zell des Alten, schaue zu dem Fenster hinaus,

aus, du wirst zwar ein grosses Kriegsheer der Teuflen sehen, welche dich bestreiten; aber sihe auch zur rechten Seiten, und du wirst weit mehrere Schaaren der Engeln sehen, welche zu deiner Hilf geschicket sind. Durch diese Erscheinung gestärket, gehe mit jenem Jüngling wiederum heraus, und folge seinem Vertrauen gegen den Heil. Schutzengeln nach.

4. Punct.

Verehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! an allen Orten deinen Heil. Schutzengel? daß du ihn nicht verachtest, dann wann du sündigen wirst, das wird er dir nicht nachlassen. Liebest du deinen Heil. Schutzengel? Er hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Hast du ein Vertrauen zu deinem Schutzengel. Was wirst du in der Sunamittin sehen als die Chör der Engeln? Bereue, daß du bis anhero deinem Heil. Schutzengel nicht die gebührende Ehrerbietigkeit, Liebe und Vertrauen erwiesen. Nimm dir vor

1. Ihn zu verehren an allen Orten,
2. Ihn zu lieben,
3. Und auf ihn zu hoffen.

3. Tag.

Für das Fest der Kirchweyh.

Von dem Bethhaus.

Daß Bethhaus soll seyn, was es heisset. Cap. 52. v. 1.

1. Punct.

Eine grosse Ehrerbietigkeit hat unser Heil. Vater allzeit den geheiligten Orten erwiesen, dahero hat er selbst mehrere aufgebauet: und gebietet zugleich, daß Bethhaus soll seyn, was es heisset, und soll auch allda nichts anders gehandlet werden, oder verborgen seyn. So der Gottesdienst verrichtet ist, sollen alle in der höchsten Stille hinaus gehen. Der solches Werk nicht thut, den soll man nach vollendtem Gottesdienst im Bethhaus nicht bleiben lassen. Damit uns nicht Christus, wie einstens den Juden vorwerfen könne: Mein Haus ist ein Bethhaus, ihr aber habts zur Mördergruben gemacht. Dann heilig ist dieses Haus, und wer soll sich förchten diese Wände heilig zu nennen, welche die geheiligte Hände der Bischöffen mit so grossen Geheimnissen geheiliget haben? Von nun an und inskünftig erschallen in demselben die viel-

vielfältige heilige Lesungen: Allda hört man das andächtige Murren des Heil. Gebeths: Diese werden geehret mit der Gegenwart der Heil. Reliquien: Allda wachet der Schutz der englischen Geister unermüdet, ja es wird klar erwiesen, daß Gott selbst mit seinen Gutthaten zugegen seye. O wann Moyses nur mit abgelegten Schuhen jene heilige Erden hat betretten können, weil sie mit der zeitlichen Erscheinung Gottes geheiliget ware, mit was Ehrerbietigkeit vermeinest du, solle man wohl in den Heil. Kirchen wandeln, welche Gott allzeit bewohnet? Wann Daniel aus Ehrerbietigkeit des Jerosolymitanischen Tempel in seiner Gefangenschaft, da er gebethet, allzeit sein Angesicht gegen demselben gewendet, was soll dich abwendig machen, daß du nicht allzeit in der Kirchen bethest, oder wann du nicht kanst, wenigst gegen derselben, wo dein Jesus ist, dein Angesicht und Herz wendest? Also wirst du mit dem Daniel, was du begehrest, leicht erhalten.

2. Punct.

Das Bethhaus soll seyn, was es heisset. Es wird aber nicht seyn, wann du nicht zuvor in dir selbst ein heiliger Tempel bist. Dann ob zwar die Weyh des Bischofs die Reliquien der Heiligen und die Besuchung der Engeln machet, daß die Wände der Kirchen können heilig genennet werden und heilig seyn, ist doch nicht zu glauben, daß ihre Heiligkeit wegen ihnen geehret werde, von welchen es auch nicht gewiß

wiß ist, daß sie wegen ihnen geheiliget werden. Ja das Haus ist heilig wegen den Leibern, die Leiber wegen den Seelen, die Seelen wegen dem innwohnenden Geist. Glückselig ist derjenige, welcher von dem Bösen abweichet und Gutes thut. Er ist würdig in das Heiligthum einzugehen, ja seine Seel, weil sie heilig ist, hat schon, zu wem sie einzugehen verlanget. Aus seiner Gütigkeit sagt der schon, ehe er etwas von ihm begehre, sihe ich bin da.

3. Punct.

Das Bethhaus soll seyn, was es heisset. Es wird dir nicht seyn, wann du nicht immerdar nach den Vorhöfen des HErrn ein Verlangen trageſt, welche dieses bedeutet. Dann vor allem sollt du bethen: zukomme uns dein Reich. O wunderliches Haus, welches auch den geliebten Hütten und erwünschlichen Vorhöfen vorzuziehen! wie lieblich sind deine Tabernackel du HErr der Heerschaaren: Meine Seel hat Verlangen und wird kraftlos nach den Vorhöfen des HErrn. Aber weit seliger sind jene, welche in deinem Haus wohnen, o HErr, sie werden dich in alle Ewigkeit loben. In diesem glorwürdigen Haus ist Ueberfluß und ein Strom alles Wollusts, und was noch anders ist, welches kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen ist, was Gott vorbereitet hat denen, so ihn lieben. O wer also das Bethhaus mit seinen innerlichen Augen ansehete, wie eifrig

wurde

wurde er um den Himmel bitten? Was unermessene Güter wurde er für gewiß aus dem Gebeth davon tragen?

4. Punct.

Bedenkest du nun, meine geistliche Ordensseel! daß das Bethhaus heilig seye, damit du aus der Besuchung desselben einen würdigen Frucht erlangest? Der Tempel Gottes ist heilig. Heiligest du dich selbst? Weist du dann nicht, daß dein Leib ein Tempel des Heil. Geists seye? Betrachtest du in dem Bethhaus die vorbedeute Heiligkeit des himmlischen Jerusalem? Ich hab mich in dem erfreuet, das zu mir gesagt ist: wir sollen in das Haus des HErrn gehen. Bereue, daß du in der Besuchung der Kirchen nicht besser zugenommen habest. Nimm dir vor

1. Die Kirchen als heilig zu betrachten, und dessentwegen
2. Dich selbst zu heiligen, und
3. Nach dem ewigen Heiligthum zu seufftzen.

4. Tag.

Von der Ungewißheit des Tods.

Den Tod stets vor Augen verdacht haben. Cap. 4. instr. 47.

1. Punct.

1. Punct.

Der vorsichtige Heil. Vater ermahnet seine Kinder: den Tod stets vor Augen verdacht haben, weil der Tod überall auf den Menschen wartet. Dann es ist gewis, daß du sterben werdest, aber ungewiß, wie, wann, oder wo? Der Tod wartet überall auf dich, und du, wann du gescheid bist, wirst du auch ihn überall erwarten. Durch die Erwartung aber gehe in dich zuruck, damit du allzeit zu demjenigen aufsteigen könnest, zu welchem du erschaffen bist. Dann es ist eine dreyfache Aufsteigung zu Gott. Erstlich steigen wir von diesen äusserlichen und geringern Dingen zu uns; dann wann wir aus der Ungewißheit des Tods betrachten, wie schnöd und zergänglich diese irdische Ding seyen, verachten wir diese, und kehren in uns zuruck. Zweytens steigen wir tief in unser Herz, dann wann wir den bevorstehenden Tod bedenken und erkennen, wie geneigt wir zu dem Bösen, und unkräftig zu dem Guten sind, verachten wir uns selbst. Wir steigen desto höher hinauf, je mehr wir zunehmen. Drittens steigen wir zu Gott hinauf, dann wann wir von der Forcht des herannahenden Tods ergriffen werden, steigen wir zu Gott als unser letztes Ziel durch die Erkenntniß und Liebe seiner, überall hinauf. O was grosse Sicherheit scheinet uns hieraus! wir sind bereitet, zu was für einer Stund der HErr kommen wird.

2. Punct.

2. Punct.

Der vorsichtige Heil. Vater ermahnet seine Kinder, den Tod stets vor Augen verdacht haben, weil in dem Tod der Stand der Gerechten und Boshaften veränderet wird werden. Dessen geben uns ein Beyspiel die Ziphister und David. Jene sind zu dem Saul gekommen, damit sie den David tödeten. Sihe ist nicht David bey uns verborgen? Die Ziphiter werden verdollmetschet blühend, und sie blüheten auch, aber David lage verborgen. Gib Acht auf den verborgen Ligenden. Euer Leben ist mit Christo verborgen. Aber sie werden blühen, wann Christus in ihrem Tod erscheinen wird, weil auch sie mit Christo erscheinen werden. Wann aber diese in dem Tod blühen, werden die Ziphiter verdorren. Dann merke auf, was für einer Blum ihre Glori verglichen werde. Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Herrlichkeit ist wie eine Blum auf dem Feld. Was nehmen sie für ein Ende? Das Heu ist ausgedürret, und die Blum ist abgefallen. Dieses bedenke allzeit meine geistliche Ordensseel, und du wirst nach keiner Ehr dieser Welt trachten. Du wirst kein Amt hochmüthig verlangen. Du wirst begehren mit David verborgen zu ligen, damit du in dem Tod mit Christo erscheinen könnest. Du wirst mit David die Verfolgungen der Welt gern übertragen, weil du nicht willt von und mit dieser Welt seyn, sondern mit Christo verborgen leben. O was grosse Glückseligkeit entspringet dir hieraus? Du erwar-

test getrost den Tod, du wirst mit Freuden sterben.

3. Punct.

Unser vorsichtiger Heil. Vater drucket seinen Kindern ein, den Tod stets vor Augen verdacht haben, weil die nachläsige und den Wollüsten dienende Ordensseelen allzuspat in den Tod aufwachen. Dann der Gottlose, wann er schlaffen wird, wird seine Augen aufthun und nichts finden. In dem Tod erwachet er durch die wahre Erkenntniß, und alsdann sihet er, daß nichts seye, was er gehalten hat. Dann es geschiehet oft, daß unser Gemüth ihm durch den Traum wundersame Wollüst und Ehren vorstellet, aber wann es gähling erwachet, bedauret es, daß es erwachet seye, welches schlaffend dieselbe unterdessen genossen hatte. Also werden auch die Ordensseelen gleichsam durch den Traum mit den Kommlichkeiten des Leibs, eigenen Wollüsten, und Ehren in dem Leben gespeiset, aber spat werden ihnen die Augen eröfnet, wann sie nemlich mit den Verdammten sagen werden: Was hat uns genutzet die Hoffart? was der Ungehorsam? was der Eigenthum? was die Unreinigkeit? was die Völlerey? was der Haß? was die Trägheit? was das laue, eitle, weltliche Leben? was die verzehrte Zeit für die Hauswirthschaft, Studieren, Seelengewinn, mit Schaden der eigenen Seligkeit? Jetzt erkennen wir, daß verächtlich und flüchtig gewesen,

was

was wir gehabt haben, welches so lang es da ware, wir für groß und verbleibend gehalten. O meine geistliche Ordensseel! verachte also alle Sinnlichkeiten, wirf hinweg alle leibliche Rast. Verlasse alles, was der Seligmachung deiner Seel nicht dienet. Du wirst dich in dem Tod erfreuen wegen der Arbeit der Bus, wegen der Armuth, Demuth und Abtödung. Seye gescheid, und sihe oft vor deine letzte Ding.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! den Tod stets verdacht, damit du dich mit Gott deinem letzten Ziel vereinigest? Der Tod wartet überall auf dich. Hast du den Tod stets verdacht, damit du die weltliche Herrlichkeit verachtest? Diese wird in dem Tod abfallen wie die Heublumen. Hast du den Tod stets vor Augen verdacht, damit du das sinnliche und nachläßige Leben ablegest? Dieses vergehet wie ein Traum. Bereue, daß du bis anhero nicht mit Frucht den Tod verdacht gehabt habest. Nimm dir vor

1. Den Tod stets vor Augen verdacht zu haben die Vereinigung mit Gott unserm letzten Ziel zu erlangen.
2. Die Herrlichkeit der Welt zu verachten,
3. Dein sinnliches und laues Leben zu verbessern.

5. Tag.

Für das Fest der Heil. Martyrer Placidi und seiner Gesellen.

Von der geistlichen Marter.

Sich selbst verlaugnen. C. 4. instr. 10.

1. Punct.

Der Heil. Placidus, welcher zu Rom von Tertullo einem hochadelichen Herrn gebohren ware, hat die Welt, in welche er kaum eingetretten, alsogleich verlassen, und ist dem Heil. Vater Benedicto in dem clösterlichen Ordensstand nachgefolget. Und dieses ist das erste Zeugniß, welches er Christo, welcher die Welt zu fliehen gebietet, tapfer abgestattet. Zu diesem hat er auch das Gebott seines Heil. Vaters, sich selbst verlaugnen, vollkommen erfüllet. Er hat sich selbst verlaugnet, damit er nicht von der Herrlichkeit, Wollust oder Eitelkeit der Welt gefangen wurde. Und o wie recht! dann alle Ergötzlichkeit dieser Welt, alle ihre Herrlichkeit und was endlich in derselben verlanget wird, ist gar ein weniges in Vergleichung jener Herrlichkeit, Glückseligkeit und Seligkeit, welche er durch diese Verlaugnung verdienet hat, wann es jedoch wenig kan genennet

net werden, und nicht vielmehr ein Nichts, und auf eine kleine Zeit erscheinender Dunst. Der Heil. Placidus hatte ein edles Geschlecht, herrliche Güter, und eine grosse Erbschaft empfangen, und alles dieses hatte er von Gott empfangen, weil alles seine Gab ist. Er hat sich auch getreu erzeiget gegen denjenigen, welcher ihm dieses gegeben, da er nach dessen Lehr und aus Liebe seiner alles verachtet, und alles für Schaden gehalten und für Koth geachtet, damit er in dem Heil. Orden Christum gewinnete. Auch du hast dieses Zeugniß Jesu Christo gegeben; mithin verlaugne dich selbst beharrlich, damit du auch nicht mit der Anmuthung in die Welt zuruck kehrest.

2. Punct.

Der Heil. Placidus, ob er zwar auf das zarteste seinen Heil. Vater liebete, und immerdar in Bewürkung der Miracken seiner Seiten anhienge, hat nichts destoweniger die Begierd seines eigenen Willens verlaugnet, dem Gebott gehorsamet, ist in Siciliam abgereiset, und hat nahe an dem Port zu Messina eine Kirchen und Closter auferbauet. Und dieses ist das andere Gezeugniß, welches er Christo Jesu, welcher nicht kommen ist, seinen Willen zu thun, sondern dessen, der ihn gesandt hat, gegeben. Er hat die Heil. Regel erfüllet, wann einer seinen eigenen Willen nicht lieb hat, und sich nicht belustiget, seine Begierlichkeiten zu vollbringen, der hat sich selbst

verlaugnet. Dann es ist eine Gattung der Marter, seine Begierden verlaugnen, und eines andern Willen folgen. Ob zwar dieses dem Schmerzen der Marter durch die Anspannung nicht gleich ist, übertrift es doch diese durch die Länge der Zeit. O was für eine herrliche Cron hat er vor andern, welche nicht gehorsam gewesen, verdienet! diese sihe auch du an, und du wirst gern erfüllen jenes des Heil. Vaters: der eigene Will hat Straf, die Nothwendigkeit aber bringt die Cron. Also wirst auch du Zeugniß dem göttlichen Willen geben durch eine demüthige Unterthänigkeit gegen deinen Obern.

3. Punct.

Der Heil. Placidus mit seinen Gesellen hat nicht nur Jesu Christo Zeugniß gegeben durch die Marter, sondern auch durch die unversehrte Keuschheit. Dann die Keuschheit ist nicht löblich, weil sie in den Martyrern gefunden wird, sondern weil sie zu Martyrer macht. Wann du also nicht kanst mit dem Heil. Placido und seinen Gesellen Christum bekennen durch die Vergiessung des Bluts vor den Menschen, bekenne ihn doch nach dem Beyspiel Placidi durch die Haltung der Keuschheit. Verlaugne dich selbst. Gib Zeugniß der ewigen Wahrheit, welche sagt, es sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen. Und wie groß ist diese Bekenntniß in dem Fleisch leben ausser dem Fleisch?

Von

Von den Stachlen des Fleisches gestochen werden, und doch nicht verletzet werden? In dem sterblichen Leib ein englisches Leben führen? Dahero redet der goldene Mund golden, da er sagt: Die Marter ist eine geschwinde Arbeit: eine längere Arbeit und Schmerzen ist deren, welche die Keuschheit ehren.

4. Punct.

Gibst du nun, meine geistliche Ordensseel! Christo Jesu Zeugniß durch die Verlaugnung der Welt? Alles, was aus Gott gebohren, überwindet die Welt. Gibst du Christo Jesu Zeugniß durch die Verlaugnung des eigenen Willens? Ein Mann, der gehorsam ist, wird vom Sig reden. Gibst du Christo Jesu Zeugniß durch die Abtödung des Fleisches? Die Jungfrauen folgen dem Lamm nach, wo dieses immer hingehet. Bereue, daß du in der geistlichen Marter, welche einer jeglichen geistlichen Ordensseel zu ihrem Heil so nothwendig ist, unserm Heil. Erzmartyrer Placido nicht nachgefolget seyest. Nimm dir vor, ihm nachzufolgen

1. Durch die Absagung der Welt,
2. Durch die Verlaugnung des eigenen Willens,
3. Durch die Abtödung des Fleisches.

6. Tag.

Von dem Uebel des Geitzes.

Der Geitz soll nicht mit einschleichen. Cap. 57. v. 7.

1. Punct.

Weit ware von unserm Heil. Vater das Uebel des Geitzes, welcher alles den Armen, und auch das wenige Oel, so noch übrig ware, jenem bekannten Diacon mitgetheilet hat. Aus dieser Ursach gebietet er: daß der Geitz nicht mit solle einschleichen. Der Geitz ist nemlich ein Uebel, weil er die Tugenden verhinderet. Dann wer einmal mit dem Geitz angesteckt ist, behaltet übrigens keine Wahrheit, noch einen Schatten der Demuth, Liebe und Gehorsams, er wird zu allem unwillig und murret zu allen ihm auferlegten Werken. Er ist nicht vergnügt mit der täglichen Kost und gewöhnlichen Kleidung. Er haltet keine Ehrerbietigkeit, sondern laufet ohne Zaum dem Sturz der Laster zu, nicht anderst, wie ein unbändiges Pferd dem Untergang. Dann er wird allzeit mehr und mehr von der Neigung zu dem Geld entzündet, daß sein Gemüth gänzlich von den Gedanken und Begierlichkeit des Gewinns beschäftiget werde. Dahero gedenket die armselig

selig betrogene Ordensperson dasjenige in dem Closter zu besitzen, was sie vorhero auch in der Welt nicht besessen hat. Wann nicht auch du willst aller Tugenden beraubet werden, tilge aus alle Begierlichkeit zu allen irdischen Sachen. Dann es ist unmöglich, daß derjenige nicht mit einer grössern bösen Begierlichkeit angeflammet werde, welcher in einer kleinen Materi überwunden, die Wurzel der Begierlichkeit in seinem Herzen empfangen hat.

2. Punct.

Der Geitz soll nicht mit einschleichen.

Der Geitz ist ein Uebel, weil er der Ursprung der mehresten Laster ist. Dann er verletzet die brüderliche Liebe, indem er allzeit mehr fordert und sich erzürnet, wann vielleicht einem Bedürftigen etwas zugelassen wird. Und da er vermeinet, daß er hierdurch verachtet werde, leget er seine Hand an kein Werk, welches, daß es nothwendig geschehe, der Nutzen des Closters erfordert. Mithin wachset durch solchen Wachsthum der Laster und Widerwillen der Geitz täglich so weit, daß er sich um ein Buch, oder andere geringste Ding zu zanken nicht scheue. Fürwahr solche Ordensseelen fallen nur dessentwegen in das Koth des Geitzes, weil sie wiederum verlangen und zuruck nehmen, was sie in dem Anfang ihrer Absagung mannlich von sich geworfen. Und wann sie nicht die vorige Blöse ergreifen, wird kein Laster seyn, welches sie durch ihre Begierlichkeit zu begehen sich förch-

ten werden. Dahero soll der Geitz nicht mit einschleichen; dann es ist ein Ausspruch der göttlichen Wahrheit: Die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung.

3. Punct.

Der Geitz soll nicht mit einschleichen.

Der Geitz ist ein Uebel, weil er mit einem zweyfachen Feuer verbrennet wird: allda mit dem Feuer der Begierlichkeit, dort mit dem Feuer der Höllen. Also sagt der Heil. Geist, das Feuer wird die Hütten derjenigen verzehren, die gern Geschenk annehmen. Dann ihre Hütten sind ihre Leiber, welche ihre Seelen bewohnen. Und in diesen werden sie gepeiniget mit dem Feuer der Begierlichkeit: und ihre Hütten sind die äusserste Finsternissen, in welchen sie mit dem Feuer der Höllen geplaget werden. Allda werden sie also abgemüdet in den Begierden, dort in den Peinen, und wird ihnen von der Arbeit des Gedankens die Arbeit des Schmerzens gebohren, da sie von der Hitze des Geitzes zu der Hitze des ewigen Feuers hingerissen werden. Woher entstehet bey den Ordensseelen ein so grosser Untergang? Aus dem üblen und lasterhaften Anfang ihrer geistlichen Bekehrung? Zu Anfang haben sie sich nicht gänzlich von allen Begierlichkeiten der Welt entblöset. Dahero hat der Heil. Basilius Sincletio vorgeworfen, welcher ihm noch etwas von seinem eigenen Reichthum vorbehalten, und nicht die wahre Demuth, Armuth und

Zer-

Zerknirschung durch die clösterliche Unterwerfung erwerben wollte, du hast den Rathsherrn sagte er, Sincletium verlohren, und zu keinem Mönchen gemacht. Damit du nicht selbst dich verliereſt, verliere zuvor alles andere.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! keine Begierd nach demjenigen, was du in der Welt niemals gehabt hätteſt. Alle miteinander geben sich auf den Geitz vom geringsten bis zum grösten: Sie gehen alle mit Betrug um, von dem Propheten bis zum Priester. Nimmſt du wenigst durch die Begierd die vorige Ding nicht wiederum zuruck? Alle sind auf ihrem Weg abgewichen, ein jeglicher gehet seinem Geitz nach, vom Grösten bis zum Kleinsten. Hast du dir nicht zu Anfang deiner Bekehrung einige Begierlichkeit deiner weltlichen Habschaft zuruck behalten? Weh dem, der aus Geitz ungerecht Gut für sein Haus versammlet, auf daß sein Nest in der Höh seye, und der vermeinet, dardurch aus der Hand des Uebels sich zu erretten. Bereue, daß du den Geitz so sehr geliebet. Und nimm dir vor

1. Nichts zu verlangen in dem Closter, welches du auch ausser demselben nicht hätteſt haben können.

2. Nichts zu verlangen, was du einmal verlassen.

3. Keine einzige Begierlichkeit nach einer irrdischen Sach dir zu Anfang deiner Bekehrung zuruck zu behalten.

7. Tag.

Von der Prüfung des Geists.

Prüfet die Geister, ob sie aus Gott seyen. Cap. 58. v. 2.

1. Punct.

Diese Prüfung des Geists, welche der Heil. Vater den Novitzen vorschreibet, ist nicht nur nothwendig den neu ankommenden, sondern auch denen, welche durch einen langen clösterlichen Wandel bewährt sind. Dann oft verstellet sich der Engel des Satans in einen Engel des Lichts. Die erste Prob des wahren Geists, welcher aus Gott ist, bestehet in diesem, wann er alle angethane Schmach gedultig übertraget. Dann die Gedult hat ein vollkommenes Werk, und lasset nichts unvollkommenes oder falsches zu. Durch diese werden die Menschen geprüfet, gleichwie das Gold in dem Feuerofen, in welchem das Gold allzeit von den Schlacken abgesöndert wird. Wann einer die Widerwärtigkeiten nicht gedultig übertragen kan, soll er ihm niemals die wahre Heiligkeit versprechen. Ein solcher Geist ist nicht aus Gott, welcher gebietet, daß wir das Creutz ihm nachtragen sollen. Er ist nicht aus Gott, welcher der Gedult des Sohns des Menschen

nicht

nicht nachfolget. Mithin soll dir aller Geist verdächtig seyn, welcher nicht nach der Liebe des Creutzes athmet.

2. Punct.

Prüfet die Geister, ob sie aus Gott seyen. Die zweyte Prob des Geists ist, wann der Geist der Heil. Regel gleichförmig ist. Sihe, das ist das Gesetz, unter welchem du streiten willst, so du es halten kanst, gehe herein, kanst du es aber nicht, gehe frey hinweg, wann du aber anderst thun wirst, wisse, daß du von dem werdest verdammt werden, welchen du verspottest. Mithin führet der, der Regel gleichförmige Geist zu dem Leben, welcher aber der Regel nicht gleichförmig ist, zur Verdammniß. Ach wie viele folgen unter dem Schein einer falschen und verstellten Vollkommenheit fremden Satzungen, und werden zuletzt betrogen? Wie viele wandlen nicht auf dem gebahnten Weg fort, und gehen auf einem unbekannten Weg daher, mit dem Propheten sprechend: Ich aber bin allein, bis ich fürüber gehe: und verfehlen den ganzen Himmel? Wie viele eifern nicht über ihren Beruf nach höhern Gaben, und gehen vermessentlich, welche ihr Nest in dem Himmel haben bauen wollen, in dem Koth zu Grund? Seye dir also aller Geist verdächtig, welcher nicht nach dem Geist deines Heil. Vaters eingerichtet ist.

3. Punct.

Prüfet die Geister, ob sie aus Gott seyen.

Die dritte Prob des Geists ist, wann er in dem Guten verharret. Dieses zeiget unser Heil. Vater an, da er sagt: er soll die Verharrung seiner Standhaftigkeit verheissen. Und soll wissen, daß er unter dem Gesetz der Regel seye, und daß ihm von diesem Tag an nicht zugelassen seye, aus dem Closter zu gehen, wann er etwan aus Eingebung des Teufels bewilligen wurde, aus dem Closter zu gehen, (da Gott für seye,) sollen ihm alsdann die Closterskleider ausgezogen und hinaus gestossen werden. Also nemlich treibet der Geist des Satans an zur Unbeständigkeit. Dann er rathet ein gutes Werk nach dem andern ein, bis durch das Laster der Unbeständigkeit nichts übrig bleibe, und welchen er so leicht in Veränderung der frommen Uebungen befindet, diesen führet er auch leicht ab zur Verlassung seines Berufs. Hingegen der Geist Gottes locket immerdar an zur Beharrlichkeit. Dann was sollte er anders suchen als die Seligkeit, welcher will, daß alle Menschen selig werden? Wer aber verharret bis ans Ende, der wird selig seyn. Mithin soll dir aller Geist verdächtig seyn, welcher dir den Geist der Beharrlichkeit nicht einflöset.

4. Punct.

Prüfest du nun, meine geistliche Ordensseel! deinen Geist, ob er der Geist Gottes und

dei-

deines Heil. Vaters seye, durch die Gedult? Du hast uns geprüfet o Gott, du hast uns mit Feuer geläuteret, gleichwie das Silber geläuteret wird. Prüfest du den Geist durch die Gleichförmigkeit nach der Regel? Die dieses thun werden, denen wird das Himmelreich offen stehen. Prüfest du den Geist durch die Standhaftigkeit in dem Guten? Gott wird euch bestättigen bis zum End, daß ihr unsträflich seyet. Bereue, daß du öfters von einem andern als dem Geist Gottes seyest geführet worden. Nimm dir vor, deinen Geist öfters zu prüfen, ob er aus Gott und deinem Heil. Vater seye

1. Durch die Gedult,
2. Durch die Gleichförmigkeit zu der Regel,
3. Durch die Beharlichkeit in dem Guten.

8. Tag.

Daß man den Argwohn vermeiden solle.

Er soll nicht zu viel argwohnig seyn.

Cap. 64. v. 21.

1. Punct.

Billich ermahnet unser Heil. Vater, er soll nicht zu viel argwohnig seyn. Dann der Argwohn benimmt die Ruhe des Gemüths.

Daher

Dahero setzet er gleich nach, weil er niemals ruhet. Dann er argwohnet aus einer geringen Ursach, daß bald dieses bald jenes Uebel über ihn hange. Jetzt wird er ihm aus einer eitlen Muthmassung bald dieses bald jenes Glück vorsagen. Jetzt wird er mit einer ewigen Unbeständigkeit des Herzens herum getrieben. Bald übernimmt er sich durch das Wohlergehen, jetzt unterligt er den Widerwärtigkeiten. Von solchen sagt der Heil. Geist recht, die Gottlose haben keinen Frid, dann sie werden allzeit von jener Begierlichkeit oder Forcht gepeiniget, welche sie beargwohnen. Und wann sie ihnen die Forcht Gottes und die Demuth nicht angewohnen, werden sie niemals ruhig. Dann über wem ruhet der Geist des Fridens, als über den Demüthigen und Ruhigen, und welcher seine Wort förchtet?

2. Punct.

Er soll nicht zuviel argwohnig seyn., dann der Argwohn benimmt die Liebe und Einigkeit mit dem Nechsten. Dann wer soll mit einem Argwohnigen umgehen? Fürwahr der unbeständige und argwohnige Freund solle verneidet werden, weil die Frucht der Freundschaft die Sicherheit ist. Wie soll man jenem Freund glauben, welcher von einem jeglichen Wind herum getrieben wird? welcher dem linden Koth verglichen wird, so alle Gestalten an sich annimmt? Was geziemet auch mehr der Liebe und Einigkeit, als eine beständige Ruh des

Her-

Herzens, dessen der Argwohnige gänzlich beraubet ist? was er für Argwohn bey sich selbst fasset, eben solche Anmuthungen gestaltet er auch gegen den Nechsten. Dahero weil er niemal in sich selbst ruhet, lasset er auch andere nicht ruhen.

3. Punct.

Er soll nicht zu argwohnig seyn. Dann er verwirrt den Friden mit Gott, zumalen Gott billich beleidiget wird, wann ihm der Mensch das Gericht Gottes zumuthet. Er allein durchforschet die Nieren und Herzen. Er allein erkennet das Verborgene. Ihm allein ist der Gedanken des Menschen bekannt. Aber der Argwohnige unterstehet sich aus einer geringen Ursach den Nechsten zu urtheilen. Ach! was für ein Mensch urtheilet den andern Menschen? alles ist voll der freventlichen Urtheilen. Von welchem wir verzweifelt haben, der wird gählings bekehret, und wird der beste. Von welchem wir alles Gute vermuthet, der weichet zuruck, und wird der Aergste. Und ist weder unsere Forcht, noch unsere Liebe gewiß, was heut ein jeglicher Mensch sey, weiß kaum der Mensch selbst, jedoch, sey er heut, wie er wolle, was wird er morgen seyn? nicht mehr der alte. Billich also richtet Gott den argwohnigen Menschen, wann er ihm vermessentlich das göttliche Gericht zumuthet. Und was ist jenes für ein Gericht? Gott lasset denjenigen in eben jene Sünden fallen, von welchen er den Nechsten urtheilet.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Argwohn, weil er den innerlichen Friden verwirret? Abraham gedachte bey sich, vielleicht ist keine Forcht Gottes in Gerara, und sie werden mich umbringen, um meines Weibs willen. Fliehest du die Argwohn, weil sie den Friden mit dem Nechsten verwirren? Als das Weib des Putiphar den Mantel des Josephs ihrem Herrn zeigte, ward er sehr zornig über den Joseph. Fliehest du die Argwohn, weil sie den Friden mit GOtt verwirren? da die Barbarer an der Hand Pauli die Natter sahen, sprachen sie unter einander: dieser Mensch ist gewiß ein Mörder. Bereue, daß du so oft durch den Argwohn den Friden verlohren habest. Nimm dir vor diesen zu vermeiden

1. Damit du den Friden mit dir selbst,
2. Den Friden mit dem Nechsten,
3. Den Friden mit Gott erhaltest.

9. Tag.

Von der Sünd der Unterlassung der geistlichen Ordensseelen.

Sie sollen wissen, daß sie darfür einen guten Lohn werden empfangen, so sie es thun, wie sie hingegen

gen sündigen, wann sie es versaumen. Cap. 64. v. 7. & 8.

1. Punct.

Sie sollen wissen, daß sie darfür einen guten Lohn werden empfangen, so sie es thun, wie sie hingegen sündigen, wann sie es versaumen. Mit diesen Worten machet uns der Heil. Vater behutsam, daß wir nicht nur allein die wirkliche Sünden, sondern auch die Sünden der Unterlassung vermeiden sollen. Dann diese werden desto öfter begangen, je heimlicher sie uns nachstellen. Zehle die Unterlassungen der innerlichen Acten, welche die H. Regel zu allen Stunden, alle Tag oder allzeit zu erwecken vorschreibet. Ach! was grosse Zahl wirst du zusammen bringen. Und du sollest dir nicht förchten? sie sind zwar die kleinste Nachläsigkeiten: aber weist du nicht, wer das Kleine verachtet, der wird nach und nach dahin fallen? gewiß, wer die mindeste Nachläsigkeiten täglich zu beweinen, und zu meiden vernachläsiget, fallet zwar nicht gähling, aber stuckweis ganz dahin. Dann so viel weicht von ihm die Gnad ab, so viele Nachläsigkeiten er in der Uebung der vorgeschriebenen Tugenden zulasset. O unsterblicher Gott! diese Sünden hab ich bis anhero nicht erkennet. Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, o HErr.

2. Punct.

Sie sollen wissen, daß sie darfür einen guten Lohn werden empfangen, so sie es thun, wie sie hingegen sündigen, wann sie es versaumen. Zehle die Unterlassungen in den äusserlichen Uebungen. Ach! du wirst eine Zahl finden, ohne Zahl. Und du solleſt dir nicht förchten? weil sie deinen Augen mehr verborgen sind, als die wirkliche? fürwahr das thut eine heimlich anwachsende Schwindgruben, was ein offentlich wütendes Sturmwetter verursachet. Dieses versenket das Schiff desto gefährlicher, je heimlicher. Die offentliche Sünden beweinen wir, und verbessern diese auch zuweilen: die heimliche aber beweinen wir weder, noch vermeiden sie. Dahero geschiehet, daß sie uns durch die Verachtung in den Abgrund der Laster versenken. O HErr! wer wird seelig werden, wann du zu richten kommen wirst? fürwahr den Menschen ist es unmöglich. Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, o HErr.

3. Punct.

Sie sollen wissen, daß sie darfür einen guten Lohn werden empfangen, so sie es thun, wie sie hingegen sündigen, wann sie es versaumen. Zehle die Unterlassungen in deinen Aemtern und Verrichtungen. Ach wie groß wird die Zahl seyn? was grossen Schaden leidet die Religion, die Substanz des Closters, die Seelen, und du selbst? weist du nicht jenes des Heil. Vaters, mit welchem er den Abb-

ten ermahnet: der Abbt soll wissen, daß die Schuld dem Hirten werde aufligen, wann der Hausvater weniger Nutzen von seinen Schaafen wird empfangen? eben dieses glaube, daß dir gesagt seye. Er wird nicht nur die wirkliche Sünden untersuchen, welche du durch die Vernachläsigung der Gebotten begangen, sondern auch die Nachläsigkeiten, mit welchen du den geistlichen Fortgang verhindert. O wie sehr werden dich in dem Tod diese Sünden beschweren? sie werden seyn wie ein aufgewälzter Mühlstein auf deinem Herzen. Alsdann wird deine Seel keine Ruhe finden. Deine Feind werden dich auf allen Seiten beängstigen, so beweine also anjetzo deine Sünden, bethe öfters mit dem Propheten, reinige mich von meinen verborgenen Sünden, o HErr.

4. Punct.

Unterlassest du nun, meine geistliche Ordensseel! nicht viele von der Regel vorgeschriebene innerliche Act? erbarme dich meiner o Gott'! dann meine Missethaten sind mir über das Haupt gewachsen. Unterlassest du nicht zuweilen ohne Scrupel eine oder die andere äusserliche Uebung? der Sünder wird immer mehr sündigen. Unterlassest du nicht sehr viele Ding, welche du in deinen Aemtern verrichten solltest? der Sünder, wann er in die Tiefe kommet, verachtet ers. Bereue so viele Unterlassungen. Nimm dir vor diese zu meiden

1. In den innerlichen Acten der Regel,
2. In den äusserlichen Uebungen
3. In deinen Aemtern, und Verrichtungen.

10. Tag.

Daß man die Zaghaftigkeit vermeiden soll.

Er sey nicht zaghaft. Cap. 64. v. 21.

1. Punct.

Unser mildreichster Heil. Vater, damit keiner aus den Seinigen von der Traurigkeit verschlungen wurd, verhütet, er sey nicht zaghaft. Die erste und gröste Zaghaftigkeit entspringet aus den begangenen Sünden. Sie ist zwar gut, wann sie eine wahre Reu und Leid gebähret, und die Hoffnung nicht benimmet, aber sie ist bös, wann sie zu einem Mißtrauen und Kleinmüthigkeit gereichet. Dann die Barmherzigkeit Gottes ist so groß, daß, wann sich ein Sünder mit einer Reu und Liebe zu Gott bekehret, alle seine Sünden in den Abgrund der unermessenen Gütigkeit geschwinder verschlungen werden, als ein Aug könne aufgethan und geschlossen werden. Ein Büschel Stroh, welcher in ein grosses Feur geworfen wird, wird nicht so geschwind verbrennet, als Gott durch seine unaussprechli-

che

che Milde dem wahrhaft büsenden Sünder verzeihet. Wann die ganze Welt eine feurige Kugel wäre, und mitten in dieselbe ein Büschel Flachs geworfen wurde, so wurde dieser aus seiner natürlichen Neigung nicht so geschwind Feur fangen, als der Abgrund der Erbarmnissen den büsenden Sünder aufnimmt. Dann in jener Handlung kommt nothwendig einige kleine, ob zwar unbegreiffliche Verweilung entzwischen, aber zwischen dem Büssenden und Nachlassenden ist gar kein Verschub. Wer soll also zaghaft seyn, wegen den begangenen Sünden, wann er diese wahrhaft bereuet?

2. Punct.

Er sey nicht zaghaft. Die zweyte Zaghaftigkeit entstehet aus den beständigen, und schweren Anfechtungen. Aber auch allda soll man nicht verzagt seyn. Der Teufel kan zwar bellen, er kan aber nicht beissen, als wer selbst will. Der Sinn schadet nicht, wann nicht die Einwilligung zugegen ist. Was du immer ausser deinem Willen leidest, das wird dich nicht verderben. Kein Laster wird über dich herrschen, wüten zwar die Welt, das Fleisch und der Teufel, wie sie wollen, so lang du mit dem obern Theil deines Gemüths ruhig dem Willen Gottes anhangest. Mit der Verachtung werden zuweilen die Anfechtungen leichter überwunden, als mit einem vielen und grossen Widerstand. Fürwahr, wann dir die Wahl gelassen wurde, solltest du doch nicht verlangen von den lasterhaf-

ten Neigungen befreyet zu werden. Ist nicht jener der beste Kämpfer, welcher die lasterhafte Neigungen und Versuchungen überwindet? die lasterhafte Neigungen und Anfechtungen führen in das Gemüth ein die Tugenden, machen uns in dem Dienst Gottes desto fleissiger, munteren das Gemüth auf zur Beobachtung seiner selbst, reinigen die vergangene Sünden, und erhalten von den zukünftigen. Gewiß wegen diesen soll man keine einzige geistliche Uebung unterlassen. Dann der Feind wurde erreichen, was er suchet. Gott gefallet mehr ein gutes Werk, welches mit solchen Versuchungen verrichtet wird, als der sinnliche Trost in denselben. Und wer soll die Arbeit der Anfechtungen fliehen, und zaghaft seyn.

3. Punct.

Er sey nicht zaghaft. Die dritte Zaghaftigkeit kommet her von den Scrupeln. Zuweilen ist einer also verwirrt, und scrupulos, daß er nicht weiß, was er von den vergangenen, und was er von den gegenwärtigen Handlungen schliessen soll. Dahero wanket er in allem armselig. Er förchtet überall eine Sünd, wo keine ist. Und da er das eine meiden will, begegnen ihm hundert andere, welche er vermeiden solle, oder hätte sollen. Dann er wird von einer solchen Aengstigkeit eingeschränket, daß er zuletzt zu allem untauglich. Wann also einer nicht zu Anfang widerstehet, wachsen die Scrupel unermessen. Nur derjenige wird von dieser

Aengst-

Aengstlichkeit geschwind befreyet werden, welcher weiß auf eine blinde Weis seinem geistlichen Vater zu gehorsamen. Wann du aber aus Zulassung Gottes von derselben nicht kanst befreyet werden, trage dieses Creutz gedultig. Durch dieses wirst du deinem Heiland zu dem Himmel nachfolgen.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! niemal unordentlich zaghaft wegen den begangenen Sünden? die Erbarmnissen des HErrn sind über alle seine Werk. Bist du niemal zaghaft wegen den Anfechtungen? der Satan hat auch Christum versuchet. Bist du nicht zaghaft wegen den Scrupeln? wir sind über alle Maas und unser Vermögen beschweret worden, also daß uns auch verdrossen zu leben. Bereue, daß du der Zaghaftigkeit des Gemüths so oft Platz gegeben. Nimm dir vor

1. Nicht zaghaft zu seyn wegen den vergangenen Sünden
2. Noch wegen den schwersten und beständigen Anfechtungen,
3. Oder endlich wegen den immerwehrenten Scruplen.

11. Tag.

Von der nächtlichen Gewissenserforschung.

Seine begangene Sünden mit Weinen und Seufzen, alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen, sich davon hinführo bessern. Cap. 4. instr. 58.

1. Punct.

Da uns unser Heil. Vater in dem 58ten Instrument vorschreibet, seine begangene Sünd mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth und vor Gott bekennen, sich davon hinführo bessern, hat er auch zugleich die nächtliche Uebung, oder die nächtliche Gewissenserforschung verordnet. Zu diesem aber erfordert er erstlich, daß wir in dem Gebeth Gott bekennen. Dann es ist nothwendig, daß wir Gott dem Ausspender alles Guten, alle Tag für alles dasjenige, was uns an demselben Tag gegeben worden, und uns glücklich von statten gegangen, danken. Dem Undankbaren wird keine Gnad mehr gegeben, und auch diejenige hinweg genommen werden, welche er hat. Und wird Gott fast durch keine Sünd also erzürnet, gleichwie durch die Undankbarkeit. Dann wann

die

die Ammoniter und Moabiter also von ihm gestrafet worden, daß er ihnen verbotten, nach dem zehenden Geschlecht in seine Kirchen einzugehen, weil sie gegen den Kindern Israel undankbar gewesen, wie sehr werden gestrafet werden, welche Gott selbst für die empfangene Gutthaten zu danken vernachläsigkeit haben? damit du also nicht aus der Gnad Gottes fallest, sey dankbar für die tägliche Gutthaten.

2. Punct.

Zweytens will er, daß wir unsere begangene Sünden bekennen. Diese können wir nicht bekennen, oder beichten, wann wir sie zuvor nicht richtig untersuchet haben. Setze also dein Gemüth zu Gericht, als ein Richter über deine Seel und dein Gewissen. Führe alle deine Sünden in die Mitten vor. Forsche nach, was du Böses begangen, und was du Gutes vernachläsiget. Merke fleissig auf, wie du in der Heil. Regel zunehmest, oder wie du in derselben abnehmest? wann du in deinen Worten, Werken oder Gedanken eine Sünd findest, klage dich selbst an, strafe und züchtige dich, damit du dich nicht unterstehest, wiederum zu sündigen. Dieses hat täglich gethan, welcher gesprochen hat; das bereuet in euren Kämmern. Er hat sich selbst, wie nachmals Paulus, gerichtet, damit er nicht von dem HErrn gerichtet wurde. Auch du thue dieses, und du wirst frölich vor dem Richterstuhl des zukünftigen Richters stehen. Dann derjenige wird nicht gerichtet werden,

welcher sich selbst scharf, und ohne Entschuldigung der Sünd richten wird.

3. Punct.

Drittens gebietet er, daß du mit Weinen und Seufzen deine begangene Sünden Gott bekennest, und dich davon hinführo bessereſt. Mit diesen Worten zeiget er an die wahre Reu und Leid, und den Vorsatz. Wenig oder nichts nutzet die Gewissenserforschung, wann sie nicht eine wahre Reu und Leid und kräftigen Versatz vergesellschafftet hat. Aus Vernachläsigung dieser entspringet in der Religion aller Ruckgang. Dann wer soll die begangene Sünden recht bereuen, wer soll einen steiffen Vorsatz haben, und doch sich nicht bessern? geschiehet nicht aus Mangel der Reu und Leid, und des kräfftigen Vorsatz, daß du niemal die Mittel der Besserung anwendest, allzeit in den alten Lastern verbleibest, in welchen du zuvor gewesen? damit du eine wahre Reu und Leid fassest, gedenke an die alte Täg, und halte die ewige Jahr immerdar in deinem Gemüth. Was sind diese Jahr? ein grosser Gedanken. Dahero wirst du sagen, ich sprach, jetzt hab ich angefangen, diese Veränderung kommt von der rechten Hand des Allerhöchsten. Du wirst dich selbst mit deinem Vorsatz in dem eifrigen Gebeth, der allerseligsten Jungfrau, deinem Heil. Vater, und übrigen Patronen anbefehlen. Also aber wirst du im Friden ruhen: wo nicht, wie wird deine Seel können eingeschläfert werden,

den, da du nicht weist, in was für einer Stund der Dieb kommen werde?

4. Punct.

Sagest du nun, meine geistliche Ordensseel, täglich zu Abends Gott Dank um die empfangene Gutthaten? dieses aber wisse, daß in den letzten Tägen gefährliche Zeiten bevorstehen, und die Menschen undankbar seyn werden. Stellest du die Gewissenserforschung richtig an? wann wir uns selbst richteten, so wurden wir nicht gerichtet von dem HErrn. Erweckest du eine wahre Reu und Leid mit einem kräftigen Vorsatz? ich sprach, meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen, da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünd vergeben. Bereue, daß du diese vortreflichste Uebung so oft eintweders unterlassen, oder ohne Frucht verrichtet habest. Nimm dir vor

1. Zu Abend Gott für die empfangene Gutthaten zu danken,
2. Dein Gewissen scharf zu untersuchen,
3. Deine Sünden ernstlich zu bereuen, und übrigens zu bessern.

12. Tag.

Von dem Laster der Schmeichlerey.

Diejenige, so beyden Theilen schmeichlen, gehen zum Verderben. Cap. 65. v. 9.

1. Punct.

1. Punct.

Recht ermahnet uns der H. Vater, daß diejenige, so beyden Theilen schmeichlen, zu dem Verderben gehen. Dann die Schmeichlerey ist ein häuffiges Laster, welches auch den Clöstern nicht verschonet: und herrschet in vielen, absonderlich zu ietziger Zeit. Dann es wird für eine Demuth oder Wohlgewogenheit gehalten, also zwar, daß derjenige, welcher nicht zu schmeichlen weiß, entweders für neidig, oder hoffärtig geachtet werde. Es ist fürwahr eine grosse und subtile Kunst zu dieser Zeit, den andern loben zu seiner selbst eigenen Beförderung. Und mit dem Betrügen ihm das Gemüth des Betrogenen verbindlich machen, und was durch dieses Laster zum meisten zu geschehen pfleget, das erdichte Lob um einen gewissen Werth verkauffen, dann dieses wird täglich verkauffet um eine Gunst, um eine Ehr, um eine Kommlichkeit. O wie unverständig sind, welche diesen Lohn bezahlen! sie kaufen Scorpionen ein, der Scorpion beisst nicht von dem Angesicht, sondern schadet ruckwerts. Und der Schmeichler lobet in das Angesicht, aber gleich, so bald er davon gehet, schmähet er. Hüte dich also vor der Schmeichlerey, ansonst wirst auch du zum Verderben gehen.

2. Punct.

Diejenige, welche beyden Theilen schmeichlen gehen zum Verderben. Die Schmeichlerey ist ein schädliches Laster. Dann die Füs

der

der Schmeichler sind schnell Blut zu vergiessen. Wann sie wegen der Sünd loben, töden sie auch die Seelen. Da sie dem Sünder wegen dem vollbrachten Bösen Lob sprechen, bekräfftigen sie ihn in dem Bösen. Dahero saget Paulus in den Geschichten der Apostlen: ich bin rein von eurer aller Blut, dann ich hab mich nicht gewehret euch allen Rath Gottes zu verkündigen. O wie grausam ist gegen sich selbst, welcher die Schmeichler aufnimmt! dann wann das Gewissen beisset die Wahrheit des Lasters, was wird mir nutzen, wann mich die Welt mit beständigem Lob erhebet? das böse Gewissen heilet weder der Lobspruch des Lobenden, noch verletzet das Gute der Spott des Lästernden. Der Gerechte wird mich also in der Güte strafen, und mich schelten, aber des Sünders Oel soll mein Haupt nicht feist machen.

3. Punct.

Diejenige, welche beyden Theilen schmeichlen, gehen zum Verderben. Die Schmeichlerey ist ein schädliches Laster: tödet auch die Seel des Schmeichlers, wann er die Sünd des andern lobet. Dahero saget der Prophet: wann du einen Dieb sahest, so liessest du mit ihm, und hattest deinen Theil mit den Ehebrecheren. Dieses saget er, nicht daß er einen Diebstahl oder Ehebruch begangen, sondern weil er mit seinem Wohlgefallen beygeholfen, und seinen Theil durch das Loben daran gehabt hat. Also saget er auch, dein Maul flos über

von

von Bosheit, und deine Zung stifftete Betrug. Er zeiget an die Bosheit und die Betrüglichkeit einiger Menschen, welche durch die Schmeichlerey, ob sie zwar wissen, das böß seye, was sie hören, damit sie diejenige nicht beleidigen, von welchen sie es hören, nicht nur strafen, sondern mit ihrem Stillschweigen, mit übereins stimmen, durch die Einstimmung aber in die Gruben, welche sie gegraben, fallen. Ach wünsche keiner einem Menschen Glück, welchem es in seinem Leben wohlergehet, dessen Sünden der Rächer abgehet, und der Lober zugegen ist. Dieses ist der gröste Zorn Gottes. Der Sünder hat den HErrn aufgebracht, daß er dieses leide, das ist, daß er nicht die Geisel der Straf leide. Hüte sich also ein jeglicher vor dem Laster der Schmeichlerey, damit er nicht mit demselben zum Verderben gehe.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordenseel! das das Laster der Schmeichlerey, weil es ein vielfältiges Laster ist? da nun Herodes sahe, daß es den Juden wohlgefiel, thate er ferner hinzu, daß er auch Petrum fangen möchte. Fliehest du das Laster der Schmeichlerey, weil es ein erschröckliches Laster ist? es ist besser von einem Weisen bestrafet, als von der Schmeichlerey der Narren betrogen werden. Fliehest du das Laster der Schmeichlerey, weil es ein schädliches Laster ist? wir sind niemal mit Schmeichelworten umgangen, wie ihr wisset. Bereue,

reue, daß du auch mit diesem gottlosen Laster seyest angestecket gewesen. Nimm dir vor das Laster der Schmeichlerey zu fliehen

1. Wegen dessen Vielfältigkeit.
2. Wegen dessen Erschröcklichkeit.
3. Wegen dessen Schädlichkeit.

19. Tag.

Von der öftern Lesung der H. Regel.

Wir wollen aber, daß diese Regel in der Versammlung gelesen werde. Cap. 66. v. 9.

1. Punct.

Wir wollen aber, daß diese Regel oft in der Versammlung gelesen werde, damit sich kein Bruder der Unwissenheit halben entschuldige. O heiligster Vater: dieses gebietest du heilig, und wer solle dir nicht gehorsamen? deine Regel verbindet unter einer Sünd. Sie wird allen Menschen vorgetragen, aber keinem auferleget. Dahero, wer einmal aus freyem Willen versprochen hat dieselbe zu halten, diesem stehet nicht mehr frey, denselbe anzulassen, welchem zuvor frey gestanden dieselbe nicht anzunehmen. Dahero, welche er aus freyem Willen angenommen, muß er nun

aus einer Nothwendigkeit halten: weil nothwendig ist, daß er seine Gelübd abstatte, welche seine Lippen ausgesprochen haben, und daß er aus seinem Mund verdammet, oder gerechtfertiget werde. Wer soll also eines so ausgelassenen Herzens seyn, daß er nicht allzeit jenes Buch in den Händen halte, welches, wann er nicht wissen wird, er sündige, und verdammt werde? wehe jenen, welche andere Bücher öfters, als ihre Regel, als das Buch ihres Lebens lesen! haben sie nicht zu förchten, daß sie nicht in demselben geschrieben gefunden werden?

2. Tag.

Wir wollen aber, daß diese Regel oft in der Versammlung gelesen werde. Dann die Regel führet zur Vollkommenheit. Wer diese tapfer beobachtet, und ob er zwar zuweilen einiges Gebott derselben übertrittet, der trachtet doch nach der Vollkommenheit; wann er nur die wider die Uebertrettung aus der Regel vorgeschriebene Mittel fleissig anwendet. Wer aber seine Vollkommenheit anderstwo als aus seiner Regel suchet, diesem gereichet alles, was er thut, zu seinem Ruckgang, und nicht zu seinem Fortgang. Dann wir müssen beständig thun, was Gott und die Heil. Profession von uns erfordern. Dann der Anfang des guten Wegs ist, nach Zeugniß des Heil. Geists recht thun, und ist Gott angenehmer als Brandopfer aufzuopfern. Dann was ist gerechter, als daß du Gott abstattest, was du versprochen hast? was

ist

ist angenehmer, als wann du in der Gerechtigkeit vor Gott wandlest? glaube also nicht, daß du durch die freywillige Werk des Munds, oder des Werks, oder des Herzens die Vollkommenheit erlangen könnest, wann du nicht deiner Regel genug thust. Also ist das Gebott des HErrn. Wandlet in derselben weder zur Rechten noch zur Linken, der Weg ist euch richtig also, daß auch die Narren auf demselben nicht irren. O wer soll nicht allzeit die Heil. Regel in dem Gemüth, in dem Mund, in den Händen haben?

3. Punct.

Wir wollen aber, daß diese Regel oft in der Versammlung gelesen werde. Anerwogen die Regel unfehlbar zu dem ewigen Leben einführet. Dann sie ist ganz gerichtet zu der Liebe. Dann diese ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebott bewahren. Und diß ist die Liebe, daß wir wandlen nach seinen Gebotten. Die Liebe aber ist der Saamen der ewigen Glory, welche niemals ausgeläret wird. Warum sollst du dann nicht beständig deine Heil. Regel lesen? diese bewahret dich vor den Sünden, und wann du gesündiget, gibt sie dir gleich Mittel wider die Sünd an handen. Diese leitet dich an zur Vollkommenheit, diese führet dich zu dem ewigen Leben. O wie unglückselig, blind, und elend bist du, wann du ein anderes Buch lieber oder öfter leseſt, als jenes, von welchem deine Seligkeit und ewiges Leben abhanget?

4. Punct.

Leseſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel! öfters die Heil. Regel, weil ſie dich unter einer Sünd verbindet? wann du anderſt thun wirſt, wiſſe, daß du von Gott werdeſt verdammt werden, welchen du verſpotteſt. Leſeſt du öfters die Heil. Regel, weil ſie dich zu deiner Vollkommenheit führet? ſeyd vollkommen, gleichwie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt. Leſeſt du oft die Heil. Regel, weil ſie dich zu dem ewigen Leben führet? die dieſes thun, denen ſtehet das Himmelreich offen. Bereue, daß du ſo ſelten die Heil. Regel leſeſt. Nimm dir vor dieſe öfters zu leſen

1. Damit du die Sünd vermeideſt.
2. Damit du die Vollkommenheit erlangeſt.
3. Damit du zu dem ewigen Leben gelangeſt.

14. Tag.

Was eine Ordenſeel auf der Reis vermeiden ſoll.

Wann aber die Brüder von der Reis wiederkommen, ſollen ſie vor allem das Gebeth begehren von wegen der Uebertrettung, ſo vielleicht etwas mit eingeſchlichen auf dem Weg, im Sehen oder Anhörung böſer

böser Ding, oder unnutzen Geschwätz. Cap. 67. v. 3. & 4.

1. Punct.

Da der Heil. Vater denen von der Reis wiederkommenden Brüdern das Gebeth wegen der Uebertrettung vorschreibet, gebietet er auch denen aus dem Closter fortgehenden Brüdern, daß sie nicht zulassen sollen, daß ihnen villeicht etwas einschleiche im Sehen böser Ding. Dann wie bald folget das Aug der Begierlichkeit des Herzens? wie geschwind gebähret das Aug die Begierlichkeit des Herzens? Dahero stehet bey dem Job geschrieben: wann mein Herz meinen Augen gefolget ist, und ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich auch keine Gedanken hätte von einer Jungfrau. Gleichwie oft durch die Augen die Anfechtung zugezogen wird, also zwinget auch zuweilen die innerlich gefaßte, daß ihr äusserlich die Augen dienen. Dann gemeiniglich wird eine Sach mit einem unschuldigen Gemüth angesehen, wo aber dieses in dem Ansehen selbst mit dem Schwert der Begierlichkeit durchstochen wird. Also hat David das Eheweib Uriä nicht dessentwegen mit Fleis angesehen, weil er nach ihr eine Begierlichkeit gehabt hat, sondern er hat vielmehr eine Begierlichkeit zu ihr gehabt, weil er sie unbehutsam angeschauet hat. Es geschiehet aber durch eine gerechte Vergeltung, daß, wer das äusserliche Aug nachläsig gebrauchet, er nicht unrecht an dem innerlichen Aug

erblinde. Wie immer aber wir die Augen mißbrauchen, gehet die Unreinigkeit des Gedanken alsogleich zu der Wirkung über. Gleichwie seinem ersten Ausspruch der Job also gleich beysetzet, und ist etwas Unreines an meinen Händen geklebet. Du weist, was schwere Versuchung dein Heil. Vater aus dem unbehutsamen Ansehen eines Weibsbilds gelitten habe. Schliesse also behutsam deine Augen, damit der Tod nicht durch die Fenster ein oder ausgehe. Dahero, wann du eine Reis antreten willst, befehle dich sorgfältig in aller Brüder oder des Abbten Gebeth, oder wann du auf der Reis begriffen bist, opfere andächtig jenes Angedenken aller Abwesenden auf, welches allzeit bey dem Gebeth des Dienstes Gottes geschiehet, damit dir nicht vielleicht den Tag hindurch etwas mit einschleiche im sehen böser Dingen.

2. Punct.

Zweytens gebietet der Heil. Vater, daß die Reisende nicht zulassen, daß ihnen etwas einschleiche im Hören böser Dinge. Dann also fassen wir die Wort des Nechsten durch das Anhören täglich zu Gemüth, gleichwie wir durch das Athmen die Luft in den Leib ziehen. Und gleichwie der angezogene böse Luft den Leib anstecket. Also stecket auch die böse Red an das Gemüth der Schwachen, daß es schwach werde durch die Belustigung des Werks und Bosheit des beständigen Geschwätz. Dann oft erwecken

cken die Wort der Fleischlichen, da sie sich ungestimm unsern Ohren eindringen, in dem Herzen einen Krieg der Anfechtungen. Ob zwar die Vernunft dergleichen Wort verwirft, und die Zung bestraft, wird doch mit Mühe und Arbeit innerlich überwunden, was äusserlich mit einem Ansehen entscheiden wird. Dahero ist nothwendig, daß nicht zu den Ohren komme, was das von dem Zugang des Gedankens erwachende Gemüth verwerfe. Dahero erheben sich die heilige Männer, welche mit Begierd nach der Ewigkeit seufzen, zu einer solchen Hochheit des Lebens, daß sie das Anhören, was von der Welt ist, für eine schwehre, und unterdruckende Bürd halten. Dann sie erachten für vermessentlich, und unerträglich, was nicht nach jenem klinget, so sie innerlich lieben. Wann du diesem auf der Reis nicht nachgefolget bist, begehre wenigst, wann du wiederum kommest, das Gebeth wegen der Uebertrettung.

3. Punct.

Drittens gebietet unser Heil. Vater, daß die Reisende nicht zulassen, daß ihnen etwas einschleiche von unnützem Geschwätz. Dann von allen Worten, so die Menschen reden, werden sie Rechenschaft geben. Weichen also von unserm Mund ab die alte müssige Wort, damit wir, da die Schuld des verworfenen Alterthums von der Red gezähmet wird, zu der Schönheit eines neuen Menschen übergehen. Welches wann wir verachten, so sollen wir hören, was

der Prophet sage: Und ihm werden die Gedanken vorbereitet, als wollte er uns von einer geringen Sünd abschröcken. Bedenken also diejenige, welche unnütze Wort reden, wie sehr sie die Sünd der Red förchten sollen: wann derjenige, dem man durch das Reden sündiget, auch die Uebertrettungen der Gedanken der Untersuchung seines Gerichts vorbehaltet. Dann wie eine weit grössere Sünd wird bey einer Ordensseel seyn, müssige Wort reden, als solche Gedanken, wordurch auch so oft und schwerlich die Weltmenschen geärgeret werden? wann du also in diesem eine Uebertrettung begangen, wenigst, wann du wiederum kommest, ermesse dich nicht andern zu erzehlen, was du ausser dem Closter gesehen, oder gehöret hast: dann das bringt grosse Zerstörung.

4. Punct.

Schliessest du nun, meine geistliche Ordensseel! wohl die Augen? das geitzige Aug ist mit keinem Theil der Ungerechtigkeit zu erfüllen. Verschliessest du die Ohren? das Ohr unterscheidet die Wort. Fliehest du das unnütze Geschwätz? wer seine Zung nicht zu zähmen weiß, dessen Gottesdienst ist eitel. Bereue, daß du so oft auf diese Weis gesündiget habest. Nimm dir vor

1. Die Augen wohl zu verschliessen.
2. Die Ohren zu verstopfen.
3. Das unnütze Geschwätz zu vermeiden.

15. Tag.

Daß man die Vermessenheit vermeiden solle.

Es ist aufs allerhöchst zu verhüten, daß durch keine Gelegenheit sich ein Mönch unterstehe den andern zu verthädigen. Cap. 70. v. 1.

1. Punct.

Ganz billich gebietet unser Heil. Vater, daß in dem Closter alle Gelegenheit der Vermessenheit verhüret werde. Dann diese Vermessenheit ist dem Obern schimpflich, indem ihm von Gott die Macht und das Urtheil gegeben ist, und keinem andern. Ihm ist von Gott aufgetragen, höret sie, und was recht ist, urtheilet, weil es das Urtheil Gottes ist. In so weit ist auch das Urtheil des Menschen erlaubt, in so weit er zu demselben schreitet aus göttlicher Macht. Und damit sich keiner in die Macht des andern einmischete, oder ihm die Macht über den andern zumuthete, entweders wegen dem Schaden oder dem Frucht, welcher hieraus entspringet, stutzet der Apostel eine dergleichen Vermessenheit, er stehet oder fallet seinem HErrn. O fürwahr eine gröste Unbild! o unerträgliche Hoffart! und doch wie oft ereignet sich, daß

diese Vermessenheit wo nicht in dem Werk, doch in dem Wort, und wo nicht in dem Wort, doch in dem Urtheil geübet werde, da ein jeglicher andere besser zu regieren gedenket, saget, und unterfanget? Fürwahr die alte Väter streiteten alle in die Wett, unterthänig zu seyn, dahero kunte ein einziger Oberer etlich tausend Mönch regieren, als wann sie nur ein einziger wären, wo anjetzo ein Oberer kaum etwelche wegen der Vermessenheit regieren kan.

2. Punct.

Daß in dem Closter alle Gelegenheit der Vermessenheit verhütet werde, dann diese Vermessenheit ist auch schädlich dem Nechsten. Dann wann einer die Oberherrlichkeit über einen andern auf sich nimmt, über welchen ihm kein einziges Recht zustehet, übet er nicht über ihn eine schimpfliche Tyranney aus? Ist er nicht schimpflich, welcher mit seinem Mitbruder gleich einem Knecht mit herrscherischen Worten und harten Befehlen verfahret? Wer sollte einen solchen herrscherischen Menschen mit einem gleichen Gemüth übertragen können? Gewiß keiner wurde nicht geschwinder die Unbild nachlassen, wann er geschlagen wurde, als wann er also verachtet wurde. Billich werden, welche also sündigen, in Gegenwart aller gestrafet, auf daß die andere eine Forchr haben. Dann durch diese Vermessenheit gehen nach Zeugniß Gerardi Belga, die Liebe und der Friden des Closters gänzlich zu Grund

und

und bringet ein Bruder den andern mit wechselweisen Wunden um. Damit du niemals von diesem Geist der Vermessenheit aufgeblasen werdest, gedenke, wie geschrieben stehe, was du nicht willt, das dir geschehe, das thue auch andern nicht.

3. Punct.

Daß in dem Closter alle Gelegenheit der Vermessenheit verhütet werde, dann diese Vermessenheit ist auch dem vermessentlichen schimpflich. Dann keiner verrathet augenscheinlicher seine Narrheit und Unsinnigkeit, als welcher als ein gemeiner sich in den Magistrat einmischet. Keiner setzet sich mehr dem Gelächter und der Verachtung aus, als welcher ihm eine Macht zueignet, welche er nicht hat. Dann wann man ihm ungestraft nicht gehorchet, was hat er anders zu hoffen, als Verachtung und Verspottung seines Befehls? Und da einer kaum seinem ordentlichen Obern gehorsamet, wie wird er einem unrechtmäsigen Herrn gehorsamen? Lege also ab deinen Hochmuth; wann du auch nur über einen einzigen zu herrschen oder vorzugehen trachtest, so trachtest du Christo selbst vorzugehen. Aber übertrifst du nicht mit dieser unerträglichen Hoffart den Lucifer selbst? Dieser wollte nur dem Allerhöchsten gleich seyn, du aber willt sein Oberer seyn. Dahero förchte auch dessen Fall.

4. Punct.

Tügest du nun, meine geistliche Ordensseel! durch deine Vermessenheit deinem Obern keine Unbild zu? Alle Macht ist von Gott bestellet. Thust du durch deine Vermessenheit deinem Mitbruder keine Unbild an? Wer hat dich zu seinem Richter bestellet? Thust du durch deine Vermessenheit dir selbst keine Unbild an? Auf den Hoffärtigen folget die Demuth. Bereue deine Vermessenheit. Nimm dir vor

1. Weder den Obern,
2. Noch den Mitbrüdern,
3. Oder dir selbst durch die Vermessenheit schimpflich zu seyn.

16. Tag.

Von dem wechselweisen Gehorsam der Brüder.

Die Brüder sollen auch sich selbst unter einander gehorsam seyn. C. 71. V. 2.

1. Punct.

Ein würdiges Gebott eines so grossen Heil. Vaters: Die Brüder sollen sich auch selbst unter einander gehorsam seyn! dann wer soll sich weigern dem Obern zu gehorsamen,

es

es seye dann, er habe den Religiosen, ja den Christen ausgezogen, wer euch höret, der höret mich? Aber den gleichen oder auch mindern gehorsamen, dieses ist fürwahr eine grosse Unterwerfung. Sihe also, wie du disen Gehorsam leistest, und was du in demselben vermeidest. Damit du allen gehorsamest, halte nach Lehr des Apostels alle für deine Obere. Dann alsdann ist ein standhafter Frid in dem Closter, wann ein jeder für den Herrn gehalten wird, und ein jeglicher sich dem andern als einen Knecht erweiset. Und ist fürwahr eine glückselige und würdige Dienstbarkeit, wordurch einer Herr seiner selbst wird, und gewiß einer herrschet über alle, welcher aller Sitten dienet. Also wird er von einem jeglichen geehret und geliebet werden, als der sich zum besten nach einem jeden zu schicken weis. Er leidet auch leicht die Schmach und Unbilden, welcher glaubet, daß dieses seinem Herrn erlaubet seye und zustehe. Und in Wahrheit dieser findet schon auf Erden den Himmel. Auch du wirst ihn finden, wann du freywillig Gelegenheit suchest, andern zu gehorsamen und zu dienen, in der Unfreundlichen Willen und Sinn dich gern schickest, und die Liebe samt dem Dienst und der Ehr nicht so fast anerbietest als, anwendest. Also wirst du mit aller Liebe und Sorgfalt gehorsamen, und also wirst du durch diesen Weg des Gehorsams zu Gott gehen.

2. Punct.

Die Brüder sollen auch selbst unter einander gehorsam seyn, jedoch nach dem Gebott des Abbten oder der vorgesetzten Pröbsten, welcher Gebott keine andere sollen vorgehen. O schöne Ordnung! wann zwar erstlich der Obere angesehen, nachmals der Aeltere von dem Jüngern geehret wird, und endlich alle unter einander gehorsamen, daß mithin keiner von diesem Gesetz ausgenommen, und alle zu derselben Freyheit und Dienstbarkeit bestimmt sind. Diese Ordnung verkehren, welche vielmehr aus einer sonderheitlichen Liebe thun, was dem Mitbruder als dem Obern gefallet. Diese Ordnung entunehren, welche mehr der Jüngern als der Aeltern Befehl verehren. Diese Ordnung verderben, welche mit hoffärtigen Augenbraunen über alle herrschen wollen. Aber o ewig und ewig Unglückselige, welche diese Ordnung nicht halten! sie sollen wissen, daß sie durch diesen Weg des Gehorsams nicht zu Gott gehen werden. Und zu wem werden sie alsdann gehen?

3. Punct.

Die Brüder sollen auch selbst unter einander gehorsam seyn. Zu diesem ist nothwendig, daß keiner zänkisch gefunden werde. Dann niemals wird einer recht dem Obern, oder Aeltern, oder Jüngern gehorsamen, welcher in allem seinem Sinn glaubet, und diesen dem

Urtheil

Urtheil anderer vorziehet. Von allem Gehorsam ist entfernet, welcher begehret, daß in allem sein Will erfüllet werde. O was grosse Brunst ist nicht in dem Closter der Zank? Diese verzehret allen Friden, Liebe und wechselweisen Gehorsam. Zwischen einem solchen und einem Mordbrenner ist kein Unterschied, welcher alles verbrennet. Je weit gefährlicher das Feuer des Zanks als das natürliche Feuer um sich frisset, mit desto grösserer Gefahr wird der Zänkische gedultet. Damit du also nicht mit einer so schändlichen und höchst schädlichen Feuersbrunst dein Closter, das Haus deiner Mutter der Heil. Religion anzündest, gewöhne dich an vor allem, weder mit einer Meinung noch Wörtlein, weder mit einem Winker noch weniger mit einem Werk zu widersprechen, oder zuwider zu handlen. Zu diesem gedenke, daß du, da du den Gehorsam nach der Regel des Heil. Vaters Benedicti verlobet, du auch ohne Widerspruch andern unterthänig zu seyn versprochen habest.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! allen gehorsam? Haltet euch gegen einander für Obere. Verhütest du mit diesem wechselweisen Gehorsam, daß du nicht die Befehl der Jüngern den Verordnungen der Obern oder Aeltern vorziehest? Seyd gehorsam euren Fürstehern, und ihnen unterthänig. Hütest du dich, daß du gegen keinen oder in einiger Sach zänkisch gefunden werdest? Wann Zank unter euch ist,

seyd

seyd ihr nicht fleischlich? Bereue, daß du dein ganzes Gemüth und Fleisch diesem Heil. Gehorsam noch nicht gewidmet habest. Nimm dir vor

1. Allen den Gehorsam zu erweisen,
2. Jedoch den Gebotten der Obern nicht andere Befehl vorzuziehen,
3. Oder in einiger Sach zänkisch zu seyn.

17. Tag.

Von der wahren Andacht.

Diesen guten Eifer sollen die Mönch mit aller innbrünstigster Liebe üben. Cap. 72. v. 3.

1. Punct.

Der Eifer, welchen der Heil. Vater will, daß alle Mönch mit innbrünstigster Liebe üben sollen, ist nichts anders, als die Andacht. Dann die Andacht ist ein hurtiger und eifriger Willen Gott zu dienen. Dahero sorget ein wahrer Andächtiger allzeit, noch mehr andächtig zu seyn. Eine Figur der wahren Andacht ist die Leiter Jacobs. Jacob sahe auf der Leiter die Engel auf und ab steigen. Hat er vielleicht einen stehend oder sitzend gesehen? Es lasset sich nicht stehen auf einer abhängigen gebrechlichen

chen Leiter, und verbleibet auch in der Ungewißheit dieses sterblichen Lebens nichts in seinem gleichen Stand. Wir haben hier keine bleibende Stadt, und besitzen auch noch nicht die zukünftige, sondern suchen diese. Es ist nothwendig, daß du entweders aufsteigest oder absteigest. Wann du dich unterfangest zu stehen, ist nothwendig, daß du fallest. Derjenige ist auf keine Weis andächtig, welcher nicht andächtiger seyn will. Und wo du anfangest nicht andächtiger zu werden, alldorten hörest du auch auf andächtig zu seyn. Dann der Willen Gott zu dienen, wann er hurtig und eifrig ist, trachtet allzeit nach den bessern Gaben, und ist nicht zufriden, die Gebott Gottes zu halten, sondern haltet diese auch mit Freuden gern, mit Grosmuth und Frucht.

2. Punct.

Diesen guten Eifer sollen die Mönch mit aller innbrünstigster Liebe üben. Dahero erweiset ein wahrhaft Andächtiger sowol in Widerwärtigkeiten als Wohlergehen seine Andacht. Dann die wahre Andacht bestehet mehr in der Unterwerfung, Ergebung, Verlaugnung und Nichtsachtung seiner selbst, als in einem sinnlichen Geschmack und Süssigkeit. Gewiß vielen ist nutzlicher zu ihrer Seligkeit, wann sie Bitterkeit und Dürre ihres Herzens, als anmuthige Begierden und Süssigkeit empfinden, in diesen ist zuweilen ein grosser Betrug der Natur und des bösen Feinds. Der-

jenige gefallet Gott sehr, welcher voll des Glaubens und der göttlichen Liebe, ob zwar ganz dürr, versuchet und mißgetröst nach dem göttlichen Wohlgefallen alle Gebott der Heil. Regel so viel er kan, willig haltet. Jener ist gegen Gott gar zu untreu, welcher, da ihn Gott tröstet, Gott dienen und seine Gebott halten will, wann er aber des geistlichen Trosts beraubet ist, gleich von Gott zuruck weichet, und die Gebott der Heil. Regel wenig achtet. Wird nicht ein solcher niemals eine wahre Demuth erlangen?

3. Punct.

Diesen guten Eifer sollen die Mönch mit aller innbrünstigster Liebe üben. Dahero wandlet ein wahrhaft Demüthiger allzeit nach dem Glauben, Hoffnung und Liebe, dann ohne diese Tugenden kan keine Andacht seyn. In diesen bestehet das geistliche Leben, und das geistliche Gebäu der Vollkommenheit hat drey Pforten: eine nemlich gegen Aufgang, eine andere gegen Mitternacht, und eine gegen Mittag. Die Porten gegen Aufgang ist der lebendige Glaub, weil durch diesen das wahre und unbetrügliche Licht in dem Gemüth gebohren wird. Die Porten gegen Mitternacht ist die feste Hoffnung, weil ein jeglicher, welcher wanken und verzweiflen wird, gänzlich zu Grund gehet, wann er aber ungezweiflet hoffet, wird er auch haben, was er begehren wird zu seiner Seligkeit. Die Porten gegen Mittag ist die Liebe,

weil

weil er von dem Feuer der Liebe brinnet. Dann in den mittägigen Theil steiget die Sonne zum höchsten, weil durch die Liebe das Licht des Glaubens und die Stärke der Hoffnung in der Liebe Gottes und des Nechsten erhoben wird. O wann einer nur nach dem Glauben, Hoffnung und Liebe lebete, was grosse Begierd Gott zu dienen wurde er immerdar haben! O wer durch die Porten des Glaubens, Hoffnung und Liebe in das geistliche Gebäu der Vollkommenheit hinauf steigete, wie geschwind wurde er dessen Gipfel erreichen? Aus Abgang dieser Tugenden erfolget, daß du fast allzeit in der Andacht faul bist, und niemals in derselben verharrest.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! eine wahre Andacht, daß du in derselben allzeit zunehmest? Die Gnad des Heil. Geists weis um keine langsame Bemühung. Erhaltest du die wahre Andacht in den Widerwärtigkeiten? Die Versuchung bewährt die Menschen. Verharrest du in der wahren Andacht durch den Glauben, Hoffnung und Liebe? Jetzt aber bleiben diese drey der Glaub, Hoffnung und Liebe. Bereue, daß du dich bis anhero nicht der wahren Andacht beflissen habest. Nimm dir vor

1. Eine wahre Andacht zu haben, daß du allzeit in derselben zunehmest,
2. Die wahre Andacht zu behalten in den Widerwärtigkeiten,

3. Die wahre Andacht zu unterhalten durch den Glauben, Hoffnung und Liebe.

18. Tag.

Von der Erwählung der Bücher.

Welcher zu der Vollkommenheit kommen will, da weisen wir ihn zu den Lehrungen der Heiligen Väter. Cap. 73. v. 2.

1. Punct.

Sehr viel ligt daran, daß einer die Lesung der Bücher gebrauche: dann sie flösen dem Lesenden eben jenen Geist ein, welchen sie in sich enthalten. Dahero hat unser Heil. Vater, weil er uns den Geist der Heiligen einflösen wollte, erstlich die Heil. Schrift vorgeschrieben, dann welches Blatt oder welche Red göttlicher Authorität des alten und neuen Testaments ist nicht die allergerechteste Regel des menschlichen Lebens? Dann da die Heil. Schrift durch den göttlichen Mund gegeben ist, enthaltet sie alle Wahrheit und Vollmenheit, wann sie nur auch mit jenem Geist, mit welchem sie verfasset ist, gelesen wird. Niemals wird einer den Verstand des Heil. Pauli ergründen, wann er nicht durch den Gebrauch

der

der guten Meinung in seiner Lesung und durch den Fleiß der immerwährenden Betrachtung oder guten Werken seinen Geist eintrinken wird. Er wird niemals den Propheten David verstehen, wann er nicht aus der Erfahrung die Anmuthungen selbst der Psalmen annehmen wird, und also von andern zu reden. Diese muß auch vor allem mit einem reinen Herzen gelesen werden, weil die Weisheit in eine boshaftige Seel nicht eingehet. O wer also lesete, wie geschwind wurde er gelehrt und vollkommen seyn? Durch diese Weis zu lesen haben die Heil. Väter in der Einöde eine wundersame Heiligkeit erlanget, ob sie zwar niemals dem Studieren obgelegen sind.

2. Punct.

Zweytens schreibet der Heil. Vater vor, die Lehrungen der Heil. Väter. Welches Buch der Heil. Catholischen Vätern sagt nicht, daß wir im rechten Lauf zu unserm Schöpfer kommen sollen? Dann wo sollst du mehr den Frucht der höchsten Heiligkeit verkosten, als in den Büchern der Heil. Vätern, welche ja nicht anderst geschrieben, als sie gelebet haben? in ihnen hat allzeit der wahre Geist Christi geblühet. Dahero sollen die Ordensseelen, welche nach grösserer Lehr und dem Gipfel der Tugenden trachten, diese vor allen andern lesen. O wie viele weichen nicht ab von dem wahren Geist Christi und unsers Heil. Vaters, welche denen lockern

Lehren und Schlüssen der neuen Lehrern folgen? Sie werden fürwahr elend und blind an dem Ende ihre Augen eröfnen, daß sie von blinden Führern verführet in die höchste Gefahr in die höllische Gruben zu fallen gerathen sind. Die Wahrheit der Heil. Regel wird allzeit verbleiben: Sihe, diß ist das Gesetz, unter welchem du streiten willst, so du es halten kanst, gehe hinein: kanst du es aber nicht, gehe frey hinweg, wann du aber anderst thun wirst, wisse, daß du von dem werdest verdammt werden, welchen du verspottest.

3. Punct.

Drittens schreibet unser Heil. Vater vor, die Lehrungen und Satzungen und Leben der Heil. Väter, ja auch die Regel unsers Heil. Vaters Basilii. Dann von diesen sagt er, was sind diese anders, als Exempel der recht lebenden und gehorsamen Mönch und Werkzeug der Tugenden. Auch der Heil. Vater selbst hat auf das genaueste ihrem Leben und Lehr nachgefolget. Dann diese erleuchten wahrhaft das Gemüth, das Böse von dem Guten zu unterscheiden, das kostbare von dem schlechten abzusöndern, wie wir auf dem Weg Gottes wandlen sollen. Und nehmen nicht nur die verständliche Kraft ein den Verstand derselben zu begreifen, sondern entzünden auch den Willen auf eine wundersame Weis. Dann die alte Mönch, welche in allen Tugenden und Wissenschaft vollkommen waren, haben

ben denen, welche nach der Vollkommenheit trachten, ihre Reden und Wandel zu einem Beyspiel vorgestellet. Wo solleſt du ein reineres Wasser der göttlichen Weisheit finden, als jenes, welches nächstens aus dem Brunnen der apostolischen Weisheit flieſſet.

4. Punct.

Leſeſt du nun, meine geistliche Ordensseel! vor allem die Heil. Schrift? wie süs sind deine Wort meinem Rachen? Leſeſt du die Heil. Väter? Sie waren voll des Geists Gottes. Leſeſt du die Satzungen und Leben derselben? Die Gleichnissen der Alten sollen dir nicht mißfallen. Bereue, daß du bishero mehr allen andern Leſungen obgelegen, als jener, zu welcher du verbunden bist. Nimm dir vor, vor allen

1. Die Heil. Schrift,
2. Die Heil. Väter,
3. Ihre Satzungen und Leben zu leſen.

19. Tag.

Daß Gott denjenigen geschwind zugegen seye, welche ihn in Wahrheit suchen.

Ehe ihr mich anrufet, werd ich sagen, hier bin ich. Prolog. v. 15.

1. Punct.

So unermessen ist die göttliche Gütigkeit, daß nach Zeugniß unsers Heil. Vaters Gott denenjenigen, welche ihn in Wahrheit suchen, sage, ehe ihr mich anrufet, hier bin ich. Dahero müssen wir von ihm grosse Ding hoffen. Dann Gott ist nichts eigentlicher, als grosse Ding zu geben. Aus dieser Hoffnung ist dem Glaubenden alles möglich, wann er nur wahrhaft Gott suchet. Dahero sagt der Propht: Hoffe auf den HErrn und thue Gutes, und wohne im Land, so wirst du in seinen Reichthumen ernähret werden. Wer hoffet, der muß nicht müssig seyn, sondern mit Verachtung der Güter dieser Welt sein Herz bewohnen, damit er nicht an den Distlen der Laster, sondern an den Früchten der Tugenden einen Ueberfluß habe, dann alsdann wird es reichlichst in den Reichthumen der göttlichen Güter ernähret werden. Dieses hat erfahren unser Heil. Vater, da er die lare Fässer und Scheuren mit Oel und Getraid durch sein festes Vertrauen angefüllet, und die verstockte Abgötter zu dem Glauben bekehret, oder die böse Geister mit einer einzigen versetzten Maulschellen vertrieben. Hoffe auch du grosse Ding von Gott, und du wirst alles erlangen, wann du ihn nur in Wahrheit suchest.

2. Punct.

Ehe ihr mich anrufet, werde ich sagen, hier bin ich. Dahero müssen wir zweytens

tens gleich in unsern Trübsalen zu dem HErrn unsere Zuflucht nehmen; dann er wird uns alsobald aus aller unserer Trübsal heraus reissen. Gott ist unsere Zuflucht und Stärcke ein Helfer in Trübsalen, die uns sehr hart getroffen haben. Dann wann du zu andern deine Zuflucht nimmst, wo keine Stärk ist, wirst du mehr geschwächet als gestärket werden. Gott allein ist die wahre Zuflucht, weil er die stärkste ist. Wann du zu ihm fliehest, wirst du alsogleich stark seyn. Dann nicht du, noch ein anderer wird dir deine Stärke seyn, sondern derjenige allein, welcher dir zu deiner Zuflucht geworden ist. Anerwogen alle andere, so mächtig sie auch sind, seiner Gnad bedürftig sind, ohne welche sie gar nichts vermögen. Siehest du, warum du mit so langwierigen Trübsalen geplaget worden. Du hast in Wahrheit deine Zuflucht nicht gesuchet. Der Heil. Vater, weil er in der Verfolgung Florentini bey Gott seine Zuflucht gesuchet, hat durch dessen gähen Tod bey Gott Hilf gefunden.

3. Punct.

Ehe ihr mich anrufet, werde ich sagen, hier bin ich. Dahero müssen wir unsere Seligkeit begehren. Dann jener suchet nicht in Wahrheit Gott, und Gott wird auch zu seinem übrigen Bitten nicht zugegen seyn, welcher nicht vor allem Gott selbst seine einzige Seligkeit suchet. Du erfüllest o HErr diejenige, welche nichts anders ausser dir suchen, und machest

sie deiner würdig, heilig, und unbefleckt, weil sie alles für Koth halten, damit sie dich allein gewinnen. Sihe mein HErr, mein höchster bester allmächtiger Gott! ich habe das Ort gefunden, allwo du wohnest: weil du in der Seel wohnest, welche du nach deinem Ebenbild erschaffen, welche dich allein suchet, und verlanget. Mithin habe ich geirret wie ein Schaaf, welches verlohren war, da ich dich darausſen gesuchet, welcher du innerlich bist, und der ich viel gearbeitet, dich auſſer mir suchend, da du in mir wohnest, wann ich jedoch dich verlange. Suche also meine Seel deinen Gott in dir, und du wirst da und in Ewigkeit glückselig seyn, weil dir allzeit deine Seligkeit zugegen seyn wird.

4. Punct.

Hoffest du nun, meine geistliche Ordensseel! grosse Ding von Gott? Wer hat auf den HErrn gehoffet, und ist zu schanden worden? Nimmst du gleich in deinen Trübsalen deine Zuflucht zu Gott? Ich hab den HErrn gesucht, und hat mich aus allen meinen Trübsalen errettet. Begehrest du Gott selbst von ganzem Herzen? Ich bin dein übergrosser Lohn. Bereue dein Mißtrauen. Nimm dir vor

1. Grosse Ding von Gott zu hoffen,
2. In allen deinen Trübsalen deine Zuflucht zu Gott zu nehmen,
3. Gott selbst von ganzem Herzen zu verlangen, und er wird dir in allem zugegen seyn.

20. Tag.

Von der Forcht der unbegreiflichen Urtheile Gottes.

Die Forcht Gottes soll man sich allzeit vor Augen stellen, derselben niemals vergessen. C. 7. v. 9.

1. Punct.

Die Forcht Gottes wird durch keine andere Betrachtung, als aus der Betrachtung des unerforschlichen Gerichts Gottes erlanget. Die Gericht Gottes sind ein tiefer Abgrund. Alle ihre Ursachen sind nur der göttlichen Erkenntniß vorbehalten, mit welcher alle Ding ausgetheilet werden. Dann wann du fragest, warum des Sünders Leben verlängeret werde? oder warum des Gerechten Lebenstäg abgekürzet werden? warum der Ungerechte Glück habe, und der Gerechte betrübet werde? woher die Krieg, Schiffbruch, Erdbeben, Trückne, überschwengliche Platzregen kommen? warum dieser frey, ein anderer ein Knecht, dieser reich, jener arm seye? warum dieser die beste Zuchtmeister des Lebens überkomme und selig werde, und ein anderer, bösen Lehrmeistern übergeben, gleichsam durch Gewalt in der Sünd aufgehalten, und verdammet werde? Dieses alles

wann

wann dir zu Sinn kommet, so gedenke, daß die Gericht Gottes ein tiefer Abgrund seyen. Mache daß du nach der Ermahnung deines Heil. Vaters dir allzeit die Forcht Gottes vor Augen stellest.

3. Punct.

So wie unbegreiflich sind die Gericht Gottes, viel werden kommen vom Aufgang, und werden mit Abraham Isaac und Jacob zu Tisch sitzen, aber die Kinder des Reichs werden hinaus geworfen werden in die äusserste Finsternissen. Dieses ist nicht nur den Juden, sondern auch vielen Glaubigen begegnet. Dann Judas war ein Kind des Reichs, und hat auch mit andern Jüngern gehöret jenes, ihr werdet über 12. Stühl sitzen: er ist aber ein Kind der Höllen worden. Aber jener Mohr, ob er zwar ein wilder Mensch war, ist doch einer aus denjenigen geworden, welche von Auf- und Untergang waren, und welche kommen werden, damit sie mit Abraham, Isaac und Jacob die himmlische Güter geniessen. Mithin sollen diejenige nicht zu viel vertrauen, welche stehen, sondern oft bey sich selbst wiederholen, wer stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Noch sollen auch diejenige verzweiflen, welche gefallen sind, sondern bey sich selbst sagen, wer gefallen, wird er nicht wiederum aufstehen? alle sollen folgen der Ermahnung des Heil. Vaters, daß sie die Forcht Gottes niemal vergessen.

3. Punct.

O wie erschröcklich sind die Gericht Gottes! viele sind, welche fast bis zu dem Gipfel des Himmels hinaufgestiegen, alle Tugenden in der Zahl gehabt haben, abgelegene, wüste, und von der Gemeinschaft der Menschen abgesönderte Ort bewohnet, und doch, weil sie aus Nachläsigkeit gefallen, in den Abgrund der Laster gerathen sind? hingegen sind auch einige, welche sich aus dem Abgrund der Laster herausgeschwungen, ein einsames Leben angenommen, und so viel durch die Tugend vermöget, daß sie die böse Geister austreibten, und mit vielen andern Zeichen leuchteten. Ob wir zwar nicht wissen, aus was für einem Urtheil Gott dieses thue, oder geschehen lasse, bey welchem die höchste Kraft, die höchste Weisheit, die höchste Gerechtigkeit, und keine Schwachheit, keine Vermessenheit, keine Ungerechtigkeit; erlehrnen wir doch weder das Gute, noch das Böse hoch zu achten, welches wir sehen, daß denen Guten und Bösen gemein sey, und nur jene Güter zu suchen, welche den Guten, und jene Uebel zu fliehen, welche den Bösen eigenthumlich sind. Dann das Gericht Gottes wird entscheiden daß alles gerecht gewesen sey. Damit du dieses erlangest, wird sehr verhilflich seyn, daß du nach dem Willen des Heil. Vaters allzeit in deinem Gemüth erwegest, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feur um ihrer Sünd willen gestürzet werden, und die, so ihn förchten, das

ewige

ewige Leben erhalten, welches ihnen bereitet ist.

4. Punct.

Stellest du nun, meine geistliche Ordensseel! wegen den unerforschlichen Urtheilen Gottes, dessen Forcht allzeit vor Augen? der Anfang der Weisheit ist die Forcht Gottes. Fliehest du wegen den unerforschlichen Urtheilen Gottes dessen Vergessenheit? wer den HErrn förchtet, der wird sich nicht entsetzen. Weicheſt du aus Forcht der unerforschlichen Urtheilen Gottes ab von dem Bösen, und thust Gutes? die Forcht des HErrn hasset das Böse. Bereue, daß du so selten der Urtheilen Gottes ingedenk, und aus dieser Ursach den HErrn nicht förchtest. Nimm dir vor wegen den unerforschlichen Urtheilen Gottes

1. Die Forcht Gottes dir allzeit vor Augen zu stellen.

2. Dessen Vergessenheit gänzlich zu fliehen. Und

3. Dessentwegen das Böse zu meiden, und Gutes zu thun.

21. Tag.

Von der Flucht der Sünd, wegen dessen Schäden.

Er

Er soll sich alle Stund hüten von der Sünd und Laster. Cap. 7. v. 11.

1. Punct.

Billich ermahnet uns unser Heil. Vater, daß sich ein jeder alle Stund vor der Sünd und Laster hute. Dann die Sünd beraubet der Gnad Gottes. O wie groß ist dieser Schaden! sihe! unsere erste Eltern haben den Apfel geessen, und ihre Augen sind eröfnet worden, und sie haben erkennet, daß sie nacket wären. Sie waren durch die Sünd der Kleidung der Gnad Gottes beraubet, und haben auch ihre natürliche Entblösung gefühlet, daß sie durch die Schamhaftigkeit, welche sie überfall n, gewiß wusten, in was für eine Gefahr sie die Uebertrettung des göttlichen Gebots gebracht hätte. Ach! bedenke allda, wie und von was für einem Gipfel in einen tieffen Abg und sie der Rath des Teufels gestürzet habe. Dann zuvor waren sie mit einer so grossen Herrlichkeit umgeben, und anjetzo nähen sie Feigenblätter zusammen, ihre Blöse zu bedecken. Dieses ist der Gewinn des teuflischen Betrugs. Dieses verursachet ihre Berathschlagung, daß sie nicht nur nicht etwas mehreres ihnen zuwegen bringet, sondern auch dessen entblösete, was sie g habt haben. Die Sünd ist ein so grosses Uebel, daß sie uns nicht nur die göttliche Gnad entziehet, sondern auch zu einer grossen Schand und Erniedrigung führet. Und da sie uns der Güter beraubet, welche

wir

wir schon gehabt haben, nimmt sie auch alles Vertrauen hinweg. Fliehe also die Sünd wie vor dem Angesicht einer Schlangen.

2. Punct.

Billich soll sich ein jeder alle Stund hüten vor der Sünd und Laster. Dann die Sünd beraubet der Ruh des Gewissens. O was ist dieses für ein grosser Schaden? sihe an den Cain, kaum hat er den Brudermord begangen, ist er gleich von den grossen Stachlen des Gewissens angetrieben, von dem Angesicht Gottes hinweg gegangen. Sein böses Gewissen kunte nicht mehr das Angesicht Gottes ausstehen, noch sich selbst übertragen, sondern durchstreichete flüchtig das Land, suchte eine Ruhe, und fande keine. Dann also verhaltet sich die Sünd, daß, ehe sie begangen, und zu dem Werk komme, sie das Gemüth verfinstere, und betrüge, nachdem sie aber vollbracht ist, offentlich ihre Häßlichkeit an den Tag bringe, und erweise. Dahero verursachet jener kurze und schändliche Wollust dem Gemüth einen immerwehrenden Schmerzen, benimmt dem Gewissen die Ruhe, und beschämet dieses. Einem solchen Sünder ist der Schlaf nicht angenehm, sondern voller Forcht und Schröcken, und gibt auch die Speis keine Wollust, noch erledigen ihn die Ansprachen der Freunden von der andringenden Aengstigkeit. Dann er traget seinen Henker inwendig mit sich herum, also zwar, daß er nach der Sünd unerträgliche Peinen leide, und sein Richter und Ankläger

selbst

selbst werde. Fliehe also die Sünd wie vor dem Angesicht einer Schlangen.

3. Punct.

Recht soll sich ein jeglicher alle Stund hüten vor der Sünd und Laster. Dann die Sünd machet den Menschen ärger als einen Todten. O was ist dieses für ein grosser Schaden! sihe an den verstorbenen Lazarum, er wird durch das Wort des göttlichen Heilands zu dem Leben erwecket: aber der Sünder wird durch das Wort des Lebens nicht geheilet. Und sage mir nur nicht, daß dieser die Augen noch nicht geschlossen habe, oder in dem Grab lige, noch in den Fätschen eingewicklet, oder letztlich den Würmern vorgeworfen seye, indem der Sünder mit noch weit ärgern geplaget wird, als jene, welche verstorben sind. Es verzehren ihn die Würm nicht, aber die Verwirrungen des Gemüths peinigen ihn weit mehr als alle wilde Thier. Die Augen der Todten sind geschlossen, und sehen nichts mehr; dieser aber ziehet seinen Augen durch das Sehen tausend Krankheiten zu. Jener ligt in dem Grab zu dem sündigen unbeweglich, dieser aber in dem bösen Grab von sich selbst eingeschlossen, wird mit einer grossen Schwere seiner Sünden gedrucket. Du wirst sagen: dieser hat seinen Leib ganz? Eine grosse Sach! wann die Seel verlohren und verderbt ist. Dahero ist der Tode mit einem solchen Unterschied besser als der Sünder, je mehr er nur allein der natürlichen Verwesung unterworfen

ist, wo hingegen der Sünder, ehe er zu dieser gelanget, welcher er doch nicht entfliehen wird, von Tag zu Tag eine häßlichste Schule seiner Sünden zusammen sammlet. Fliehe also die Sünd, wie vor dem Angesicht einer Schlangen.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Sünd, weil sie der Gnad Gottes beraubt? sihe er hat das Unrecht gebohren, mit Schmerzen gehet er schwanger, und hat gebohren die Ungerechtigkeit. Fliehest du die Sünd, weil sie der Ruhe des Gewissens beraubet? es stehet nicht wohl um den, der im Bösen verharret. Fliehest du die Sünd, weil sie den Tod gebähret? der Sold der Sünd ist der Tod. Bereue, daß du die Sünd nicht mit einem geziemenden Abscheuen geflohen habest. Nimm dir vor, die Sünd höchstens zu fliehen

1. Wegen der Beraubung der Gnad,
2. Wegen der Unruhe des Gewissens,
3. Wegen der Geburt des Tods.

22. Tag.

Daß man die böse Gewohnheit, vermeiden soll.

Er soll sich alle Stund hüten vor der Sünd und Laster. Cap. 7. v. 11.

1. Punct.

1. Punct.

Wann wir uns vor einer jeglichen Sünd und Laster zu hüten haben, sollen wir vor keiner ein grösseres Abscheuen tragen, als vor der Sünd der bösen Gewohnheit. Dahero gebietet gar recht unser Heil. Vater: daß wir uns alle Stund vor der Sünd und Laster hüten sollen, weil sie, da sie mit der Zeit vermehret, und befestiget werden, durch die Gewohnheit selbst unüberwindlich werden. Dann wann die Sünd in eine Gewohnheit kommt, widerstrebet derselben das Gemüth, ob es zwar will, allzeit schwächer, weil, so oft selbes diese wiederholet, dieses gleichsam mit so vielen Banden an selbes angebunden wird. Endlich verpflichtet die angewohnte Sünd also das Gemüth, daß dieses niemal sich aufrichten könne. Es bemühet sich aufzustehen, und fallet wiederum; weil, da es lang in derselben freywillig verharret, auch alsdann, da es nicht will, gleichsam gezwungen fallet. Dann die böse Gewohnheiten halten denjenigen fest, welchen sie einmal gefangen, und werden täglich härter, und nehmen nicht ehender als mit dem Leben des Sünders ein Ende. Anerwogen die Sünden, ob sie zwar groß und erschröcklich, wann sie zu einer Gewohnheit werden, entweders für klein, oder gar keine gehalten werden, also zwar, daß sie ohne Gewissensnagen ins künftig begangen werden. O wie erschröcklich ist die Gewohnheit der Sünden! Hüte dich, daß du nicht auch in diese Gewohnheit kommest.

2. Punct.

Er soll sich alle Stund hüten vor der Sünd und Laster: Weil der Geb auch der Sünden die gröste Straf des Sünders ist, zumal der Prophet saget: Der HErr hat in sie den Geist des Irrthums geschicket, daß sie thun, was sich nicht geziemet, gleichwie der Rauschige verführet wird. Ist nicht der Gebrauch der Sünd eine Straf des Sünders, wo der Prophet saget, warum hast du o HErr uns irren lassen von deinen Wegen, und hast unser Herz verhartet, daß wir dich nicht förchten? also kunte ich viele Stellen anführen, aus welchen klar erhellet, daß aus gerechtem Urtheil Gottes geschehe, daß wegen dem verkehrten Herzen die Sünd selbst eine Straf der vorgehenden Sünd sey. Dahero schreibt der Apostel zu den Thessalonicensern, darum, daß sie die Lieb der Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie selig werden, derowegen wird ihnen Gott eine Würkung des Irrthums zuschicken, daß sie den Lügen glauben. Sihe, wie die Sünd eine Straf der Sünd seye. Und o wie erschröcklich ist diese Straf der Sünd? ich fehle nicht, wann ich das Uebel der Höllen vorziehe; dann die Höll muß nur wegen dem Uebel der Sünd für ein Uebel gehalten werden.

3. Punct.

Er soll sich alle Stund hüten vor der Sünd und Laster. Weil die Gewohnheit einer Sünd

Sünd sehr viele andere, und unterschiedliche Sünden gebühret. Dann wann eine Sünd der andern beygeleget wird in einer Gattung der Sünd, werden auch andere Gattungen der Sünden nicht vermeidet. Dann eine Sünd ziehet die andere wie ein Ring den andern in der Ketten nach sich. Zumal zu gedenken ist, daß das Licht der Wahrheit den Uebertretter des einen Gesetzes verlasse, daß er verlassen erblinde, und blind überall anstosse, allzeit ärger falle, bis er in den Abgrund ohne Grund aller Laster hineinstürze. Und je mehrere Sünd er also begehet, desto mehrere Schätz des göttlichen Zorns sammlet er ihm ein an den Tag des Grimmes des HErrn. O wie häßlich ist die böse Gewohnheit der Sünd, welche so vielfältige Sünden, und Strafen der Sünden gebähret.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel, die böse Gewohnheit der Sünd, weil sie nach und nach unüberwindlich wird? der Sünder, wann er in die Tiefe kommt, verachtet ers. Fliehest du die Gewohnheit der Sünd, weil sie die gröste Straf des Sünders ist? durch den HErrn ist geschehen, daß das Herz der Heiden gestärket wurde, daß sie Israel zum Krieg entgegen giengen, damit sie ausgerottet wurden. Fliehest du die böse Gewohnheit der Sünd, weil sie vielfältige und unterschiedliche Sünden und Strafen gebährt? die Drachen werden allda ihr Lager haben, und die Straussen ihre Weid,

da werden die Teufel den ungeheuren Thieren begegnen. Bereue, daß du die Sünd nicht gleich von Anfang vertilget, damit sie dir nicht zur einer Gewohnheit wurde. Nimm dir vor, wenigst anjetzo die böse Gewohnheit zu vermeiden.

1. Weil sie fast unüberwindlich wird,
2. Weil sie die gröste Straf ist,
3. Weil sie unterschiedliche Sünden gebähret.

23. Tag.

Von dem innerlichen Religiosen.

Gott durchforschet die Herzen und Nieren. Cap. 7. v. 13.

1. Punct.

Wenig wird zunehmen, welcher seinen Fortgang nur in den äusserlichen Uebungen der Religion fest setzen will. Gott begehret ein reines Herz: wie unser H. Vater bezeiget: Gott durchforschet die Herzen und Nieren, es gefallen ihm nicht die Schlachtopfer des Gebeths, der Fasten, Arbeiten und Wachen, wann das Herz unrein, und mit Lastern und Leidenschaften angefüllet ist. Mithin muß dieses erstlich gereiniget werden von den bösen Anmuthungen, gemäs,

mäs jenem, des göttlichen Weltheilands: Wer nach mir kommen will, der verlaugne sich selbst. Dann der erste Grund der geistlichen Vollkommenheit ist die Verläugnung seiner selbst. Ohne diese wird keiner das Gebäu der Vollkommenheit vollenden können: sondern seine Feind werden anfangen ihn zu verspotten, sprechende: dieser Mensch hat angefangen aufzubauen, und hats nicht vollenden können. Sich selbst verlaugnen ist nichts anders, als den eignen Wollüsten absagen, also zwar, daß wer hoffärtig gewesen, er nicht mehr hoffärtig, der Zornige nicht mehr zornig, der Unkeusche nicht mehr unkeusch sey. Fürwahr, wer nicht auf diese Weis sein Herz täglich reiniget, der wird niemal ein wahrer Religios seyn, sondern wird auch durch eine genaue Beobachtung der äusserlichen Zucht, Gott mit dem geschornen Kopf lügen, weil er mit seinen innerlichen Werken nach der Welt glaubet.

2. Punct.

Gott durchforschet die Herzen und Nieren.

Wann das Herz gereiniget ist von den lasterhaften Anmuthungen, muß dieses mit den geistlichen Tugenden ausgezieret werden, ansonsten kan es den Augen Gottes nicht gefallen. Sehr viel hat jener Knecht mißfallen, welcher, ob er zwar sein Pfund nicht verlohren, jedoch mit demselben nichts gewirket hat. Also wird auch eine Ordensseel Gott mißfallen, welche, ob sie zwar die Gnad des Berufs durch die böse Anmuthungen nicht verlieret, jedoch mit den-

selben die geistliche Tugenden nicht übet, ja sie wird ohne die Demuth und Sanftmuth des Herzens, ohne die Gedult und Liebe, ohne Gehorsam und Unterthänigkeit niemal eine Ordensseel seyn. Dann Gott wird von ihm jene Tugenden vor allen verlangen, zu welchen er ihr die Gnad des Berufs mitgetheilet hat, wann sie diese Frucht in der Religion nicht hervor bringet, wird sie gewisser als gewiß als ein unfruchtbarer Baum ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Durchlaufe alle Tugenden der Regel. Siehe! was du für eine Frucht gebracht habest? wann du keine, förchte dir, nach einem Jahr wird der Hausvater kommen, und die Frucht fordern.

3. Punct.

Gott durchforschet die Herzen und Nieren.

Gott ist nicht zufriden mit dem reinen, und mit Tugenden gezierten Herzen, sondern gleichwie er allzeit das Herz durchforschet, also will er, daß das Herz ihn hinwiederum erkenne, dann dieses wird nicht lang rein, und tugendsam seyn, wann es nicht einzig und immerdar mit Gott wandlet. Dann wer sein Herz nicht unaufhörlich zu Gott zuruck rufet, wird dieses alsogleich zu den irrdischen Tröstungen und unnutzen Gedanken ausschweifen. Dahero wird nothwendig die Trückne des Herzens erfolgen, und aus dieser wird die nutzliche und einer geistlichen Ordensseel so nothwendige Uebung der Tugenden unterlassen werden. Anfänglich

wird

wird es zwar ſchwer und mühſam vorkommen, aber mit der Zeit wird es zu einer Gewohnheit und andern Natur werden, daß ſie ſich nicht anders als in allen Orten, Gelegenheiten und Geſchäften zu Gott wenden könne. Dahero wird ſie nicht nur von allen Laſtern rein, und von allen äuſſerlichen Dingen frey ſeyn, ſondern auch von Stund zu Stund eine unausſprechliche Frucht der geiſtlichen Tugenden hervor bringen. Dann ſo oft ſie von allen zergängl chen Dingen abgeſöndert immer ſich zu Gott bek hret, begegnet ihr Gott, und gieſſet ihr eine neue Gnad ein. Ach wie ſehr ſind zu bedauren jene Ordensſeelen, welche die wahre Abtödung und den täglichen Fortgang in den Tugenden wenig achten, und welche ihr Alter und Kräften in jenen Dingen, welche hauptſächlich nicht nothwendig ſind, verzehren, allzeit in dem Koth hangen bleiben, und niemalen ſich zu der Vereinigung mit Gott erſchwingen!

4. Punct.

Wandleſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel! inner dir? alle Herrlichkeit der Tochter des Königs iſt inwendig. Tödeſt du die Leidenſchaften des Herzens ab? erſchaffe in mir ein reines Herz o Gott. Uebeſt du die Tugenden der Heil. Regel? ſihe! diß ſind die Werkzeug der klöſterlichen Zucht, welche wann ſie von uns ſowol bey Tag als Nacht unaufhörlich erfüllet, an dem Tag des Gerichts vorgebracht werden. Wandleſt du allzeit inner dir mit

Gott? wandle vor mir, und sey vollkommen. Bereue, daß du nur den äusserlichen Uebungen deines Ordens obgelegen, und die innerliche des innerlichen Menschen nicht geachtet habest. Nim dir vor allzeit inner dir zu wandlen, und

1. Die Leidenschaften des Herzens abzutöden.
2. Die Tugenden der H. Regel deinem Herzen einzupflanzen.
3. Mit dem gegenwärtigen Gott allzeit zu wandlen.

24. Tag.

Von der Lebhaftigkeit des Glaubens.

Lasset uns also stehen umgürtet um unsere Lenden mit dem Glauben, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen.
Prolog. §. 3. v. 13.

1. Punct.

Der Glauben, welcher der Grund aller Tugenden, wird uns billich von unserm Heil. Vater angerühmet in der Vorred seiner Regel: Lasset uns also stehen, umgürtet um unsere Lenden mit dem Glauben, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen. Aber wir werden niemal in dem

Glau-

ben durch die Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen, wann unser Glaub nicht lebendig, wann nicht eine Wahrheit eben wie die andere geglaubet wird. Dann alle Wahrheit des Glaubens fliesset von der unbetrüglichen Wahrheit Gottes her. Dahero verdienet eine jegliche einen gewissen und unbetrüglichen Glauben. Von dem wahren Glauben ist entfernet, welcher nur an einem einzigen Glaubensartickel anstosset. Gott will, daß alle seine Wahrheiten geglaubet, und keine untersuchet werde. Aber bist du nicht einer aus jenen, welcher du nur einige Wahrheiten des Glaubens lebhaft glaubest? erzehle alle und jede Glaubensartickel, ach! wie vielen messest du nur einen lauen oder fast gar toden Glauben bey? glaube also in allem, welcher auf keine Weis betrügen kan. Glaube ihm in allen, welcher denen Glaubenden die Belohnung des ewigen Lebens geben wird. Glaube ihm, welcher die nur in einem einzigen Artickel Unglaubige in die ewige Peinen stürzen wird. Was wird alsdann für eine Glory des Glaubens, was wird die Straf der Treulosigkeit seyn, wann der Gerichtstag kommen wird!

2. Punct.

Lasset uns also stehen umgürtet um unsere Lenden, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen. Derjenige wandlet nicht mit einem lebhaften Glauben mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens, welcher in einer Wahrheit des Glaubens wan-

ket oder zweiflet. Wer also in seinem Herzen wanket, der soll nicht glauben, daß er einige Gnad empfangen werde. Alles ist zwar möglich dem Glaubenden, aber nicht dem Wankenden. Dahero hat Petrus, als er ober dem Wasser zu seinem Meister eilete, und nur ein wenig sich förchtete, alsogleich zu sinken angefangen. Er hat verdienet von dem Urheber des Glaubens bestrafet zu werden, du Kleinglaubiger, warum hast du gezweiflet. Die Feste in dem Glauben ist allzeit sicher, ohne Forcht, ohne Zweifel, weil sie gewiß, weil sie unfehlbar, weil sie nothwendig muß erfüllet werden. Dann es wird nicht der geringste Buchstab, noch ein einiges Pünctlein vom Gesetz vergehen, bis daß alles vollzogen werde. Ehe werden Himmel und Erden vergehen, ehe die Wort des HErrn vergehen. Hast du auch einen so lebhaften Glauben? Diesen hat gehabt dein Heil. Vater, als er die Hauen des Gothen ober dem Wasser schwimmen, und Maurum über das Wasser gehen gemachet.

3. Punct.

Lasset uns also stehen umgürtet um unsere Lenden mit dem Glauben, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen. Derjenige wandlet nicht mit einem lebhaften Glauben mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens, welcher die Lehr des Evangelii nicht mit dem Werk erfüllet; dann der Glaub, wann er lebhaft ist, zähmet die

böse

böse Begierden, haltet ein die ungezäumte Appetit, stillet die wilde Bewegungen des Herzens, pflanzet ein die Tugenden, tritt das Weiche mit Füssen, übertraget das Harte, übernimmt sich nicht in dem Wohlergehen, und wird in den Widerwärtigkeiten nicht kleinmüthig. Nichts ist so hart und schwer, was er nicht angreife wegen Gott, welcher mit einem lebhaften Glauben an Gott glaubet. Alsdann sind wir wahrhaft getreu, wann wir, was wir mit dem Mund bekennen, in dem Werk erfüllen. Jener rühmet umsonst seinen Glauben an, wann er nicht thut, was des Glaubens ist. Dann der Glaub ohne die Werk ist tod. Der Glaub ohne die Werk ist nicht ein Glaub eines Christen, sondern des Teufels. Was hast du für einen Glauben? einen lebendigen oder toden? O angenehme und liebreiche Kraft des Glaubens! wer soll dich nicht in sich selbst lebhaft machen, welche du der Grund aller Gnad, die Glieder mit ihrem Haupt Christo Jesu verbindest, welche du Wunder würkest, in allem obsigest, und die Verharrende mit der ewigen Glückseligkeit crönest!

4. Punct.

Glaubest du nun, meine geistliche Ordensseel, alle Glaubensartickel gleich und lebhaft? Deine Zeugnissen sind überaus glaubwürdig worden. Glaubest du lebhaft ohne Forcht, ohne Wanken? Er hat ihre Unglaubigkeit bestrafet. Glaubest du lebhaft, und se-

zest in das Werk was du glaubest? Wer Gott glaubet, der achtet auf seine Gebott. Bereue, daß du bis anhero nicht einen lebhaften Glauben gehabt habest. Nimm dir vor

1. Lebhaftig und gleichmäsig alle Glaubensartickel zu glauben,
2. Lebhaft und ohne Forcht diese zu glauben,
3. Lebhaft und in dem Werk diese zu erfüllen.

25. Tag.

Von dem Mißtrauen seiner selbst.

Das Böse soll er sich selbst zueignen. C. 4. instr. 43.

1. Punct.

Das Mißtrauen seiner selbst ist einer geistlichen Ordensseel höchst nothwendig, damit sie in keine Vermessenheit verfalle. Dahero ermahnet sie der Heil. Vater ernstlich, daß sie das Böse sich selbst zueigne. Das Böse aber wird sich eine Ordensseel allzeit zueignen, welche gedenket, daß sie ohne die Gnad Gottes nichts seye, und nichts vermöge, daß sie ohne Beyhilf der göttlichen Gnad in alle Sünden fallen wurde, daß keine Sünd seye, welche ein Mensch begangen, und welche sie nicht auch begehen kunte.

kunte. Das Böse wird sich selbst zueignen, welche betrachtet, daß wann die Engel gefallen, noch mehr diejenige, welche weit weniger als die Engel, den Fall förchten sollen, damit sie nicht nach einer Gleichheit der Engeln, welche sie ihnen durch die Uebung der Jungfrauschaft erworben, in Ansehung der Töchter der Menschen, zu ihnen eine fleischliche Begierlichkeit tragen, und von ihnen gesagt werde, ich hab gesagt, ihr seyd Götter und allesamt Kinder des Allerhöchsten. Aber ihr werdet sterben wie Menschen, und wie einer von den Fürsten dahin fallen. Dann der Hochmuth und die Vermessenheit des Leibs pfleget mit der Unreinigkeit gestrafet zu werden, damit ein jeglicher wenigst also verdemüthiget erlerne, sich selbst zu mißtrauen. O wie weit ware unser Heil. Vater von aller Vermessenheit entfernet? Als jener Bauer seinen Sohn zu dem Leben zu erwecken begehrte, hat er alsogleich gesprochen, daß dieses den Aposteln zustehe, er aber ein Sünder seye. Also hat er sich selbst erkennet, also hat er sich selbst mißtrauet.

2. Punct.

Das Mißtrauen seiner selbst ist einer Ordensseel höchst nothwendig, damit sie die Kleinmüthigkeit einhalte. Dann der Heil. Vater, welcher gebietet, daß sie das Böse sich selbst zueigne, befiehlet in eben diesem Capitel, daß sie niemals an der Barmherzigkeit Gottes verzweifle. Dann ein wahres Mißtrauen

ner selbst lasset keine Verzweiflung zu. Dahero mißtrauet sich zwar der Apostel, wann er etwas leidet, so er nicht will, aber er verzweiflet nicht, sondern bittet dreymal den HErrn. Und ob er zwar nicht gleich erhöret wird, ist er doch zufriden, und ist ihm genug die Gnad, welche er, dem Fleisch zu widerstehen, von Gott empfanget. Dann er hat gehöret, daß die Kraft in der Schwachheit vollkommen werde. Also solleſt auch du keineswegs verzweiflen, wann du etwas menschliches leideſt, oder deine Gebrechlichkeit in dir erkenneſt. Dann wann du thuſt, was in dir iſt, so wird dir Gott die Gnad nicht versagen. Ja je mehr du deine Armseligkeit erkenneſt, desto grössere Barmherzigkeit wird dir der barmherzige Gott erzeigen. Dann er gibt alldort seine Gnad, allwo er lære Geschirr findet.

3. Punct.

Das Mißtrauen seiner selbst ist einer Ordensseel also nothwendig, damit sie desto fester auf Gott hoffe, je mehr sie sich selbst mißtrauet. Dahero da der Heil. Vater gebietet, daß sie sich selbst das Böse zueigne, hat er gleich vorhero gebotten, daß sie ihre Hoffnung auf Gott setze. Dann niemand hoffet steifer, als welcher ihm zumuthet, daß er gar nichts vermöge. Seine Armseligkeit selbst richtet ihn zur Hoffnung auf; dann er weis, daß derjenige nicht zu schanden werde, welcher auf Gott hoffet. Er glaubet dem göttlichen Versprechen, welches

nicht

nicht zu schanden werde, welcher auf Gott hoffet. Er glaubet dem göttlichen Versprechen, welches nicht betrügen kan, und dahero ist er vergewisset, daß er alles in dem vermöge, welcher ihn stärket. Je mehrere und grössere Ding er aber von Gott hoffet, und aus der Erkenntniß der eigenen Schwachheit alles Gute mit einer grössern Danksagung mit dem Apostel Gott zuschreibet, desto mehrere und reichlichere Gnaden empfanget er ohne Gefahr einer Vermessenheit oder Uebernehmung. O wie reich, wie mächtig wäre ich, wann ich auf diese Weis mir selbst mißtrauete, und meine Hoffnung auf Gott setzete? Auf ein solches Mißtrauen und Vertrauen auf Gott meines Heil. Vaters ist jener verstorbene Sohn des Bauren wiederum lebendig worden.

4. Punct.

Vertreibet nun, meine geistliche Ordensseel! das Mißtrauen deiner selbst, von dir die Vermessenheit? Ich hab den Hochmuth gehasset. Vertreibet dieses von dir die Kleinmüthigkeit? Verdemüthige dich vor Gott, und erwarte seine Hand. Oder vermehret dieses deine Hoffnung? Ich hab auf deine Barmherzigkeit gehoffet. Bereue, daß du in dem Mißtrauen deiner selbst so oft geirret habest. Nimm dir vor

1. Dir zu mißtrauen, damit du nicht vermessen werdest,
2. Damit du nicht verzweiflest,
3. Damit du desto mehr hoffest.

26. Tag.

Von der Glückseligkeit der Fridsamen.

Suche den Friden, und jage ihm nach. Prolog. v. 13.

1. Punct.

Wer soll erzählen jene unermessene Glückseligkeit, welche jene Seel geniesset, so den Friden mit Gott hat? Dann ihrer Stadt ist ein Friden bereitet, und der HErr hat keine Hütten, als allwo der Frid ist, wo das Gewissen ohne Sünd, und wo die Seel rein ist. Wo Eifersucht und Uneinigkeit, dort ist Gott nicht der Schützer. Die Stadt Gottes ist nirgends, als in einer Seel, welche den Friden hat. Wann also eine Seel den Friden nicht hat, soll sie wissen, daß sie nicht eine Stadt Gottes seye. Meinen Friden gib ich euch, meinen Friden überlasse ich euch. Dieses ist das Erbtheil des göttlichen Heilands. Dort in Jerusalem, welches Frid verdollmetschet wird, hat er die Macht der Bogen, den Schild, das Schwert und den Krieg der Sünd zerbrochen. Dort ist er selbst unser Frid worden, da er die Handschrift des Urtheils hinweg genommen, und an das Creutz angeheftet. Dann gleichwie die Weisheit weis, die Gerechtigkeit gerecht, und die Heiligkeit heilig machet, also machet

auch

auch der Frid fridsam. Wann aber Christus der Frid der Glaubigen ist, wer immer ohne Friden ist, der hat folglich Christum nicht. O elender Stand desjenigen, welcher Christum nicht hat. Nichts wird in ihm gefunden, als ein ewiger Schauder! O hingegen glückseliger Stand dessen, welcher Christum hat. Er verkostet schon vorhinein die himmlische Seligkeit. Suche also, nach dem Willen des Heil. Vaters, den Friden mit Gott, und jage demselben nach.

2. Punct.

Wer soll die Glückseligkeit jener Ordensseel aussprechen, welche den Friden mit dem Nechsten hat? Sie wird mit einer unbeschreiblichen Süsse der Liebe immerdar geweidet, daß sie öfters mit dem Propheten ausrufe: Wie gut und lieblich ists, daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen. Wie gut, wie lieblich, wie göttlich ist, daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen, daß sie alle ein Herz, einen Willen, eine Seel, und eine gleiche Lebensart haben. Dann in ein solches Haus, oder Gemüth, in welchem dieser Frid herrschet, kan der Teufel nicht eingehen. Dann die Hoch heit dieser Tugend ist so groß, daß sich der Prophet vorhero über dieselbe verwundere, als daß er zeigete, was sie seye, oder was Nutzen sie bringe, da er gesprochen: Sihe! O was grossen Nutzen hat er angerühmet, da er nachgesetzet, wie gut und wie lieblich ists. Aber du solleſt wissen,

daß einige Ding gut aber nicht lieblich seyen, gleichwie das Wachen, die Abtödungen des Fleisches, weil das Fleisch in denselben keine Lieblichkeit oder Freud hat. Andere sind lieblich aber nicht gut, als die Mahlzeiten und dergleichen, dann welche dieses thun, erfreuen sich, wann sie Böses gethan haben, und frolocken in den allerbösesten Dingen. O meine Ordensseel! du wirst in dieser Welt nicht eins finden, was gut und lieblich seye. Jedoch verlangest du dieses zu finden? Suche den Friden, und jage ihm nach. Dieser ist die einzige Tugend, welche das Gute und Liebliche hat. Dieser ist die glückseligste Seligkeit, welche machet in einem Haus bey einander wohnen, daß wir mit einander zu leben und mit einander zu sterben allzeit wünschen.

3. Punct.

Wer soll die Glückseligkeit einer Ordensseel erzählen, welche den Friden mit sich selbst erhaltet. In dieser hat keine Leidenschaft mehr einen Platz, diese entzünden keine Begierden, keine Verwirrung betrübet sie, keine Traurigkeit herrschet über sie. Ist dieses nicht ein Stand der Seligen? Erhaltet eine solche Seel durch diesen Friden nicht eine solche Glückseligkeit, welche niemand begreifen kan, als welcher sie würcklich hat? Jedoch wird sie niemals diese Glückseligkeit geniessen, wann sie nicht zuvor alle Leidenschaften und Begierlichkeiten wird gezähmet haben. Dann die Gerechtigkeit und der

Frid

Frid haben sich an einander geküsset. O meine geistliche Ordensseel, diesen Friden suche also, und jage ihm nach. Dieser Frid ist, welcher den Menschen von der Dienstbarkeit der Laster heraus reisset, einen guten Namen gibt, die Person mit dem Stand verändert, aus einem Knecht zu einem Kind machet, zu einem Freund Gottes bestimmet, und Gott selbst zu einem Vater gibt. Jene Seel fanget an ein Kind Gottes zu seyn, welche in sich selbst also fridsam zu seyn angefangen hat. O wie groß ist die Vergeltung dieses Fridens, da sie die Erbschaft mit Christo besitzet?

4. Punct.

Geniessest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Glückseligkeit des Fridens, weil du Frid mit Gott hast? Wer ist ihm widerstanden und hat Frid gehabt? Geniessest du diese Glückseligkeit, weil du Frid mit deinem Nechsten hast? Drey Ding sind, daran mein Geist ein Wohlgefallen hat, die auch bewährt sind vor Gott und den Menschen: Einigkeit der Brüder, Lieb des Nechsten, und Mann und Weib, die sich wohl mit einander vertragen. Geniessest du die Glückseligkeit des Fridens, weil du mit dir selbst Frid hast? Selig sind die Fridsame, dann sie werden Kinder Gottes genennet werden. Bereue, daß du bis anhero die Glückseligkeit des Fridens nicht erkennet, noch weniger verkostet habest. Nimm dir vor, zu diesem Ziel und Ende

1. Den Friden mit Gott,
2. Mit deinem Nechsten,
3. Und mit dir selbst zu erhalten.

27. Tag.

Von dreyen Anfechtungen der vollkommnern Ordensseelen.

Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zerschmettern. C. 4. instr. 50.

1. Punct.

Unterschiedlich und vielfältig sind die Anfechtungen der Ordensseelen: aber sehr schädlich sind jene, welche unter dem Schein des Guten nachstellen. Eine solche ist erstlich die Begierd zu predigen, und die Seelen zu bekehren. Mit dieser Begierd wird zuweilen einer also geplaget, daß er nicht ruhen könne, bis diese erfüllet werde. Dann er förchtet in den prophetischen Fluch zu verfallen, wann er, da er Getraid in verborgen empfangen, dieses vor dem Volk verberget. Er förchtet wider das Evangelium zu handlen, wann er nicht, was er ins Ohr gehöret, auf den Dächern predigte. Aber der Armselige sihet nicht, daß er vielmehr sich selbst, als das Wort Gottes

zu

zu predigen suche. Er gibt nicht acht, daß er heimlich der Einsamkeit und der clösterlichen Zucht überdrüssig nach einer freyern Luft trachte. Fürwahr es ist nothwendig, wie der Heil. Vater befihlet, diese böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zu zerschmettern. Dann keiner nimmt ihm selbst die Ehr, sondern welcher von Gott berufen ist, glechwie Aaron. Dann wie wird er predigen, wann er nicht geschicket wird? Das vornehmste Amt einer Ordensseel ist weinen und bethen für ihre und der ganzen Welt Sünden, wann sie aber zur Bekehrung der Seelen solle berufen werden, so wird ihr durch den Willen der Obern der Willen Gottes schon bekannt werden. Ach wie viele haben ihre Sitten verkehret, da sie andere bekehret?

2. Punct.

Zweytens ist eine solche, einer geistlichen Ordensseel schädliche, Anfechtung die verkehrte Liebe der Einsamkeit, da sie sich von der Gemeinschaft der andern gänzlich abzuschraufen bemühet. Dann sie gedenket in der Einsamkeit viel häufigere Früchten des Geists zu empfangen. Aber es ist nothwendig, daß diese böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zerschmetteret werden. Dann es ist ein fester Ausspruch des Heil. Vaters, ein Mönch soll nichts thun, als zu was die gemeine Regel des Closters oder die Beyspiel der Aeltern ermahnen. Ein anders wäre, wann die

gemeine Regel des Closters wider die Regel oder Beyspiel der Aeltern wäre, gleichwie wann anstatt des heiligen oder auferbaulichen Gesprächs nur ausgelassene, müssige, oder zum Lachen, Zorn und Uneinigkeit bewegende Wort gehöret wurden. In diesem Fall müßte man Gott mehr als den Menschen gehorsamen, welcher gebietet, hütet euch vor den Aergernissen. Weh der Welt wegen der Aergerniß willen. Fliehet die Welt. Ansonst ist die verkehrte Liebe zu der Einsamkeit und Absönderung von den Brüdern allzeit schädlich. Dann wie viele in der Liebe Gottes und des Nechsten Eifrige, hat nicht die Einsamkeit aufgenommen, und als Laue wiederum ausgeworfen, oder als nachläsig behalten? wegen der Liebe soll man alles thun, oder unterlassen.

3. Punct.

Drittens ist eine solche, einer Ordensseel schädliche, Anfechtung die unbescheidene Begierd, den Leib durch die Enthaltenheit, Wachen, und andere Leibscasteyungen auszumerglen. Dann zur Erhaltung des Lebens der Gnad ist eben so nothwendig die Abtödung des Fleisches, als zu dem Leben des Leibs das Athmen und Schnaufen. Aber diese ist sehr schädlich, wann sie unbescheiden ist. Dahero geziemet solchen, die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zu zerschmettern. Gott will nicht, daß der Leib zu Grund gerichtet werde, sondern daß die Begierlichkeiten des Fleisches durch eine

mäsige Abtödung gedämmet werden. Er erfordert von uns in allem einen vernünftigen Dienst. Fürwahr, welche diese Regel der Bescheidenheit nicht folgen, sind nicht nur ihnen selbst, sondern auch der ganzen Gemeinde überlästig und beschwerlich. Ach! wie viele haben nicht alle Abtödung von sich geworfen, welche anvor ihren Leib über ihre Kräften geschwächet?

4. Punct.

Zerschmetterest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Gedanken, die Seelen zu bekehren an Christo? Sihe! ich sende euch. Zerschmetterest du die Anfechtung und verkehrte Liebe zu der Einsamkeit an Christo? Weh dem Alleinigen. Zerschmetterest du die Anfechtung der unbescheidenen Abtödung an Christo? Ein jeglicher hat seine eigene Gab aus Gott, nach welcher die Abtödung Christi in dem Leib herum zu tragen ist. Bereue, daß auch du durch diese Anfechtungen betrogen worden. Nimm dir vor

1. Die verkehrte Begierd die Seelen zu bekehren,

2. Die Einsamkeit und Absönderung wider die Regel zu vermeiden,

3. Die Begierd, den Leib über die Kräften der Gnad und der Natur abzutöden, allzeit zu verläugnen.

28. Tag.

Für das Fest der Heil. Aposteln Simonis und Judä.

Von der Drangsal der Gerechten.

O HErr wir werden um deinetwillen den ganzen Tag getödet, wir werden geachtet wie die Schaaf, die zum Schlachten verordnet sind. Cap. 7. gr. 4.

1. Punct.

Die Drangsal ist dem Gerechten nothwendig, damit seine Tugend bewähret werde. Dahero saget nach Zeugniß unsers Heil. Vaters in der Person der Gerechten die Heil. Schrift: Wir werden um deinetwillen den ganzen Tag getödet, wir werden geachtet wie die Schaaf, die zum Schlachten verordnet sind. Dann keiner wird im Gehorsam, in harten und widrigen Sachen, oder auch allerhand empfangenen Schmachen und Unrecht mit einem stillen Gewissen zur Gedult greifen können, wann er nicht Widerwärtigkeiten erfahret. Er wird sich auch nicht mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lassen, wann er nicht einen Mangel an den nothwendigen Dingen leidet. Keiner wird sich zu allem, was ihm auferleget wird, als einen unnu-

zen und bösen Arbeiter erachten, wann er nicht zu schlechten Diensten bestimmet wird. Und also von andern Tugenden zu reden. Die Versuchung bewährt, ob sie wahre oder verstellte seyen, ob sie des Himmels oder der Straf würdig. Folge also nach den Heil. Aposteln Simoni und Judä, welche getreu mit Christo in den Versuchungen geblieben, und sich von seinen Gebotten und Räthen keineswegs haben abwendig machen lassen. Ueb dich getreu in den Gebotten der Heil. Regel, ob du zwar unterschiedlich versuchet werdest. Also wirst du Gott und deinem Heil. Orden deine Tugend bewähren.

2. Punct.

Wir werden um deinetwillen den ganzen Tag getödet, wir werden geachtet wie die Schaaf, die zum Schlachten verordnet sind. Dieses ist nothwendig einer Ordensseel, damit ihre Tugend gereiniget werde. Dann von Anbegin der Welt ist kein wahrer Palmzweig gefunden worden, welcher nicht durch die Trübsal gereiniget wurde. Auch der Gerechte hat seine Mängel. Niemand ist ohne Fehler. Dahero wird der HErr auch die Gerechtigkeiten richten. Es ist gut für dich, wann auch deine durch die Trübsal gereiniget werden. Dahero haben unsere Heil. Apostel so viele Verfolgungen, Peinen, ja den Tod selbst ausgestanden, damit sie Gott ein reines Opfer ihrer Liebe aufopferten. Dann benimme

der

der Liebe die Gedult, so wird sie suchen, was ihr ist, und nicht was Jesu Christi: ja sie wird mit keinen Wurzlen und Kräften verharren. Folge also den Heil. Aposteln Simoni und Judä in der Gedult nach, damit deine Tugenden von allen Unvollkommenheiten gereiniget werden. Es ist besser da, als dorten leiden.

3. Punct.

Wir werden um deinetwillen den ganzen Tag geröbet, wir werden geachtet wie die Schaaf, die zum Schlachten verordnet sind. Dieses ist nothwendig einer Ordensseel, damit ihre Tugend in dem Himmel gecrönet werde. Dann es ist kein Mönch in dem Himmel, der nicht ein Martyrer gewesen. Auch Christus hat leiden müssen, und also eingehen in seine Herrlichkeit. Auch unsere Heil. Apostel haben gelitten, und den Kelch des Leidens bis auf den Grund ausgetrunken. Was sagst, was thust, was gedenkest du meine geistliche Ordensseel! du bereitest dich in den Himmel zu kommen, und das Reich Gottes einzunehmen? und du fragest, damit dir keine Beschwerlichkeit oder nichts mühsames auf dem Weg aufstosse, und schämest dich nicht? Du begrabest dich nicht selbst vor Schamhaftigkeit unter die Erden? Du thust, was du willt, so wirst du doch nicht in den Himmel kommen, wann du nicht viel gelitten hast. Der einzige Weg zu dem Himmel ist der Creutzweg. Je mehr du auf dieser Welt leidest, desto reichlicherer Lohn wartet auf dich in dem himmlischen Vaterland.

4. Punct.

4. Punct.

Stehest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Prob der Tugend aus durch die Gedult? die Gedult wirket die Prob. Stehest du willig die Reinigung der Tugend aus durch die Gedult? die Lieb ist gedultig, übertraget alles. Bereitest dir die Cron der Tugend durch die Gedult? sie bringen Frucht in der Gedult. Bereue, daß du nach dem Beyspiel der heiligen Aposteln Simonis und Judä die Gedult nicht ergriffen habest. Nimm dir vor

1. Deine Tugend durch die Gedult zu prüfen,
2. Zu reinigen,
3. Zu crönen.

29. Tag.

Von den würdigen Früchten der Bus.

Seine begangene Sünden mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen, sich davon hinfüro bessern. Cap. 4. instr. 58.

1. Punct.

Weil ohne die Tugend der Bus keiner ein wahrer Mönch seyn kan, als dessen eigentliches Amt ist, beständig weinen, dahero er-

mah-

mahnet der Heil. Vater einen jeglichen aus uns: seine begangene Sünden mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen, sich davon hinführo bessern. Dann eine würdige Frucht der Bus ist erstlich, daß einer, so lang er noch von den Lastern und Begierlichkeiten der Sünd angefochten wird, seine Sünden wider sich vorstelle, dieselbe beweine, und bereue. Dann also redet die Heil. Schrift in der Person des Büssenden: meine Sünd hab ich dir bekannt gemacht, und hab meine Ungerechtigkeit nicht verborgen. Ich sprach, meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen. Dann er wird nicht die Nachlassung der vergangnen Sünd, noch die Vorerhaltung vor der zukünftigen verdienen, welcher nicht immerdar seine Sünden und böse Neigungen mit Zäher und Seufzer beweinet. Er wird keineswegs würdig seyn, zu sagen, und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünd nachgelassen. Er wird so lang verbunden seyn, diese Frucht zu bringen, so lang er von der Erinnerung der bösen Werken wird gebissen werden. Also gebietet der HErr, ich werde an deine Ungerechtigkeiten nicht gedenken, du aber gedenke daran. Auf diese Weis hat Nachlassung erlanget, welcher gesagt hat: dann ich erkenne meine Ungerechtigkeit, und will für meine Sünd Sorg tragen.

2. Punct.

Seine begangene Sünden mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth und vor Gott

Gott bekennen, sich davon hinführo hüten. Die zweyte Frucht der Bus ist, wann einer nicht nur mit der Bus, sondern auch mit andern Werken, welchen die Nachlassung der Sünden versprochen ist, für seine Sünden genug zu thun sich befleisset. Ein solches Werk ist erstlich die Liebe. Dann die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Zweytens, die Reu und Leid des Herzens, und Abtödung des Leibs. Dann also bezeuget der Prophet: sihe meine Demuth und meine Arbeit, und vergib mir alle meine Missethaten. Drittens die Barmherzigkeit, und der Glaub. Dann es wird gelesen: durch die Barmherzigkeit, und den Glauben werden die Sünden gereiniget. Viertens die Nachlassung der Unbild: so ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Uebertrettung auch vergeben. Fünftens die Vorbitt der Heiligen, denn es ist geschrieben: wer da weiß, daß sein Bruder eine Sünd begehet, die nicht zum Tod ist, der bitte, so wird das Leben gegeben werden demselbigen, der nicht zum Tod sündiget. O wie viele Weg, die Barmherzigkeit Gottes zu erlangen, hat uns nicht die Milde des göttlichen Heilands eröfnet? fürwahr keiner, welcher seine Seligkeit verlanget, soll sich durch die Verzweiflung verführen lassen, indem er sihet, daß er durch so viele Hilfmittel zu dem ewigen Leben eingeladen werde.

3. Punct.

Seine begangene Sünden mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen, sich davon hinführo hüten. Aus diesem erfolget die dritte und vollkommene Frucht der Bus, daß wir auf keine Weis mehr die Sünden zulassen, welche wir bereuen, oder von welchen unser Gewissen genaget wird. Ferners ist auch ein Anzeigen der Genugthuung und Nachlassung, wann wir die Anmuthungen der Laster aus unsern Herzen vertilget haben. Dann ein jeglicher soll wissen, daß er nicht gänzlich von den alten Lastern losgesprochen sey, so lang die Bildniß der begangenen Sünden, oder dergleichen Laster vor seinen Augen schwebet, da er der Genugthuung und dem Seufzen obliget, und ihre, damit ich nicht sage, Belustigung, oder auch nur kleine Gedanken das Innere seines Gemüths verwirret. Derjenige also soll wissen, welcher für die Genugthuung wachet, daß er alsdann von den Lastern losgesprochen sey, und von den vergangenen Sünden Nachlassung erhalten habe, wann er fühlet, daß sein Herz nicht mehr durch die Anreitzung oder Einbildung derselben geängstet werde. Dahero sitzet der Richter der Nachlassung in unserm Gewissen, welcher uns die Nachlassung anzeiget. Hat er aber dich auch losgesprochen?

4. Punct.

4. Punct.

Stellest du nun, meine geistliche Ordensseel! würdige Frucht der Bus zu bringen, deine Sünden wider dich? meine Sünd ist allzeit vor mir. Uebest du solche Werk, welchem die Nachlassung der Sünden versprochen ist? Bringet würdige Früchte der Bus. Erhaltest du die Frucht der Bus, daß dich dein Gewissen nicht mehr ängstige? Alsdann hat die Bus der schweren Sünden ein Ende, wann auch die Anmuthungen derselben verzehret werden durch einen guten Wandel. Bereue, daß du diese Frucht einzusammlen vernachläsiget habest. Nimm dir vor zu diesem Ziel und Ende

1. Allzeit deine Sünden zu bereuen
2. Genug thunliche Werk zu üben. Und
3. Die Gedächtniß, und die Begierlichket der vergangen Sünden auszulöschen.

30. Tag.

Von der Freundschaft.

Die brüderliche Lieb sollen sie einander aus reinem Herzen leisten. Cap. 72. v. 8.

1. Punct.

Nichts soll der Liebe vorgezogen werden. Diese aber wird befestiget durch eine unauflösliche

Freundschaft. Zu dieser ermahnet uns unser Heil. Vater, da er gebietet: Die brüderliche Lieb sollen sie einander aus reinem Herzen leisten. Niemand aber wird diese Lieb erhalten, wann er nicht erkennet, wo diese herkomme. Dann diese Freundschaft oder Liebe, und unauflösliche Band der Liebe gebähret, oder vereiniget weder die Annehmlichkeit, noch das Ansehen des Amts, weder die Noth, sondern die einzige Gleichheit der Tugenden. Diese ist die Liebe, welche niemal durch einige Zufäll zerrissen wird, welche die Entlegenheit der Orten, oder Raum der Zeiten nicht absöndern oder verhindern kan, ja auch der Tod selbsten nicht entzweyet. So lang die Freund in der Tugend, und Vollkommenheit gleich sind, so lang wird diese Freundschaft bestehen. Sobald sie aber werden ungleich seyn, wird auch die Liebe ein End haben. Dann ob zwar die in der Tugend stärkere die Unvollkommene übertragen, werden doch die Unvollkommnere selbst sehr viele Ursachen der Uneinigkeiten geben, nicht anderst, als die Kranke ihre Krankheiten den Dienern zumuthen, ob sie ihnen zwar sorgfältig aufwarten. Dieses ereignet sich beyderseits durch die eingewurzte Krankheit. O wann sich ein jeder selbst zuvor heilete, und tugendsam machete, wurde er allzeit mit seinem Nechsten die Liebe erhalten.

2. Punct.

Die brüderliche Liebe sollen sie einander aus reinem Herzen leisten. Zu diesem ist zwey-

zweytens nothwendig, daß ein tiefer Grund der Gedult geleget werde. Der erste Grund bestehet in der Verachtung der weltlichen, und aller äusserlichen Dingen. Dann es ist sehr ungerecht, daß nach der Verlaugnung der Welt etwas anders der Liebe vorgezogen werde. Der zweyte Grund ist, daß ein jeglicher also seinen eignen Willen stutze, damit er sich nicht für gescheid halte, und hierdurch mehr seinem eignen, als des Nechsten Urtheil anhange. Der dritte ist, daß er wisse alles, auch was er für nutzlich und nothwendig erachtet, dem Frieden und Liebe nachzusetzen. Der vierte, daß er glaube, daß man sich gar nicht erzürnen soll, aus keiner, auch gerechten, oder ungerechten Ursach. Der Fünfte, daß er trachte und suche, den ob zwar ungerechten wider ihn gefaßten Zorn seines Mitbruders zu stillen, und einzuhalten, gleichwie den seinigen, wissend, daß ihm die Traurigkeit seines Mitbruders eben so schädlich sey, als wann er selbst sich wider ihn betrübete, wann er diese nicht aus dem Gemüth seines Mitbruders vertrieben, so viel an ihm ist. Wer alles dieses haltet, der wird weder in sich, noch in seinen Mitbrüdern einen Schaden an der Liebe leiden.

3. Punct.

Die brüderliche Lieb sollen sie einander aus reinem Herzen leisten. Zu diesem ist drittens nothwendig, daß wir die Liebe allen, aber die Freundschaft nur wenigen erweisen.

Dann die erste sind wir schuldig auch den Feinden zu erweisen; aber die Freundschaft, als welche nur zwischen gleichen Tugenden bestehet, können wir nur wenigen erweisen. Dann wenig, sind welche wahrhaft nach der Vollkommenheit trachten, oder schon vollkommen sind. Also hat Jacob jener gerechte Mann zwar alle seine zwölf Söhn geliebet, aber vor andern den Joseph. Und warum? weil Joseph als ein Vorbild Christi desto freyer und süsser der Herzensneigung des Vaters angehangen. Also hat Christus alle seine Jünger mit einer innersten und göttlichen Liebe geliebet, jedoch mit einer sonderheitlichen Johannem, welcher von sich selbst schreibet, der Jünger, welchen Jesus liebte. Dann diese Liebe eines einzigen zeiget nicht an die Lauigkeit der Liebe gegen den andern, sondern eine mehrere Liebe gegen einen einzigen, welcher diese durch seine Jungfrauschaft verdienet hat. Dann diese ist die wahre und ordentliche Liebe, welche keinen hasset, alle liebet, jedoch einige vermög ihrer Verdiensten mehr liebet. Eben dieses gebietet auch der Heil. Vater, wann er saget, er soll einen nicht mehr lieben als den andern, es sey dann daß einer in guten Uebungen und Gehorsam andern vorgehe.

4. Punct.

Unterhaltest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Freundschaft mit denen dir in der Tugend gleichen? die Seel Jonathä war mit der Seel des Davids stark verbunden, und Jonathas

nathas hatte ihn so lieb wie seine eigne Seel. Legest du einen tiefen Grund der Gedult, damit du die Freundschaft nicht verletzest? Jonathas zog seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn dem David. Macheſt du nur mit wenigen Freundschaft, damit du diese unauflößlich erhalteſt? ein Mann der lieblich ist in der Gesellschaft, wird ein grösserer Freund seyn, dann ein Bruder. Bereue, daß du diese Freundschaft zu unterhalten, dich nicht bishero beflissen habeſt. Nimm dir vor, diese zu unterhalten.

1. Die Freundschaft zu machen mit denen die in der Tugend gleichen.

2. Die Freundschaft durch die Gedult zu erhalten.

3. Die Freundschaft mit wenigen Freunden zu befestigen.

31. Tag.

Monatliche Versammlung.

Weiche ab vom Bösen, und thue das Gute. Prolog. v. 13.

1. Punct.

Die erste Beschäftigung unseres Heil. Vaters in der Sublacensischen Einöde war nach dem Propheten, vom Bösen abzuweichen,

und Gutes zu thun. Also war auch sein beständiges Geschäft, daß er von Zeit zu Zeit, je mehr er von dem Bösen abweichete, desto mehr nach dem Guten trachtete. Dann in diesem bestehet die ganze Vollkommenheit der Heiligkeit. Folgest du ihm auch nach, was die Schuldigkeiten deines Standes gegen Gott betrift? stellest du dir allzeit die unerforschliche Urtheile Gottes vor Augen, damit du von dem Bösen abweichest? der Anfang der Weisheit ist die Forcht Gottes. Hoffest du von Gott grosse Ding, damit du das Gute thust? wer hat auf den HErrn gehoffet, und ist zu Schanden worden? glaubest du ohne Forcht und Anstoß in Gott, und was du glaubest, erfüllest du in dem Werk? wer Gott glaubet, der achtet nach seinen Gebotten. Fürwahr, wann du den Tod überall verdächtig haltetest, wurdest du allzeit in der Forcht Gottes in dem Glauben und Hoffnung zu Gott stehen.

2. Punct.

Folgest du deinem H. Vater nach in den Schuldigkeiten deines Stands gegen deiner Religion? fliehest du den Geitz, damit du von dem Bösen abweichest? alle sind auf ihrem Weg abgewichen, ein jeglicher gehet seinem Geitz nach, vom Grösten bis auf den Kleinsten. Verschliessest du auf der Reis deine Sinn wohl? des Geitzigen Aug ist mit keinem Theil der Ungerechtigkeit zu erfüllen. Machest du dessentwegen richtig deine nächtliche Gewissenserforschung? wann

wir

wir uns selbst richteten, wurden wir nicht von dem HErrn gerichtet werden. Damit du das Gute thuest, prüfest du oft deinen Geist, ob er mit dem Geist deines Heil. Vaters übereinskomme? prüfet die Geister, ob sie aus Gott seyn. Bethest du mit Reu und Leid in Reinigkeit und Aufmerksamkeit des Herzens den Heil. Rosenkranz? derjenige kan in Ewigkeit nicht zu Grund gehen, wer immer die allerseligste Jungfrau andächtig anrufet? verehrest du an allen Orten deinen Heil. Schutzengel? daß du ihn nicht verachtest, dann wann du sündigen wirst, das wird er dir nicht nachlassen. Leset du oft die Heil. Regel? sihe das Gesetz, unter welchem du streiten willst. Leset du vor allem die Heil. Schrift, die Satzungen, und Leben, und andere Bücher der catholischen Vätern? sie sind voll des Geists Gottes. Fürwahr wann du alle Augenblick den Tod vorsehetest, wurdest du auf diese Weis allzeit von dem Bösen abweichen, und Gutes thun.

3. Punct.

Folgest du deinem H. Vater nach in den Schuldigkeiten deines Standes gegen deinen Nechsten? damit du von dem Bösen abweichest. Enthaltest du dich von den Argwohnen? als das Weib des Putiphar ihm den Mantel des Josephs gezeigt, hat er sich sehr wider den Joseph erzürnet. Fliehest du das Laster der Schmeicherey? welche den Theilen schmeichlen, gehen zu Grund. Damit du das Gute thuest, überle-

gest du die Glückseligkeit der Fridsamen? in dreyen hat mein Geist ein Wohlgefallen, welche bewehrt sind vor Gott und den Menschen, Einigkeit der Brüder, Lieb der Nechsten, und Mann und Weib, die sich wohl mit einander vertragen. Unterhaltest du die wahre Freundschaft. Jonathas hat seinen Rock ausgezogen, den er anhatte, und hat ihn dem David gegeben. Erweisest du deinen Mitbrüdern den Gehorsam? durch diesen gehet man zu Gott. Fürwahr wann du allzeit an den bevorstehenden Tod mehr, als an ein längeres Leben gedenketest, wurdest du leicht diese brüderliche Liebsdienst üben.

4. Punct.

Folgest du deinem H. Vater nach in den Schuldigkeiten deines Stands gegen dir selbst? damit du von dem Bösen abweicheſt. Fliehest du wegen den Schäden alle Sünden, absonderlich der Unterlassung und bösen Gewohnheit? fliehe vor der Sünd, gleichwie von dem Angesicht einer Schlange. Verabscheuest du die Aengstigkeit? die Erbarmnissen des HErrn sind über alle seine Werk. Vermeydest du die Vermessenheit? auf den Hoffärtigen folget die Demuth. Mißtraueſt du dir selbst? ich hab den Hochmuth gehasset. Damit du das Gute thueſt. Ernährest du eine wahre Andacht? jetzt aber bleiben drey, der Glaub, Hoffnung, und Lieb, wandlest du von innen? alle Zierd der Tochter des Königs ist von innen. Erwarteſt du die Prob, Reinigung und Cron deiner Tu-

gend

gend von deiner Gedult? sie bringen Frucht in der Gedult. Zweifels ohne wurdest du von dem Bösen abweichen, und das Gute thun, wann du deinen Leib allzeit wie einen stinkenden Leichnam ansehetest. Bereue, daß du diesen Monat wiederum deine Schuldigkeiten nicht genug gethan habest. Nimm dir was besseres vor. Thue Bus, ansonst wird der Untergang so gählings über dich kommen, wie ein Dieb in der Nacht.

November.

1. Tag.

Für das Fest aller Heiligen.

Von der Verehrung der Heiligen.

An den Festtägen der Heiligen, oder allen hohen Solemnitäten soll es geschehen, wie wir gesagt haben. Cap. 14. v. 1.

1. Punct.

Damit uns unser H. Vater zu der Verehrung der Heiligen aufmunterte, gebietet er, daß wir ihre Festtäg mit eben jener Andacht, gleichswie den Sonntag begehen sollen. An den Festtägen der Heiligen, oder allen hohen Solem-

nitäten soll es geschehen, wie wir gesagt haben. Er selbst trug zu ihnen eine sonderheitliche Andacht, daher hat er auf dem Berg Cassin dem Heil. Martino und Joanni eine Capellen aufgebauet, und den Heil. Maurum, als er in Frankreich verreisete, mit einer Capsul der Heil. Reliquien beschenket. Erstlich also erforderet er von uns, daß wir die Heilige mit Psalmen ehren. Sie sind würdig, weil der Tugend allzeit die Ehr gebühret. Sie sind würdig, weil sie allzeit ein Sitz Gottes gewesen, und noch sind. Dann ein Sitz Gottes ist, in welchem die Völle der Erkanntniß und Liebe wohnet. Sie sind würdig, weil das göttliche Wort über sie herabgestiegen, damit durch sie sehr viele selig wurden. Sie sind würdig, weil sie die Cron der Gerechtigkeit, welche ihnen hinterleget worden, empfangen, und mit Ehr und Herrlichkeit gecrönet worden. Aus diesem schliesse, wie eifrig Gott in seinen Heiligen zu loben sey, welcher sie mit einer solchen Liebe und Seligkeit umfanget.

2. Tag.

An den Festtägen der Heiligen, oder allen hohen Solemnitäten soll es geschehen, wie wir gesagt haben. Zweytens erfordert er, daß wir die Heilige andächtig in unserm Gebeth anrufen. Dann Gott traget zu ihnen eine so grosse Liebe, daß er den Bittenden wegen ihren Verdiensten und Angedenken die Seligkeit mittheile. Dahero saget er bey dem Propheten

Isaia

Isaia, ich will diese Stadt beschirmen, und ihr helfen um mein selbst willen, und um meines Knechts Davids willen; dann also liebet Gott die Gerechtigkeit, daß er auch die Nachkömmlingen der Heiligen nicht um ihret willen, sondern wegen den Verdiensten und Tugend ihrer Voreltern beschirme. Und wann Moyses von seiner Vorbitt für sein Volk auf Erden nicht hat wollen abstehen, ob ihm zwar dieses der HErr gebietete, mit was Eifer vermeinest du, wird ein jeglicher Heiliger in dem Himmel für uns vorbitten, wann er von uns gebethen wird, da in dem Himmel die vollkommneste Liebe ist? dann sie erkennen die Gefahren, und unsere Nöthen und Armseligkeiten weit besser in Gott, als wann sie immerdar bey uns wären. Auch sie, weil sie unsere Seligkeit, gleichwie die ihrige wünschen, bitten beständig für uns. Aus diesem schliesse, mit was Vertrauen du die Heilige in deinem Gebeth anrufen sollest.

3. Punct.

An den Festtägen der Heiligen, oder allen andern hohen Solemnitäten soll es geschehen, wie wir gesagt haben, daß an dem Sonntag geschehen soll, daß die Psalmen, Antiphonen und Lectionen sollen gesprochen werden, die zu demselben Tag gehören. Dahero erfordert er drittens, daß wir die Leben der Heiligen lesen, damit wir ihnen nachfolgen. Was in denselben geschrieben ist, daß ist zu unserm Heil und Unterweisung geschrieben. Dann

Gott

Gott hat wegen uns die Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen gegeben, damit wir durch die Nachfolgung ihrer Tugenden, auch ihre Glory erlangeten. Dieser Ursachen halber werden, auch die Thaten der Heiligen erzehlet, damit auch zur Nachfolgung die Herzen der Schwachen angereitzet wurden. Und da ihre siegreiche Thaten erzehlet werden, so werden wider den Streit der Laster unsere schwache gestärket, daß unser Gemüth unter dem Streit desto minder verzagt sey, je mehr es vor sich die Triumph so vieler starker Männer ersihet. Dann die Tugend unseren Voreltern unterstützet unser Leben, und ihre Bus bringet uns auch die Hoffnung der Nachlassung. Wir sollen aber nicht nur ihren äusserlichen Werken nachfolgen, sondern vielmehr und vor allem ihren innerlichen. Dann jener wird nur mit blosen Schelfen erfüllet, welcher dem Herzen der Guteswirkenden nachzufolgen vernachläsiget. Aus diesem urtheile, was grosse Ehr du den Heiligen zueignest, wann du ihre Lehren und Thaten in deinem Leben ausdruckest, so oft eignest du ihnen von Gott eine neue zufällige Glory zu. Sie werden aber auch dich in deinem Tod besuchen, gleichwie du sie wirst geehret haben.

1. Punct.

Verehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Heilige mit Psalmen? lobet den HErrn in seinen Heiligen. Verehrest du die Heilige mit

mit der Anrufung? gehet hin zu meinem Knecht Job, Job soll für euch bitten, so will ich sein Angesicht aufnehmen. Verehrest du die Heilige mit der Nachfolgung? es ist viel Speis auf dem neu gepflügten Acker der Väter. Bereue daß du bis anhero die Heilige nicht auf diese Weis verehret habest. Nimm dir vor

1. Diese mit Psalmen,
2. Mit der Anruffung,
3. Und der Nachfolg desto fleisiger zu verehren.

2. Tag.

Für die Gedächtniß aller armen Seelen.

Wie man die in dem Fegfeur leidende Seelen trösten soll.

Die Traurige trösten. Cap. 4. instr. 19.

1. Punct.

Wer trauret mehr, als eine in dem Fegfeur aufgehaltene Seel? dahero wirst du recht nach dem Willen unsers Heil. Vaters ihr dieses Instrument anwenden, die Traurige trösten, dann sie ist deiner Tröstung bedürftig. Was, für Peinen vermeinest du, daß die arme Seelen in dem Fegfeur ausstehen? wann alle Peinen, Marter und Trübsalen, welche in der

Welt

Welt kunten erdenket werden, mit der mindesten Pein des Fegfeurs verglichen wurden, so wären sie noch Trost, es würde ein jeglicher Lebendiger, alle Marter und Peinen, welche allhier auf dieser Welt gesehen werden, wann er aus der Erfahrenheit jene Peinen des Fegfeurs erkennet, lieber mit allen Peinen zusammen genommen bis zum Ende der Welt gepeiniget werden, welche alle Menschen von dem Adam an sonderheitlich ausgestanden haben, als nur einen einzigen Tag, mit der mindesten, in dem Fegfeur geplaget werden. Ein einziges ist, durch welches sie von den höllischen Peinen unterschieden sind, daß diese kein Ende, sondern eine Vermehrung an dem Tag des letzten Gerichts empfangen, die Peinen aber des Fegfeurs allda ein End nehmen. Also hat jener dem H. Augustino bezeuget, welcher die Peinen des Fegfeurs erfahren hat, tröste sie also anheut mit dem Gebeth und Meßopfer, mit was Maas du ihm die Barmherzigkeit einmessest, mit derselben wird dir ausgemessen werden.

2. Punct.

Die Traurige trösten. Die arme Seelen sind des Trosts würdig, dann so lang werden sie in dem Fegfeur aufgehalten werden, bis ihre kleinste Sünden wie das Holz, Heu und Stroh werden verzehret seyn. Sage nur nicht, was ligt mir daran, wie lang ich allda aufgehalten werde, wann ich nur zu dem ewigen Leben gelange? dann jenes Fegfeur wird här-

härter und dauerhafter seyn, als man gedenken kan. Sihe! von dem Tag des letzten Gerichts stehet geschrieben: es wird ein Tag seyn, wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag; eben dieses glaube von dem Fegfeur. Dort wird dir eine Stund in den Peinen wie tausend Jahr vorkommen. Und wer weis, ob du nicht mehrere Täg, Monat und Jahr durch dieses Feuer werdest durchgehen? trage also mit den traurenden Seelen ein Mitleiden. Halte deinen Finger nur einen einzigen Augenblick in das Feuer, damit du aus dem augenblicklichen Schmerzen den kurzen Schmerzen des Fegfeurs zu schätzen erlernest, und diesen von ihnen durch Buswerk abzuwenden dich befleissest. Sey barmherzig, damit auch du Barmherzigkeit erlangest.

3. Punct.

Die Traurige trösten. Die arme Seelen sind des Trosts würdig, dann sie tragen eine höchste Begierd, Gott zu geniessen. Gleichwie aber in der Höll die gröste Pein ist, daß die Verdammte der Anschauung Gottes beraubt seyen, also ist auch in dem Fegfeur die schwerste, daß die arme Seelen von der Geniessung und Anschauung Gottes aufgehalten werden. Dann sie fühlen einen so grossen Schmerzen aus dieser Beraubung, mit einer weit grössern Erkenntniß und Liebe Gottes sie begabt sind. Und sie werden desto mehr durch die Verschiebung der seligen Anschauung betrübet, je mehr sie nach

der

der Vereinigung mit Gott seufzen. Dann wann die Gespons aus Liebe schwach wird, wann die Liebe stark ist, wie der Tod, mit was grossen Schmerzen vermeinest du, daß eine Seel gequälet werde, welche verlanget mit Christo zu seyn? sie erkennet den Geliebten, und dahero kan sie nicht ruhen, biß sie ihn überkomme. Trage also ein Mitleiden mit den armen Seelen in dem Fegfeuer. Hilf ihnen mit unterschiedlichen Tugendübungen, absonderlich mit der Begierd nach dem himmlischen Vaterland. Wann du ihnen nur einen einzigen Augenblick die Anschauung Gottes beförderst, werden sie sich in Ewigkeit gegen dir dankbar erzeigen. Gedenke auch allda vor allem, daß, wann du in diesem Stand wärest, was du wolltest, daß dir geschehe, auch du dieses den armen Seelen thuest.

4. Punct.

Tröstest du nun, meine geistliche Ordensseel! die in dem Fegfeur leidende Seelen, mit dem Gebeth und Meßopfer? Judas, nachdem eine gemeine Zusammenlag geschehen, schickte zwölf tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem, daß man für die Sünd der Todten ein Opfer thun solle. Ist derowegen ein heilsamer Gedanken für die Todte bethen, damit sie von den Sünden aufgelöset werden. Tröstest du die arme Seelen mit Buswerken? setze dein Brod und Wein auf das Grab des Gerechten. Tröstest du die arme Seelen mit der Uebung der Tugenden, vor allen aber mit der Begierd nach dem

dem himmlischen Vaterland? Die Hoffnung, so aufgehalten wird, bekümmert die Seel. Vereue, daß du bishero den armen Seelen nicht die Barmherzigkeit erwiesen habest. Nimm dir vor die in dem Fegfeuer leidende Seelen

1. Mit dem Gebeth und Heil. Meßopfer,
2. Mit Buswerken,
3. Mit der Uebung der Tugenden und absonderlich mit der Begierd nach dem himmlischen Vaterland zu trösten.

3. Tag.

Von der Uebung der Liebe Gottes.

Gott lieben aus ganzer Seel, aus ganzem Herzen, und allen Kräften. C. 4. instr. 1.

1. Punct.

Das ganze Leben unsers Heil. Vaters war eine lautere Uebung der Liebe, und seine ganze Regel ist angeordnet zu der Liebe. Dahero wann wir Kinder eines so liebenden Vaters seyn wollen, sollen wir vor allem Gott von ganzem Herzen lieben. Was ist aber Gott aus ganzem Herzen lieben, als ihn über alles lieben? Wann also dein Herz nach der Höhe trachtet, suche diese in Gott. Er allein ist über

alles hoch. Wann dieſes die Ehr verlanget, ſuche dieſe in Gott. Er allein iſt herrlich in alle Ewigkeit. Wann dieſes nach der Wolluſt trachtet, ſuche dieſe in Gott. Nichts iſt lieblicher als deſſen Liebe, und wird auch nichts heilſamer geliebet, als jene vor allen ſchöne und hellſcheinende Wahrheit. Wann dieſes nach den Wiſſenſchaften verlanget, ſuche dieſe in Gott. Er weiß alles, und gibt die Wiſſenſchaft den Kleinen. Wann es nach der Ruhe eine Begierd hat, ſuche dieſe in Gott. Es iſt keine gewiſſe Ruh auſſer dem HErrn. Wann es will erſättiget werden, und einen Ueberfluß haben, ſuche dieſe in Gott, er iſt die Völle und unaufhörliche Ueberfluß der unverweslichen Süſſigkeit. Wann es begehret viel zu beſitzen; ſuche dieſes in Gott, er beſitzet alles. Wann es die Vortreflichkeit ſuchet, ſuche dieſe in Gott. Nichts iſt vortreflicher als Gott. Wann es nach der Rach ein Verlangen hat, ſuche dieſe in Gott, niemand nimmt die Rach gerechter als er. Alſo liebe Gott in allen, und über alles, und übe ſo oft die Liebe Gottes aus ganzem Herzen, ſo oft du etwas anders auſſer ihm verlangeſt.

2. Punct.

Gott aus ganzer Seel lieben. Was iſt Gott aus ganzer Seel lieben, als ihn erkennen, ſich ſeinem Willen unterwerfen, ihn allzeit gegenwärtig betrachten? Und was kanſt du nutzlicher betrachten und erkennen, als Gott? Wann

Wann du diesen erkennest, so erkennest du alles, und du wirst selig seyn. Und was ist billicher, als seinen Willen dem göttlichen Willen unterwerfen? Wer sich ihm vollkommen unterwirft, der weichet niemals von der Gerechtigkeit und Heitigkeit ab. Er ruhet sowol in dem Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten, und wendet sich weder zur Rechten noch zur Linken. Und was ist ergötzlicher, als allzeit Gott gegenwärtig gedenken, und in der Gedächtniß erhalten? Sihe! er erfüllet dich ganz, weil du nicht wärest, wann du ihn nicht fassetest. Sihe du bist ganz in ihm, aus welchem alles, durch welchen alles, und in welchem alles. Sihe! dein Gott, dein höchster, bester, mächtigster, barmherzigster, gerechtester, schönster u. stärkster, standhafter, unbegreiflicher, unveränderlicher HErr ist dir zugegen, welcher alles verändert, welcher niemals neu, niemals alt, alles erneuert, und die Hoffärtige eralten lasset. Was sollst du dann inskünftig an etwas anders gedenken, meine Seel, als an Gott? Was sollst du wollen, als den Willen Gottes? Wessen sollest du dich erinnern, als deines Gottes? Fürwahr wann du nicht oft den Tag hindurch deinen Verstand, Willen und Gedächtniß in dieser göttlichen Liebe übest; gebrauchest du diese edleste Kräften nicht zu demjenigen Ziel, zu welchem sie erschaffen sind, du liebest Gott nicht aus ganzer Seel.

3. Punct.

Gott von allen Kräften lieben. Was ist Gott von allen Kräften lieben, als in allem lieben? Was du also immerdar gedenkest, gedenke aus Liebe Gottes. Was du immer verlangest oder liebest, verlange und liebe aus Liebe Gottes. Was du immer redest, hörest, verkostest, berührest und riechest, rede, höre, verkoste, berühre und rieche aus Liebe Gottes. Was du thust, unterlassest und leidest, soll alles aus der Wurzel der Liebe Gottes herkommen. Dieses wird zwar leicht und gering vorkommen, aber in der Uebung bedarf es eine grosse und lange Abtödung. Es ist eine beständige Uebung vonnöthen, damit du auf diese Weis Gott aus allen Kräften liebest. Dann dieses ist, was uns der Apostel eindrucket: Alles was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles im Namen des HErrn Jesu Christi. Aber soll diese Uebung der heiligen Liebe schwer seyn? In keiner andern erweisen wir unsere Liebe gegen Gott mehr, als in der Verlaugnung, Gedult, und Uebertragung vieler Arbeiten. Du wirst desto mehr lieben, je mehr du für Gott ausstehen wirst. Und du wirst desto angenehmer bey Gott seyn, je hitziger in der Liebe du seyn wirst. Die Liebe gilt bey ihm mehr, als das Werk. Dieses ist schlecht, ob es zwar in sich selbst groß ist vor ihm, wann es nicht aus der Liebe herkommet. Groß ist bey ihm, ob es zwar schlecht ist, wann es aus einer grossen Liebe herkommet.

4. Punct.

4. Punct.

Uebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Liebe Gottes aus ganzem Herzen in allen Begierden deines Herzens? Dein Herz wird unruhig seyn, bis es ruhe in jenem Gut, zu welchem es erschaffen ist. Uebest du die Liebe Gottes aus ganzer deiner Seel, daß du oft den Tag hindurch deine Kräften der göttlichen Liebe anwendest? Lieben auch wir Gott, welcher uns vorhero geliebet. Uebest du die Liebe Gottes aus allen deinen Kräften, daß du ihn in allem liebest? Aus allen deinen Kraften liebe denjenigen, der dich erschaffen hat. Bereue, daß du dieses erste Gebott bis anhero so selten in dem Werk erfüllet habest. Nimm dir vor, täglich

1. In allen deinen Begierden,
2. Durch alle Kräften deiner Seel,
3. In allen deinen Werken und Leiden Gott zu lieben.

4. Tag.

Von dreyen Staflen der Gedult.

Er solle zur Gedult greifen. Cap. 7. gr. 4. v. 37.

1. Punct.

Wie viel übles unser Heil. Vater von dem Teufel, von der Welt, von dem Fleisch gelitten, und wie gedultig er alles übertragen habe, ist bekannt durch den Heil. Gregorium in seinem Leben. Dahero ist es kein Wunder, daß er uns so oft die Gedult anrühme. Er soll zur Gedult greifen. Die Gedult ist uns täglich nothwendig, damit wir, da wir den Willen Gottes thun, die Verheissung Gottes davon tragen. Es sind aber drey Grad oder Staflen der Gedult. Der erste Grad ist, daß einer in harten und widrigen Sachen mit stillem Gewissen zur Gedult greife. Derjenige schweiget leicht zu den Unbilden, welcher ein gutes Gewissen hat, die Wahrheit wird ihn erledigen. Auch ein böses Gewissen, da es schweiget, wird leichter losgesprochen. Christus selbst beschützet die büsende und gedultige Magdalenam wider den Pharisäer. Gar leicht wird einer endlich sich selbst übertragen, welcher erlernet hat, seine Schwachheiten seines Gemüths oder Leibs zu verschweigen, und Gott allein zu klagen. In diesem heiligen Stillschweigen rufet der Abgrund der menschlichen Armseligkeit den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit an, und wird alsogleich erhöret. Dann kaum versammlest du dich in den Anfechtungen, Trückne und allen Trübsalen stillschweigend innerlich in deinem Herzen, und ergibest dich dem göttlichen Willen, wird dir gleich von der Höhe Hilf geschicket werden. Was

hat

hat dir bishero deine Ungedult und klägerische Wort genutzet? Du hast das Uebel vergrösseret und nicht geminderet. Schweige, und du wirst dich besser befinden.

2. Punct.

Er solle zur Gedult greifen. Der zweyte Grad der Gedult ist, daß er für den HErrn alles Widrige ausstehe. Die Liebe machet alles Bittere süs und geschmack. Dann wer soll nicht gern leiden, da er betrachtet, wie uns der HErr vorhero durch sein Leiden geliebet hat? Wer soll nicht willig in seine Fusstapfen eintretten, welcher aus Liebe unser der erste gelitten hat, uns ein Beyspiel hinterlassend? Wer soll nicht aus Liebe das höchste Gut zu besitzen und zu geniessen willig leiden, wann Christus selbst hat also leiden und in seine Herrlichkeit eingehen müssen? Die einzige wahre Gedult ist, welche ihn liebet und übertraget. Dann übertragen und hassen ist keine Tugend der Sanftmuth, sondern ein Denkmal des Zorns. Dahero, was du immer leidest, das leide aus Liebe dessen, der dich der erste geliebet hat. Was wurde es dir nutzen, wann du in dem, was du äusserlich übertragest, innerlich traurest? Verderbe nicht ein so kräftiges Schlachtopfer, so du ganz äusserlich aufopferest, innerlich mit der Pest der Bosheit. Desto schwerer wird die Sünd des innerlichen Schmerzens vor dem strengen Richter seyn, je mehr sie sich vor den Menschen den Schein der Tugend zumuthet.

3. Punct.

Er soll zur Gedult greifen. Der dritte Grad endlich ist, daß er verharrend nicht müd werde, oder davon weiche, da die Schrift sagt, wer verharret bis ans Ende, der wird selig werden. Nichts nutzet, wann du anfänglich das Creutz stillschweigend und aus Leide tragest, sondern zuletzt in Murren oder Haß ausbrichest. Den Kelch des Leidens hat bis auf den Grund ausgetrunken, welcher gesprochen hat, es ist vollbracht. Nach dessen Beyspiel sollen wir unser Herz stärken, wann dieses durch die Langwürigkeit des Schmerzens anfanget zu unterligen. Dann ein einziger Anblick des Gecreutzigten kan alle unsere Widerwärtigkeiten in so weit versüssen, daß wir ohne Trübsal nicht seyn wollten. Dann was sind alle unsere Widerwärtigkeiten gegen seinem Leiden, als Rosen gegen den Dörnern? Nachmals was wird uns schaden können, wann Gott mit uns, in uns, und für uns ist? Widerstrebe uns alles, so wird doch alles zu unserem Heil mitwürken. Und wann wir durch die Gedult unsere Seligkeit erlangen, was ligt daran, was, wie viel, und von wem wir leiden. Ja nur dieses allein ligt daran, daß wir sehr viel und standhaft leiden. Durch die Gedult wird die wichtige Herrlichkeit in dem Himmel allzeit vermehret.

4. Punct.

Uebertrageſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel! ſtillſchweigend die Widerwärtigkeiten? Der Narr bringt ſeinen Zorn vor. Leideſt du aus Liebe die Widerwärtigkeiten? Die Liebe iſt gütig. Verharreſt du in der Gedult? Das Leiden dieſer Zeit iſt nicht gemäs der zukünftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbaret werden. Bereue, daß du noch nicht den erſten Grad der Gedult erſtiegen habeſt. Nimm dir vor

1. Stillſchweigend,
2. Mit Liebe,
3. Und mit Beharrlichkeit die Widerwärtigkeiten in dieſer Welt zu übertragen.

5. Tag.

Von den Mitteln, die Keuſchheit bis in den Tod zu erhalten.

Die Keuſchheit lieben. C. 4. inſtr. 63.

1. Punct.

Unſer Heil. Vater war allzeit ein gröſter Liebhaber der Keuſchheit. Dahero hat er, um die Anfechtung des Fleiſches zu überwinden, ſeinen Leib in den Dörnern herum gewelzet. Dahero hat er ſein Fleiſch ſein ganzes Leben hindurch ausgemerglet. Dahero hat er allen ſeinen Nachfolgern gebotten, die Keuſch-

heit zu lieben. Niemand liebet diese aufrichtig, welcher sich nicht befleisset, dieselbe allzeit zu erhalten. Diese wird erstlich erhalten durch die Leibscasteyung, dann wann der Leib haiglich ernähret wird, und der Sinn seine Lebhaftigkeit frey geniesset, wird nothwendig das Fleisch ausschlagen. So bald aber dieser mit einer harten Kost, Kleidung, Fasten, Geißlen und andern Abtödungen der äusserlichen Sinnen in dem Zaum gehalten wird, wird auch alsogleich alle fleischliche Begierlichkeit zerstreuet. Dann die äusserliche Sinn sind die Porten, durch welche der Tod hinein steiget. Die Füllerey ist auch der Zundel und die Mutter der Geilheit. Auf einen mit Speisen angefüllten und mit Wein bezechten Leib folget natürlicher Weis die Wollust der fleischlichen Bewegung. Ach! sehr viele beklagen sich über die schwereste Anfechtungen des Fleisches, und sind keiner Erbarmniß würdig. Wie wird einer die Feuersbrunst auslöschen, welcher immerdar in das Feuer Oel zuschüttet? Welcher dem hitzigen Leib feuerfangende Sachen beyleget? Fürwahr nichts dergleichen fühleten die Heilige. Der Heil. Hilarion, als er in der Jugend mit scharfen Stachlen der Geilheit geplaget wurde, redete also seinen Leib an: O Esel, du schlagest wider mich aus, aber ich will dir anstatt des Habers Stroh und Schläg geben. Ich will dir unerträgliche Bürden auflegen, bis du von nichts mehr Unreinen traumest, sondern nur gedenkest, damit du nicht vor Mattigkeit und

Man-

Mangel der Kräften sterbest. Und sihe! durch dieses hat er bis in den Tod seine Keuschheit erhalten. Folge du ihm mit Bescheidenheit und Rath deines geistlichen Vaters nach, wann du wahrhaft die Keuschheit liebest.

2. Punct.

Die Keuschheit lieben. Du wirst sie in Wahrheit lieben, wann du den Müssiggang vermeidest. Dann die Keuschheit wird durch eine nutzliche Arbeit und Lesung der Heil. Bücher erhalten. Was ware die Bosheit der Stadt Sodoma? der Müssiggang. Was war die Ursach des Ehebruchs des Davids? der Müssiggang. Er bliebe müssig zu Haus: zumal der Müssiggang eine grosse Bosheit lehret, und da wir nichts thun, lernen wir Böses zu thun. Dann durch drey Strick ziehet uns der Teufel zu der Sünd. Der erste Strick ist die Vergessenheit der Schuldigkeiten unseres Stands: Der zweyte der Müssiggang: Der dritte die Begierlichkeit des Fleisches. Die Vergessenheit der Schuldigkeiten des Stands ziehet nach sich den Müssiggang. Der Müssiggang aber die Begierlichkeiten des Fleisches. Wann wir sorgfältig sind, daß unser Geist seiner Schuldigkeiten nicht vergesse, werden wir niemals müssig seyn. Wann wir niemals müssig sind, wird auch der Anfechtung des Fleisches kein Platz übrig bleiben. Endlich ist unmöglich, daß unser Gedanken und Belustigung sich zugleich aufhalte in den Lesungen der Heil.

Bücher, und in den Gegenwürfen des Fleisches, dann da wir an das eine gedenken, vergessen wir des andern. Dahero liebe die Lesung der Heil. Bücher, und du wirst die Begierlichkeit des Fleisches nicht lieben. Wer aber nur mit diesem allein die Keuschheit erhalten will, der ist nach Zeugniß Climaci gleich einem in das Meer gefallenen Menschen, welcher mit einer Hand schwimmend dem Tod zu entgehen sich bemühet. Unserm Fleiß müssen wir allzeit beysetzen das Mißtrauen unser selbst, und das Vertrauen auf Gott. Also werden wir niemals von den ungeheuren Fluthen der Anfechtungen verschlungen werden.

3. Punct.

Die Keuschheit lieben. Du wirst diese nicht lieben, wann du nicht behutsam die Gelegenheiten zu sündigen vermeidest. Verlangest du zu wissen, daß diesem also seye? Sihe die Beyspiel. Samson war stärker als ein Löw, härter als ein Stein, welcher allein und blos tausend bewafnete Männer verfolget hat: und von der Umfahung der Dalila ist er erweichet und schwach worden. Salomon, durch welchen sich die Weisheit selbst angerühmet, welcher von dem Ceder an bis auf den Hisop, so aus der Mauer heraus wachset, disputiret, ist von Gott abgewichen, weil er ein Liebhaber der Weiber gewesen. Nichts ist einem Mann gefährlicher als ein Weib. Auch einem Weib ist nichts gefährlicher, als ein Mann. Beyde sind

Feuer

Feuer, beyde sind Stroh. Dahero ermahnet der Heil. Geist: Halte dich nicht auf in mitten der Weiber. O wie viele heilige Männer, welche die Gelegenheiten nicht geflohen, haben die Heiligkeit mit der Keuschheit ausgezogen? wie viele haben nicht aus purer Liebe Gottes die Weiber beherberget, oder in dem Gesetz Gottes unterwiesen, und da nach und nach die Liebe Gottes abgenommen, und die natürliche Neigung gewachsen, sind endlich von dem unreinen Feuer verzehret worden? Recht hat unser Heil. Vater zu einem Beyspiel und Lehr seiner Jünger, auch nicht eine einzige Nacht, und zwar in Gegenwart anderer seiner Religiosen bey seiner Schwester übernachten wollen. Wirst nicht auch du sicherer seyn von der Wunden, wann du den Feind fliehest, als wann du dich mit ihm in einen Kampf einlassest?

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Keuschheit, durch die Abtödung deines Leibs? Einem boshaften Knecht geziemen die Tortur und Ketten. Liebest du die Keuschheit, daß du arbeitest und nicht müssig seyest? Schicke den Knecht in die Arbeit, damit er nicht feyre. Liebest du die Keuschheit, daß du die Gefahren fliehest? Glaube mir, ich bin ein Bischof. Ich rede die Wahrheit, ich lüge nicht, ich habe die Ceder des Libani und die Widder unter den Heerden unter dieser Gestalt fallen gesehen, von welchem Fall ich nicht mehr vermuthete, als

eines Gregorii, Nazianzeni, oder Ambrosii. Fliehe also den Mund der Weiber, der du nicht heiliger als David, noch stärker als Samson, noch weiser als Salomon. S. Aug. Bereue, daß du diese Mittel nicht gebrauchet. Nimm dir vor die Keuschheit zu lieben

1. Den Leib abzutödten,
2. Feissig zu arbeiten,
3. Die Gelegenheiten zu fliehen.

6. Tag.

Von der Uebung des Gelübds der Keuschheit.

Die Keuschheit lieben. C. 4. instr. 63.

1. Punct.

Wann der Heil. Vater gebietet, die Keuschheit zu lieben, gebietet er auch die Keuschheit zu üben. Dann was das Herz liebet, um dasselbe ist all sein Gedanken und Handlung beschäftiget. Die Uebung der Keuschheit aber ist zweyfach. Die eine ist nothwendig zur Zeit der Anfechtung, die zweyte zur Zeit des Fridens. Diese Keuschheit aber wirst du üben zur Zeit der Anfechtung, dann kaum meldet sich der mindeste Gedanken der Unlauterkeit an, ergreife ihn alsogleich, und zerschmettere ihn an

Christo.

Christo. Nichts benimmt so geschwind alle Empfindlichkeit der Unlauterkeit, als eine fromme Bekehrung des Gemüths zu dem Gecreutzigten. Es ist auch nutzlich, daß du bedenkest den Adel deiner Seel und die Hochheit deines Stands; dann alsogleich wirst du die Häßlichkeit des Fleisches verwerfen. Dahero ermahnet der Heil. Geist: Mein Sohn bewahre deine Seel und ehre sie nach ihrem Verdienst. Wer wird den gerecht machen, der wider seine eigene Seel sündiget, und wer wird den ehren, der seine Seel verunehret? Es ist auch nothwendig, daß du auch mannlich der gewaltsamen Anfechtung widerstehest, Gewalt mit Gewalt zuruck treibest. Dann wer lang mit der Anfechtung gleichsam spielet, hat zu förchten, daß er nicht in den Tod, welcher neben dem Eingang der Belustigung gesetzet ist, verfalle. Du folge nach dem Beyspiel des Heil. Bernardi, wann du von dem Feind versuchet werdest. Weiche zuruck du Satan; dann du weist nicht was Gottes ist, sondern deine Weisheit ist vielmehr bey Gott verhasset.

2. Punct.

Damit du in dem Werk erweisest, daß du die Keuschheit liebest, sollest du zur Zeit der Anfechtung deinem Abbten oder geistlichen Vater deine böse Gedanken eröfnen. Dann der böse Feind wird bey der Beicht keiner andern Sünd also zu schanden gemacht, als in der Beicht der unreinen Anfechtung, er weichet

chet beschämet gleich zuruck. Erfahren hat dieses jener junge Einsiedler, welcher so oft er eine unreine Anfechtung gefühlet, allzeit zu seinem Abbt zur Beicht gegangen, und also ist er den Klauen des unflätigsten Fleischteufels entgangen. Ueber das muß man in diesem Streit großmüthig seyn. Dann oft verursachet die allzu grosse Forcht den Fall selbst, weil sie die Seel und den Leib zu widerstehen entkräftet. Auch das allzugrosse Abscheuen von dergleichen Anfechtungen vermehret zuweilen die Anfechtungen selbst. Die Empfindlichkeit wird dir nicht schaden, wann die Einwilligung abgehet. Der böse Geist kan dich auf keine Weis hinterlisten, wann du nicht selbst willst. Er kan zwar bellen, aber beissen kan er keinen, er wolle dann selbst. Mithin was dir an der Seel oder dem Leib wider die Reinigkeit begegnet, förchte dir nicht, seye nicht ängstig. So lang du vor demselben ein Abscheuen trageſt, so lang bleibet Christus in mitten deines Herzens, nicht anderst, als er einstens in den schwersten Anfechtungen in dem Herzen des grossen Abbten Antonii verblieben ist. Wann aber Christus in dir, mit dir, und für dich streitet, solleſt du nicht keck mit dem David sprechen: ich werde mir nicht förchten, was mir das Fleisch thue.

3. Punct.

Damit du die Keuschheit liebeſt, solleſt du diese vor allem zur Zeit des Fridens üben. Dahero solleſt du die Keuschheit hoch schätzen, höch-

höchstens lieben, und oft dieses Gelübd erneuren. Dann durch dieses wirst du mit dem himmlischen Gesponsen vermählet werden. Du wirst dem Lamm ohne Mackel folgen, wo es hingehet. Zweytens schliesse alle unreine Gedanken und Anmuthungen durch eine beständige Betrachtung der göttlichen Gegenwart, durch eine innbrünnstige Liebe des himmlischen Gesponsen, durch verdopplete Begierden, ihn in Bälde zu geniessen also gäntzlich aus, daß auch Hurerey, und alle Unsauberkeit nicht genennet werde in deinen Gedanken, oder in deinem Wort. Also geziemet es sich einer Gespons Christi. Also wirst du dem Teufel jenem unreinen Löwen allen Weg verschliessen, daß er weder deine Seel, noch deinen Leib verderben könne. Ach werde doch nicht, ich bitte dich mit dem Heil. Hieronymo, das getreue Sion eine Hur, damit nach der Herberg der allerheiligsten Dreyfaltigkeit alldorten der Teufel tanze, und die Sirenen und Igel nisten.

4. Punct.

Uebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Keuschheit, daß du die kleine Gedanken also gleich an Christo zerschmetterest? Selig ist, welcher seine kleine Gedanken an den Felsen zerschmetteret. Uebest du die Keuschheit, daß du deine böse in das Herz einschleichende Gedanken alsogleich deinem Abbten oder Beichtvater offenbarest? Gehe hin zu dem Ananias. Uebest du die Keuschheit, daß du durch die Liebe des

himmlischen Gesponsen die Begierlichkeiten des Fleisches ausschliessest? mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Bereue, daß du bis anhero das so kostbare Gelübd der Keuschheit in einem so wenigen Werth und Uebung gehabt hast. Nimm dir vor die Keuschheit zur Zeit des Kriegs, und des Fridens zu üben.

1. Daß du alle böse Gedanken an Christo zerschmetterest.

2. Daß du diese alsogleich deinem Beichtvater offenbarest.

3. Daß du ihnen durch eine innbrünstige Liebe des göttlichen Gesponsen allen Zugang zu deinem Gemüth oder Sinn verschliessest.

7. Tag.

Von dem hohen Stand der Ordensseelen.

Das stärkste Geschlecht ist deren, so in Clöstern leben. Cap. 1. v. 6.

1. Punct.

Das höchste Lob schreibet unser Heil. Vater dem clösterlichen Leben zu, da dieses das stärkste Geschlecht nennet. Und verdienet auch dieses; dann es ist ein englisches Leben. Dann wer soll sich förch-

förchten das clösterliche Leben ein englisches und himmlisches zu nennen? was werden in der Auferstehung alle Auserwählte seyn? sind nicht anjetzo alle in dem Closter lebende, gleichwie die Engel in dem Himmel, welche sich von aller Hochzeit enthalten? ist nicht dieser ein hoher Grad, wo von uns kein höherer kan verlanget werden? dann die Unverweslichkeit machet nechstens bey Gott zu seyn. Dahero sind wir nicht aus unsern Verdiensten, sondern durch die Gnad Gottes, was wir sind: was die Keuschheit und Heiligkeit betrift, Engel zwar, oder vielmehr Himmelsbürger, jedoch unterdessen Fremdling auf Erden. Dann so lang wir in diesem Leib sind, wandern wir von dem HErrn. Ergreife also meine geistliche Ordensseel! ergreife dieses kostbarste Perlein, ergreife die Keuschheit, welche dich den Heiligen gleich, und zu einem Hausgenossen Gottes machet.

2. Punct.

Das stärkste Geschlecht ist deren, so in Clöstern leben. Dann dieses ist ein prophetisches Leben. Die ewige Wahrheit saget zwar, das Gesetz und die Propheten werden seyn bis auf Joannem; jedoch ware jener kein Widersacher, sondern ein Jünger der Wahrheit, welcher sagte: auch nach Joanne: Unser Wissen ist unvollkommen, und unser Weissagen ist unvollkommen. Mithin hat die Weissagung zwar aufgehöret, jedoch hat sie noch nicht gänzlich aufgehöret, weilen wir

noch zum Theil weissagen. Die Weissagung hat aufgehört von der ersten Ankunft des HErrn, aber sie hat noch nicht aufgehöret von der zweyten. Diese ist fürwahr eine grosse Gattung der Weissagung, welcher die in den Clöstern lebende ergeben sind. Und was ist diese für eine Gattung? wann wir nemlich nach dem Apostel nicht betrachten, was gesehen wird, sondern was nicht gesehen wird, dieses ist ohne Zweifel weissagen. Wann wir in dem Geist wandlen, aus dem Glauben leben, was oben ist in der Höhe, suchen, und nicht was auf Erden ist, wann wir vergessen, was hinter uns ist, und nach dem Fordern trachten, dieses ist grossen Theils weissagen. Dann auf was Weis ist ansonst unser Wandel in dem Himmel, als durch den Geist der Weissagung? also nemlich waren auch die Propheten ihrer Zeit gleichsam nicht unter den Menschen, sondern sie überstiegen durch die Kraft und Antrieb des Geists jene Täg, und frolockten, damit sie den Tag des HErrn seheten: und sie sahen ihn, und erfreueten sich an demselben. O wie hoch ist also der Stand der geistlichen Ordensseelen! ergreife also dieses kostbarste Perlein, ergreife den Wandel, der im Himmel ist: und gleichwie du auf Erden in dem prophetischen Stand gewesen, also wirst du auch in dem Himmel in der Ordnung der Propheten seyn.

3. Punct.

Das stärkste Geschlecht ist derer so in den Clöstern leben. Dann dieses ist ein apostolisches Le-

Leben. Wañ erlaubet ist, sich zu rühmen, haben wir gewiß eine Rühmung. Aber wann wir gescheid seyn, müssen wir sorgen, daß wir diese bey Gott haben. Dann diese ist die wahre Rühmung, daß, wer sich rühmet, er sich in Gott rühme. Unsere Hand ist nicht hoch, sondern der HErr hat dieses alles gethan. Der HErr hat grosse Ding an uns gethan, der da mächtig ist, daß ihn billich meine Seel groß mache. Durch seine grosse Gab ist geschehen, daß wir jenem grossen Vorhaben, wegen welchen sich die Apostel rühmeten, großmüthig nachfolgeten. Sihe! wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Wann wir uns vielleicht in diesem rühmen wollen, sind wir nicht unweis. Dann ich will die Wahrheit reden, daß einige seyen, welche mehr als das Schifflein und das Netz verlassen. Was aber dasjenige sey, daß die Apostlen zwar alles verlassen haben, damit sie dem HErrn in dem Fleisch gegenwärtig nachfolgeten, stehet uns nicht zu, zu sagen, sondern wir wollen sicherer den HErrn selbst anhören. Weil du mich gesehen hast, saget er, o Thoma! hast du geglaubet. Selig sind, die nicht gesehen, und geglaubet. Ergreife also meine geistliche Ordensseel dieses kostbarste Perlein, ergreife mit den Apostlen eine vollkommene Absagung der Welt, und du wirst mit sitzen die zwölf Zünften Israel zu richten.

4. Punct.

Verehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Keuschheit, damit du der englischen Hochheit würdig werdest in dem Closter? sie werden seyn wie die Engel Gottes, welche nicht heyrathen, noch verheyrathet werden. Ist dein Wandel in dem Himmel, damit du der prophetischen Hochheit würdig werdest in dem Closter? unser Weissagen ist unvollkommen. Sagest du der Welt ab, damit du der apostolischen Hochheit würdig werdest? sie haben ihre Netz verlassen, und sind ihm nachgefolget. Bereue, daß du bis anhero nicht nach der Hochheit deines Stands getrachtet habest. Nimm dir vor nach dieser zu trachten

1. Durch die Keuschheit.
2. Durch den himmlischen Wandel.
3. Durch die Absagung der Welt.

8. Tag.

Von dem gefährlichen Fall der Ordensseelen.

Das abscheulichste Geschlecht ist der Sarabaiter. Cap. 1. v. 3.

1. Punct.

1. Punct.

Gleichwie der geistlichen Ordensseelen Stand hoch ist, also ist auch gefährlich ihr Fall. Dahero nennet der Heil. Vater das Leben der Sarabaiten das abscheulichste Geschlecht. Ach wie gefährlich ist der Fall, welcher von der Höhe herabgeschiehet? ach wie abscheulich werden, welche zu einem Gesetz ist die Wollust der bösen Begierden? sie werden aus Englen in die abscheulichste Teufel veränderet. Welche mit hindangesetzter Keuschheit unkeusch leben, und mit den Trobern der Schweinen anstatt des Engelbrods gespeiset werden. Werden sie nicht anderst als wie die Teuflen gleichsam mit dem höllischen Feuer gebrennet? die Unkeuschheit ist ein Feuer, welches bis zum Untergang verzehret. Dann die Schuld dieser That beflecket nicht nur bis zu dem Unflat, sondern frisset auf bis zum Untergang: weil durch das Feuer der Unkeuschheit alle gute Werk verbrennet werden. Dann keine Werk sind vor den Augen des allmächtigen Gottes Werk der Gerechtigkeit, oder Frommkeit, welche durch die Seuche der Verwesung unrein zu seyn erwiesen werden. Wann also dieses Feuer einmal aufgebrunnen, wird es brinnen bis in die Höll hinab, da es nach verzehrtem Leib alsogleich den Geist von dem angezündeten Feuerofen des Fleisches in den Feuerofen des höllischen Feuers schicken wird. O wie tief ist dieser Fall dessen, welcher schon durch die Keuschheit in den dritten Himmel hinauf gestiegen ist! ach wer stehet, der sehe zu, daß

er nicht falle: Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, er ist von der Höhe herab gefallen, und ist zerbrochen und zerquetschet worden: wer soll sich nicht förchten?

2. Punct.

Das abscheulichste Geschlecht ist der Sarabaiter. Dann es ist ein thierisches Leben. Ach wie schwer ist dieser Fall? deren Wandel wie einstens der Propheten in dem Himmel gewesen, deren all ihre Gedanken und Handlung haltet sich nun auf Erden auf. Sie wandlen nicht mehr nach dem Glauben, Hoffnung und Liebe, sondern nach dem Sinn und der Sinnlichkeit, und in dem, was sie sehen, was sie erfahren, und werden verderbt wie die stumme Thier: und zwar desto ärger, je verkehrter sie die Vernunft dem Sinn unterwerfen, und durch diese fast unzahlbare Begierden empfangen, damit sie die Bosheit gebähren. Dann kein einziges Werk der Religion kommet bey ihnen her aus einer übernatürlichen Wurzel, sondern alles aus der verderbten Natur. Dahero ist auch keines verdienstlich des ewigen Lebens: ein jegliches ist mit den Lastern der verderbten Natur beflecket. Ach! wer stehet, der sehe zu daß er nicht falle. Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, dessen Wunden verzweiflet ist. Wer soll nicht erschröcken?

3. Punct.

3. Punct.

Das abscheulichste Geschlecht ist der Sacrabeirer. Ach wie groß ist der Fall! welche mit den Apostlen auserwählet worden, die Sünder zu richten, werden jetzt selbst Sünder, und gerichtet, weil sie wie die Schwein zu dem Pfuhl in die Welt zuruck gekehret. Also fallen alle diejenige, welche nach der Absagung mit dem geschornen Kopf Gott vorlügen, und mit den Werken der Welt glauben. Also fallen, welche, was sie verlassen, wiederum in der That oder Begierd zuruck nehmen. Also fallen, so viel für Arme angesehen, und doch nicht seyn wollen. Also fallen, welche den armen Jesum bekennen, aber zugleich dem Mammon dienen. Die Apostel sind niemal zu demjenigen zuruck gekehret, was sie einmal verlassen; jenem Jüngling war nicht erlaubet, daß er zuruck kehrete, seinen Vater zu begraben. Wie werden sie dann die zwölf Zunften Israel richten? ach wer durch die Absagung der Welt mit den Apostlen stehet zu richten, der sehe zu, daß er nicht selbst in das Gericht falle, wann er wiederum etwas von der Welt zuruck nimmt. Ich sahe den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, und sein Geist ist worden, wie einer der vorüber gehet, und nicht wieder kommt. Wer soll nicht erzittern?

4. Punct.

Förchtest du dich nun, meine geistliche Ordensseel, daß du nicht aus dem englischen Stand durch die Unreinigkeit in den teuflischen fallest? diese ist ein Feur, welches alle Brut ausrottet. Förchtest du dir, daß du nicht aus dem prophetischen Stand durch das sinnliche Leben in den Stand der Thieren fallest? das Fleisch fasset nicht, was des Geists ist. Trageſt du ein Abscheuen, damit du nicht von dem Stand der Richter durch die Ruckkehr in die Welt in den Stand der zu Richtenden fallest? diese werden ein allerschwerestes Gericht haben. Bereue, daß auch du diesem schweren Fall ausgesetzet seyest. Nimm dir vor, allzeit hinführo.

1. Eine jegliche mindeste Unreinigkeit,
2. Alles sinnliche Leben,
3. Alle Neigung zu der Welt ärger als eine Schlang zu vermeiden.

9. Tag.

Wie angenehm den Ordensseelen die Armuth ihres Closters seyn soll.

Wann es aber die Nothdurft des Orts erfordert, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gefunden werden, sondern viel weniger, oder

oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben. Cap. 40. v. 7.

1. Punct.

Damit die Ordensseelen nicht über die Armuth ihres Closters klagen, ermahnet sie der H. Vater mit folgenden Worten: Wann aber die Nothdurft des Orts erfordert, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gefunden werden, sondern viel weniger, oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben. Warum? die clösterliche Armuth scheinet an einem solchen Ort desto heller hervor. Und das Gelübd der Armuth wird Gott desto besser abgestattet, dem dieses versprochen worden. Dann wie ist einer arm, welcher in keiner Sach einen Mangel leiden will? wie ist einer arm, welcher auch nicht die Nothdurft selbst zuweilen entrathen will? wie ist einer arm, welcher sich allzeit befleiset, keiner Sach bedürftig zu sey. Lobe also Gott, der du an einem solchen Ort wohnest. Sihe! auch diejenige, welche einen Ueberfluß an den zeitlichen Gütern haben, können diese ohne Verletzung des Gelübts der Armuth zum Ueberfluß nicht gebrauchen. Es ist nicht erlaubt, sich mehr an den Mahlzeiten und Gesprächen der Reichen zu erfreuen, als in der Armuth und Enthaltenheit der geistlichen Mitbrüder. Es ist nicht erlaubet in der Kleidung eine Zierd zu suchen, alles, was überflüssig ist, muß abgeschnit-

ten werden. Mit dem Ueberflüssigen müssen die Füs Christi, das ist die Arme ernähret werden.

2. Punct.

Wann es aber die Nothdurft erfordert, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gefunden werden, sondern viel weniger, oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben. Warum? allda scheinet die clösterliche Armuth desto mehr hervor, dann die Gedult ist eine unabsönderliche Gespänin der Armuth. Jener ist nicht wahrhaft arm in dem Geist, welcher nicht mit Freuden Kälte und Hitz, und alle Dürftigkeit zu leiden bereitwillig ist. Fürwahr auch diejenige, welche einen Ueberfluß haben, sollen sich an den bemeldten Sachen erfreuen. Diese sind die Theil der Gelübden, welche ihre Lippen ausgesprochen haben. O wie glückselig sind, welche in einem armen Closter wohnen? dorten ist alles Murren in das Elend verwiesen, wann ihnen etwas abgeschlagen wird. Dort ist abgeschafft aller böser Willen der Neidigen. Dort ist verwiesen alle Begierd etwas zu haben. Lobe also den HErrn, der du allda wohnest. Wann aber dein Closter einen Ueberfluß hat, schneide dir selbst zuweilen die Nothwendigkeit ab, damit du die Dürftigkeit des armen, und leidenden JEsu erfahren mögest. Sihe an die Clöster, welche der Heil. Vater auf dem Berg Cassin aufgerichtet. Sihe an die erste Heil. Mönch, sihe wie sie die höchste Armuth leiden. Du wirst sehen, daß sie von

den

den Opfern der Glaubigen, von den Reichthumen, von allem Ueberfluß der Güter ihnen nichts zugemuthet auſſer ihrer Nothdurft, ja auch diese verworfen haben, damit sie die Unkommlichkeiten der Armuth leiden kunten.

3. Punct.

Wann es aber die Nothdurft des Orts erfordert, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gefunden werden, sondern viel weniger, oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben. Warum? die geistliche Demuth leuchtet allda desto mehr hervor. Dann unser Heil. Vater will nicht, daß wir nicht nur die innerliche, sondern auch die äusserliche Demuth zur Auferbauung der Sehenden, erweisen. Was ist aber die äusserliche Demuth anders, als die Geringfügigkeit in der Kost, in der Kleidung, und in allem Hausrath? Wo ist aber eine grössere Hoffart, als wo der Ueberfluß der Güter häufig, und über den Stand zu sehen ist? Solchen wirft der Heil. Bernardus billich klagend vor jenes aus den Klagliedern, wie ist das Gold verdunkelt, und die allerschönste Farb verändert? wie sind die Stein des Heiligthums zersträuet, und ligen auf den Ecken aller Gassen? fürwahr das Gold ist verdunkelt, wann das Leben der geistlichen Ordensseelen, welches vorhero durch die Herrlichkeit der Tugend klar war, anjetzo aber durch die weltliche Werk dunkelt ist. Die beste Farb ist verändert, wann die geistliche Kleidung also eingerichtet ist, daß

er mehr vor den Augen des Volks, als vor den Augen Gottes gefalle. Die Stein an den Ecken aller Gassen sind zersträuet, wann die geistliche Ordensseelen ausser dem Closter herumschweifen, und weltliche Ding suchen. Lobe also Gott, welcher du in einem armen Closter wohnest. Dann jene Ordensseel kan kein wahres Kind unseres Heil. Vaters seyn, wann sie nicht mit dem allerschlechtesten zufriden ist.

4. Punct.

Ehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! in in dem Closter die Armuth? seelig sind die Armen im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmeln. Uebest du in dem Closter die Gedult in der Armuth? die Gedult ist euch nothwendig, damit ihr die Verheissung davon traget. Liebest du die Geringfügigkeit der Armuth in dem Closter? der HErr hat angesehen die Demuth seiner Magd. Bereue, daß du dich oft wegen der Armuth deines Closters beklaget, oder dessen Ueberfluß wider das Gelübd der Armuth mißbrauchet habest. Nimm dir vor in dem Closter

1. Die Armuth,
2. Und in der Armuth die Gedult, und
3. Die Demuth mit Freuden zu üben.

10. Tag.

Von der öftern Erneuerung der Gelübden.

Er soll verheissen Beständigkeit, Bekehrung seiner Sitten, und Gehorsam. Cap. 58. v. 18.

1. Punct.

Sehr nutzlich und nothwendig ist, daß wir jene Gelübd, welche der Heil. Vater einmal befohlen hat abzulegen: Er soll verheissen Beständigkeit, Bekehrung seiner Sitten, und Gehorsam, öfters wiederholen. Nutzlich ist dieses, weil es uns eine neue Gnad erlanget, die Gelübd zu halten, welche wir versprochen haben. Zumal es eine grosse Art der Demuth ist, so oft wir mit eben jenem Willen, mit welchem wir in der Heil. Profession unsere Gelübd abgeleget, diese nachmals erneuern. Alsdenn wird von uns wahr gemacht jenes des Propheten, diß ist das Geschlecht derjenigen, die den HErrn suchen. Aber soll ich sagen, deren, die den HErrn suchen, oder deren, die den HErrn schon haben? dann wir haben den HErrn, weil er uns in der Profession gebohren hat zur Hoffnung des Lebens, damit wir die Kindschaft empfiengen. Aber wie hat er uns gebohren? Durch

das

das Wort der Wahrheit. Weil wir dann durch das Wort gebohren, so haben wir das Wort, welches der HErr ist. Wir suchen aber den HErrn, da wir durch die Erneuerung der Profession allzeit mehrere Gnaden von der Völle des göttlichen Segens empfangen. Also redet, und bezeuget von sich selbst der HErr, welchen wir haben, und suchen. Wer mich isset, der wird noch mehr hungern. Wer soll dann nicht oft seine Gelübd erneuern, damit er in der Gnad vor Gott, und den Menschen allzeit mehr zunehme?

2. Punct.

Er soll verheissen Beständigkeit, Bekehrung seiner Sitten und Gehorsam. Die öftere Erneuerung der Gelübden ist nothwendig denen, welche diese treulos übertretten haben. Dann dem Sünder wird die Sünd nicht nachgelassen, wann er nicht seinen bösen Willen zuruck rufet: er kan ihn aber nicht kräftig zuruck rufen, wann er nicht wiederum seine Gelübd erneuere, und Gott dem HErrn bezahle. Dann es stehet geschrieben, gelobet und zahlet: Gott mißfallet ein närrisches Versprechen. Rufet nicht der HErr solchen Uebertrettern immerdar zu: wehe dir du böses und reitzendes Geschlecht, du böses ehebrecherisches Geschlecht, welches du bis auf heut die Lugen suchest, und die Eitelkeit liebest, noch die Treu haltest der Wahrheit, mit welcher du dich vermählet hast? hast du dann nicht vonnöthen, wiederum gebohren zu werden?

den? Solleſt du nicht zu meiner Gnad auf eben jene Weis, gleichwie in der Profeſſion, wiederum gelangen? in allweg. Dann da ſie ein Nattergezücht geworden, haben ſie nun deſto mehr vonnöthen wiederum in den Leib der Mutter der Gnad einzugehen, und wiederum gebohren zu werden, je mehr ſie erkennen, daß ihre letztere Thaten ärger ſeyen, als die vordere. Danke alſo der Gnad ſelbſt, oder vielmehr der unverdienten Erbarmniß, welche nicht nur die Unverdiente, ſondern auch die allzu übel Verdiente und Undankbare mit Gutthaten überhäufet. Danke demjenigen, welcher auch nach ſo vielen Fällen wiederum gebähret mit dem Wort ſeiner Wahrheit. Du ſollſt billich mit dem Propheten ſingen: Ich will dir freywillig opfern und deinen Namen preiſen, o HErr, dann er iſt gut.

3. Punct.

Er ſoll verheiſſen Beſtändigkeit, Bekehrung ſeiner Sitten, und Gehorſam. Die öftere Erneurung der Gelübden iſt nothwendig zu ihrer vollkommenen Erfüllung. Dann was drucket uns mehr die Schuldigkeit derſelben ein, als die öftere Wiederholung derſelben? Was treibet uns ſtärker an, daß wir dieſe genau halten, als die wiederholte Wünſch, dieſe zu beobachten? Gewiß welche ihre Gelübd dem HErrn verloben, und dieſe nur äuſſerlich halten, thun gar zu unvollkommen ihren Gelübden genug. Aber welche aus einer Meinung

und Erneurung ihres Gelübds das Werk verrichten, welches sie Gott versprechen, diese sind, welche ihr Gelübd vollkommen abzahlen. Dieses ist das Geschlecht deren, so den HErrn suchen, sie suchen ihn in der Einfalt ihres Herzens. Dann sie suchen nichts anders als ihn, nichts ausser ihm, nichts anders nach ihm, sondern gleichwie sie in der Profession ihre Gelübd verlobet, Gott zu ehren, also bezahlen sie ihre Gelübd zu seiner Ehr, da sie die Werk, welche sie verlobet, erneuern, und vollbringen. Mithin sollen wir unsere Gelübd nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich abstatten. Gott ist die Wahrheit, und solche Suchende begehret er, welche ihn suchen in dem Geist und in der Wahrheit. Leichter wird also der Himmel und Erden vergehen, als daß, wann wir also suchen, wir den HErrn nicht finden.

4. Punct.

Erneuerst du nun, meine geistliche Ordensseel! oft deine Gelübd, damit du neue Gnaden überkommest, diese zu halten? Ich will dem HErrn meine Gelübd bezahlen. Erneuerst du nach der Uebertrettung oft deine Gelübd, damit du die erste Stell deiner Profession wiederum erlangest? Du hast meine Band zerrissen, ich will dir Lobopfer opfern. Erneuerst du oft deine Gelübd, dieselbe vollkommen zu erfüllen? Wann einer dem HErrn ein Gelübd thut, soll er seine Wort nicht kraftlos machen, sondern alles erfüllen, was er verheissen hat. Bereue,

daß

daß du so selten deine Gelübd erneuert habest. Nimm dir vor deine Gelübd oft zu erneuern

1. Neue Gnaden zu empfangen,
2. Die erste Gnad wiederum zu erlangen,
3. Und diese vollkommen zu erfüllen.

11. Tag.

Für das Fest des Heil. Martini Bischoffen.

Von der Nachfolg der Demuth des Heil. Martini.

Mein Herz hat sich nicht erhöhet.

Cap. 7. §. 1. v. 3.

1. Punct.

Weil unser Heil Vater ein sonderbarer Verehrer des Heil. Martini gewesen, als zu dessen Ehren er ein Bethhaus in dem Tempel des Apollinis auferbauet, sollen auch wir ihn verehren und nachfolgen. Aber von allen seinen Tugenden und allen seinen Vortreflichkeiten seiner Heiligkeit, scheinet sonderbar hervor seine wunderbarliche Demuth, kraft welcher er sagen kunte, mein Herz hat sich nicht erhöhet. Dann es kunte ihn weder der Glanz des kriegerischen Adels, noch die Wohlgewogenheit des Kaisers erhöhen, daß er nicht sei-

nem eigenen Knecht die Schuh ausziehete, butzete, und ihm zu Tisch dienete. O was ist dieses für eine grosse Demuth! hat er sich nicht wahrhaft in dem Herzen für den allerschlechtesten gehalten? aber wie weit sind wir von ihm entfernet? Dann gemeiniglich stellet sich unserm Gemüth entweders der angebohrne Adel oder ein anderes durch die Tugend erworbenes Vorrecht vor Augen, und betrüget uns mit hochmüthigen Gedanken, daß wir uns nicht würdigen, aus Liebe Gottes andern demüthig zu dienen. Aber sind wir nicht alle gleiche Menschen der Natur nach? Unterdrucken wir, was uns zufälliger Weise beygeleget worden, durch welches wir scheinen vor andern einen Vorzug zu haben, und wir werden geschwind finden, was wir von Natur sind. Betrachten wir die Tugenden auch der schlechtesten Menschen gegen unsern Sünden, oder wann sie keine haben, schätzen wir sie hoch nach den geheimen Urtheilen Gottes, vor welchen sie uns vielleicht weit in den Verdiensten vorgehen, und wir werden uns erfreuen, ihnen demüthig zu dienen. Weh denen, welche Jesu nicht nachfolgen, welcher kommen ist zu dienen, und nicht bedienet zu werden. Sie werden in den Peinen nahe bey dem Lucifer seyn, welchem sie auf Erden nachgefolget sind.

2. Punct.

Mein Herz hat sich nicht erhöhet. Der Heil. Martinius hielte sich zu allem unwür-

würdig. Er wollte nicht das Amt eines Diacon oder Priesters, noch vielweniger eines Bischofs auf sich nehmen, schrye allzeit unwürdig zu seyn, und widerstrebete nach allen Kräften denen, so ihn ehreten. Und warum? Er hat wohl erwogen jenes aus den Büchern der Königen, er wird die Füs seiner Heiligen behüten. Dann was wird durch diese beyde Füs verstanden, als die Starkmüthigkeit und die Demuth? Damit er also nicht fallete, ist er auf diesen beyden Füssen gestanden. Er wuste bestens, daß die Demüthige in dem göttlichen Gericht werden erhöhet werden, welche anjetzo die zeitliche Ehren mit einer richtigen Untersuchung mit Füssen tretteten. Er hatte wohl begriffen, daß der Fall desto gefährlicher seye, je höher er geschiehet. Er hat ihm allzeit vor Augen gestellet das Beyspiel Eleazari, welcher in dem Streit einen Elephanten getödet, aber von ihm zugleich erdrucket worden. Dahero hat er auch geforchten, daß ihn nicht die Bürd, welche er auf sich nehmete, zerquetschete. O wann einer mit dem Heil. Martino solche Betrachtung immerdar in seinem Gemüth führete, so glaubte ich gewiß, daß er mit Händ und Füssen die Ehren von sich schiebete.

3. Punct.

Mein Herz hat sich nicht erhöhet. Ob zwar der Heil. Martinus von Tugend und Miracken scheinete, ist er doch allzeit in sich selbst demüthigst verblieben. Und ob er

zwar von Gott und den Menschen geehret wurde, hat er doch nichts Gutes in sich erkennet. Er hat bis in seinen Tod ein busfertiges und demüthigstes Leben geführet. Dann kein gutes Werk, keine Gnad kunte ihn aufblasen, welcher tief in seinem Herzen eingeschrieben hatte, was hast du, so du nicht empfangen hast? so du aber empfangen hast, was berühmest du dich dann, als wann du es nicht empfangen hättest? Wir vermögen nicht etwas von uns, als von uns selbst zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus Gott. Durch die Gnad Gottes bin ich, was ich bin. Mit dieser Demuth aber hat er allzeit von Gott mehrere Gnaden verdienet. Dann alle Thal werden erfüllet werden. Wir aber, weil wir wegen unsern Thaten hoffärtig sind, verlieren durch die Hoffart die empfangene Gnaden, und machen uns würdig, neue zu empfangen. Aber lasset uns zu uns selbst zuruck kehren. Folgen wir nach dem Heil. Martino. Erfüllen wir in dem Werk jenes unsers Heil. Vaters: wann er in sich etwas Gutes siher, soll er das nicht sich, sondern Gott zumessen. Was er aber Böses thut, soll er wissen, daß es von ihm selbst komme, und sich selbst zueignen.

4. Punct.

Dienest du nun, meine geistliche Ordensseel! mit dem Heil. Martino gern andern? Wann einer unter euch will der erste seyn, derselbig wird unter allen der Letzte und der Diener

ner aller seyn. Haltest du dich mit dem Heil. Martino zu allen Aemtern unwürdig? Wann du zu der Hochzeit eingeladen werdest, setze dich nicht an das erste Ort, damit nicht etwan ein Ansehnlicherer dann du, von ihm geladen seye, und du mit Scham unten an sitzen müssest; weil ein jeglicher, der sich erhöhet, wird verdemüthiget werden. Hast du mit dem Heil. Martino in den übernatürlichen Gaben von dir eine demüthige Meinung; Ich aber bin der mindeste, und jedermanns Abscheu bis auf diese Zeit. Bereue, daß du dieser Demuth des Heil. Martini nicht nachgefolget. Nimm dir vor

1. Andern aus Demuth gern zu dienen,
2. Dich zu allen Aemtern unwürdig zu schätzen,
3. Wegen den übernatürlichen Gaben dich nicht zu übernehmen.

12. Tag.

Von der Nothwendigkeit der Hoffnung.

Sein Hoffnung auf Gott setzen.

Cap. 4. instr. 41.

1. Punct.

Unser Heil. Vater rühmet uns durch dieses Instrument, sein Hoffnung auf Gott

setzen, höchstens an, daß wir öftere Act des Vertrauens auf Gott setzen sollen, und ganz billich. Die Hoffnung ist uns nothwendig die Sünden zu vermeiden. Dann wir werden niemals die Anfechtungen überwinden, oder den Tumult der Leidenschaften stillen, wann nicht die Hoffnung des himmlischen Beystands das Gemüth befestiget. Dann also stärket das feste Vertrauen auf Gott das Gemüth, daß selbes zur Begehung der Bosheit weder die Schmeichlungen der Beredungen ziehen, noch die Schmerzen der Peinen verzagt machen. Anerwogen die Hoffnung die Seel zur Ewigkeit aufrichtet, und dessentwegen diese nichts Böses, von welchem sie angefochten wird, zulasset. Dann es wird in selber wahr gemacht jenes aus dem Job, welcher auf den HErrn vertrauet; sie sind zu schanden worden, weil ich gehoffet hab. Zumal wann die Hoffnung des Gerechten innerlich fest gesetzet, und auf keine Weis durch die Anfechtung zu den untersten gezogen wird, so wird der Feind des menschlichen Geschlechts beschämet, ja weil er in das Innerste des Gerechten nicht eindringen kan, schämet er sich, daß er vergeblich ein grausamer Versucher seye, und fliehet davon. Hoffe also in allen Anfechtungen auf den HErrn, und du wirst die Hoffnung wie einen sichern und festen Anker deiner Seelen haben.

2. Punct.

2. Punct.

Sein Hoffnung auf Gott setzen. Die Hoffnung ist nothwendig, alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens, und alles Wohlergehen der Welt zu überwinden. Dann dieses Vertrauen ist ein sonderheitliches Zeichen der Auserwählten, daß, gleichwie sie wissen, auf dem Weg dieses gegenwärtigen Lebens fortzuwandlen, sie auch erkennen, daß sie durch die Gewißheit der Hoffnung schon in die Höhe gekommen, und sehen, daß alles, was fürüber gehet, unter ihnen seye. Dahero sagt der HErr von einem solchen Auserwählten, ich will dich aufheben über die Höhe des Lands. Die Schäden der Erden, die Schmachen, Dürftigkeit sind gleichsam die untere Höhen, aber die Seel, welche auf Gott hoffet, gehet sicher durch diese, da sie gedenket, daß diese schon fürüber, oder gleich fürüber gehen werden, und für dieselbe eine ohne Ende daurende Belohnung hoffet. Die Höhe des Lands sind die Gewinn der zeitlichen Dingen, die Schmeichlereyen und Ehren. Wer immer diesen durch die untere Begierden nachtrachtet, schätzet sie eben darum hoch, weil er sie für groß achtet. Aber wann einmal das Herz durch die Hoffnung in die Höhe gerichtet ist, der erkennet alsogleich, wie verächtlich seye, was hoch zu seyn geschienen. Dann gleichwie einer, welcher auf einen Berg hinauf steiget, das untere desto mehr verachtet, je höher er seinen Weg fortsetzet, also auch wer sich befleisset, seine Meinung nach den höchsten Dingen zu richten, da

er durch seine Bemühung selbst begreifet, daß in dem gegenwärtigen Leben keine Ehr und Wollust seye, der wird über die Höhe des Lands aufgehoben, und was er zuvor da er noch in den untersten Begierden sich aufhielte, ober seiner zu seyn geglaubet, das erfahret nachmals, da er in dem Aufsteigen fortschreitet, unter seiner zu seyn. Hoffe also auf deinen Gott, und du wirst weder in den Widerwärtigkeiten noch in dem Wohlergehen an deiner Hoffnung betrogen werden.

3. Punct.

Seine Hoffnung auf Gott setzen. Die Hoffnung ist nothwendig, die Tugenden und clösterliche Vollkommenheit zu erlangen. Dann die Hoffnung eifert allzeit nach den bessern Gaben. Diese nimmt niemals ab von der angefangenen Tugend, sondern schreitet täglich zu einer grössern Vollkommenheit. Die Seligkeit selbst, welche einer durch die Gnad Gottes und seine Mitwürkung hoffet, gibt Muth und Stärke, daß er beständig fort schreite. Dann der HErr ist getreu in allen seinen Wegen. Er hat den Büsenden in diesem Leben die Nachlassung versprochen. Dahero ist offenbar, daß, gleich er dem Bekennenden die Nachlassung mittheilet, er auch ebenfalls denen an ihrer Hoffnung nicht Wankenden das Himmelreich geben werde. Hoffe also auf den HErrn, du wirst die Stärke verändern, Flügel eines Adlers annehmen, fliehen, und nicht nachlassen.

4. Punct.

4. Punct.

Hoffest du nun, meine geistliche Ordensseel! auf Gott den HErrn, damit du die Sünden vermeidest? Er wird den Dürftigen erlösen von dem Schwert ihres Munds. Hoffest du auf den HErrn, die Widerwärtigkeit und das Wohlergehen dieser Welt zu überwinden? Weh denen, welche die Gedult verlieren. Hoffest du auf den HErrn, die Vollkommenheit zu erlangen? Der Adler wird sich erheben, und an hohen Orten sein Nest machen. Bereue, daß du so selten Act der Hoffnung erwecket, noch zu dem Nutzen deiner Seel das Vertrauen in allem gebrauchet habest. Nimm dir vor, auf den HErrn zu hoffen

1. Die Sünden zu vermeiden,
2. Die Widerwärtigkeiten und das Wohlergehen dieser Welt zu überwinden,
3. Die Vollkommenheit zu erlangen.

13. Tag.

Für das Fest aller Heil. Mönchen aus dem Heil. Orden unsers Heil. Vaters Benedicti.

Von dem Beyspiel der Aeltern.

Ein Mönch soll nichts thun, als worzu der Aeltesten Exempel ermahnen. Cap. 7. v. 69.

1. Punct.

1. Punct.

O wie herrlich ist das Reich, in welchem unser Heil. Vater mit seinen Kindern triumphiret? Wer soll nicht wünschen und verlangen zu jener unzahlbaren Schaar der Heil. Mitbrüdern und Schwestern zu kommen? Du wirst zu derselben kommen, wann du nichts thust, als worzu dich der Aeltesten Exempel ermahnen. Und was geben sie dir vor allen vor ein Beyspiel? Ist dieses nicht der Bus auch in der höchsten Unschuld und Heiligkeit des Lebens? Von der äusserlichen Strengheit des Lebens messe ab ihre innerliche Herzenszerknirschung. Sie pflanzeten den Heil. Orden in ihrem Blut, in der Arbeit und Mühseligkeit, in Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, in der Blosheit und Verfolgungen, in Schmach und Unbilden, in vielen Aengsten. Sie haben ihnen Cellen aufgebauet, in welchen sie nur bedecket und eingeschlossen, von Regen und Wind sich sicher stelleten. Keinem ware erlaubt müssig zu seyn, alle arbeiteten mit ihren Händen. Keiner unterstunde sich zu reden, alle hielten fast ein ewiges Stillschweigen. Ihre Speis war Wurzen und Kräutelwerk, ihr Getrank das Wasser, ihr Ligerstatt die blose Erden. Und damit ich nichts von andern ihren mehr zu bewundernden als nachzufolgenden Strengheiten rede, wie wirst du ihnen nachfolgen in der Tugend der Bus? Gewiß, jener ist kein Mönch, welcher nicht Bus thut.

2. Punct.

2. Punct.

Ein Mönch soll nichts thun, als worzu der Aeltesten Exempel ermahnen. Und was sind die Hauptexempel unserer Aeltern? Sind diese nicht das unaufhörliche Lob Gottes? Sie sind den nächtlichen Vigilien bevor gekommen, ja haben ganze Nächt in dem Psalmensingen zugebracht. Sie haben niemals etwas dem Dienst Gottes vorgezogen; sondern ein jeglicher hat gleich auf das gegebene Zeichen alles verlassen, und hat sich beflissen zu dem göttlichen Amt bevor zu kommen. Keiner wollte aus dem Chor ausbleiben, alle, welche nicht von einer tödlichen Krankheit verhinderet waren, beeiferten sich, mit den übrigen Brüdern das Lob Gottes zu singen. In dem Psalmensingen selbst scheineten sie nicht so fast Menschen als Engel zu seyn, vor deren Angesicht sie psallireten. Und ob sie zwar zu gewissen Stunden nach der Heil. Regel. der Handarbeit obgelegen, haben sie doch in dem Gemüth beständig die Psalmen überleget. Dahero ist geschehen, daß sie von den Tyrannen an den Bäumen aufgehenket, keineswegs nachliessen, die Psalmen zu singen. Und was wunderbarlich ist, so sind sie auch nach dem Tod den Namen des HErrn süß zu loben gesehen, und gehöret worden. Fürwahr jener Mönch thut nichts, welcher den Dienst Gottes hinläßig verrichtet.

3. Punct.

3. Tag.

Ein Mönch soll nichts thun, als worzu der Aeltesten Exempel ermahnen. Was sind diese Exempel unserer Aeltern? ist nicht auch ein sonderbares die unaussprechliche brüderliche Liebe? ihnen ware in Wahrheit lieblich bey einander wohnen, weil sie allzeit ein Herz, und eine Seel hatten. Es war bey ihnen keine Eifersucht, als nur nach den bessern Gaben. Es war bey ihnen kein Neid, keine Widersprechung des Herzens. Ein jeglicher war mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnüget, und hielte sich für den allergeringsten. Dahero wollte keiner vorstehen, sondern alle beeiferten sich unterthänig zu seyn, weil ein jeglicher die übrige Brüder auch für seine Obere hielte. Und damit sie einander die brüderliche Liebsdienst erweisen kunten, haben sie nicht selten die Nacht zu Hilf gerufen, wordurch einer des andern Arbeit heilig stellen, vollbringen, und also dessen Bürd tragen kunte. Keiner wurde mißgetröst, traurig und verwirrt gelassen, sondern einem jeglichen Trost und Hilf geleistet. Fürwahr ein Mönch wird nichts thun, wann er nicht diesen Exemplen der Aeltern nachfolget. Zumal jener nichts ist, welcher die Liebe nicht hat.

4. Punct.

Folgest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Beyspielen der Aeltern nach, in der Bus? das Amt eines Mönchen ist weinen. Folgest du den Beyspielen der Aeltern nach in dem

dem Dienst Gottes? das Amt eines Mönchen ist Gott ein reines Gebeth aufopfern. Folgest du den Beyspielen der Aeltern nach, in der brüderlichen Liebe? das Closter ist ohne die brüderliche Liebe eine Höll, und welche allda wohnen, sind keine Mönch, sondern Teufel. Bereue, daß du deinen heiligen Mitbrüdern nicht nachgefolget seyest. Nimm dir vor ihren Exempeln zu folgen

1. In der Bus.
2. In dem Dienst Gottes,
3. In der brüderlichen Liebe ꝛc.

14. Tag.

Von der Armseligkeit der Ordensseelen, welche von ihrem Beruf abweichen.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammt werden, welchen er verspottet. Cap. 58. v. 20.

1. Punct.

Nicht unrecht bedrohet der Heil. Vater einen jeglichen Professen mit der schwersten Straf, wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammt werden, welchen er verspottet. Dann er hat vorgesehen,

sehen, daß sehr viele von ihrem Beruf zu der Welt der Neigung und den Sitten nach wurden zuruckkehren. Aber wie groß ist deren Elend und Armseligkeit! dann welche ihren Beruf verlassen, und mit den Werken der Welt die Treu halten, diese werden schwarz wie die kalte Kohlen. Warum? weil sie durch die Trägheit des Gemüths von dem Feur der göttlichen Liebe abgestorben, und ausgelöschet sind. Dahero saget der Heil. Isidorus, welche von dem guten Leben zu dem bösen zuruck kehren durch die Begierlichkeit der Welt, diese sind verfinstert, mit der Schwärze der Laster beflecket und verdunkelt, und von dem Licht der Liebe Gottes entfernet. Welche mit der Anmuthung in die Welt fliehen, diese werden von der Gesellschaft der Englen abgesöndert, und den Teuflen beygesellet, welche den heiligen Wandel verlassen, und zu dem weltlichen Leben zuruckkehren, diese werden von der Gesellschaft Gottes entfernet. Betrachte also, meine geistliche Ordensseel! täglig, was du für ein Leben bekennet habest, woher du kommen, zu was du kommen, und warum du kommen seyest, damit du niemals mit der Neigung und Sitten in die Welt zuruck kehrest.

2. Punct.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammt werden, welchen er verspottet. Wie groß ist das Elend der Gelübdbrüchigen? dann sie bege-

begehen die allerschwereste Sünd, weil sie ihre Gelübd brechen. Dann ob zwar andere auch unordentlich, ungezogen, und Sünder seyn, so sind sie doch keine Meineidige. Dahero wann sich einer übrigens schon geistlich aufführet, ist doch diese Aufführung bey Gott minder angenehm, welche die Uebertrettung des Gelübds besudlet. Ja Gott kan nicht angenehm seyn, was immer geistliches aufgeopfert wird, so lang der Gelübdbrüchige nicht in sich gehet. Er arbeitet, fastet, wachet, und bethet umsonst, weil er von Gott wird verdammt werden, welchen er verspottet. Und wird die Verdammniß desto grösser seyn, je grösser die Cron gewesen wäre, wann er seinem Gelübden genug gethan hätten. Anerwogen, wann nach Zeugniß jenes Todenkopfs, welcher mit Macario geredet hat, vor andern die Christen in der Höllen gepeiniget werden, so werden dann die Ordensseelen noch schwerer gepeiniget werden, als welche unter den Christen die vollkommnere Hütten seyn sollen. Erfreue dich also nicht in den bösesten Sachen, damit nicht Gott in deinem Untergang lache.

3. Punct.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammt werden, welchen er verspottet. O wie groß ist die Armseligkeit der Lauen? eine laue Ordensseel mißfallet höchstens Gott. Die kalte Weltmenschen erwartet Gott, bis sie sich von der Kälte zu der Hitz bekehren; der wann er

eine in ihrem Beruf laue Ordensseel gewarnet, fanget er an sie aus seinem Mund auszuspeyen; und ganz billich, weil sie wiederum zu ihrem Gespey zuruck kehret, weil sie die Gnad des Berufs ausspeyet. Ach wie kan sie an Christo einen Eckel haben, von welchem geschrieben stehet, Hönig und Milch ist unter seiner Zung; ich wundere mich daß sie ab dem Geschmack der süssesten Speis einen Grausen haben, wann sie doch einmal verkostet wie süß der HErr sey. Entweders hat sie ihn niemals verkostet, und weiß nicht, wie Christus schmecke, oder wann sie ihn verkostet, und die Süsse nicht gefühlet, so hat sie keinen gesunden Geschmack. Dann die göttliche Weisheit sagt selbst, wer mich isset, der wird noch mehr hungern, und wer mich trinket, wird noch Durst haben. Aber wie wird jene Ordensseel einen Hunger und Durst nach Christo haben, welche täglich mit den Spreuen der Schweinen angefüllet ist? sie kan nicht trinken den Kelch des HErrn, und den Kelch der Teufflen. Der Kelch der Teuflen ist die Hoffart. Der Kelch der Teuflen ist die Ehrabschneidung, und der Rauch. Der Kelch der Teuflen ist die fleischliche Belustigung und Aufenhaltung. Dann die geistliche und fleischliche Wollüste können nicht beysammen stehen. Wohlan dann, erfreue dich allein in deinem Gott, und frolocke in demselben, damit nicht bey abweichender zeitlichen Freud die ewige Traurigkeit darauf folge, welche dich verschlinge.

4. Punct.

Kehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! niemals mit der Neigung oder Sitten in die Welt zuruck? wer zuruck schauet, der ist nicht tauglich zu dem Reich Gottes. Verletzest du deine Gelübd nicht? es ist weit besser nicht verloben, als nach dem Gelübd das Versprochene nicht halten. Bist du nicht lau? wollte Gott, du wärest kalt oder warm, aber weil du lau bist, will ich dich anfangen auszuspeyen aus meinem Mund. Bereue, daß auch du an der Armseeligkeit deren von ihrem Beruf abweichenden Ordensseelen krank gewesen. Nimm dir vor

1. Weder mit der Neigung noch Sitten in die Welt zuruck zu kehren,
2. Noch die Gelübd zu verletzen,
3. Oder lau in deinem Beruf zu seyn.

15. Tag.

Von der täglichen Uebung der Liebe des Nechsten.

Darnach seinen Nechsten lieben, wie sich selbst. Cap. 4. instr. 2.

1. Punct.

Wann das erste und gröste Gebott ist, Gott von ganzem Herzen, aus ganzer Seel, aus allen Kräften lieben; so ist das ans

dere diesem gleich: darnach seinen Nechsten lieben wie sich selbst. Billich üben wir auch uns nach dem Willen unsers Heil. Vaters täglich in der Liebe des Nechsten. Und bestehet diese Uebung in dreyen Stücken. Das erste ist, daß wir die tägliche Beleidigungen unserm Nechsten willig nachlassen. Dann es ist unmöglich, so lang wir in diesem Leben sind, daß wir nicht täglich aneinander beleidigen, oder beleidiget werden. Dahero ist nothwendig, daß wir täglich die Beleidigungen nachlassen. Anerwogen wir aus göttlicher Verordnung beleidiget werden, damit, da wir andern die tägliche Beleidigungen nachlassen, auch Gott habe, wordurch er uns unsere tägliche Sünden nachlasse. Dann jenem Gebeth, welches er selbst verfasset, hat er auch diese Bedingniß beygesetzet: Vergib uns unsere Schulden, gleichwie auch wir unsern Schuldnern vergeben. Mithin, wann wir dieses nicht thun, und doch dieses Gebeth bethen, binden wir uns selbst desto mehr, oder wir lassen vielleicht diese Bedingniß in dem Gebeth aus, und unser Vorsprecher, welcher dieses Gebeth verfasset, erkennet es nicht. Was ist uns also zu thun, als daß wir unsern Mitbrüdern, die wahre Liebe erweisen, und keine Bosheit in unsern Herzen verbleibe? dann alsdann wird der allmächtige Gott unsere Liebe betrachten, und unsern Sünden Nachlassung angedeyen lassen.

2. Punct.

Darnach seinen Nechsten lieben, wie sich selbst. Das zweyte Stück dieser H. Liebsübung ist, daß wir täglich ein oder anderes Werk der Barmherzigkeit unserm Nechsten erweisen. Zu diesem ermahnet uns der Prophet Ezechiel, da er saget: Aber unter dem Firmament waren ihre Flügel, je eines gegen des andern Flügel richtig ausgestrecket. Alsdann sind die Flügel der Tugenden unter dem Firmament richtig ausgestrecket, wann einer das Gute, so er hat, barmherzig dem andern mittheilet. Wann einer, da er kan, und sich getrauet, die Arme erquicket. Wann einer voll der Gnad der Gelehrsamkeit ist, er die Finsternissen des unwissenden Nechsten mit dem Wort seiner Lehr erleuchtet. Wann einer verdienet hat Gott allein abzuwarten, daß er für die sündige Nechste bethe. Dann unsere Flügel sind schon nicht richtig ausgestreckt, wann sie nur auf unsern Nutzen allein abzielen, sondern alsdann sind sie richtig, wann wir zu dem Nutzen des Nechsten anwenden, was wir haben. Dann weil unser Gutes nicht von uns ist, sondern wir dieses von demjenigen empfangen haben, von welchem geschehen ist, daß wir wären. Um so weniger müssen wir dieses für uns sonderheitlich zuruck halten, je mehr wir erkennen, daß uns dieses von unserm Urheber zu dem allgemeinen Nutzen gegeben worden. Wer also gegen dem Nechsten barmherzig ist, der hat das göttliche

Versprechen, daß er Barmherzigkeit erlangen werde.

3. Punct.

Darnach seinen Nechsten lieben, wie sich selbst. Das zweyte Stuck dieser Heil. Liebsübung ist, daß wir unsern Nechsten täglich mit einem guten Exempel auferbauen. Dann wir können auf keine Weis sein Seelenheil bessser befördern, als durch das gute Exempel. Zu diesem Liebsact ermahnet uns die göttliche Wahrheit selbst: also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werk sehen, und preisen euren Vater, der im Himmel ist. Dieser Wahrheit folget nach, welcher in allem, was er thut, nicht allein seinen Nutzen, sondern auch die Auferbauung seines Nechsten suchet: zuweilen in einigen sich selbst urtheilet und strafet, damit er die Nachläsige und Laue zu der Erkenntniß ihrer selbst zuruck führe. Zuweilen auch die gute Werk sehen lasset, damit die Zuseher sich nicht schämen, nachzuthun, was sie sehen. Anerwogen die rauhe Herzen der Weltmenschen, wann sie nicht zuvor die Beyspiel der Ordensseelen sehen, sich weder in der Andacht erweitern, noch der Richtschnur der christlichen Vollkommenheit nachfolgen können. Erbrinne also von dem Eifer der Liebe des Nechsten, und mache mit dem guten Geruch der Tugenden, daß alle dem Geruch der Salben Christi nachlaufen.

4. Punct.

4. Punct.

Uebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Liebe des Nechsten, daß du ihm die tägliche Beleidigungen vergibest? vergebet, und es wird euch vergeben werden. Uebest du die Liebe des Nechsten durch tägiche Werk der Barmherzigkeit? selig sind die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Uebest du die Liebe des Nechsten, durch ein tägliches gutes Exempel? wer es aber thut, und lehret, der wird groß im Himmelreich genannt werden. Bereue, daß du die Liebe des Nechsten so selten geübet habest. Nimm dir vor, täglich die Liebe des Nechsten zu üben

1. Durch die Vergebung der Beleidigungen,
2. Durch die Werk der Barmherzigkeit,
3. Durch ein gutes Exempel.

16. Tag.

Daß man die Peinen der Höllen als gegenwärtig betrachten soll.

Er soll ingedenk seyn, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feur um ihrer Sünd willen gestürzet werden. Cap. 7. v. 10.

1. Punct.

Mit diesen Worten: Er soll ingedenk seyn, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feur um ihrer Sünd willen gestürzet werden, rathet uns unser Heil. Vater ein die Betrachtung der höllischen Peinen, nicht wie sie erst zukünftig, sondern als wann sie gegenwärtig wären. Dieses Wörtlein, fallen, zeiget an die gegenwärtige Zeit. Dann eine solche Betrachtung pfleget tiefer in das Herz hineinzudringen, und desto mehr von der Sünd abzuschröcken. Betrachte also die gegenwärtige Pein des Schadens, mit welcher die Verdammte auf ewig ausgeschlossen werden von der seeligen Anschauung. Dann über sie ist das Feur gefallen, und sie haben die Sonn nicht gesehen. Das Feur fallet über die Gottlose; aber bey herabfallendem Feur wird die Sonn nicht gesehen; weil sie diejenige, welche das höllische Feur auffrisset, von der Anschauung des wahren Lichts verblendet, damit sie die Schmerzen der Verbrennung äusserlich peinige, und innerlich die Pein der Blindheit verdunkle, damit sie, welche ihrem Urheber mit dem Herzen und dem Leib gesündiget, zugleich in dem Herzen, zen, und in dem Leib gestrafet werden. Aber vor allen andern Peinen ist die gröste die Pein des Schadens, welche die Verdammte des ewigen Lichts, und der ewigen Seligkeit beraubet. Dann sihe an diese in der Finsterniß, und in dem Schatten des Tods sitzende, und du wirst

sehen,

sehen, daß gleichwie der äusserliche Tod das Fleisch von der Seel abtheilet, also auch der innerliche Tod die Seel von Gott absöndere. Ach! wie groß ist die Pein dieses Tods? was ist diese für eine Absönderung? du wirst von ferne etwas erkennen können, wann du bedenkest, von wem sie absöndere. Und wann du diese Pein gegenwärtig bewundereſt, wie wirst du in den Gedanken sündigen können?

2. Punct.

Er soll ingedenk seyn, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feur, um ihrer Sünd willen gestürzet werden. Betrachte die gegenwärtige Pein des Sinns: dann jetzo wird der Verdammte mit einer solchen Kälte gepeiniget, daß alles Feur, und alle Kälte dieser Welt in Vergleichung jener Hitze und Kälte nichts ist. Seine Augen sehen allzeit die schwarze und erschröckliche Gesichter der Teuflen. Sein Gehör höret die Stimm der Verzweiflenden. Sein Geruch wird mit einem unerträglichen Gestank erfüllet. Der Geschmack wird mit Drachengall ersättiget. Es ist kein Glied, kein Sinn, welcher nicht die schwereste Peinen ausstehe: und welche also unterschiedlich, viel und groß sind, daß sie weder genennet, noch begriffen werden können. O wer diese als gegenwärtig bedenkete, kunte er wohl an einem Sinn sündigen?

3. Punct.

Er soll ingedenk seyn, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feur, um ihrer Sünd willen gestürzet werden. Betrachte die gegenwärtige Ewigkeit aller Peinen, dann der Verdammte büset, was er gethan hat, und wird doch nicht aufgezehret. Er büset in der Pein alle unerlaubte Begierden ab, welche er allda gehabt hat, und stirbet allzeit, denen rächenden Flammen übergeben, weil er allzeit in dem Tod erhalten wird. Dann in dem Tod wird er nicht verzehret, weil, wann das Leben des Sterbenden verzehret wurde, auch die Pein mit dem Leben ein Ende hätte; sondern damit er ohne Ende gepeiniget werde, wird er gezwungen ohne Ende in der Pein zu leben, damit, dessen Leben allda in der Sünd gestorben ist, alldorten sein Tod lebe in der Pein. Er wird also geplaget, und nicht getödet: er stirbet, und lebet, er nimmt ab, und bestehet, er wird allzeit geendiget, und ist ohne Ende. Also wird der Tod die Sünder in Ewigkeit verzehren. Dieses ist dem blosen Anhören nach erschröcklich: um wie viel mehr denn in dem Leiden? wer soll diesen ewigen Tod gegenwärtig gedenken, und den gegenwärtigen Wollust, und Eitelkeit der Welt nicht verachten?

4. Punct.

Betrachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! die gegenwärtige Pein des Schadens

dens, damit du nicht in den Gedanken sündigest? so viel er sich erhöhet, so viel gebet ihm Trauren. Erwegest du die gegenwärtige Pein des Sinns, damit du nicht mit den äusserlichen Sinnen sündigest? so viel er in den Wollüsten gewesen, so viel gebet ihm von den Peinen. Betrachtest du die Ewigkeit der Peinen, damit du Gott nicht mit einem gegenwärtigen Wollust oder Eitelkeit beleidigest? Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Bereue, daß du deiner letzten Dingen bishero so vergessig gelebet. Nimm dir vor, diese als gegenwärtig anzusehen, damit du Gott nicht beleidigest

1. In den Gedanken,
2. In den äusserlichen Sinnen,
3. In dem Wollust oder Eitelkeit dieser Welt.

17. Tag.

Daß man in den gemeinen Uebungen mehr als in den sonderheitlichen die Vollkommenheit suchen solle.

Er soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel ermahnet.

Cap. 8. gr. 8.

1. Punct.

Diese Regel des Heil. Vaters ist recht golden, er soll nichts thun, als worzu die gemei-

gemeine Closterregel ermahnet. Diese verdammet die Sonderheitlichkeit, und gebietet, daß man in der gemeinen Haltung der Regel die Vollkommenheit suchen solle. Dann was sonderheitlich ist, das ist verdächtig von einer Hoffart und eitlen Ehr. Zumal wann einer etwas sonderheitliches thut, suchet er nicht besser zu leben, sondern angesehen zu werden, als lebe er besser, damit er sagen könne, ich bin nicht wie die übrige Menschen. Er schmeichlet ihm mehr von einer Fasten, welche er haltet, da andere essen, als wann er mit den übrigen siben Tag gefastet hätte. Da er ihm aber durch dieses, was er sonderheitliches hat, einen guten Ruf und Hochschätzung erwerbet, wird er noch stärker zu den Sonderheitlichkeiten geneigt, und zu den gemeinen Uebungen des Ordens und der Regel desto fäuler. Wer begreifet nicht den unheilbaren Irrthum eines solchen Singularisten? arbeitet er nicht vergeblich? Wird nicht zu ihm gesagt werden, du hast deinen Lohn empfangen? Fliehe also die Sonderheitlichkeit. Dann wer dieses thut, was niemand anderer, das bewundern alle. Thu nur dasjenige, was allen gemein ist, wann du dieses mit einer grossen Demuth und Liebe vollbringest, wirst du vollkommen seyn. Dann Gott achtet nicht so fast, wie viel einer thut, sondern aus was für einem Absehen er dieses thue.

2. Punct.

Er soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel ermahnet, weil die sonderheitliche Uebungen gemeiniglich mit dem eigenen Willen pflegen angestecket zu seyn. Dann wer sonderheitlich ist, der suchet auch das Besondere, nach welchem der eigene Willen eine Begierd hat, und vernachläsiget das Gemeine, so der Gehorsam auferleget. Dahero wann andere der Arbeit obligen, bethet er, wann andere schlaffen, wachet er. Nichts fallet ihm schwer, so schwer es auch ist, was er aus eigenem Willen thut, aber eine jegliche gemeine Uebung scheinet ihm unerträglich, weil diese von dem Gehorsam herkommet. Wer merket nicht den Betrug des Teufels in diesem boshaftesten Laster der Sonderheitlichkeit? Wird nicht solchen vorgeworfen werden, euer Fasten gefallet mir nicht, weil in demselben euer Willen gefunden wird? Der Willen Gottes ist unsere Heiligung, und was aus diesem Willen geschiehet, das ist heilig, das ist vollkommen. Dahero wer die gemeine Uebungen mit einer wahren Abtödung alles Eigenthums und aus Gehorsam verrichtet, der wird vollkommen seyn. In diesem Fall ist uns der göttliche Heiland selbst zu einem Beyspiel, dessen Speis ware, den Willen seines Vaters zu thun, der in dem Himmel ist.

3. Punct.

Er soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel ermahnet. Dann alle sonder-

sonderheitliche Uebungen ziehen nach sich in den Gemeinen eine gröste Trägheit. Also wachet der Singularist in dem Bett, er schlaffet in dem Chor, wann andere psallieren, ist er schläferig. Er wachet allein nach dem Chor in dem Bethhaus, und bethet allda. Er vernachläsiget die kleinste Ding, grosse aber und sonderheitliche greifet er an. Aber endlich verrichtet er auch, was er sonderheitliches thut, ohne alle Andacht und Reinigkeit; weil er nicht Gott, sondern sich selbst in allem suchet. Wer erkennet diesen grossen Betrug nicht? Wird nicht ein solcher, da er sich überall suchet, auch sich selbst finden? aber zu seinem Untergang? Wird nicht, welcher das Kleine verachtet, allgemach dahin fallen? Wird er nicht einsmals hören müssen, verflucht seye, der das Werk des HErr betrüglich verrichtet? Fürwahr, welcher nichts vernachläsiget, auch die kleinste und gemeine Uebungen mit einer sonderbaren Andacht verrichtet, der ist vollkommen. Dann Gott gefallet ein allerkleinstes mit einer grossen Andacht verrichtetes Werk mehr, als ein in der Trägheit vollbrachtes grosses Werk.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Sonderheitlichkeiten, und suchest in den gemeinen Uebungen durch eine grosse Demuth und Liebe die Vollkommenheit? Aber die Lieb ist das gröste unter ihnen. Fliehest du die Sonderheitlichkeit, und suchest die Vollkommenheit

in

in dem Gemeinen durch eine grosse Abtödung und Gehorsam? Ich bin nicht kommen, meinen Willen zu thun, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat. Fliehest du die Sonderheitlichkeit, und suchest die Vollkommenheit in den gemeinen Uebungen durch eine grosse Abtödung? Selig sind die eines reinen Herzen. Bereue, daß du bishero zu dem Sonderheitlichen hurtig, und zu den gemeinen Uebungen faul gewesen. Nimm dir vor, alles Sonderheitliche zu fliehen, und die Vollkommenheit in den gemeinen Uebungen des Closters zu suchen

1. Durch eine grosse Demuth und Liebe,
2. Durch eine grosse Abtödung und Gehorsam,
3. Durch eine grosse und sonderbare Andacht des Herzens.

18. Tag.

Von dem dreyfachen Stand der Ordensseelen.

Weiche ab vom Bösen, und thue Gutes, suche den Friden, und jage ihm nach. Prol. v. 13.

1. Punct.

Mit diesen Worten erkläret uns unser Heil. Vater den dreyfachen Stand der Ordens-

densseelen: Weiche ab vom Bösen, und thue das Gutes, suche den Friden, und jage ihm nach. Dann einige sind Anfangende, welche sich bemühen, vor allem die Sünd zu fliehen, und erfüllen in dem Werk, weiche ab vom Bösen. Dann da sie den Sinnen des Leibs gedienet, und alles nach ihrer Sinnlichkeit geschätzet, sind sie in der Welt in unterschiedliche Sünden gefallen; mithin, da sie in das Closter gegangen, fangen sie durch den Glauben an zu erkennen, die Schwere der Sünd und den Sünden schuldige Strafen. Dahero verabscheuen und fliehen sie diese auf das höchste. Ihre beständige Beschäftigung ist, ihren Leib zu unterdrucken und in die Dienstbarkeit zu bringen, und lassen nicht nach, bis sie alle ihre Leidenschaften abgetödet haben. Sihe! dieses ist das Leben der anfangenden Ordensseelen. Aber führest auch du noch ein solches Leben nach so vielen Jahren deiner Profession? Wollte Gott! du hättest wenigst alle Jahr ein einziges Laster überwunden, so wurdest du schon von allen frey seyn. Ach! lege wenigst anjetzo die Hand an die Wurzel; ansonst wirst du niemals die Vollkommenheit, nach welcher zu trachten du verbunden bist, erlangen.

2. Punct.

Andere sind die Zunehmende, welche das Gute zu erkennen, und zu üben sich bearbeiten. Und diese bevbachten jenes unsers Heil. Vaters: thue das Gute, dann wann sie von den Lastern

stern gereiniget, erkennen sie durch den Glauben den Werth der Tugend, und dessen unermessene Belohnung in dem Himmel. Dahero befleissen sie sich dieselbe so lang und viel zu üben, bis sie in einer jeglichen Tugend eine gute Gewohnheit machen, und in allen Dingen gleichsam natürlich, und mit der Belustigung der Tugend selbst sich tugendsam erweisen. Sie schätzen nicht nur allein die Tugend hoch, sondern sind auf eine wundersame Weis derselben ergeben. Dann je öfter sie diese üben, desto leichter, lieber und vielfältiger halten sie sich in derselben auf. Ach! warum ist bey dir die Tugend noch so hart? warum übest du diese so selten? du hast vernachläsiget, dir in derselben eine gute Gewohnheit zu machen. Du weist die Tugend nicht zu schätzen, du hast keine Neigung zu derselben. Und was ist es Wunder, daß du in deiner Heil. Regel einen so wenigen Fortgang machest, welche dir so viele und grosse Tugenden vorschreibet?

3. Punct.

Andere sind die vollkommene, welche den Frieden in der öftern Vereinigung ihrer selbst mit Gott zu erlangen sich bemühen. Diese erfüllen jenes des Heil. Vaters, suche den Frieden und jage ihm nach. Dann da sie mit Tugenden begabt sind, werden sie aus Liebe des höchsten Guts zu Gott gezogen. Sie betrachten die Herrlichkeit Gottes, und werden in eben jenes Ebenbild von der Klarheit bis zur Klarhei

gleichwie von dem Geist des HErrn verstaltet, daß sie mit dem Apostel sagen: Ich lebe, nicht aber ich, sondern es lebet in mir Christus. Wer solle allda gedenken können, mit was für einem Strom des Wollusts die vollkommene Seel übergossen werde? Wer solle begreifen, was süssen Friden sie geniesse? Hat nicht vor Freuden unser Heil. Vater ausgeschryen, als er Gott gesehen? waren ihm nicht alle Geschöpf allzueng? Dieser Freud und dieses Fridens wird theilhaftig, welcher süß durch den Glauben Gott beschauet, und durch die Liebe in ihm verzucket wird, daß auch er auffschreyen könne: Wer wird uns absöndern von der Liebe Christi? weder der Tod noch das Leben, weder die Engel noch die Fürstenthum, noch Kräften, noch was gegenwärtig ist, noch was künftig, noch Höhe, noch Tiefe, noch einige andere Creatur wird uns scheiden können von der Liebe Gottes. Ach! bemühest du dich, auch von Ferne zu dieser Vollkommenheit zu gelangen.

4. Punct.

Wann du nun, meine geistliche Ordensseel! in dem Stand der Anfangenden dich befindest, verlaugnest du mannlich deine Leidenschaften? Wer nach mir kommen will, der verlaugne sich selbst. Wann du in dem Stand der Zunehmenden dich befindest, übest du dich in den Tugenden? Lerner von mir, dann ich bin von Herzen sanftmüthig und demüthig. Wann du in dem Stand der Vollkommenen, ver-

vereinigest du dich oft mit Gott? Sie sollen in uns eines seyn. Bereue, daß du durch diese Stände noch nicht zu deiner Vollkommenheit gelanget. Nimm dir vor

1. In dem Stand der Anfangenden dich zu verlaugnen.

2. In dem Stand der Zunehmenden die Tugenden zu üben.

3. In dem Stand der Vollkommenen dich oft mit Gott zu vereinigen.

19. Tag.

Daß schwer und zu bedauren seye, wann jemand von den Wollüsten des geistlichen Lebens abgezogen wird.

Der Weg der Gebotten Gottes wird mit einer unaussprechlichen Süsse gelaufen. Prolog. v. 34.

1. Punct.

Wer einmal verkostet jenes unseres Heil. Vaters: Der Weg der Gebotten Gottes wird mit einer unaussprechlichen Süsse gelaufen, der wird ja bitterlich trauren, wann er von denselben abgezogen wird. Aber traure es, dieser ist ein nutzlicher Schmerzen,

damit er sich nicht gänzlich in die äusserliche Ding ergiesse, und zu den innerlichen ganz unempfindlich werde. Dann nach und nach wird das Herz von der Zerknirschung, von der Uebung der göttlichen Gegenwart, von der nutzlichen Erinnerung der letzten Dingen, von den Acten der Tugenden also ausgeläret, daß es nicht nur nicht mehr versammle, sondern auch gänzlich vernachläsige, sich zu versammlen. Also geschiehet, daß er die Heil. Regel in mehrern Stucken dem innerlichen Menschen nach übertrette. Aber wann er von Zeit zu Zeit seiner süssen Ruhe, in welcher er durch unterschiedliche Gemüthserhebungen zu Gott, sich ergötzete, sich erinnert, so wird er zu den geistlichen Uebungen noch nicht unempfindlich, daß er aus denselben gar keinen Geschmack oder Frucht davon trage. Bedaure also, wann du von der Umfahung der schönen Rachel durch die äusserliche Beschäftigungen abgezogen wirst, damit du nicht unempfindlich werdest. Dann die Unempfindlichkeit verursachet Gott einen solchen Grausen, daß er die Unempfindliche aus seinem Mund ausspeye.

2. Punct.

Der Weg der Gebotten Gottes wird mit einer unaussprechlichen Süsse gelaufen. Der Schmerzen ist nutzlich, damit einer wenigst in den äusserlichen Geschäften sich bemühe, sein Gemüth innerlich zu versammlen. Ich hab gesagt, damit er sich bemühe. Dann wie oft

willst

willst du, und vergeblich? Wie oft bewegest du, und bringest nicht weiter? Wie oft bemühest du dich, und hernach nichts mehr? Du wendest Fleiß an, und erhaltest nichts. Du gehest mit dem Gebähren um, und gebährest nicht. Du versuchest, und wirst abgehalten. Wo du anfangest, da lassest du nach, und da du noch anfangest, folgen dir schon nach die äusserliche Sorgen. Die Kinder sind bis an die Geburt kommen, saget der Prophet, und die Gebährende hat keine Kraft. Erkennest du dieses? niemand besser als du. Du bist eines unverschämten Angesichts, und wie das Kalb Ephraim, welches wohl gewohnet ist zu dreschen, wann du alle diese Bemühung hindan legest, und mit ruhigem Gewissen in den äusserlichen Dingen ligest. Dieses seye weit von dir, dann dieses ist der Theil dessen, der seinem verkehrten Sinn ist übergeben. Von diesen wünsche ich dir den Friden, aber nicht mit diesen. Ich förchte für dich nichts mehr, als den Friden. Du verwunderest dich, ob sich dieses jemals zutragen könne? Ich sage dir, ja dieses kan geschehen, wann die Sach, wie es zu geschehen pfleget, durch die Gewohnheit zu einer Sorglosigkeit kommet. Bemühe dich also mit Schmerzen, und bemühe dich allzeit. Gott wird deine Demuth und Arbeit ansehen, damit du nicht diesen Friden mit den Verkehrten genissest.

3. Punct.

Der Weg der Gebotten Gottes wird mit einer unaussprechlichen Süsse gelaufen. Der Schmerzen ist nutzlich, damit endlich einer durch eben diesen öfters aufgewecket werde unter den äusserlichen Geschäften und Sorgen, zu einer öftern Zuruckkehr in sich selbst. Dann kaum hast du dir eine gute Gewohnheit durch öftere Gemüthserhebungen zu Gott gemachet, wirst du nicht anders, gleichwie das Holz ober dem Wasser, also auch du ober allen irrdischen Dingen schweben. Niemals wird dir dieses hart oder schwer seyn in allen äusserlichen Dingen. Du wirst dich beklagen, ja kaum ausstehen können, wann du auch nur auf eine kurze Zeit von dieser heiligen Uebung nachlasseſt. Und was für eine Süssigkeit des Gemüths entspringet hierdurch? was für ein Fortgang? was Eifer? was Andacht? was Vollkommenheit? Fürwahr diese Uebung gienge bey den alten Vätern also in dem Schwung, daß sie fast eben so oft mit dem Gemüth gebethet, als sie mit dem Mund Athem geschöpfet.

4. Punct.

Traurest du nun, meine geistliche Ordensseel! wann du durch die äusserliche Geschäft von dem innerlichen Wandel mit Gott abgezogen wirst, damit du nicht unempfindlich werdest? Verkostet und sehet, wie süß der HErr seye. Traurest du, damit du dich zu der Ruckkehr in dich selbst bemüheſt, auf daß du nicht den fal-

schen

schen Friden geniessest? Sihe mein Elend und meine Mühe an, und verzeyhe mir alle meine Sünd. Traurest du, wann du auch nur auf eine kurze Verweilung dein Herz und Gemüth von dem gegenwärtigen Gott abwendest? Gut ist dem HErrn bekennen. Bereue, daß du bishero so gern in den äusserlichen Dingen gelegen seyest. Nimm dir vor, dich ganz und gar zu den innerlichen zu bekehren und zu trauren, wann du durch die äusserliche von dem innerlichen Wandel mit Gott abgezogen werdest.

1. Damit du zu den geistlichen Uebungen nicht unempfindlich werdest.

2. Damit du nicht durch einen falschen Friden und Sicherheit des Gewissens betrogen werdest.

3. Damit du nicht auf eine kurze Zeit von der göttlichen Gegenwart abgezogen werdest.

20. Tag.

Von der falschen Religion.

Sie lügen Gott mit geschornem Kopf. Cap. v. 3.

1. Punct.

Viele bekennen vor der Welt eine wahre Religion, aber sie lügen Gott durch den geschornen Kopf, wie der Heil. Vater redet. Gott lügen mit dem geschornen Kopf, wel-

che das Creutz Christi tragen, aber Christo nicht nachfolgen. Mit einer zweyfachen Plag werden zerschlagen werden, welche dergleichen sind, da sie sich auch allda zeitlich um eine zeitliche Ehr plagen, und in der zukünftigen Welt wegen ihrer innerlichen Hoffart zu den ewigen Peinen werden hingerissen werden. Sie leiden mit Christo, aber herrschen nicht mit Christo. Sie folgen Christo in seiner Armuth nach, aber nicht in seiner Glori. Sie trinken aus dem Strom auf dem Weg, aber sie werden nicht das Haupt erheben in dem Vaterland. Sie trauren anjetzo, aber alsdann werden sie nicht getröstet werden. Und billich, dann was macht die Hoffart unter den groben Tüchern der Demuth Jesu Christi? Hat vielleicht die menschliche Bosheit nicht, mit welchem sie sich verhülle, als jenes, mit welchem die Heiligkeit des göttlichen Heilands verwickelt ist? Sind nicht jene Hoffärtigste aus dem Psalm, deren Bosheit heraus dringet, gleichwie aus den Feisten, weit sicherer bedecket worden mit ihrer Ungerechtigkeit und gottlosen Wesen, als wir unter einer fremden Heiligkeit verborgen ligen? Dann wer ist gottloser, derjenige, welcher die Gottlosigkeit sehen lasset, oder welcher die Heiligkeit fälschlich vorgibt? Ist nicht derjenige gottloser, welcher auch noch eine Lug beyleget, und die Gottlosigkeit verdoppelt?

2. Punct.

Gott lügen durch den geschornen Kopf, welche die schlechte Tröstungen des elenden

Flei-

Fleisches suchen. Dann solche lieben in ihrem Fleisch die irrdische Tröstungen entweders in dem Wort, oder in dem Zeichen, oder in dem Werk, oder in etwas andern, und diese unterbrechen sie zuweilen, brechen sie doch nicht gänzlich ab. Dahero geschihet, daß sie selten ihre Anmuthungen zu Gott richten, und ihre Zerknirschung nicht immerwährend, sondern stündlich seye. Aus diesem entspringet die so schädliche Lauigkeit, daß ihr Willen niemals vollkommen gereiniget werde, noch sie das Gute also wollen, wie sie es erkennen, weil sie von ihrer Begierlichkeit schwerlich angereitzet, und dahin gezogen werden. Aus dieser Ursach schmecket ihnen Christus nicht, sondern das Fleisch: Sie haben keinen Lust an den geistlichen Uebungen, sondern nur an den irrdischen Tröstungen. Es schmecket ihnen nicht die clösterliche Abtödung, sondern die fleischliche Ruh. Sie essen zwar mit den übrigen von eben jenem Brod, aber sie werden mit ihnen nicht ersättiget, sondern sind allzeit hungerig. Warum? die Seel kan mit den göttlichen Heimsuchungen nicht erfüllet werden, welche den Begierlichkeiten des Fleisches noch unterligt: und je mehr sie von diesen wird ausgeläret werden, desto mehr wird sie mit jenem erfüllet werden, wann viel, viel, wann wenig, wenig, oder gewiß, wann du dieses mehr gut heissest, niemals werden diese mit jenen können vermischet werden, weil ein neuer Wein nur in neuen Fässern gefasset wird, damit beyde erhalten werden.

Dann weder das Fleisch und der Geist, noch das Feuer und die Lauigkeit wohnen in einem Haus beysammen, absonderlich da die Lauigkeit dem HErrn pfleget das Ausspeyen zu verursachen. O was grosse Lug ist, wann man äusserlich dem Geist, innerlich aber dem Fleisch nachfolget, und also die ganze Welt spottet.

3. Punct.

Gott lügen durch den geschornen Kopf, welche Aergernissen erwecken und leiden in dem Haus Gottes. Dann wie soll sich einer verstellen in dem Haus der Einigkeit ohne Lug zu wohnen, welcher in demselben Zank, Uneinigkeiten und Eifersuchten erwecket? Wie wird einer einträchtig wohnen in dem Haus des Friedens, ohne Lug, welcher täglich in denselben verwirret wird? Anerwogen werden wir nicht geärgeret, wann unser Aug, will sagen unser Willen, eine minder aufrichtige und einfältige Meinung einflösset? Werden wir nicht geärgeret, wann der eigene Will unsere Hände von den guten Werken zu fremden abziehet? Werden wir nicht geärgeret, wann unser Fus, welcher in dem Heil. Wandel durch die Staffel jener Leiter, welche dem Jacob erschienen, von einer Tugend zur andern aufsteigen sollte, allzeit mehr durch die Kleinmüthigkeit absteiget, und durch die Nachläsigkeit langsamer zu gehen sich bemühet? Hüte dich also, daß du nicht durch den geschornen Kopf Gott in dem Haus Gottes lügest. Stich das ärgernde Aug aus,

und

und wirf es von dir. Dieses wird geschehen, wann deine Hand inständig das Gute würket, so viel sie kan. Haue den ärgernden Fus ab, und wirf ihn von dir. Dieses wird sich ereignen, wann der Fus der Gnad, welcher auf dem rechten Weg stehet, ohne Anstossen fortlaufet.

4. Punct.

Lügest du nun, meine geistliche Ordensseel! Gott nicht, unter dem Deckmantel der Demuth durch die Hoffart? Gehe nicht zu Gott hinzu mit einem zweyfachen Herzen. Lügest du Gott nicht unter dem Deckmantel der Abtödung durch die Begierlichkeiten des Fleisches? Aus Arglist wollen sie mich nicht erkennen, spricht der HErr. Lügest du Gott nicht unter dem Deckmantel der Liebe durch die Aergernissen? Es stehet unserm Alter nicht wohl an, daß ich heuchle, und viele hierdurch betrogen werden. Bereue, daß auch du bishero eine falsche Religion vorgestellet. Nimm dir vor, Gott nicht zu lügen

1. Durch die Hoffart,
2. Durch die Begierlichkeiten des Fleisches,
2. Durch die Aergernissen.

21. Tag.

Für das Fest der Aufopferung der allerseligsten Jungfrauen Mariä.

Von der wahren Religion.

Darum wollen wir eine Schul aufrichten zur Unterweisung im Dienst des HErrn. Prolog. v. 33.

1. Punct.

In Wahrheit, das Leben der allerseligsten Jungfrauen ist eine Schul, in welcher wir ein vollkommenes clösterliches Leben erlernen können. Dahero da unser heiliger Vater eine Schul zur Unterweisung in dem göttlichen Dienst aufrichtet, darum wollen wir eine Schul aufrichtē zur Unterweisung im Dienst des HErrn, sollen wir in dieser Schul keine andere Lehrmeisterin suchen, als die allerseligste Jungfrau Mariam in dem Tempel. Dann sie hat das väterliche Haus noch in ihrem zarten Alter verlassen, damit auch wir vollkommen der Welt absageten. Dann es ist unmöglich, daß einer die Lehr Christi vollziehen könne, wann er nicht allem, was er hat, absaget, auch Vater und Mutter, Brüder und Schwestern verlasset. Ja es ist nicht genug, daß er diese äusserlich verlasse, wann er sie nicht auch innerlich

lich von ganzem Herzen verlasset. Leicht wird auch wiederum die äusserliche Ding zuruck nehmen, welcher nicht beständig den Vater und die Mutter, und auch seine eigene Seel wegen Gott verhasset. Folge also deiner Lehrmeisterin, und du wirst ein Lehrjünger seyn in der Schul des göttlichen Diensts.

2. Punct.

Darum wollen wir eine Schul aufrichten zur Unterweisung im Dienst des HErrn. Und was für eine Lehr leset uns unsere Lehrmeisterin vor? sihe! sie steiget allein durch die 15. Staffel des Tempels ohne Beyhilf zu dem Priester hinauf, damit sie desto näher zu Gott hinzu nahete. Dann nachdem wir alles verlassen, ist nothwendig, daß wir mehr und mehr in Gott zunehmen. Dann der Gerechte vermeinet, daß er sich niemals begriffen habe, er saget niemals, es ist genug, sondern hungeret und durstet allzeit nach der Gerechtigkeit, also zwar, daß wann er allzeit lebete, er, so viel in ihm ist, allzeit gerechter zu seyn sich bemühete, allzeit von dem Guten zu dem Bessern fortzuschreiten sich befleissete. Dann er ergibet sich nicht auf ein Jahr, oder auf eine Zeit, wie ein Taglöhner, sondern auf ewig wie ein Kind mit der allerseligsten Jungfrauen Maria dem göttlichen Dienst. Höre also die Stimm deiner Lehrmeisterin: ich will deine Satzungen in Ewigkeit nicht vergessen: in Ewigkeit, und mithin nicht auf eine Zeit. Dahero verbleibet seine Gerechtigkeit

tigkeit nicht auf eine Zeit, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Punct.

Darum wollen wir eine Schul aufrichten zur Unterweisung im Dienst des HErrn. Was ist endlich die letzte Lehr dieser allersüssesten Lehrmeisterin? sihe! also ware Maria, daß ihr Leben allein in dem Tempel allen zu einem Muster dienete. Dann wie viele Tugenden scheinen in einer einzigen Jungfrauen hervor? das Geheimniß der Geschämigkeit, der Sigsfahnen des Glaubens, der Dienst der Andacht, was solle ich anziehen ihre Gesparsamkeit in den Speisen, den Ueberfluß ihrer Dienstleistungen, daß das eine fast über die Natur geroesen, und das andere fast der Natur selbst ermangelt? dort ware keine Unterlassung der Zeiten, da die verdopplete Fasttäg. Sie hatte nicht eher eine Begierd zu schlafen, als bis sie die Nothwendigkeit darzu zwingete; und dannoch, da der Leib schlafete, wachete das Gemüth, welches oft in dem Schlaf entweders das Gelesene wiederholet, oder das durch den Schlaf Unterbrochene fortsetzet, oder das Verordnete verrichtet, oder was zu thun seye, vorsaget. Dann also ist sie Tag und Nacht in der Liebe gewachsen, daß sie dasjenige, was der heilige Geist von ihr vorgesaget, tapfer erfüllete: ich schlafe, und mein Herz wachet. Folge also deiner liebsten Lehrmeisterin, und du wirst ein voll-

vollkommener Lehrjünger in der Schul des göttlichen Diensts seyn.

4. Punct.

Folgest du nun, meine geistliche Ordensseel! deiner Lehrmeisterin in der Absagung? wann einer nicht allem absaget, was er hat, kan er mein Jünger nicht seyn. Folgest du deiner Lehrmeisterin in dem beständigen Fortgang? laufet, damit ihrs ergreifet. Folgest du deiner Lehrmeisterin in allen Gattungen der Tugenden? seyd vollkommen, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Bereue, daß du bishero deiner Lehrmeisterin nicht gefolget seyest in der Schul des göttlichen Diensts. Nimm dir vor, ihr nachzufolgen

1. In der Absagung,
2. In dem täglichen Fortgang,
3. In allen Gattungen der Tugenden.

22. Tag.

Daß nicht erlaubet seye, andern Orden übel nachzureden.

Alle sind wir eins in Christo. Cap. 2. v. 16.

1. Punct.

1. Punct.

Damit wir keinen Orden verachten, sollen wir uns allzeit jenes unsers heiligen Vaters vor Augen stellen: alle sind wir in Christo eins. Dann wie soll ein Glied Christi ein anderes Glied dessen Leibs ohne grosse Hoffart verachten? jene sind höchst strafwürdig, welche wider den göttlichen Ausspruch, richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, der ans Licht bringen wird, was in der Finsterniß verborgen ist, und wird die Anschläg der Herzen offenbaren, sich nicht scheuen von andern Orden übel zu reden. Dann weil sie ihre Gerechtigkeit allein wollen fest setzen, sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen, und mithin keines Ordens. Und ob sie zwar auch ordentlich leben, wann sie jedoch hoffärtig reden, machen sie sich zu Burgern der Stadt Babylon, das ist, der Verwirrung, ja zu Kindern der Finsternissen, allwo keine Ordnung. Du also, wann du einer dergleichen bist, nachdem du die Gleichniß von dem Pharisäer und Publicanen gehört, gehe in dich selbst, verachte keinen andern Orden, sondern halte deinen in dem Werk, andere aber in der Liebe. Die Liebe wird alsdann machen, daß auch du deren Frucht nicht beraubet werdest, welcher Satzungen du nicht folgest.

2. Punct.

Alle sind wir in Christo eins. Wie kan dann einer einen andern Orden ohne grosse Unge-

Ungerechtigkeit urtheilen? was gehen dich andere Diener an? sie stehen, oder fallen ihrem HErrn. Wer hat dich zu einem Richter über sie bestellet? warum suchest du so fürwitzig in den Augen der Brüder die Splitter? warum rühmest du dich nicht deiner Regel, und schneidest wider die Regel die Ehr ab? warum richtest du wider das Evangelium, und wider den Apostel vor der Zeit? stimmet dann die Regel nicht mit dem Evangelio, und Apostel übereins? anfonsten ist die Regel keine Regel mehr, weil sie nicht richtig. Höre also, und erlerne anvor deine Regel, der du dich unterfangest, von andern Orden übel zu reden. Du Gleißner, saget das Evangelium und deine Regel, ziehe zuvor den Balken aus deinem Aug, und hernach besihe, wie du den Splitter aus dem Aug deines Bruders bringest. Schätze zwar deinen Orden hoch, damit du in demselben ordentlich lebest, aber liebe die übrige aufrichtig. Dann gleichwie in dem Haus des ewigen Vaters viele Wohnungen sind, also sind allda in der einigen Kirchen viele Orden. Und gleichwie allda die Abtheilungen der Gnaden sind, und nur ein und eben derselbige Geist ist, also sind alldorten die Herrlichkeiten unterschieden, aber es ist alldorten nur ein Haus. Alle Einigkeit aber, sowol allda, als dorten bestehet in einer und eben derselben Liebe.

3. Punct.

Alle sind wir in Christo eins. Wie solle dann einer ohne schwere Verletzung der Liebe von einem andern Orden übel reden? alle laufen wir in einen Sack zusammen, und aus allen bestehet der einzige Sack. Dann ob zwar aus mehrern und unterschiedlichen, ist doch eine einzige meine Tauben, meine Schöne, meine Vollkommene. Ansonsten bin weder ich allein, noch du ohne mich, noch jener ohne beyde; sondern wir sind alle zugleich jene einzige, wann wir jedoch sorgfältig sind, die Einigkeit des Geists in dem Band des Fridens zu erhalten. Nicht nur unser Orden allein, sprich ich, oder ein anderer allein gehöret zu jenem Weg, sondern unserer zugleich, und ein jedwederer anderer, es seye dann, daß wir selbst einander neidig, einander anreitzen, einander beissen, und einander verzehren. Dann jene einzige saget in den hohen Liedern, er ordnete die Lieb in mir, damit, ob sie zwar eine seye in der Liebe, jedoch zertheilet seye der Ordnung nach. Mithin sollen alle Orden geliebet und hoch geehret werden, jedoch können nicht alle gehalten werden. Warum? ein jeglicher solle in seinem Beruf verbleiben, in welchem er berufen ist.

4. Punct.

Verachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! andere Orden? ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die übrige Menschen. Richtest du andere Orden? richtet nicht, damit ihr

nicht

nicht gerichtet werdet. Redest du von andern Orden übel? die Uebelredende werden das Reich Gottes nicht besitzen. Bereue, daß du die Einigkeit der Orden zu zertheilen und zu zerreissen dich nicht geforchten habest. Nimm dir vor

1. Andere Orden nicht zu verachten.
2. Nicht zu richten.
3. Nicht von ihnen übel zu reden, sondern alle zu lieben, und zu ehren, und den deinigen zu erfüllen.

23. Tag.

Mit was Mitteln die eigene Liebe auszurotten seye.

Sich selbst verlaugnen. Cap. 4. instr. 10.

1. Punct.

Weil die eigene Liebe die Wurzel aller Laster ist, gebietet der heilige Vater ganz billig einem jeglichen, sich selbst zu verlaugnen. Dann diese Liebe fanget allzeit von sich selbst an, und wird in sich selbst geendiget; aber wie solle sie verlaugnet werden? durch die Liebe Gottes. Job saget Cap. 7. Meine Seel hat das Henken erwählet, und meine Gebein den Tod. Was wird durch die Seel anders, als die

Meinung des Gemüths, und durch die Gebein, als die eigene Liebe angedeutet? die Seel hat also das Henken erwählet, damit die Gebein sterben, weil, da sich das Gemüth zu der Liebe Gottes erschwinget, dieses alle eigene Liebe in sich tödet. Dann die heilige Männer wissen allergewissest, daß sie in diesem Leben keine Ruh haben können. Dahero erwählen sie das Henken, damit sie ihre Begierden verlassende, das Gemüth in die Höhe erheben. Mein Theil ist der HErr, sprach meine Seel, dessentwegen will ich ihn erwarten. Der HErr selbst ist ihr Theil, aus Liebe dessen sie alles verachtet, und ihn allein vor sich und vor allen zu haben erwählet.

2. Punct.

Sich selbst verlaugnen, das ist, die eigene Liebe. Und wie? durch die Verachtung der irdischen Dingen. Dann eine jegliche schwache Seel suchet ihr etwas Irdisches, wo sie ruhe, gleichwie auch diejenige sind, welche auch unschuldige Seelen lieben. Dann nicht nur allein ist eine Begierlichkeit bös, welche das Fleisch, oder die verbottene Wollüst der Welt suchet, sondern auch alle diejenige ist unordentlich, welche mit einer allzuvielen Liebe neben der ewigen Seligkeit nach etwas verlanget. Dahero, weil Gott wollte, daß wir keine andere Liebe, als nur allein der ewigen Seligkeit hätten, hat er alle andere Ergötzlichkeiten mit Bitterkeit vermischet, damit wir desto lieber die Liebe der irdischen Dingen verachten, je bitterere

terere Trübsalen wir in diesen erfahren. Dann wir werden gelehret, die bessere Ding zu lieben durch die Bitterkeit der irdischen Dingen, damit der Wanderer, welcher nach dem Vaterland trachtet, nicht den Stall für sein Haus liebe. Ich sprach: HErr, erbarme dich meiner, heile meine Seel, und nimm hinweg auch die erlaubte Liebe zu den weltlichen Dingen. Wann aus dieser dem Menschen Schäden zuwachsen, was grosse und schwere werden entspringen aus der bösen Liebe?

3. Punct.

Sich selbst verlaugnen, das ist, die eigene Liebe. Und wie? durch die Betrachtung des Tods. Dann derjenige glaubet nicht, daß er sterben werde, sondern daß er schon gestorben seye, welcher mit dem Apostel verlanget, daß ihm die Welt, und er der Welt gecreutziget seye. Dann gleichwie der Verstorbene nichts Ergötzliches sihet, oder verkostet, also liebet auch ein solcher nichts aus allen denen Dingen, welche ihm unter den Sinn fallen. Und gleichwie der Verstorbene weder auf die Lobende, noch auf die Schmähende gleichmässig Acht gibet, also auch er, ja er gibet gar nicht Acht, weil er gestorben ist. O wie glückselig ist dieser Gedanken des Tods, welcher unbefleckt erhaltet, ja gänzlich entfernet von der eigenen Liebe, daß er nicht mehr in sich lebe, sondern daß Christus in ihm lebe. Dann zu allem andern ist er tod, er höret nicht, er ach-

tet, und suchet nichts anders, als was Jesu Christi ist. Dieses allein findet ihn lebendig, und zu allem bereit. O wer dieses Leben lebete, der lebete gewiß ein göttliches Leben.

4. Punct.

Befleisest du dich nun, meine geistliche Ordensseel! die eigene Liebe durch die Liebe Gottes auszurotten? alle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige, was Christi Jesu ist. Befleisest du dich, die eigene Liebe durch die Verachtung der irdischen Dingen auszurotten? ich achte alles für Schaden wegen der fürtrefflichen Erkenntniß Jesu Christi meines HErrn. Befleisest du dich, die eigene Liebe mit der Betrachtung des Tods auszurotten? ihr seyet gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Bereue, daß du dich bis anhero nicht beflissen habest, die eigene Liebe auszurotten. Nimm dir vor

1. Die eigene Liebe durch die Liebe Gottes,
2. Durch die Verachtung der irdischen Dingen,
3. Durch die Betrachtung des Tods auszurotten.

24. Tag.

Von der schädlichen Verträulichkeit mit den Weltmenschen.

Daß

Daß die Mönch aussen herum schweben, das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Cap. 66. v. 3.

1. Punct.

Wie schädlich die Gemeinschaft oder Verträulichkeit mit den Weltmenschen einer Ordensseel seye, ist Zeug jener Knab, von welchem der heilige Gregorius in dem Leben unsers heiligen Vaters schreibet, daß er, weil er seine Eltern mehr, als sich geziemete, geliebet, in ihre Wohnung gegangen, und ohne Segen aus dem Closter fortgegangen, noch denselben Tag gestorben seye. Dann der heilige Vater hat dieses schwerlich verbotten, da er in seiner Regel schreibet, daß die Mönch aussen herum schweben, das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Und ganz billig. Dann diese Verträulichkeit vermischet uns wiederum mit den Sorgen und Geschäfften der Welt. Hat uns nicht Christus der HErr selbst mit seinem Beyspiel gelehret, diese zarte Neigung gegen den Eltern, Befreundten oder andern geliebten Weltmenschen, ob sie auch zwar fromm seyen, abzutöden, da er bey der Hochzeit seiner Mutter geantwortet: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? dieses hat er ja nicht geredet als unwillig, sondern uns, damit, wann wir uns zu dem HErrn bekehret, uns die Sorg der fleischlichen Eltern

und Befreundten ꝛc. nicht ängstige, und jene Anligenheiten die geistliche Uebungen nicht verhindern. Dann so lang wir von der Welt seyn, ist eine bekannte Sach, daß wir gegen unsern Eltern Schuldner seyen: aber nachdem wir uns selbst verlassen, müssen wir desto mehr von der Sorgfalt für dieselbe frey seyn. Derjenige schauet zuruck, wer immer mit den Weltmenschen verträulich umgehet. Dann es ist nothwendig, daß er denenjenigen, welche er zu lieben fortfahret, auch mit grosser Sorg, und mit desto grösserm Schaden der Religion zu helfen trachte.

2. Punct.

Daß die Mönch aussen herum schweben, das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Weil sie aus der Verträulichkeit mit den Weltmenschen ihre Grundsätz erlernen. Dann woher sind auch einige Ordensseelen voll von der Weisheit dieser Welt, welcher sie abgesaget haben? diese haben sie aus ihrer Gemeinschaft erlernet. Woher kommet, daß die auser der Welt in dem Closter Lebende die Grundsätz der Welt gutheissen und vollziehen, und diese den Grundsätzen ihrer Religion weit vorziehen? dieses haben sie von den Weltlichen erlernet. Woher haben sie einen Ueberfluß an der Weisheit, welche das Fleisch und das Blut offenbaret, welcher sie gemäs dem Apostel nicht beystimmen zu wollen scheineten? die Weltmenschen haben sie diese Weisheit gelehret. Aber wie unweis bist du, wann du also mit den

Welt-

Weltmenschen weis bist: du wirst nicht verstehen, was des Geists ist, sondern was des Fleisches ist. Du wirst nicht wissen, was deines Berufs, sondern was der Welt ist. Du wirst nicht erkennen, was Gottes, sondern was des Fürsten dieser Finsternissen ist. Aus dieser Gleichförmigkeit mit der boshaften Welt, mit welcher uns gleichförmig zu machen uns verbotten ist, kommet her der ganze Untergang der clösterlichen Zucht, ja der Ordensseelen selbst. Dann die Welt wäre nicht mehr eine Welt, wann sie die clösterliche Grundsätz ergreifete. Und die Religion kan keine Religion mehr seyn, da sie die weltliche Grundsätz haltet.

3. Punct.

Daß die Mönch aussen herum schweben, das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Weil sie durch die Gemeinschaft mit den Weltlichen auch wiederum mit ihren Lastern angestecket werden. Dann du wirst sehen, daß sie wiederum mit einem mehrern Hochmuth, als zuvor in der Welt, aufgeblasen werden; da sie den Begierden der Völlerey genug thun: ganz begierig den gegenwärtigen Gewinn suchen, weltlich diesen mit zergänglichen Nutzbarkeiten vermehren, auf den kleinsten Schaden der irdischen Güter kleinmüthig verwirrt werden, als wann in diesem ihr ganzer Theil, und alle ihre Wesenheit bestunde. Ach was für Fremde haben also die Stärke einer Ordensseel aufgefressen? die

Weltmenschen. Aus dem vielfältigen Umgang mit denselben hat sie ihre Werk erlernet, und ihren geschnitzten Bildern gedienet. Du folge nach jenem in der Einöde wohnenden Bruder, wann ein Weltlicher deine Verträulichkeit verlanget: dann als sein leiblicher Bruder um Hilf zu suchen, zu ihm gekommen, hat er geantwortet, daß er zu seinem andern Bruder gehen sollte. Und als dieser voll der Verwunderung antwortete, daß dieser schon gestorben seye, widersetzte der Einsiedler, daß er ebenfalls gestorben seye.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! keine Verträulichkeit mit den Weltlichen, damit du nicht mit ihren Sorgen verwicklet werdest? fliehet die Welt, und was in der Welt ist. Hast du keine Verträulichkeit mit den Weltlichen, damit du nicht ihre Grundsätz erlerneſt? werdet dieser Welt nicht gleichförmig. Hast du keine Verträulichkeit mit den Weltlichen, damit du nicht mit ihren Lastern angestecket werdest? was in der Welt ist, das ist entweders Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. Bereue, daß du bis anhero allzusehr der Welt ergeben gewesen. Nimm dir vor alle Verträulichkeit, oder Gemeinschaft mit den Weltlichen zu fliehen

1. Damit du nicht mit ihren Sorgen,
2. Mit ihren Grundsätzen,
3. Mit ihren Lastern verwicklet werdest.

25. Tag.

Für das Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinä.

Wie die Weisheit erlanget werde.

Er wird anfangen alles zu halten mit Lust zu den Tugenden. C. 7. v. 39.

1. Punct.

Damit wir die Weisheit erlangen, ist nothwendig, daß wir zuvor von den Lastern gereiniget werden. Dahero hat die H. Catharina nicht ehender können mit der unerschaffenen Weisheit vermählet werden, bis sie zuvor durch die Tauf von den Sünden abgewaschen worden. Eben dieses bekräftiget auch unser H. Vater, wann er sagt: er wird anfangen alles zu halten mit Lust zu den Tugenden, so der HErr nun in seinem Diener, der nunmehr von Sünd und Lastern gereiniget, durch den Heil. Geist erzeigen wird. Dann was ist die Weisheit anders, als die Liebe der Tugend? wo aber die Liebe ist, da ist keine Arbeit, sondern ein Geschmack. Und villeicht wird die Weisheit von dem Geschmack her genennet, weil sie, wann sie zu der Tugend kommet, derselben gleichsam ein Gewürz gibet, und diese geschmack machet, welche aus sich selbst

gleich-

gleichsam ungeschmack und hart vorgekommen. Diesen Geschmack haben wir verlohren fast von dem Ursprung unsers Geschlechts: nachdem das Gift der alten Schlangen den Gaumen des Herzens, bey vordringendem Sinn des Fleisches angestecket, daß der Seel nicht das Gute, sondern das Böse zu schmecken angefangen. Dann die Sinn und Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf. Dahero muß der Geschmack des Bösen ausgeschlossen werden, damit der innerliche Geschmack des Guten das Innerste des Herzens mit aller Süßigkeit einnehmen könne. Zu diesem aber ist nothwendige daß vorgehe die Erkenntniß des Guten, weil das Licht der Weisheit mit der Finsterniß der Unwissenheit keine Gemeinschaft hat. Es muß vergehen ein guter Will, dann die Weisheit wird in eine boshaftige Seel nicht einzehen.

2. Punct.

Er wird anfangen alles zu halten mit Lust zu den Tugenden. Diese Weisheit zu erlangen wird erfordert, daß wir die Weisheit dieser Welt und des Fleisches überwinden. Dahero hat auch die Heil. Catharina die weltliche Weisheit in jenen 50 Weltweisen besiget. Dann wie viele untergehet die verfluchte Weisheit der Welt und des Fleisches, und löschet in ihnen aus den gefaßten Geist, welchen doch Gott hefftig entzinden wollte? wie viele haltet diese zuruck von der zu ergreifenden evangelischen Vollkommenheit, welche sie doch so offentlich bekennet haben? wie viele beredet sie von dem

dem angetrettenen Steig der Vollkommenheit zuruck zu weichen? aber anjetzo rufet sie der Engel des grossen Raths, warum sie fremde Räth erwarten? wer ist getreuer? wer ist weiser als er? fürwahr wir sollen nicht vermeiden, daß wir nicht seine Räth vollziehen, da wir durch selbe aus dem Rachen der Höllen gerissen werden, oder wer solle allda einen Aufschub begehren, oder sich zuruck halten lassen? wir müssen vielmehr in seinen Räthen verharren, weil den Verharrenden die ewige Seligkeit angetragen wird. Damit wir also dem Evangelio folgen, muß die Weisheit des Fleisches und der Welt mit Füssen getretten werden, weil jener diese nicht verlassen wollte, welcher gesagt hatte: Meister ich will dir folgen, wo du immer hingehen wirst, hat er von dem HErrn keine andere Antwort erhalten, als, die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel des Lufts ihre Nestlein: aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlehne, mit welcher er in der Höhlen des Fuchsen der Weisheit des Fleisches, und in dem Nest der Vöglen den Hochmuth der Welt bestrafete. Wann nun diese ausgeschlossen sind, alsdann wird erst die Tugend geschmack seyn.

3. Punct.

Er wird anfangen alles zu halten, mit Lust zu den Tugenden. Diese Weisheit zu erlangen ist nothwendig, daß uns eine jegliche Sach schmecke, in so weit sie nach Gott ist.

Dann

Dann in jenem ist der Geschmack der wahren Liebe, welcher alle Ding nach Gott untersuchet, und nach ihrer Güte, welche sie zu Gott haben, liebet. Und zwar erstlich, weil Gott das höchste Gut ist, wird er dir über alles geschmack seyn. Alsdann wirst auch du dir selbst geschmack seyn, aber nur in so weit du Gottes bist, weil du nur durch ihn gut bist. Es wird dir auch dein Nechster geschmack seyn, nicht anderst, als du dir selbst, wegen Gott; weil er auch, wie du, ein Mensch ist. Alle übrige Sachen endlich, werden dir anderst nicht geschmack seyn können, als in so weit sie dich zu deinem ewigen Gut führen. Was dich aber von diesem abziehet, wird dir keineswegs geschmack seyn, weil es dir höchstens bös ist. Sihe! dieses ist die Weisheit der Heil. Catharina gewesen, durch welche ihr die Peinen, das mit Sichlen bewaffnete Rad, die Schläg, ja der Tod selbst mehr gefallen, als alle Wollüste, Schmeichlungen, Ehren, Reichthumen, oder ein langes Leben. Und wer dieser nicht nachfolget, der wird niemals weis seyn, weil ihm die Tugend nicht geschmack ist. Damit du diese erlangest, must du die Sach nicht wie sie in sich selbst ist, sondern nach dem Glauben in der Ordnung zu Gott erwegen.

4. Punct.

Legest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Laster ab, damit dir die Tugend geschmack sey? die Weisheit wohnet nicht in einem Leib, der

der den Sünden unterworfen ist. Verwirfest du die Weisheit der Welt und des Fleisches, damit dir die Tugend geschmack sey? so hats Gott wohlgefallen, durch die Thorheit der Predig selig zu machen die Glaubige. Schätzest du die Sachen nach Gott, damit dir die Tugend geschmack sey? er hat in mir die Liebe geordnet. Bereue, daß du der Heil. Catharina in ihrer Weisheit nicht nachgefolget. Nimm dir vor derselben nachzufolgen

1. In Verwerfung der Laster,
2. In Verlassung der Weisheit der Welt und des Fleisches,
3. In Hochschätzung und Liebe der Dingen in der Ordnung zu Gott.

26. Tag.

Von der Barmherzigkeit des Heil. Conradi gegen den Bedrangten.

Den Bedrangten zu Hilf kommen.

Cap. 4. instr. 18.

1. Punct.

Der Heil. Conradus, nachdem er wegen seiner Gelehrsamkeit und Heiligkeit zu einem Bischoffen erwählet worden, hat sich höchstens beflissen, damit er den Armen, und leiblich Bedrangten zu Hilf kommete: Dahero hat er zu

ihrem

ihrem Gebrauch ein Spital erbauet. Diese Barmherzigkeit hat uns auch unser Heil. Vater anbefahlen, da er in dem 4ten Capitel in dem 18ten Instrument saget, den Bedrangten zu Hilf kommen. Und ganz billich, dann die Liebe bestehet in den Werken der Barmherzigkeit, und ist die Prob der Liebe die Erweisung des Werks. Anerwogen wann derjenige, welcher die Güter dieser Welt hat, und sihet seinen Bruder nothleiden, sein Herz vor ihm verschliesset, wie bleibet in ihm die Liebe Gottes? dann wann er seinen Bruder, den er sihet, nicht liebet, wie wird er Gott, den er nicht sihet, lieben können? wie werden solche einstens hören, was ihr einem aus meinen Mindesten gethan, das habt ihr mir gethan. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist? werden sie nicht vielmehr hören, was ihr nicht gethan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte in das ewige Feur? du wirst vielleicht sagen, meine geistliche Ordensseel: soll ich dann verworfen seyn, weil mir nicht zustehet, die leibliche Werk der Barmherzigkeit zu üben? dieses sey weit entfernet. Nicht die unvermögende, sondern die nicht wollende werden verdammt. Dann derjenige verschliesset sein barmherziges Herz nicht dem Nechsten, welcher, wann er kunte, ihm zu Hilf kommen wollte. Eben diesen Willen haltet der HErr für das Werk selbst. Erforsche dich also, ob du diesen Willen habest, und wann du diesen

sen hast, wirst du nicht verdammet werden. Du wirst ihn aber auf keine Weis haben, wann du einen Armen, Kranken oder Fremden siheſt, und kein Mitleiden gegen ihn hast, noch für ihn betheſt und seufzeſt. Dann wann du k in Mitleiden erzeigeſt, kraft welchem man deſto mehr gibet, je gröſſer der Ueberfluß ist, wie wurdeſt du die irdiſche Güter geben, welche zertheilet geminderet werden?

2. Punct.

Der Heil. Conradus hat nicht nur die leibliche, sondern auch die geiſtliche Werk der Barmherzigkeit geübet; da er die Irrende auf den Weg des Heyls geführet, den Zweifelhaftigen gerathen, die Sünder zur Bus beweget, allen Mariam die Helferin der Betrübten gegeben und jene wunderbarliche Einweihung derſelben Capellen zu Einſidel der Welt geoffenbaret. Und dieſe Barmherzigkeit rühmet auch uns unſer Heil. Vater an, den Bedrangten zu Hilf kommen. Und kan ſich von dieſen Werken der Barmhertzigkeit niemand entſchuldigen, zumalen unſer Heil. Vater ſelbſt mit ſeinem Beyſpiel uns hierzu einladet. Dann hat er nicht das zu ihm kommende Baurenvolk zu Sublac unterrichtet, und viele von dem viehiſchen Gemüth zu der Gnad der Frommkeit verändert? hat er nicht mit ſeinen Predigen die Abgötterer zu dem wahren Glauben bekehret? haben nicht ſeine heilige Jünger ganze Völkerſchaften in den Schaafſtall Chriſti eingeführet?

die Sünder bekehren ist fürwahr ein göttliches Werk, dann er soll wissen, daß wer einen Sünder vom Irrthum seines Wegs bekehret, der wird seine Seel vom Tod erlösen, und wird die Viellheit der Sünden bedecken. Mithin auch du, wann du kein anderes Werk der Barmherzigkeit zur Bekehrung der Sünder üben kanst, bethe wenigst, daß sie seelig werden: dann das stete Gebeth des Gerechten vermag sehr viel.

3. Punct.

Der Heil. Conradus hat sich endlich barmherzig erwiesen gegen den armen Seelen in dem Fegfeur, als er bey den Wasserfällen zu Schaffhausen zwey solche in dem Wasser schwerlich Gepeinigte mit einer gelesenen Heil. Meß von ihren Peinen erlöset. Auch diese Barmherzigkeit rühmet uns unser Heil. Vater an, da er uns ermahnet, den Bedrangten zu Hilf kommen. Dann wer verdienet mehr unsere Hilf, als die arme Seelen in dem Fegfeur? sie können sich selbst nicht helfen, und schwer ist ihre Pein. Helfen wir also ihnen, so viel wir vermögen. Dann mit was Maas wir einmessen werden, mit eben denselben wird uns wiederum ausgemessen werden. Auch wir werden durch das Feur durchgehen müssen: und eines jeglichen Werk wird das Feur bewähren, wie es sey. Dann dort wird unser Geld in Schlacken verwandlet, dort wird alle Unreinigkeit entdecket werden, dort wird die Wahrheit selbst nach empfangener Zeit, welche uns unterdessen gegeben,

ben, und die wir verachten, die Gerechtigkeiten richten. Für was anders werden aber alldorten alle unsere Gerechtigkeiten gerechnet werden, als für ein unreines Tuch? was wir anjetzo für gering schätzen, und fürübergehen, was wir berühren, und durch Uebersehung vernachläßigen, mit was grossen Peinen wird alsdann die rächende Flamin alles verzehren? wollte Gott! wir wären anjetzo gegen den leidenden Seelen barmherzig, damit auch wir Barmherzigkeit erlangeten.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! barmherzig gegen den leiblich Bedrangten? ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet ꝛc. Bist du barmherzig gegen den geistlich Bedrangten? wann einer hundert Schaaf hat, und eines aus denselben verirret, verlasset er nicht die neun und neunzig, und gehet hin zu suchen, das verlohren war? Bist du barmherzig gegen den armen Seelen? heilig und heilsam ist der Gedanken für die Verstorbene bethen. Bereue, daß du die Barmherzigkeit des Heil. Conradi bishero nicht geübet. Nimm dir vor barmherzig zu seyn

1. Gegen den leiblich Bedrangten,
2. Gegen den geistlich Bedrangten,
3. Und gegen den armen Seelen.

27. Tag.

Wie die Mißbräuch einwurzlen, daß sie für eine Ordnung gehalten werden.

Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leichtlich von ihr abweichen. Cap. 3. v. 6.

1. Punct.

Ein grosses, und fürwahr schweres Gebott unsers Heil. Vaters ist: alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leichtlich von ihr abweichen. Aber ach leider! wie viele Mißbräuch nehmen nicht wider dieselbe überhand, daß sie anjetzo für eine Ordnung gehalten werden, da die alte, und von unsern Vätern allzeit bewehrte Schärfe nachgelassen wird? dann sie haben bis zu den Kranken durch die Satzungen die Schärfe der Regel gemäsiget, und nicht die Regel zu grund gerichtet, damit in derselben mehrer selig wurden. Weit aber sey entfernet, daß sie solche Eitelkeiten und Ueberflüssigkeiten, welche man zuweilen sihet, gebotten, oder auch zugelassen haben. Ich bewundere billig, wie unter den Ordensseelen eine solche Unmäsigkeit, Eitelkeit, Ueberfluß und Saumseligkeit habe über-

überhand nehmen können, daß man sage, daß, wo diese Ding freyer, wollüstiger und fleisiger geschehen, alldort die Ordnung gehalten, und die Religion für eifriger geachtet werde. Dann sihe die Gesparsamkeit wird für einen Geitz, die Nüchterkeit für eine Strengheit, das Stillschweigen für eine Traurigkeit ausgerechnet. Hingegen die Nachläsigkeit wird eine Bescheidenheit, die Verschwendung eine Freygebigkeit, die Geschwätzigkeit eine Freundlichkeit, das laute Lachen für eine Frölichkeit, die Eitelkeit, Zärtlichkeit und Ueberfluß eine Ehrbarkeit, die Vernachläsigung der clösterlichen Verbesserung eine Barmherzigkeit genennet. Und wann wir diese Ding gegen einander leisten, muß dieses eine Liebe heissen. Aber diese Liebe richtet die Liebe zu grund, diese Bescheidenheit machet die Bescheidenheit zu schanden. Eine solche Barmherzigkeit ist voll der Grausamkeit, mit welcher man nemlich also dem Leib dienet, daß die Seel getödet werde. Und was ist das für eine Liebe, das Fleisch lieben, und den Geist vernachläsigen? was für eine Bescheidenheit alles dem Leib, und nichts der Seel geben? was für eine Barmherzigkeit die Magd speisen, und die Frau töden? du also, lasse nichts nach von der Schärfe der Regel, welche die Väter durch die Satzungen gemäsiget, damit du nicht vermessentlich von der Regel abweicheſt.

2. Punct.

Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leicht-

lich von ihr abweichen. Aber wie viele Mißbräuch werden wider dieselbe eingeführet, wann die Uebertrettungen zu einer Gewohnheit werden? dann nachdem aus einem erschröcklichen Urtheil Gottes die erste Uebertrettungen ungestrafet gelassen werden, so werden diese gern wiederholet, und die wiederholten schmeichlen. Und also wird die Forcht eingeschläffert, die Gewohnheit bindet, daß man schon gleichgültig das Beliebige für das Erlaubte gebrauche, noch das Gemüth, die Händ oder Füß abgehalten worden, unerlaubte Ding zu gedenken, zu begehen, und diesen nachzuforschen, sondern was in die Hände, Herz und Mund kommet, alles wider die Regel geschehe. Eben diese Gewohnheit wird endlich mit den Uebertrettungen bemäntlet, aber umsonst; dann die Gewohnheit in den Lastern gerechtfertiget nicht, sondern vermehret die Sünden. Hüte dich also, daß du nicht durch die Gewohnheit Mißbräuch wider die Regel einführest, und also vermessentlich von derselben abweichest.

3. Punct.

Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leichtlich von ihr abweichen. Aber ach leider! wie viele Mißbräuch geschehen wider dieselbe, wann diesen niemand widerstrebet. Dann einige gebrauchen die Eitelkeiten und Ueberflüssigkeiten wider die Regel oder Satzungen, gleichwie andere, aber als wann sie diese nicht gebrau-

braucheten, und dessentwegen mit keiner oder mit einer geringsten Ungunst. Andere handlen wider die Regel und Satzungen, damit sie nicht von andern unterschieden leben, und suchen hierinfalls nicht ihren Lust, sondern den Friden anderer. Andere aber, weil sie der Menge der Widersprechenden nicht widerstehen können: aber auch auf diese Weis nehmen die Mißbräuch allzusehr überhand, daß sie fast von allen ohne Klag und unsträflich beobachtet werden. Wehe jedoch solchen, welche kunten, und sollten widerstehen! wehe solchen, durch welche diese unzahlbare Aergernissen kommen! du widerstehe wenigst mit Worten und gutem Beyspiel, oder wenigst mit einem guten Willen, wann du anderst dem Uebel nicht abhelfen kanst. Und also wirst du den Strafen der Aergernden nicht unterworfen seyn.

4. Punct.

Lassest du nun, meine geistliche Ordensseel! nicht nach von der Schärfe der Regel und Satzungen, damit du keine für eine Verordnung zu haltende Mißbräuch einführest? sihe das Gesetz, unter welchem du streiten willst. Führest du keine Mißbräuch ein durch die Gewohnheit die Heil. Regel zu übertretten, damit sie für eine Unordnung beobachtet werden? er soll wissen, daß er alle Zucht der Regel halten müsse. Widerstrebest du mit Wort und einem guten Exempel, oder doch mit einem guten Willen, damit die Mißbräuch nicht für eine Ordnung

gehalten werden. Er soll vornemlich die gegenwärtige Regel in allen erhalten. Bereue, daß auch du vielleicht Gelegenheit zu vielen Mißbräuchen wider die Regel und Satzungen gegeben habest. Nimm dir vor, dessentwegen

1. Von der Schärfe der Regel und Satzungen nichts nachzulassen,

2. Keine Gewohnheit die Regel zu übertretten zuzulassen,

3. Den Mißbräuchen mit Worten, gutem Exempel oder doch guten Willen einmal für allezeit so viel du kanst, zu widerstreben.

28. Tag.

Von der Verachtung des menschlichen Lobs.

Den Hochmuth fliehen. C. 4. instr. 67.

1. Punct.

Wie sehr der Heil. Vater das menschliche Lob verachtet habe, bezeuget der H. Gregorius in seinem Leben, wenn er saget, daß, nachdeme das zerbrochene Sieb seiner Nährmutter von ihm durch ein Miracke wiederum ergänzet worden, Benedictus mehr verlangte die Uebel der Welt zu leiden, als das Lob, und dessentwegen heimlich von seiner Nährmutter da-

davon geflohen. Er selbst drucket auch uns diese Verachtung des menschlichen Lobs ein, da er uns gebietet, den Hochmuth fliehen. Dann was verursachet mehr den Hochmuth als das menschliche Lob? aber dieses soll man billich fliehen, weil es eitel ist. Ist dann nicht eitel, da oft jenes, wegen welchem dich die Menschen loben, nicht lobwürdig ist? oder wann es auch würdig ist, ist es nicht eitel, seine Ehr den Lefzen der Menschen, einem Kasten ohne Schlüssel, und Schlos anvertrauen? ist es nicht närrisch, seinen Schatz dahin verbergen, wo ihn einer nicht wiederum hernehmen kan, wann er will? dann wann du deine Ehr in meinen Mund setzest, ist sie nicht mehr in deinem, sondern in meinem Gewalt; anerwogen ich nach meinem Belieben dich loben, oder schmähen kan, und der ich dich diese Stund lobe, nach einer Stund schmähe ich dich villeicht von wegen eben jener Sach, wegen welcher ich dich anjetzo in das Angesicht groß mache, verlache ich dich gleich hinterrucks, und verschwätze dich, oder der ich dich mit dem Mund erhöhe, verachte ich dich mit dem Herzen. Wer soll also das menschliche Lob nicht verachten, welches so eitel, so falsch, so ungültig ist, und so geschwind mit dem Klang der Worten verschwindet? wann du gescheid bist, wirst du deine Ehr in deinem Gewissen suchen, welches dir diese lebendig erhalten, und Verstorbenen unverletzt zuruck stellen wird.

2. Punct.

Den Hochmuth fliehen, weil das menschliche Lob schädlich ist. Dann wann es falsch ist, führen dich diejenige, welche dich selig sprechen, nicht in einen Irrthum? wann du aber erfahrest, daß du gelobet werdest wegen dem Guten, was du vielleicht zu haben erkennest, suche nichts destoweniger, so viel in dir ist, mit dem Schild der Wahrheit den Pfeil des Lobs von dir abzutreiben, und gib Gott die Ehre, sprechend: durch die Gnad Gottes bin ich, was ich bin. Ansonst, wann du dir dieses zuschreibest, verliereſt du das Gute, so du hast, und machest dich unwürdig, neue Gnaden zu empfangen. Die Schaben verzehren deinen Schatz. Prüfe also du selbsten deine Werk, und also wirst du in dir selbst, und nicht in einem andern die Ehre haben. Zu diesem bedenke auch jenes, eines Altvaters: wer mehr geehret wird, als er würdig ist, der leidet einen desto grössern Schaden: wer aber von den Menschen gar nicht geehret wird, dieser wird in dem Himmel geehret werden.

3. Punct.

Den Hochmuth fliehen, in dem menschlichen Lob, weil das wahre und aufrichtige Lob von Gott allein ist. Gott kan weder betrogen werden, noch schmeichlen. Gott lobet niemand leicht, welchen er sihet, daß er durch das Lob könne aufgeblasen werden, oder welchen er vorsihet, daß er zulezt sollte verworfen werden. Zu

dem

dem Menschen wird zwar nicht gesprochen, daß er den Menschen nicht loben solle in seinem Leben, als von welchem er sein Innerstes nicht wissen kan, noch vorwissen seine letzte Ding, indem er von sich selbst bekennen muß, ich bin mir nichts bewust, aber ich bin in diesem nicht gerechtfertiget. Dann es sind einige Gerechte und Weise, und ihre Werk sind in der Hand Gottes, und doch weis niemand, ob er der Liebe oder des Hasses würdig seye, sondern alles wird inskünftig für ungewiß aufbehalten. Glückselig ist also, welcher all sein Lob nicht von den Menschen, sondern von Gott allein suchet und erwartet. Auf diese Weis wird er niemals betrogen werden von dem menschlichen Lob, noch sich selbst betrügen durch den Hochmuth wegen dem menschlichen Lob, sondern wann er sich rühmen will, wird er sich in dem HErrn rühmen.

4. Punct.

Verachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! von Herzen das menschliche Lob, weil dieses eitel ist? der Eitle lobet den Eitlen. Verachtest du das menschliche Lob von Herzen, weil dieses schädlich ist? Sehet zu, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vater, der im Himmel ist. Verachtest du das menschliche Lob von Herzen, weil das wahre und aufrichtige Lob von Gott ist? Sie haben

mehr die Ehr der Menschen, als die Ehr Gottes geliebet. Bereue, daß du bis anhero das menschliche Lob so fleissig gesuchet. Nimm dir vor, dieses von Herzen zu verachten, und dessentwegen

1. Deine Ehr nur in deinem Gewissen zu suchen,

2. Deine Ehr Gott getreulich zuzuschreiben, und

3. Die wahre und aufrichtige Ehr von ihm allein zu suchen und in dem Himmel zu erwarten.

29. Tag.

Von der Verachtung der menschlichen üblen Nachreden.

Diejenige, so schelten, nicht wieder schelten. Cap. 4. instr. 32.

1. Punct.

Niemand wird dieses Instrument, diejenige, die schelten, nicht wieder schelten, beobachten, welcher nicht die üble Nachreden der Menschen verachtet. Sie sind aber zu verachten, weil sie mit dem Schall der Worten verschwinden, noch ein Härlein von dem Haupt verletzen.

tzen. Dann wann du schweigest, und nicht eine Schmachred mit der andern erwiederest, wird gleich das Uebelreden fürüber gehen, daß nach einer Stund niemand mehr daran gedenke. Je heftiger du diese zuruck zu treiben dich bemühest, desto stärker und länger schreibest du diese ein in die Gemüther der Anhörenden. Wann du sie aber mit Verachtung, und gleichsam nicht hörend übertragest, werden sie auch von den übrigen nicht aufgemerket werden. Vielmehr derjenige, welcher die Schmachred zugefüget, als welcher diese gedultig übertraget, wird verachtet werden. Folge deinem Heil. Vater nach, welcher den schmähenden und schreyenden Teufel vermaledeyet, und nicht gebenedeyet, mit keinem einzigen Wort einer Antwort gewürdiget hat, und du wirst eben einen solchen Sig, welchen er über den alten Feind erhalten, von deinem Feind davon tragen.

2. Punct.

Diejenige, so schelten, nicht wieder schelten, weil die üble Nachreden der Menschen zu verachten, indem sie mehr ihnen selbst als dem Verletzten, schaden. Zumal ein solcher Uebelredender nicht anderst sich selbst vorhero schmähet, als jener, welcher das Feuer anzündet, sich selbst vorhero wärmet. Wem hat der Sem geschadet, da er den David einen gottlosen, blutdurstigen, und mit tausend Ueblen angesteckten Mann gescholten? gewiß nicht dem David, sondern ihm selbst. Dahero hat sich David

weder

weder erzürnet, noch von ihm Rach nehmen wollen, sondern hat den Feldobristen, welcher ihn gebethen, daß er dem Semei das Haupt sollte abschlagen, eingehalten, sprechend: Was hab ich mit dir zu schaffen du Sohn Sarviä, laß ihn bleiben, daß er fluche, ob vielleicht der HErr mein Elend ansehe, und mir für diesen heutigen Fluch Gutes vergelte? dann wer über den andern schmähet, der wird der göttlichen Rach überlassen. Dann der HErr, dem die Rach zugehört, spricht: die Rach ist mein, und ich will es vergelten. Aber o wie erschröcklich ist fallen in die Händ des lebendigen Gottes! Sihe, der beschimpfte David kehret mit Friden aus dem Elend zuruck, dem Semei aber hat der HErr seine Bosheit vergolten über sein Haupt, indem er von Banai dem Sohn Jojada umgebracht worden.

3. Punct.

Diejenige, so schelten, nicht wieder schelten, weil es herrlich ist, die üble Nachreden der Menschen verachten. Dann nicht ein Unbild leiden, sondern ein Unbild anthun, oder nicht wissen diese zu übertragen, ist schmählich. Wie viele und grosse Unbilden hat David übertragen? wie viele und grosse hat ihm Saul zugefüget? welcher aus diesen beyden ware glorwürdiger? nicht David, welcher die Unbilden übertragen? Hat er nicht allzeit über seinen abgesagtesten Feind den Sig davon getragen? Aber so bald auch er andern eine Unbild zugefüget,

füget, ist er nicht auch vor dem Angesicht der Sonnen zu schanden worden? Mithin kan dir niemand deine Ehr vor den Menschen benehmen, so lang du gedultig seyn werdest, ja diese wird dir desto mehr vermehret werden, je mehrere Unbilden dir angethan werden. Und wird dir deine Ehr nicht nur auf Erden, sondern auch in dem Himmel wundersam vermehret werden, also zwar, daß du für ein weniges Leiden alldort eine unverwelkliche Cron empfangen werdest. Dann die Gedult hat ein vollkommenes Werk.

4. Punct.

Verachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! die üble Nachreden der Menschen, weil sie eitel sind? Kein Härlein von eurem Haupt wird zu Grund gehen. Verachtest du die üble Nachreden der Menschen, weil sie sich selbst verletzen? Die Gedächtniß der Gottlosen wird zu Grund gehen. Verachtest du die üble Nachreden der Menschen, weil dieses glorwürdig ist? Also muste Christus leiden, und in seine Herrlichkeit eingehen. Bereue, daß du bishero die üble Nachreden der Menschen so hart übertragen. Nimm dir vor, diese von Herzen zu verachten

1. Weil sie eitel sind,
2. Weil sie den Uebelredenden selbst verletzen,
3. Weil diese leiden glorwürdig ist.

30. Tag.

Für das Fest des Heil. Apostels Andreä.

Monatliche Versammlung.

Aber in der Versicherung von der Hoffnung göttlicher Belohnung mögen wir darauf mit Freuden sprechen: Aber in diesen allen überwinden wir um deß willen, der uns geliebet hat. C. 7. v. 43. & 44.

1. Punct.

Betrachte den glorwürdigen Heil. Apostel Andream, mit was grosser Begierd und Freud er nach dem Creutztod verlange. O gutes Creutz, welches ich lang gewunschen, und welches schon meinem begierigen Gemüth vorbereitet ist, sicher und freudig komme ich zu dir, nimm auch du mich frolockend auf als einen Jünger dessen, welcher an dir gehangen! woher hatte er eine so grosse Begierd nach dem Tod, und zwar nach dem Tod des Creutzes? Von der Zeit an, von welcher er Christo nachgefolget, hatte er nichts mehr zu Herzen gefasset, als sich selbst zu verlaugnen, und sein Creutz auf sich zu nehmen. Er wußte, daß niemand

die

die Vollkommenheit der göttlichen Liebe überkommete, wann er nicht zuvor diesen Grund geleget hätte. Dieses ersten Heil. Apostels Beyspiel ist nachgefolget unser Heil. Vater Benedictus zu Sublac. Weist du, wie er sich alldorten verlaugnet? weist du, wie er allda seinen Leib gepeiniget? es ist kein Wunder, daß er auch also geliebet. Folge diesen beyden Heiligen nach, folge der Lehr deines Heil. Vaters: in der Versicherung von der Hoffnung göttlicher Belohnung mögen wir darauf mit Freuden sprechen: Aber in diesen allen überwinden wir um deßwillen, der uns geliebet hat. Und erforsche dich, ob du schon einen wahren Grund der geistlichen Vollkommenheit geleget, und ob du die Liebe Gottes vollkommen und täglich oft übest? Dein Herz wird unruhig seyn, bis es ruhe in jenem Gut, zu welchem es erschaffen ist. Hoffest du auf Gott? Weh denen, welche die Gedult verlohren. Aus diesem wirst du leicht schliessen, ob dich nicht einstens deine Feind verspotten werden, dieser Mensch hat angefangen aufzubauen, und hats nicht vollenden können.

2. Punct.

Betrachte, daß, warum der Heil. Andreas so freudig zu dem Creutz eile, und dieses gegenwärtige Leben verachte, die Ursach seye; weil er zu Anfang seiner Bekehrung wegen Gott alles verlassen, und dem rufenden Gott aus Hoffnung des himmlischen Lebens, in allem

gefolget ist. Auch du wirst ihm nachfolgen, wie auch die Lehr deines Heil. Vaters, in der Versicherung von der Hoffnung göttlicher Belohnung mögen wir darauf mit Freuden sprechen: Aber in diesen allen überwinden wir um deßwillen, der uns geliebet hat, vollkommen erfüllen, wann du alles verlassen, und deinem Beruf wirst genug gethan haben. Erforsche dich also, ob dir die Armuth deines Closters angenehm gewesen? Selig sind die Armen im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmlen. Wendest du die Mittel an, die Keuschheit zu erhalten, und übest dich oft in denselben? Schicke den Knecht in die Arbeit, damit er nicht müssig gehe. Ob du nach dem dreyfachen Stand der Ordensseelen fortschreitest? nicht fortschreiten, ist zuruck weichen. Ob du in den gemeinen Uebungen mehr, als in den sonderheitlichen deine Vollkommenheit suchest? Selig sind, die eines reinen Herzens. Ob du nicht elend seyest, weil du von deinem Beruf abweichest? wer zuruck sihet, der ist nicht tauglich zu dem Reich Gottes. Ob du oft deine Gelübd erneuerst? meine Gelübd will ich dem HErrn bezahlen. Ob du eine wahre oder falsche Religiou habest? gehe nicht zu Gott hinzu mit einem zweyfachen Herzen. Ob du nicht eine Ursach seyest, daß allerhand Mißbräuch wider die Regel überhand nehmen, welche für eine Ordnung gehalten werden? weh dem! durch welchen Aergerniß kommt. Ob du traurest, daß du von den Wollüsten des geistlichen Lebens abge-

abgezogen werdest? verkostet und sehet, dann der HErr ist süß. Ob du oft betrachtest den hohen Stand der geistlichen Ordensseelen, und ihren gefährlichen Fall? sie sind entweders Engel oder Teufel. O wer die ewige Peinen als gegenwärtig betrachtete, wie genau wurde er mit dem Heil. Andrea alles verlassen, und seinem Beruf genug thun?

3. Punct.

Betrachte, wie der Heil. Andreas das Volk bitte, damit er nicht von dem Creutz herab genommen wurde, auf daß er in demselben sterben kunte. Und dieses geschahe dessentwegen, weil er aus Liebe des Nechsten alle Widerwärtigkeiten, alle Arbeiten auf den Reisen in Scythien, Epiro, Tracien, Achaja, durch sein Predigamt vorhero ausgestanden. Dann er wollte den Gecreutzigten nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinem Beyspiel beliebt machen. Auch du wurdest gern alles Widrige übertragen, wann du dich aus Liebe des Nechsten wegen dem Gecreutzigten verlauznetest, ihn wahrhaft in allem liebetest, und jenes deines Heil. Vaters erfülletest, in der Versicherung von der Hoffnung göttlicher Belohnung mögen wir darauf freudig sprechen: Aber in diesen allen überwinden wir um deßwillen, der uns geliebet hat. Erforsche dich also, ob du dich abtödest, damit du nicht von andern heiligen Orden übel redest? wir sind alle in Christo eins. Ob du dich abtödest,

damit du die Weltmenschen nicht mit einer allzugrossen Verträulichkeit ärgerest? fliehet die Welt und was in der Welt ist. Ob du gern die Widerwärtigkeiten übertragest, damit du den Lebendigen und Verstorbenen desto kräftiger zu Hilf kommest? selig sind die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Ob du mit Freuden und aus Liebe des Nechsten, und von dem Nechsten leidest, damit du die Liebe des Nechsten allzeit übest? niemand hat eine grössere Liebe, als welcher seine Seel für seine Freund aufsetzet. O wer die unermessene Süsse der Liebe des Nechsten verkostet hätte, wie willig wurde er zu dessen Auferbauug mit dem Heil. Andrea sterben.

4. Punct.

Betrachte, wie der Heil. Andreas zwey Täg mit Christo gelitten, mit Christo an dem Creutz gestorben, endlich in einem grösten Glanz seine Seel aufgegeben. Und woher hatte er diese Gnad? er hat nach dem Beyspiel Christi gelebet, und ist nach dem Beyspiel Christi gestorben. Und auch du wirst ihm nach dem Versprechen dennes Heil. Vaters in einem glückseligen Tod nachfolgen, in der Versicherung von der Hoffnung göttlicher Belohnung, wann du nur dein Leben hindurch in allem übers windest, um deßwillen, der uns geliebet hat. Erforsche dich also selbst, ob du dich verlaugnest, damit du geduldig und demüthig werdest? Lerner von mir, dann ich bin von Herzen

sanft-

sanftmüthig und demüthig. Ob du dich verlaugnest, damit du das Lob, und die Schmachreden der Menschen verachtest? durch die Gnad Gottes bin ich, was ich bin. Ob du mit den geziemenden Mitteln die eigene Liebe ausrottest, damit du die Weisheit erlangest? er hat in mir die Liebe geordnet. Bereue also, daß du abermals den Schuldigkeiten deines Stands diesen Monat hindurch nicht genug gethan habest. Nim dir vor, wenigst anheute mit einigen Abtödungen den Mangel zu ersetzen, und in den folgenden desto besser fortzuschreiten. Damit du dieses vermögest, rufe an den Schutz des heiligen Andreä, auf daß du dein Creutz in dem heiligen Orden standhaft bis in den Tod tragen, und mit ihm an demselben sterben mögest.

December.

1. Tag.

Warum alle Stund das ewige Leben zu betrachten seye.

Er solle allzeit in seinem Herzen das ewige Leben betrachten. Cap. 7. v. 10.

1. Punct.

Unser heiliger Vater trachtet zwar, daß wir allzeit in unsern Herzen das ewige Le-

ben betrachten sollen, aber wir werden seinem Willen genug thun, wann wir nur alle Stund, nach dem Beyspiel jenes heiligen Alten, von welchem in den Leben der Väter erzehlet wird, daß er sich alle Stund zur Uebertragung der Arbeiten, zur Gedult, und seinem geistlichen Fortgang aufgemunteret, die himmlische Glory erwegen. Dann wer solle alle Stund das ewige Leben in seinem Herzen betrachten, und nicht willig für den Himmel jetzt in dieser Stund in der geistlichen Lesung, in einer andern in dem Gebeth, abermal in einer andern in der Arbeit und Verrichtungen alle Arbeit, mit grossem Eifer und ohne Nachlassung übertragen? wir werden alsdann nicht mehr arbeiten, sondern ewig ruhen, wann uns der HErr für eine wenige Arbeit dieser Zeit mit der Frölichkeit seines Angesichts erfüllen wird. Dann dieses wird unsere ewige Ruh und Seligkeit seyn; wann wir verdienen werden, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dieses hatte bestens erkennet Philippus, da er gesprochen: HErr zeige uns den Vater, und es ist uns genug. Dann genug ist jene Frölichkeit, das Angesicht des HErrn zu sehen, und wird nichts anders mehr verlanget werden, weil nichts seyn wird, so noch mehr könne verlanget werden, wann derjenige wird gesehen werden, welcher über alles ist. Dieses betrachte alle Stund, und du wirst eifrig und willig seyn zu allen Stunden in deinen Werken.

2. Punct.

Er solle allzeit in seinem Herzen das ewige Leben betrachten. Dañ wer solle alle Stund an dieses gedenken, daß er nicht mit Freuden die Anfechtungen in der Seel, die Krankheiten in dem Leib, die Drangsalen von den Widersachern, und alle Widerwärtigkeiten dieser Welt übertrage? wird nicht für diese leichte und augenblickliche Trübsal eine über alle massen wichtige ewige Herrlichkeit vergolten? dann diese Herrlichkeit enthaltet in sich einen solchen Uebersluß aller Freud, alles Wollusts, und aller Güter, daß, wann uns nur ein mindestes Tröpflein von denselben auf einen einzigen Augenblick zu verkosten gegeben wurde, wir jedoch alle Uebel bis zu Ende der Welt für dasselbe leiden sollten. Was und wie viel geziemet sich also, daß wir mit Freuden leiden, indeme jenes nichts Zeitliches, sondern Unendliches ist, dessen Freuden mit keinem Ende beschlossen, noch mit einigen Bitterkeiten verwirret werden? Dieses bedenke alle Stund, und keine Widerwärtigkeit wird dich betrüben. Dann auch wir müssen leiden, wann wir wollen mit Christo zur Herrlichkeit eingehen.

3. Punct.

Er solle allzeit in seinem Herzen das ewige Leben betrachten. Wer solle dieses alle Stund bedenken, daß er nicht zu mehrern und angespannteren Acten der Tugenden aufgemunteret werde? sind dann nicht in dem Haus

des himmlischen Vaters viele Wohnungen, aber eine ist höher als die andere? je mehr einer in der evangelischen Vollkommenheit fortschreitet, ein desto herrlicheres Ort wird er in dem Himmel erlangen. Dort ist keine Annehmung der Personen, sondern ein Absehen auf die Verdienst. Diesen Unterschied der Belohnungen erwege, und du wirst ohne Unterlaß auf dem Weg der Tugenden fortlaufen, damit du das Sigskränzlein erlangest. O wie selig wirst du seyn, wann du, da eine so grosse Menge der Verworfenen verstossen wird, zu der hochzeitlichen Mahlzeit eingehen kanst! O wie sehr wirst du dich erfreuen, daß du aus dem Brunnen des Lebens allzeit durstig trinken, und trinkend allzeit nach demselben durstig seyn könnest: weil dir alldort weder die Begierd im Leiden, noch die Ersättigung einen Eckel verursachen kan! O wie sehr wirst du frolocken, daß du allzeit mehr in Gott zugenommen! dann ob zwar der mindeste Heilige vollkommen selig ist, jedoch erlangen sie nach Beschaffenheit der Verdiensten eine grössere, oder mindere Seligkeit.

4. Punct.

Betrachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! alle Stund das ewige Leben, damit du allzeit eyfriger für den Himmel arbeitest? was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen vorbereitet, die ihn lieben. Betrachtest du alle Stund das ewige Leben, damit

mit du geduldig die Widerwärtigkeiten übertragest? das Leiden dieser Welt ist nicht gemäs der zukünftigen Herrlichkeit, welche in uns wird offenbaret werden. Betrachtest du alle Stund das ewige Leben, damit du mehr in den Tugenden zunehmest? ein Stern ist von dem andern Stern unterschieden. Bereue, daß du so selten zu dem Fortgang deiner Seel das ewige Leben, und deine Seligkeit erwegest. Nimm dir vor, diese alle Stund zu betrachten,

1. Damit du desto eifriger arbeitest.
2. Damit du desto lieber leidest.
3. Damit du öfters die Tugenden der heiligen Regel übest.

2. Tag.

Von der Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, und Begierd der Bestrafungen.

Er soll der clösterlichen Disciplin unterworfen seyn. Cap. 48. v. 18.

1. Punct.

Wir lesen oft in dem Gespräch des H. Gregorii, daß unser Heil. Vater die fehlende Brüder bestrafet habe. Also hat er jene Brüder, welche ausser dem Closter gegessen, bestrafet, andere, welche ohne Erlaubniß einige

Tüchlein empfangen, ausgefilzet, jenen Ausschweifigen in dem Gebeth mit der Ruthen gezüchtiget. Wir lesen auch oft in der heiligen Regel, daß der heilige Vater die Züchtigung eingerathen, und anbefohlen habe: er soll der clösterlichen Zucht unterworfen seyn. Dann die Zucht ist den Ordensseelen nothwendig. Wo in einem Convent die Zucht des brüderlichen Eifers ermanglet, leidet dieses gleich dem Israelitischen Volk einen sittlichen Mangel, welches keinen Eisenschmied hatte. Dann gleichwie das Eisen die übrige Metall stark dämmet, also bricht auch der Hammer der clösterlichen Zucht die Laster der Fehlenden, und zerschlaget gleichsam durch das Schmieden die Härte des unbiegsamen Gemüths. Und gleichwie die Philistäer verhüteten, daß nicht vielleicht die Hebräer ihnen Schwert und Lanzen macheten, also suchen auch die böse Geister unter dem Vorwand einer falschen Barmherzigkeit den Eifer der Bestrafung, als das Schwert des Geists von den Lefftzen der Brüder hinweg zu nehmen. Und also geschihet, daß man aufhöre das Wort Gottes anzuhören, daß man nachlasse die geistliche Uebungen zu verrichten, daß die Kraft der clösterlichen Zucht geschwächet, und die ganze Religion zu Grund gerichtet werde. Anerwogen da ein jeglicher seinem eigenen Sinn folget, noch ihn die scharfe Zucht des Obern unterdrucket, nothwendig die Satzung der geistlichen Beobachtung verletzet wird. Dahero solle ein jeglicher, wer immer einen Eifer

zu

zu dem clösterlichen Leben hat, die Bestrafungen willig annehmen, und auch dazumalen, da er unschuldig ist, sich in seinen Bestrafungen erfreuen. Nicht daß ihn das Gewissen beschuldige, als habe er gesündiget, sondern weil er hoffet, daß dieses den übrigen nutze, damit, von wegen welchem er unschuldig und rein bestrafet wird, andere, welche gefallen seyn, oder fallen wurden, gebesseret werden.

2. Punct.

Er soll der clösterlichen Zucht unterworfen seyn. Diese Zucht oder Bestrafung ist nutzlich. Dann dessentwegen wird der von der Welt kommende Mensch der clösterlichen Zucht unterworfen, damit der Rost, welchen er von der schmeichlenden Welt an sich gezogen, durch die Feile der scharfen Zucht hinweg genommen werde. Dahero ermahnet der heilige Geist in den Sprichwörtern: Bekehret euch auf meine Straf, sihe, ich will euch meinen Geist vorbringen. Er saget nicht, bekehret euch auf meine Liebkosungen, sondern auf meine Straf. Dann zu einigen, welche die Straf nicht annehmen wollen, saget er, sie werden am Morgen fruh aufstehen, und werden mich nicht finden, darum, daß sie die Zucht gehasset, und die Forcht des HErrn nicht angenommen haben, daß sie meinem Rath nicht gefolget, und alle meine Strafred gelästeret haben. Dahero ermahnet er, sprechend: mein Sohn, verwirf die Züchtigung des HErrn nicht, und laß

dei-

deinen Muth nicht sinken, wann du von ihm gestraft wirst; dann welchen der HErr lieb hat, den strafet er, und hat ein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater an seinem Kind. Ganz recht wird sie eine Züchtigung des HErrn, und nicht des Menschen genennet, weil eine jegliche Schärfe in der Liebe Christi von dem Nechsten zu dem Nechsten hergeleitet wird, damit er von dem Bösen abweiche, und das Gute thue. Vernachläsige also du solche Nutzbarkeiten der Bestrafung nicht, gebrauche diese fleisig, und nimm sie willig an.

3. Punct.

Er soll der elösterlichen Zucht unterworfen seyn. Dann diese ist auch erwünschlich: Zumalen der Weise die Schärfe der Zucht für eine Arzney der Wunden seiner Seel haltet. Dahero ist geschrieben: wann du einen Weisen strafest, so wird er die Züchtigung verstehen. Und wiederum: Schelten richtet an einem Weisen mehr aus, dann hundert Schläg an einem Narren. Ferners, gleichwie der Kranke, welcher keine Arzney annimmet, stirbet, also kan auch derjenige, welcher keine Züchtigung annimmet, von den Krankheiten seiner Seel nicht geheilet werden. Dahero wird abermal durch den weisen Mann gesagt: Entziehe einem Kind die Züchtigung nicht: Dann wann du es mit Ruthen schlagest, so wird es nicht sterben. Du wirst es mit Ruthen schlagen, und wirst seine Seel aus der Höll erretten. Verlangest

du

du zu hören, was jenen bevorstehe, welche nicht wollen bestrafet werden? welche sich nicht würdigen, von den Eltern einen Verweiß zu übertragen? ein Mann, der hartnäckig ist, und verachtet denjenigen, der ihn strafet, der wird urplötzlich zu Grund gehen, und es wird ihm nicht zu helfen seyn. Ist dann nicht die Bestrafung erwünschlich?

4. Punct.

Erkennest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Nothwendigkeit der clösterlichen Bestrafung? sihe, ich hab einen Schmied geschaffen, der die Kohlen im Feuer anblaset, und ein Geschirr daraus hervorbringt zu seinem Werk. Erwegest du die Nutzbarkeit der clösterlichen Bestrafung? besser ist eine offentliche Straf, dann verborgene Lieb. Hast du eine Begierd, die clösterliche Bestrafung fleisig zu gebrauchen, und gern anzunehmen? wer die Züchtigung lieb hat, der liebt den Verstand, wer aber die Straf hasset, der ist nicht weis. Bereue, daß du bis anhero aus der Zahl dieser Unweisen gewesen seyest. Nimm dir vor, dessentwegen öfters

1. Die Nothwendigkeit der clösterlichen Zucht zu erkennen,

2. Dessen Nutzbarkeit zu erwegen, und

3. Diese zu lieben und zu verlangen, damit du selbe fleisig gebrauchest, und willig annehmest.

3. Tag.

Daß derjenige, welcher seine Gelübd nicht vollbringet, oder verletzet, scheine Gott zu verspotten.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem verdammet werde, welchen er verspottet hat. Cap. 58. v. 20.

1. Punct.

Wie schwer die Sünd derjenigen seye, welche ihre Gelübd nicht vollkommen machen, oder verletzen, und die Treu ihrer Profeßion brechen, bezeuget unser heiliger Vater mit diesen Worten: wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werde, welchen er verspottet. Derjenige verspottet Gott, welcher seine Gelübd nicht vollbringet. Du hast dich Gott aufgeopferet, und hast dich als ein Flüchtling demselben entzogen? du machest Gott zu einem Kind, und dich zu einem Ey. Dann da du dich zuvor Gott aufgeopferet, und gleich am spielend dich bemühest, dich ihm zu entziehen, scheinest du, als wollest du ihn wie ein Kind verspotten. Irret nicht, Gott lasset sich nicht ver-

verspotten. Dann was der Mensch säen wird, das wird er auch erndten. Du verspottest den Urheber, und beleidigest mit einer Lug die Wahrheit. Weil aber Gott Zweifels ohne die Wahrheit ist, wird er mit keiner Sünd schwerer beleidiget, als mit der Lug. Du hast versprochen, und du förchtest dich nicht, dein Versprechen nicht zu halten? du hast verlobet, und scheuest dich nicht, zu verweilen, dein Gelübd abzustatten? höre den Psalmisten: Gelobet, und zahlet. Höre Moysen, wann du dem HErrn deinem Gott ein Gelübd gethan hast, so sollst du dich nicht saumen, dasselbige zu bezahlen, dann der HErr dein Gott wirds fordern.

2. Punct.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. Derjenige verspottet Gott, welcher seine Gelübd verletzet. Bey den Menschen muß das Versprechen gehalten werden, um wie vielmehr dann bey Gott? mithin lasset der Mensch nicht mehr an, was er einmal empfangen, und Gott solle des Rechts seines Besitzes beraubet werden? Bey dem irdischen Krieg eignen ihnen die Feldobristen diejenige zu, welche sich zu dem Krieg bekennet haben: auch wir schwören zu den Waffen des göttlichen Feldzugs, wir drucken uns ein das Kennzeichen des himmlischen Kriegs, und förchten uns nicht, uns die Mackel eines Ueberlaufers einzubrennen? verspotten wir

dann

dann hierdurch Gott nicht, als wann er schwächer wäre, als ein Mensch, als ein Feldobrister, welcher von den Treulosen und Untreuen nicht Rach nehmen kunte? O meine geistliche Ordensseel, du hast Gott nicht Gold, nicht ein Pferd, nicht etwas Fremdes, was ausser dir ist, sondero dich selbst gegeben durch deine Gelübd, mit was für einem Lohn wirst du dann dich anstatt deiner bey dem HErrn vertauschen? was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel? Bekehre dich also zu Gott, und verlasse deine Sünden: bethe vor dem Angesicht Gottes, und vermindere deine Beleidigungen: erneuere, und bezahle deine Gelübd dem Allerhöchsten. Halte und thue, gleichwie du deinem Gott und HErrn versprochen, und mit freyem Willen und deinem Mund geredet hast.

3. Punct

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. Gott verspottet, welcher ihm die gegebene Treu bricht. Dann verspottet nicht derjenige Gott, welcher zweydeutig verspricht? er verspricht mit dem Mund, aber in dem Werk ziehet er zuruck, was er versprochen hat. Aber bedenke jenes aus den Sprichwörtern: Mein Sohn, wann du Bürg worden bist für deinen Freund, so hast du deine Hand bey einem Fremden verhaftet, du bist verstricket mit den Worten deines Munds, und mit deinen eigenen Worten gefan-

fangen. Dann wann derjenige seine Hand bey einem Fremden verhafret, und sich unterwürfig machet, für ihn Rechenschaft zu geben, für welchen er Bürg geworden: wie viel mehr wirst du Gott Rechenschaft geben müssen, welcher du nicht für einen andern oder fremden, sondern für dich selbst Bürg gestanden, sondern dich selbst Gott sonderheitlich aufgeopfert? du hast zwar angefangen von dem göttlichen Liebsfeuer erhitzt zu werden, da du dich entschlossen, dich zu dem Dienst des himmlischen Kriegs zu verbinden: du hast nemlich angefangen durch den Geist zu brinnen: aber durch eine unartige Trägheit des Fleisches bist du ganz lau worden. Du wirst von den Menschen gesehen, als stehest du, aber vor dem Angesicht Gottes bist du gefallen. Kehre also zu deinem Gott zuruck. Bitte ihn um Verzeihung wegen der gebrochenen Treu. Versprich ihm von neuem, damit er nicht mehr an deine Bosheiten gedenke.

4. Punct.

Verspottest du nun, meine geistliche Ordensseel, Gott nicht, da du deine Gelübd nicht vollbringest? wann du verweilen wirst, so wird dir dieses zur Sünd gerechnet werden. Verspottest du Gott nicht, daß du deine Gelübd verletzest? der Anfang der Hoffart des Menschen ist, von Gott abtrinnig werden. Verspottest du Gott nicht, daß du die gegebene Treu brechest? er soll sein Wort nicht kraftlos machen, sondern alles erfüllen, was er verheissen hat.

Bereue, daß auch du, da du wenigst deine Gelübd nicht vollbracht, Gott oft verspottet. Nimm dir vor

1. Die Gelübd zu vollbringen,
2. Die Gelübd nicht zu verletzen,
3. Die gegebene Treu ganz zu bewahren.

4. Tag.

Von dem Lob der Zäher.

Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Cap. 4. instr. 58.

1. Punct.

Unser Heil. Vater rühmet uns billig die Zäher an, sprechend: Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher. Die Feuchtigkeit der Zäher reiniget die Seel von aller Natzckel, und machet fruchtbar den Acker unsers Herzens, Gewächs der Tugenden hervor zu bringen. Dann oft leget die elende Seel gleichsam unter einem Reifen und Eis die Haar, und Zierde der Blätter ab, wird, bey zuruck weichender Gnad, und ihr selbst überlassen, ganz dru-

drucken und dürr, und scheinet gleichsam von der Zierde der abfallenden Blumen ganz entblöset, aber so bald die Zäher durch die Gnad des himmlischen Zusehers ausbrechen, grünet eben diese Seel gleich wiederum, die Kälte der Trägheit wird aufgelöset, und sie wird gleich einem Baum in dem Frühling mit der wieder lebendigen Blüh ihrer Tugenden bekleidet. Wann du also ganz dürr, und voller Unvollkommenheiten steckest, auch der empfindlichen Gnad beraubet bist, seufze nach den Zähern, erbitte von Gott durch tägliches Gebeth die Zäher, und du wirst mit den Zähern von aller Mackel gereiniget werden.

2. Punct.

Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher, weil sie die Gnad erlangen. Diese dringen verträulich zu dem Richterstuhl der göttlichen Erhör, und erhalten geschwind, was sie begehren, und vertrauen auf die sichere Nachlassung unserer Sünden. Die Zäher sind Schiedsmänner zwischen Gott und den Menschen in Schliessung des Fridens. Sie sind wahrhafte und gelehrteste Lehrmeisterinnen in allen Zweifflen der menschlichen Unwissenheit. Dann da wir in einer Sach zweiflen, ob sie Gott gefalle, oder nicht, bekommen wir niemal von Gott eine bessere Gewißheit, als wann wir wahrhaft weinend bethen. Sihe, wie die Zäher allen

Unflat in der offenen Sünderin abwaschen, und ihren unreinen Händen geben, daß sie nicht nur die Berührung der Füssen, sondern auch des Haupts des HErrn verdienen. Weine also, und du wirst Gnad finden vor dem Angesicht Gottes.

3. Punct.

Seine begangene Sünd mit weinen, und seufzen alle Tag mit Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher, weil sie, da sie durch die Augen des Leibs ausbrechen, uns zur Hoffnung der ewigen Seligkeit aufrichten. Dann sie können in ihrer Bitt nicht verworfen werden, welche ein grosses Geschrey in den Ohren des HErrn haben. Diese Stimmen hatten oft zu Gott abgeschicket und bestens erkennet, was sie zu erhalten vermögen, welcher gesprochen hat, HErr erhöre mein Gebeth, und mein Flehen, vernimm meine Thränen mit deinen Ohren. Dann wer verlanget, daß seine Zäher nicht mit den Augen angesehen, sondern mit den Ohren vernommen werden, der zeiget offentlich an, daß die Zäher eine Stimm haben; dann die Zäher, da sie vor dem Angesicht des gütigen Richters bitten, zweifflen nicht, und also machen sie die Barmherzigkeit gleich einer jeglichen andern Sach ihnen eigenthumlich, und frolocken vertrauend, alles erhalten zu haben, was sie begehret. O Zäher, geistliche Wollüst! die ihr über Hönig und Fladen, ja süsser als alles süsse Getrank! fliesset unauf-

aufhörlich aus unsern Augen, damit ihr uns eine Hoffnung der Seligkeit machet.

4. Punct.

Weinest du nun, meine geistliche Ordensseel! deine Seel zu reinigen? Petrus fienge an bitterlich zu weinen. Weinest du, die Gnad zu erlangen? Magdalena fienge an mit Zähren die Füß Jesu zu benetzen. Weinest du, die Hoffnung der Seligkeit zu erlangen? Paulus diente dem HErrn mit aller Demuth und Zähren. Bereue, daß du bishero so wenig um die Gnad der Zäher gebethet habest. Nimm dir vor, diese von dem HErrn zu begehren

1. Zur Reinigung deiner Seel,
2. Die Gnad zu erlangen,
3. Die Hoffnung der Seligkeit zu erwerben.

5. Tag.

Was für Uebel die unglückselige Seel einer Ordensperson leide, wann sie zu den untreuen Dingen zuruck kehret.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläßig sind, müssen uns schämen. Cap. 73. v. 8.

1. Punct.

In was grosse Uebel eine Ordensseel verfalle, da sie die irrdische und weltliche Tröstungen sucht et, beschreibet unser Heil. Vater mit wenigen jedoch sehr wichtigen Worten: Wir aber, die wir übel leben, und nachläsig sind, müssen uns schämen. Ach was grosse Schand haben die Nachläsige? dann da wir die irrdische Tröstungen suchen, sihe! da begleitet uns alsogleich eine versammlete Schaar alles dessen, was wir g sehen, od r gehört haben, daß wir das ungestümme Getöß der aufrührischen Begierden leiden. Dann wann unser Gemüth anfanget etwas eifriger dem Gebeth obzuligen, sihe! da kommen die Phantaseyen der Gedanken, die Bildnissen der Dingen, die es gesehen hat. Und der Mensch widerstrebet zwar, und bemühet sich diese gleich den herumfliegenden Mucken von dem Mund seines Gemürhs abzutreiben: aber so bald diese abgewichen, kehren sie also gleich zuruck, und suchen den Flüchtigen wiederum zu fangen, und zu den Uebungen ihrer Dienstbarkeit zuruck zu rufen. Alsdann erlernet die unglückseelige Seel, wie viel es sie gekostet, daß sie sich auf die irdische und weltliche Ding verleget habe. Du also weiche nicht durch eine Trägheit zu diesen ab, verharre fest in deinem Vorsatz. Verlasse diese armselige Welt, und ihre Ergötzlichkeiten, damit sie dich nicht mehr so schändlich betrüge.

2. Punct

2. Punct.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläßig sind, müssen uns schämen. Dann wann wir nicht nach allen Kräften auf unsern Beruf acht geben, so leben wir übel, wir ergeben uns der Sinnlichkeit. Und wie sehr werden wir zu schanden? dann unsere Seel wird ganz lau, trucken, dunkel, und gleichsam von Stein; anerwogen sie gleich einem Stein verhartet, kein einziges Zäherlein vergiessen, und mit dicken Finsternissen umzingelt das Liecht nicht sehen kan. Sie bemühet sich zwar den Geheimnissen der Psalmen, der Betrachtung und geistlichen Lesung obzuligen; aber sie wird gleichsam mit ihren triefenden Augen von dem unerträglichen Liecht zuruck gehalten. Sie befleisset sich nach allen Kräften in die Höhe zu erschwingen, aber sie wird von ihrer Schwere unterdrucket, und gedemüthiget, gezwungen in der Tieffe zu ligen, welcher jener Ausspruch des Propheten nicht unanständig beygeleget wird: er hat mich in die Finsterniß gesetzt, wie diejenige, so ewig tod sind, er hat mich rings herum verbaut, daß ich nicht hinaus kan: und hat mir schwere Fessel angelegt. Wann ich auch schon rufe und bitte, so schließt er doch mein Gebeth aus. Sie ist traurig, ängstig, seufzet, und weil ihr nicht gestattet wird, ihr eignes Elend zu beweinen, wird sie, noch von einer grössern Bitterkeit des Schmerzens erfüllet, verwirret. Du also tödte deine Sinn ab, damit du nicht in dieses Elend

falleſt, oder doch geſchwind von demſelben befreyet werdeſt.

3. Punct.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläſig ſind, müſſen uns ſchämen. Dann da wir untreu ſind, die mindeſte Ding vernachläſigen, oder mit einer gar zu groſſen Hitz auch auf die gleichgültige Uebungen, z. E. auf das Studieren uns verlegen, verlieren wir nach und nach die Andacht. Und ach was groſſe Schand iſt nachmals in unſerer Seel! dann es wird in dem elenden Gemüth eine ſo finſtere Verwirrung, daß ſie das Licht, welches ſie anvor genoſſen, auf keine Weis finden könne. Wo ſie ſich immer hinwendet, findet ſie nirgends einigen Troſt. Was für geiſtliche Uebungen ſie verrichtet, traget ſie nichts als Trückne des Geiſts davon. Mithin iſt ihr verdrüſſig, was geiſtlich iſt, und bitter, was zuvor dem Geiſt über Hönig und Fladen ſüß geweſen. Aber dieſes Elend in dem menſchlichen Gemüth iſt die Straf der Sünd. Dann es iſt billig, daß einer, was er aus Nachläſigkeit mit Willen zugelaſſen, auch wider ſeinen Willen leide. Du alſo ziehe die Andacht des Herzens allem andern vor, vernachläſige nichts, ſey getreu, und du wirſt allzeit in einem groſſen Liecht mit deinem Gott wandlen.

4. Punct.

Verwirfeſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel, die weltliche Ergötzlichkeiten, damit du

nicht

nicht in die Dunkelheit der Seel verfallest? und das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir. Tödest du die Sinnlichkeit ab, damit du den innerlichen Trost nicht verliereſt? der Tröſter ist weit von mir, der meine Seel erquicke. Bist du getreu in den mindesten Dingen deines Berufs, und erhaltest du vor allem die Andacht des Herzens, damit du nicht das innerliche Elend leiden müssest? der HErr ist gut denen, die auf ihn hoffen, und der Seel, die ihn suchet. Bereue, daß du bishero deine Jahr in einem lautern innerlichen Elend ohne Geschmack des Geists zugebracht. Nimm dir vor, endlich in dem Liecht der Erbarmnissen des HErrn dich zu erholen. Und dessentwegen

1. Die weltliche Ergötzlichkeiten zu verachten,
2. Deine Sinnlichkeit abzutödten,
3. Getreu zu seyn in dem Mindesten deines Berufs, und die Andacht des Herzens vor allem zu erhalten.

6. Tag.

Wie eine Ordensseel durch die Armuth zu dem wahren Reichthum gelangen könne.

Ein Mönch soll sich mit den allerschlechtest und geringsten Sachen begnügen lassen. Cap. 7. v. 61.

1. Punct.

Nicht ohne grosse Belohnung will unser H. Vater, daß ein Mönch sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lasse. Dann wer nach den wahren Reichthumen trachtet, der wird gar leicht die äusserste Armuth ergreifen: zumal er in dieser allein reich genug ist, noch ihm etwas von demjenigen, was ihm nothwendig ist, ermanglen kan. In dieser wird er besitzen das Gold der göttlichen Weisheit, das Silber der auferbaulichen Wohlredenheit: in dieser hat er unterschiedliche Mäntel eines schönen und ehrbaren Wandels, nemlich einen zweymal gefärbten Scharlach der zweyfachen Liebe, einen Leibrock der Keuschheit. In dieser findet er die zarte Leinwad der Gedult, den leibfärbigen Schleyer der göttlichen Liebe, den Purpur der königlichen Würde. Dann wer also über sich herrschet, daß alle Begierlichkeit des irdischen Wesens abzutöden eile, der wird billich mit der Zierde des geistlichen Purpurs bekleidet. In diser wird er haben eine allzeit grünende Hoffnung, den Ring des Glaubens, die Armband des vollkommenen Werks in dem würkenden Leben, die Handbätzlein der nachsinnlichen Beschauung. Wer soll dann nicht willig alle Neigung zu den irdischen Reichthumen ablegen, und mit den allerschlechtesten Sachen zufriden seyn, damit er die wahre Reichthümer der Tugenden überkomme?

2. Punct.

2. Punct.

Er soll sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lassen. Jener wird leicht mit den Nothwendigkeiten des Lebens sich begnügen lassen, welcher nach den himmlischen, den Armen versprochenen Gütern eine Begierd hat. Dann wie viele und weit mehrere dir in jenem seligen Leben werden gegeben werden, muß ich bekennen, daß sich unsere Kräften nicht dahin erstrecken, dieses zu erkennen, oder auszusprechen. Dieses allein soll zu einem kurzen Begriff dieses unaussprechlichen Geschäfts genug gesagt seyn, daß sie, welche alles vollkommen verlassen, dasjenige empfangen werden, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen vorbereitet hat, die ihn lieben. Sihe! wie viele Heilige die Hoffnung dieser himmlischen Reichthümer in die äusserste Armuth dieser Welt gebracht habe? Erwege Paulum den ersten Einsidler, er lasset sich mit Wasser und Brod begnügen. Betrachte Arsenium, welcher aus einem Hofherrn des Kaisers so arm und dürftig geworden, daß er nur allein die äusserste Nothwendigkeit in der Kost und Kleidung zulasse. Betrachte deinen Heil. Vater, er hat die gröste und alle Güter dieser Welt verlassen, welche er doch frey hätte gebrauchen können, und lasset sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen in seiner Höhle zu Sublac begnügen. Trage auch du eine

Begierd nach den himmlischen Gütern, und du wirst ihnen willig nachfolgen.

3. Punct.

Er soll sich mit den allerschlechresten und geringsten Sachen begnügen lassen. Jener wird keine Sorgfalt über diese irdische Ding haben, welcher für seinen Schatz, da, und dort Christum zu haben verlanget. Dann er ist uns worden der Erlöser, und der Werth, der Versprecher, und die Belohnung, welcher ist das Leben der Menschen, und die immerwehrende Freud der Englen. Wann du diesen mit einer fleisigen Sorg in dem Kästlein deines Herzens verbergest, wirst du auch in allen Nöthen deine Sorg auf ihn werfen. Und da du dich in ihm durch ein beständiges Gespräch des Gebeths erfreuest, und dich mit wachtbaren Speisen der Heil. Gedanken speisest, ist er dir deine Speiß, und deine Kleidung. Wann du nichts desto weniger einer äusserlichen Kommlichkeit bedürftig bist, zweifle nicht, setze kein Mißtrauen auf sein getreues Versprechen, mit welchem er verheisset, sprechend: Suchet vor allem das Reich Gottes, und diß alles wird euch beygeleget werden. Dann welcher den durstigen Israeliten aus dem harten Felsen ganze Wasserbäch hat fliessen lassen, welcher auch den Hungerigen das Himmelthau so lange Jahr hat herabgeregnet, soll er nicht einem einzigen Menschen, welcher ihm fleisig dienet, mit den Nothwendigkeiten Vorsehung machen können? Gewiß, weil wir

also

also kleinglaubig, zwingen wir Christum, einhältig zu seyn. Dann das Mißtrauen der Kleinmüthigen machet Christum arm, aber der vollkommene Glaub erfahret ihn reich, und freygebig in Mittheilung seiner Gaben. Befleisse dich nur in diesem zu üben, was er gebotten hat, und zweifle keineswegs an dem, was er versprochen hat. Also ist der Forderer sicher, wo der Schuldner hurtig ist zu bezahlen. Ohne Ursach setzet man ein Mißtrauen, wo derjenige der Versprecher ist, welcher niemal lüget. Sicher wandlet der Glaubiger, wo die platte Wahrheit in ihrem Versprechen schuldig ist.

4. Punct.

Legest du nun, meine geistliche Ordensseel, alle Neigung ab zu der irdischen Habschaft, damit du die wahre Reichthum der Tugenden erlangest? Fürwahr jener arme Lazarus war reich gewesen, welcher verdienet hat, nach seinem Tod in der Schoos Abrahä zu ruhen, bist du mit den Nothwendigkeiten begnüget, damit du die wahre Reichthum, die himmlische Güter erlangest? selig sind die Arme im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmlen. Hast du keine Sorgfalt für die irdische Güter, damit du die wahre Reichthümer Christum besitzest? sihe, diß ist mein Sohn, in welchem meine Seel ein Wohlgefallen hat. Bereue, daß du die Reichthümer der Armuth nicht erkennet habest. Nimm dir vor, um diese zu erlangen

1. Alle Neigung zu den irdischen Dingen auszurotten,
2. Mit dem Nothwendigen begnüget zu seyn,
3. Keine Sorgfalt für die Kost oder Kleidung zu haben.

7. Tag.

Von der Liebe der Zellen, und der Heil. Einsamkeit.

Er soll allein bleiben. Cap. 25. v. 3.

1. Punct.

Wie sehr unser Heil. Vater die Einsamkeit geliebet habe, erhellet aus dem, daß er sich schon in seinem zarten Alter dahin verfüget, lang in derselben verblieben, und fleissigst seine Zell bewohnet habe. Dann sihe! Riggo und Totila treffen ihn in seiner Zell an, und wollte er auch zur Aussteckung eines neuen Closterge-bäu die Zellen nicht verlassen, sondern erschiene in dem Schlaf dem Probsten, und zeigte ihm alle und jede Ort an. Dahero rühmet er auch uns höchstens die Liebe der Zellen und der Einsamkeit an, sprechend: Er soll allein bleiben. Und wer soll die Zellen nicht lieben? dann die Zell ist eine wundersame Werkstatt der geistlichen Uebung, in welcher gewiß die menschliche

Seel

Seel das Ebenbild ihres Erschaffers in sich herstellet, und zu ihrer ursprünglichen Reinigkeit zuruck kehret. Dorten werden die verstopfte Sinn zu ihrer Sitzfindigkeit zuruck geführet, und die verderbte Natur zu ihrer Aufrichtigkeit gebracht. Diese gibt, daß der Mund durch das Fasten bleich aussehe, und das Gemüth mit der Fette der göttlichen Gnad gemästet werde. Diese gibt, daß der Mensch Gott mit reinem Herzen ansehe, welcher in seinen Finsternissen verwickelt, sich selbst anvor nicht erkennete. Diese macht den Menschen zu seinem Anfang zuruck kehren, und rufet ihn aus seinem Elend zu der Hoheit seiner alten Würde zuruck. Diese verschaffet, daß der in der Festung seines Gemüths gesetzte Mensch alles irdische unter seiner zerfliessen sehe, und daß er auch selbst in dem Lauf der zergänglichen Sachen seine Zergänglichkeit vorsehe.

2. Punct.

Er soll allein bleiben. Wer soll die Zell nicht lieben? Die Zell ist ein Zelt des Heil. Krieg, eine Schlachtordnung des obsigenden Kriegsheers, ein Lager Gottes, ein Thurn David, der mit seiner Vorwehr gebauet ist, daran hangen tausend Schild und alle Rüstung der Starken. Die Zell ist ein Schlachtfeld des göttlichen Streits, ein Kampfplatz und Schauspiel der Engeln, allwo der Geist mit dem Fleisch kämpfet, und der Starke von der Schwachheit überwunden wird. Lobe die herumschweifende

3. Tag.

Daß derjenige, welcher seine Gelübd nicht vollbringet, oder verletzet, scheine Gott zu verspotten.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem verdammet werde, welchen er verspottet hat. Cap. 58. v. 20.

1. Punct.

Wie schwer die Sünd derjenigen seye, welche ihre Gelübd nicht vollkommen machen, oder verletzen, und die Treu ihrer Profeßion brechen, bezeuget unser heiliger Vater mit diesen Worten: wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werde, welchen er verspottet. Derjenige verspottet Gott, welcher seine Gelübd nicht vollbringet. Du hast dich Gott aufgeopferet, und hast dich als ein Flüchtling demselben entzogen? du machest Gott zu einem Kind, und dich zu einem Ey. Dann da du dich zuvor Gott aufgeopferet, und gleich am spielend dich bemühest, dich ihm zu entziehen, scheinest du, als wollest du ihn wie ein Kind verspotten. Irret nicht, Gott lasset sich nicht ver-

verspotten. Dann was der Mensch säen wird, das wird er auch erndten. Du verspottest den Urheber, und beleidigest mit einer Lug die Wahrheit. Weil aber Gott Zweifels ohne die Wahrheit ist, wird er mit keiner Sünd schwerer beleidiget, als mit der Lug. Du hast versprochen, und du förchtest dich nicht, dein Versprechen nicht zu halten? du hast verlobet, und scheuest dich nicht, zu verweilen, dein Gelübd abzustatten? höre den Psalmisten: Gelobet, und zahlet. Höre Moysen, wann du dem HErrn deinem Gott ein Gelübd gethan hast, so sollst du dich nicht saumen, dasselbige zu bezahlen, dann der HErr dein Gott wirds fordern.

2. Punct.

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. Derjenige verspottet Gott, welcher seine Gelübd verletzet. Bey den Menschen muß das Versprechen gehalten werden, um wie vielmehr dann bey Gott? mithin lasset der Mensch nicht mehr an, was er einmal empfangen, und Gott solle des Rechts seines Besitzes beraubet werden? Bey dem irdischen Krieg eignen ihnen die Feldobristen diejenige zu, welche sich zu dem Krieg bekennet haben: auch wir schwören zu den Waffen des göttlichen Feldzugs, wir drucken uns ein das Kennzeichen des himmlischen Kriegs, und förchten uns nicht, uns die Mackel eines Ueberlaufers einzubrennen? verspotten wir

dann

dann hierdurch Gott nicht, als wann er schwächer wäre, als ein Mensch, als ein Feldobrister, welcher von den Treulosen und Untreuen nicht Rach nehmen kunte? O meine geistliche Ordensseel, du hast Gott nicht Gold, nicht ein Pferd, nicht etwas Fremdes, was ausser dir ist, sondero dich selbst gegeben durch deine Gelübd, mit was für einem Lohn wirst du dann dich anstatt deiner bey dem HErrn vertauschen? was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel? Bekehre dich also zu Gott, und verlasse deine Sünden: bethe vor dem Angesicht Gottes, und vermindere deine Beleidigungen: erneuere, und bezahle deine Gelübd dem Allerhöchsten. Halte und thue, gleichwie du deinem Gott und HErrn versprochen, und mit freyem Willen und deinem Mund geredet hast.

3. Punct

Wann er anderst thun wird, soll er wissen, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. Gott verspottet, welcher ihm die gegebene Treu bricht. Dann verspottet nicht derjenige Gott, welcher zweydeutig verspricht? er verspricht mit dem Mund, aber in dem Werk ziehet er zuruck, was er versprochen hat. Aber bedenke jenes aus den Sprichwörtern: Mein Sohn, wann du Bürg worden bist für deinen Freund, so hast du deine Hand bey einem Fremden verhaftet, du bist verstricket mit den Worten deines Munds, und mit deinen eigenen Worten gefan-

fangen. Dann wann derjenige seine Hand bey einem Fremden verhaftet, und sich unterwürfig machet, für ihn Rechenschaft zu geben, für welchen er Bürg geworden: wie viel mehr wirst du Gott Rechenschaft geben müssen, welcher du nicht für einen andern oder fremden, sondern für dich selbst Bürg gestanden, sondern dich selbst Gott sonderheitlich aufgeopfert? du hast zwar angefangen von dem göttlichen Liebsfeuer erhitzt zu werden, da du dich entschlossen, dich zu dem Dienst des himmlischen Kriegs zu verbinden: du hast nemlich angefangen durch den Geist zu brinnen: aber durch eine unartige Trägheit des Fleisches bist du ganz lau worden. Du wirst von den Menschen gesehen, als stehest du, aber vor dem Angesicht Gottes bist du gefallen. Kehre also zu deinem Gott zuruck. Bitte ihn um Verzeihung wegen der gebrochenen Treu. Versprich ihm von neuem, damit er nicht mehr an deine Bosheiten gedenke.

4. Punct.

Verspottest du nun, meine geistliche Ordensseel, Gott nicht, da du deine Gelübd nicht vollbringest? wann du verweilen wirst, so wird dir dieses zur Sünd gerechnet werden. Verspottest du Gott nicht, daß du deine Gelübd verletzest? der Anfang der Hoffart des Menschen ist, von Gott abtrinnig werden. Verspottest du Gott nicht, daß du die gegebene Treu brechest? er soll sein Wort nicht kraftlos machen, sondern alles erfüllen, was er verheissen hat.

Bereue, daß auch du, da du wenigst deine Gelübd nicht vollbracht, Gott oft verspottet. Nimm dir vor

1. Die Gelübd zu vollbringen,
2. Die Gelübd nicht zu verletzen,
3. Die gegebene Treu ganz zu bewahren.

4. Tag.

Von dem Lob der Zäher.

Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Cap. 4. instr. 58.

1. Punct.

Unser Heil. Vater rühmet uns billig die Zäher an, sprechend: Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher. Die Feuchtigkeit der Zäher reiniget die Seel von aller Natzckel, und machet fruchtbar den Acker unsers Herzens, Gewächs der Tugenden hervor zu bringen. Dann oft leget die elende Seel gleichsam unter einem Reifen und Eis die Haar, und Zierde der Blätter ab, wird, bey zuruck weichender Gnad, und ihr selbst überlassen, ganz dru-

drucken und dürr, und scheinet gleichsam von der Zierde der abfallenden Blumen ganz entblöset, aber so bald die Zäher durch die Gnad des himmlischen Zusehers ausbrechen, grünet eben diese Seel gleich wiederum, die Kälte der Trägheit wird aufgelöset, und sie wird gleich einem Baum in dem Frühling mit der wieder lebendigen Blüh ihrer Tugenden bekleidet. Wann du also ganz dürr, und voller Unvollkommenheiten steckest, auch der empfindlichen Gnad beraubet bist, seufze nach den Zähern, erbitte von Gott durch tägliches Gebeth die Zäher, und du wirst mit den Zähern von aller Mackel gereiniget werden.

2. Punct.

Seine begangene Sünd mit weinen und seufzen alle Tag im Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher, weil sie die Gnad erlangen. Diese dringen verträulich zu dem Richterstuhl der göttlichen Erhör, und erhalten geschwind, was sie begehren, und vertrauen auf die sichere Nachlassung unserer Sünden. Die Zäher sind Schiedsmänner zwischen Gott und den Menschen in Schliessung des Fridens. Sie sind wahrhafte und gelehrteste Lehrmeisterinnen in allen Zweifflen der menschlichen Unwissenheit. Dann da wir in einer Sach zweiflen, ob sie Gott gefalle, oder nicht, bekommen wir niemal von Gott eine bessere Gewißheit, als wann wir wahrhaft weinend bethen. Sihe, wie die Zäher allen

Unflat in der offenen Sünderin abwaschen, und ihren unreinen Händen geben, daß sie nicht nur die Berührung der Füssen, sondern auch des Haupts des HErrn verdienen. Weine also, und du wirst Gnad finden vor dem Angesicht Gottes.

3. Punct.

Seine begangene Sünd mit weinen, und seufzen alle Tag mit Gebeth, und vor Gott bekennen. Dann nichts ist kräftiger als die Zäher, weil sie, da sie durch die Augen des Leibs ausbrechen, uns zur Hoffnung der ewigen Seligkeit aufrichten. Dann sie können in ihrer Bitt nicht verworfen werden, welche ein grosses Geschrey in den Ohren des HErrn haben. Diese Stimmen hatten oft zu Gott abgeschicket und bestens erkennet, was sie zu erhalten vermögen, welcher gesprochen hat, HErr erhöre mein Gebeth, und mein Flehen, vernimm meine Thränen mit deinen Ohren. Dann wer verlanget, daß seine Zäher nicht mit den Augen angesehen, sondern mit den Ohren vernommen werden, der zeiget offentlich an, daß die Zäher eine Stimm haben; dann die Zäher, da sie vor dem Angesicht des gütigen Richters bitten, zweifflen nicht, und also machen sie die Barmherzigkeit gleich einer jeglichen andern Sach ihnen eigenthumlich, und frolocken vertrauend, alles erhalten zu haben, was sie begehret. O Zäher, geistliche Wollüst! die ihr über Hönig und Fladen, ja süsser als alles süsse Getrank! fliesset unauf-

aufhörlich aus unsern Augen, damit ihr uns eine Hoffnung der Seligkeit machet.

4. Punct.

Weinest du nun, meine geistliche Ordensseel! deine Seel zu reinigen? Petrus fienge an bitterlich zu weinen. Weinest du, die Gnad zu erlangen? Magdalena fienge an mit Zähren die Füß Jesu zu benetzen. Weinest du, die Hoffnung der Seligkeit zu erlangen? Paulus diente dem HErrn mit aller Demuth und Zähren. Bereue, daß du bishero so wenig um die Gnad der Zäher gebethet habest. Nimm dir vor, diese von dem HErrn zu begehren

1. Zur Reinigung deiner Seel,
2. Die Gnad zu erlangen,
3. Die Hoffnung der Seligkeit zu erwerben.

5. Tag.

Was für Uebel die unglückselige Seel einer Ordensperson leide, wann sie zu den untreuen Dingen zuruck kehret.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläsig sind, müssen uns schämen. Cap. 73. v. 8.

1. Punct.

Von was grosse Uebel eine Ordensseel verfalle, da sie die irrdische und weltliche Tröstungen suchet, beschreibet unser Heil. Vater mit wenigen jedoch sehr wichtigen Worten: Wir aber, die wir übel leben, und nachläßig sind, müssen uns schämen. Ach was grosse Schand haben die Nachläßige? dann da wir die irrdische Tröstungen suchen, sihe! da begleitet uns alsogleich eine versammlete Schaar alles dessen, was wir g sehen, od r gehört haben, daß wir das ungestümme Getöß der aufrührischen Begierden leiden. Dann wann unser Gemüth anfanget etwas eifriger dem Gebeth obzuligen, sihe! da kommen die Phantaseyen der Gedanken, die Bildnissen der Dingen, die es gesehen hat. Und der Mensch widerstrebet zwar, und bemühet sich diese gleich den herumfliegenden Mucken von dem Mund seines Gemüths abzutreiben: aber so bald diese abgewichen, kehren sie also gleich zuruck, und suchen den Flüchtigen wiederum zu fangen, und zu den Uebungen ihrer Dienstbarkeit zuruck zu rufen. Alsdann erlernet die unglückseelige Seel, wie viel es sie gekostet, daß sie sich auf die irdische und weltliche Ding verleget habe. Du also weiche nicht durch eine Trägheit zu diesen ab, verharre fest in deinem Vorsatz. Verlasse diese armselige Welt, und ihre Ergötzlichkeiten, damit sie dich nicht mehr so schändlich betrüge.

2. Punct

2. Punct.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläsig sind, müssen uns schämen. Dann wann wir nicht nach allen Kräften auf unsern Beruf acht geben, so leben wir übel, wir ergeben uns der Sinnlichkeit. Und wie sehr werden wir zu schanden? dann unsere Seel wird ganz lau, trucken, dunkel, und gleichsam von Stein; anerwogen sie gleich einem Stein verhartet, kein einziges Zäherlein vergiessen, und mit dicken Finsternissen umzingelt das Liecht nicht sehen kan. Sie bemühet sich zwar den Geheimnissen der Psalmen, der Betrachtung und geistlichen Lesung obzuligen; aber sie wird gleichsam mit ihren triefenden Augen von dem unerträglichen Liecht zuruck gehalten. Sie befleisset sich nach allen Kräften in die Höhe zu erschwingen, aber sie wird von ihrer Schwere unterdrucket, und gedemüthiget, gezwungen in der Tieffe zu ligen, welcher jener Ausspruch des Propheten nicht unanständig beygeleget wird: er hat mich in die Finsterniß gesetzt, wie diejenige, so ewig tod sind, er hat mich rings herum verbaut, daß ich nicht hinaus kan: und hat mir schwere Fessel angelegt. Wann ich auch schon rufe und bitte, so schließt er doch mein Gebeth aus. Sie ist traurig, ängstig, seufzet, und weil ihr nicht gestattet wird, ihr eignes Elend zu beweinen, wird sie, noch von einer grössern Bitterkeit des Schmerzens erfüllet, verwirret. Du also tödte deine Sinn ab, damit du nicht in dieses Elend

falleſt, oder doch geſchwind von demſelben befreyet werdeſt.

3. Punct.

Wir aber, die wir übel leben, und nachläſig ſind, müſſen uns ſchämen. Dann da wir untreu ſind, die mindeſte Ding vernachläſigen, oder mit einer gar zu groſſen Hitz auch auf die gleichgültige Uebungen, z. E. auf das Studieren uns verlegen, verlieren wir nach und nach die Andacht. Und ach was groſſe Schand iſt nachmals in unſerer Seel! dann es wird in dem elenden Gemüth eine ſo finſtere Verwirrung, daß ſie das Licht, welches ſie anvor genoſſen, auf keine Weis finden könne. Wo ſie ſich immer hinwendet, findet ſie nirgends einigen Troſt. Was für geiſtliche Uebungen ſie verrichtet, traget ſie nichts als Trückne des Geſts davon. Mithin iſt ihr verdrüſſig, was geiſtlich iſt, und bitter, was zuvor dem Geiſt über Hönig und Fladen ſüß geweſen. Aber dieſes Elend in dem menſchlichen Gemüth iſt die Straf der Sünd. Dann es iſt billig, daß einer, was er aus Nachläſigkeit mit Willen zugelaſſen, auch wider ſeinen Willen leide. Du alſo ziehe die Andacht des Herzens allem andern vor, vernachläſige nichts, ſey getreu, und du wirſt allzeit in einem groſſen Liecht mit deinem Gott wandlen.

4. Punct.

Verwirfeſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel, die weltliche Ergötzlichkeiten, damit du

nicht

nicht in die Dunkelheit der Seel verfallest? und das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir. Tödest du die Sinnlichkeit ab, damit du den innerlichen Trost nicht verlierest? der Tröster ist weit von mir, der meine Seel erquicke. Bist du getreu in den mindesten Dingen deines Berufs, und erhaltest du vor allem die Andacht des Herzens, damit du nicht das innerliche Elend leiden müssest? der HErr ist gut denen, die auf ihn hoffen, und der Seel, die ihn suchet. Bereue, daß du bishero deine Jahr in einem lautern innerlichen Elend ohne Geschmack des Geists zugebracht. Nimm dir vor, endlich in dem Liecht der Erbarmnissen des HErrn dich zu erholen. Und dessentwegen

1. Die weltliche Ergötzlichkeiten zu verachten,
2. Deine Sinnlichkeit abzutödten,
3. Getreu zu seyn in dem Mindesten deines Berufs, und die Andacht des Herzens vor allem zu erhalten.

6. Tag.

Wie eine Ordensseel durch die Armuth zu dem wahren Reichthum gelangen könne.

Ein Mönch soll sich mit den allerschlechtest und geringsten Sachen begnügen lassen. Cap. 7. v. 61.

1. Punct.

Nicht ohne grosse Belohnung will unser H. Vater, daß ein Mönch sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lasse. Dann wer nach den wahren Reichthumen trachtet, der wird gar leicht die äusserste Armuth ergreifen: zumal er in dieser allein reich genug ist, noch ihm etwas von demjenigen, was ihm nothwendig ist, ermanglen kan. In dieser wird er besitzen das Gold der göttlichen Weisheit, das Silber der auferbaulichen Wohlredenheit: in dieser hat er unterschiedliche Mäntel eines schönen und ehrbaren Wandels, nemlich einen zweymal gefärbten Scharlach der zweyfachen Liebe, einen Leibrock der Keuschheit. In dieser findet er die zarte Leinwad der Gedult, den leibfärbigen Schleyer der göttlichen Liebe, den Purpur der königlichen Würde. Dann wer also über sich herrschet, daß alle Begierlichkeit des irdischen Wesens abzutöden eile, der wird billich mit der Zierde des geistlichen Purpurs bekleidet. In diser wird er haben eine allzeit grünende Hoffnung, den Ring des Glaubens, die Armband des vollkommenen Werks in dem würkenden Leben, die Handbätzlein der nachsinnlichen Beschauung. Wer soll dann nicht willig alle Neigung zu den irdischen Reichthumen ablegen, und mit den allerschlechtesten Sachen zufriden seyn, damit er die wahre Reichthümer der Tugenden überkomme?

2. Punct.

2. Punct.

Er soll sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lassen. Jener wird leicht mit den Nothwendigkeiten des Lebens sich begnügen lassen, welcher nach den himmlischen, den Armen versprochenen Gütern eine Begierd hat. Dann wie viele und weit mehrere dir in jenem seligen Leben werden gegeben werden, muß ich bekennen, daß sich unsere Kräften nicht dahin erstrecken, dieses zu erkennen, oder auszusprechen. Dieses allein soll zu einem kurzen Begriff dieses unaussprechlichen Geschäfts genug gesagt seyn, daß sie, welche alles vollkommen verlassen, dasjenige empfangen werden, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen vorbereitet hat, die ihn lieben. Sihe! wie viele Heilige die Hoffnung dieser himmlischen Reichthümer in die äusserste Armuth dieser Welt gebracht habe? Erwege Paulum den ersten Einsidler, er lasset sich mit Wasser und Brod begnügen. Betrachte Arsenium, welcher aus einem Hofherrn des Kaisers so arm und dürftig geworden, daß er nur allein die äusserste Nothwendigkeit in der Kost und Kleidung zulasse. Betrachte deinen Heil. Vater, er hat die gröste und alle Güter dieser Welt verlassen, welche er doch frey hätte gebrauchen können, und lasset sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen in seiner Höhle zu Sublac begnügen. Trage auch du eine

Begierd nach den himmlischen Gütern, und du wirst ihnen willig nachfolgen.

3. Punct.

Er soll sich mit den allerschlechresten und geringsten Sachen begnügen lassen. Jener wird keine Sorgfalt über diese irdische Ding haben, welcher für seinen Schatz, da, und dort Christum zu haben verlanget. Dann er ist uns worden der Erlöser, und der Werth, der Versprecher, und die Belohnung, welcher ist das Leben der Menschen, und die immerwehrende Freud der Englen. Wann du diesen mit einer fleisigen Sorg in dem Kästlein deines Herzens verbergest, wirst du auch in allen Nöthen deine Sorg auf ihn werfen. Und da du dich in ihm durch ein beständiges Gespräch des Gebeths erfreuest, und dich mit wachtbaren Speisen der Heil. Gedanken speisest, ist er dir deine Speiß, und deine Kleidung. Wann du nichts desto weniger einer äusserlichen Kommlichkeit bedürftig bist, zweifle nicht, setze kein Mißtrauen auf sein getreues Versprechen, mit welchem er verheisset, sprechend: Suchet vor allem das Reich Gottes, und diß alles wird euch beygeleget werden. Dann welcher den durstigen Israeliten aus dem harten Felsen ganze Wasserbäch hat fliessen lassen, welcher auch den Hungerigen das Himmelthau so lange Jahr hat herabgeregnet, soll er nicht einem einzigen Menschen, welcher ihm fleisig dienet, mit den Nothwendigkeiten Vorsehung machen können? Gewiß, weil wir

also kleinglaubig, zwingen wir Christum, einhältig zu seyn. Dann das Mißtrauen der Kleinmüthigen machet Christum arm, aber der vollkommene Glaub erfahret ihn reich, und freygebig in Mittheilung seiner Gaben. Befleisse dich nur in diesem zu üben, was er gebotten hat, und zweifle keineswegs an dem, was er versprochen hat. Also ist der Forderer sicher, wo der Schuldner hurtig ist zu bezahlen. Ohne Ursach setzet man ein Mißtrauen, wo derjenige der Versprecher ist, welcher niemal lüget. Sicher wandlet der Glaubiger, wo die platte Wahrheit in ihrem Versprechen schuldig ist.

4. Punct.

Legest du nun, meine geistliche Ordensseel, alle Neigung ab zu der irdischen Habschaft, damit du die wahre Reichthum der Tugenden erlangest? Fürwahr jener arme Lazarus war reich gewesen, welcher verdienet hat, nach seinem Tod in der Schoos Abrahä zu ruhen, bist du mit den Nothwendigkeiten begnüget, damit du die wahre Reichthum, die himmlische Güter erlangest? selig sind die Arme im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmlen. Hast du keine Sorgfalt für die irdische Güter, damit du die wahre Reichthümer Christum besitzest? sihe, diß ist mein Sohn, in welchem meine Seel ein Wohlgefallen hat. Bereue, daß du die Reichthümer der Armuth nicht erkennet habest. Nimm dir vor, um diese zu erlangen

1. Alle Neigung zu den irdischen Dingen auszurotten,
2. Mit dem Nothwendigen begnüget zu seyn,
3. Keine Sorgfalt für die Kost oder Kleidung zu haben.

7. Tag.

Von der Liebe der Zellen, und der Heil. Einsamkeit.

Er soll allein bleiben. Cap. 25. v. 3.

1. Punct.

Wie sehr unser Heil. Vater die Einsamkeit geliebet habe, erhellet aus dem, daß er sich schon in seinem zarten Alter dahin verfüget, lang in derselben verblieben, und fleissigst seine Zell bewohnet habe. Dann sihe! Riggo und Totila treffen ihn in seiner Zell an, und wollte er auch zur Aussteckung eines neuen Closterge-bäu die Zellen nicht verlassen, sondern erschiene in dem Schlaf dem Probsten, und zeigte ihm alle und jede Ort an. Dahero rühmet er auch uns höchstens die Liebe der Zellen und der Einsamkeit an, sprechend: Er soll allein bleiben. Und wer soll die Zellen nicht lieben? dann die Zell ist eine wundersame Werkstatt der geistlichen Uebung, in welcher gewiß die menschliche

Seel

Seel das Ebenbild ihres Erschaffers in sich herstellet, und zu ihrer ursprünglichen Reinigkeit zuruck kehret. Dorten werden die verstopfte Sinn zu ihrer Sitzfindigkeit zuruck geführet, und die verderbte Natur zu ihrer Aufrichtigkeit gebracht. Diese gibt, daß der Mund durch das Fasten bleich aussehe, und das Gemüth mit der Fette der göttlichen Gnad gemästet werde. Diese gibt, daß der Mensch Gott mit reinem Herzen ansehe, welcher in seinen Finsternissen verwickelt, sich selbst anvor nicht erkennete. Diese macht den Menschen zu seinem Anfang zuruck kehren, und rufet ihn aus seinem Elend zu der Hoheit seiner alten Würde zuruck. Diese verschaffet, daß der in der Festung seines Gemüths gesetzte Mensch alles irdische unter seiner zerfliessen sehe, und daß er auch selbst in dem Lauf der zergänglichen Sachen seine Zergänglichkeit vorsehe.

2. Punct.

Er soll allein bleiben. Wer soll die Zell nicht lieben? Die Zell ist ein Zelt des Heil. Krieg, eine Schlachtordnung des obsigenden Kriegsheers, ein Lager Gottes, ein Thurn David, der mit seiner Vorwehr gebauet ist, daran hangen tausend Schild und alle Rüstung der Starken. Die Zell ist ein Schlachtfeld des göttlichen Streits, ein Kampfplatz und Schauspiel der Engeln, allwo der Geist mit dem Fleisch kämpfet, und der Starke von der Schwachheit überwunden wird. Lobe die herumschweifende

fende Grausamkeit der Feinden, welche in der Zellen sind, lachen mit dem Panzer des Glaubens bewafnet unter dem unüberwindlichen Schutz ihres Kaisers, und triumphiren schon sicher über die Niederlag ihrer Feinden. Dann zu diesen sagt der Heil. Geist, der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet schweigen. Oder wann nur ein einziger ist: Förchte dir nicht, dann mehrere sind mit uns als mit ihnen. O Einsamkeit, du Tod der Laster, und Leben der Tugenden! in dir werden die Laster und die Hilfmittel der Laster erkennet, in dir werden einzig die Tugenden geübet.

3. Punct.

Er soll allein bleiben. Wer soll die Zell nicht lieben? Die Zell ist eine Schul der himmlischen Lehr und göttlicher Künsten. Dann dort ist Gott alles, was gesagt wird: der Weg auf welchem man fortwandlet, und durch welchen man zu der Erkenntniß der höchsten Wahrheit gelanget. Alldorten werden erkennet die Geheimnissen der Weisheit, welche zu reden einem Menschen nicht erlaubt ist. Alldorten ergreifen wir die evangelische Wahrheit, dort erlangen wir die Erkenntniß des ganzen Lebens und Tods Christi, und zwar nicht nur jener Dingen, welche er äusserlich gewürket, sondern auch was er innerlich in der Seel gethan hat. Niemand aber wird zu einer so hohen Erkenntniß der Wahrheit gelangen, wann er die Einsamkeit nicht liebet. Redet nicht Moyses in

der

der Einsamkeit mit Gott, und vernimmt die Ausspruch der göttlichen Wahrheit? Erkennet nicht Elias in der Einsamkeit den fürübergehenden HErrn? Empfanget nicht Elisäus in der Einsamkeit den zweyfachen Geist seines Lehrmeisters? Hat nicht auch dazumal unser Heil. Vater den Erschaffer gesehen, da er allein auf jenem Thurn gewachet und gebethet?

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Zell, damit du in deiner Seel das Ebenbild Gottes herstellest? die Einsamkeit muß lieben, wer immer Gott zu leben verlanget. S. Thomas. Liebest du die Zell, deine Feind zu überwinden? die Einsamkeit ist eine Schutzwehr derjenigen, welche nicht wissen zu weichen. S. Petrus Dam. Liebest du die Zell, um die ewige Wahrheiten zu erkennen? durch die beständige Entfernung wird die Seel erleuchtet. idem. Bereue, daß du bishero von der Zell ein solches Abscheuen getragen. Nimm dir vor, diese zu lieben

1. Das Ebenbild deiner Seel herzustellen,
2. Deine Feind zu überwinden,
3. Die Wahrheit zu erkennen.

8. Tag.

Für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä der allerseligsten Jungfrauen.

Von der Glückseligkeit Mariä, der ohne Mackel empfangenen Jungfrauen, und ihrer von allen Begierlichkeiten gereinigten Seel.

Gehe deinen Lüsten nicht nach. Cap. 7. v. 25.

1. Punct.

Die unermessene Freygebigkeit der göttlichen Güte gegen der allerseligsten Jungfrauen! Gott hat sie mit der vorkommenden Gnad begabet, welche sie gänzlich von der Erbsünd befreyet, daß ihre Seel nicht ehender den Leib beseelet, als die Liebe ihr Herz erfüllet. Mit diesem Vorrecht hat sie allein unter allen puren Menschen hervor geleuchtet, weil sie die Mutter Gottes mußte werden. Dann es geziemete sich, daß sie mit einer solchen Reinigkeit hervor scheinete, daß unter Gott keine grössere kunte erdenket werden. O wie groß ist diese Glückseligkeit der allerseligsten Jungfrauen! damit du diese erkennest, bedenke den Zundel der Erbsünd, wie viele Uebel und Sünden er nach sich ziehe. Dann kaum sind wir empfangen, müssen wir schon mit dem Propheten seufzen: Sihe, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden empfieng mich meine Mutter. Und ob wir zwar durch die Heil. Tauf wiedergebohren worden, verbleibet jedoch der Zundel der Sünd, wordurch wir

allzeit

allzeit zu dem Bösen angereitzt werden. Wann nicht allzeit der Geist mit dem Fleisch streitet, und dieses der Vernunft unterwirft, werden wir von einer Sünd in die andere getrieben. Wie glückselig ist aber jene Seel, welche nach dem Willen des Heil. Vaters ihren Lüsten nicht nachgehet? wenigst wird sie von der wirklichen Sünd bewahret.

2. Punct.

Die allerseligste Jungfrau war nicht nur von ihrem Sohn von der Erbsünd ausgenommen, sondern es ist ihr auch eine solche Gnad verliehen worden, daß sie alle Liebe der Engeln und Menschen überstiegen, denn ihre Grundfeste sind auf den heiligen Bergen. Der HErr hat die Thor Sion lieber denn alle Hütten Jacobs. Die Heiligkeit Mariä ist auf den Gipfel der englischen und menschlichen Heiligkeit gegründet, und Gott hat mehr den Anfang ihrer Heiligkeit geliebet, als die vollbrachte Vollkommenheit anderer. Und o wie unversehrt hat sie diese Gnad beantwortet? wie vollkommen ist sie ihrem Antrieb gefolget? sie hat keine einzige Verhinderniß von dem Zundel der Erbsünd gefühlet. Dann was verhindert uns mehr, als die Begierlichkeit, daß wir nicht der göttlichen Gnad gehorsamen? Diese verdunkelt das Gemüth, daß es selbe nicht erkenne, schwächet den Willen, daß er derselben nicht folge. Wie glückselig aber ist jene Seel, welche der Ermahnung des Heil. Vaters Gehör

hör gibt, daß sie nicht ihren Lüsten nachgehe? dann also wird auch sie nach dem Beyspiel der ohne Mackel empfangenen Jungfrauen dem Antrieb der Gnad wenigst von Ferne nachfolgen.

3. Punct.

Die allerseligste Jungfrau ist nicht nur von ihrem Sohn von der Erbsünd ausgenommen, sondern es ist ihr auch eine solche Gnad verliehen worden, daß sie diese allzeit vermehrete. Dann gleichwie jener evangelische Knecht seine vermehrte Pfund seinem HErrn zuruck gestellet, also hat die göttliche Jungfrau ihre Gnad unaufhörlich vermehret. Der Zundel der Sünd machet ihr keine Verhinderniß, daß sie nicht aus allen Kräften der Gnad mitwürkete. Aber wir Armselige! was anders ist die Ursach, daß wir so viele Gnaden vernachläßigen, als weil wir unsern Lüsten nachgehen? Wie glückselig ist jene Seel, welche unserm Heil. Vater folget, da er spricht: gehe deinen Lüsten nicht nach? dann auf diese Weis wird sie leicht, zur Nachfolg der allerseligsten Jungfrauen die Maas der ihr verliehenen Gnad erfüllen. O allersüsseste Jungfrau Maria! ich wünsche dir von innerstem Herzensgrund Glück zu deiner Gnad, mit welcher dir Gott so wunderbarlich bevor gekommen, daß er dich von der Erbsünd und dessen Zundel, wie auch von aller Verwesung nach dem Tod ausgenommen. Eja o gütigste Jungfrau und Mutter, nimm

mich

mich auf zu deinem Kind durch diese deine Gnad, und durch deine unbefleckte Empfängniß reinige mein Herz und meinen Leib von allen bösen Lüsten, damit ich die wirkliche Sünden fliehe, dem Antrieb der Gnad folge, und diese allzeit vermehre. Amen.

4. Punct.

Gehest du nun, meine geistliche Ordensseel! deinen Lüsten nicht nach, damit du nicht in die würkliche Sünden fallest? Der Sinn und Gedanken des menschlichen Herzens sind von Jugend auf zu dem Bösen geneigt. Gehest du nicht deinen Lüsten nach, damit du dem Antrieb der Gnad folgest? Thust du Gutes, so wirst du den Lohn empfangen, wann du aber Böses thust, wird dann nicht alsbald die Sünd zugegen vor der Thür seyn? aber ihre Begierd wird unter dir seyn, und du sollt über sie herrschen. Gehest du nicht deinen Lüsten nach, damit du die Maas deiner Gnad erfüllest? Ich aber sage, wandlet im Geist, so werdet ihr die Lüst des Fleisches nicht vollbringen. Bereue, daß du mehr nach den Lüsten, als nach der Gnad gelebet. Nimm dir vor, nicht deinen Lüsten nachzugehen

1. Damit du nicht in die Sünd fallest,
2. Damit du dem Antrieb der Gnad folgest,
3. Damit du diese allzeit vermehrest.

9. Tag.

Daß man nach dem Fall alsogleich auferstehen solle.

Lasset uns derohalben vom Schlaf aufstehen, dann also wecket uns die Schrift auf, da sie spricht: die Stund ist nun da, daß wir vom Schlaf aufstehen. Prol. §. 2. v. 6.

1. Punct.

Daß wir nicht lang in der Sünd verharren, wir seyen entweders aus Gebrechlichkeit oder aus Bosheit in eine Sünd gefallen, ermahnet uns unser Heil. Vater mit allem Nachdruck: Lasset uns derohalben vom Schlaf aufstehen, dann also wecket uns die Schrift auf, da sie spricht: die Stund ist nun da, daß wir vom Schlaf aufstehen. Stehe auf, sagt er, stehe auf, ich bitte dich, o Mensch, erwache doch, der du von dem Schlaf unterdrucket wirst, werde doch wiederum lebendig, der du durch das tödliche Schwert deiner Feinden gefallen bist. Sihe! der Apostel Paulus ist zugegen, höre ihn schreyen, klopfen, anstossen, und mit deutlichen Worten dir zurufen: wach auf,

auf, der du schlaffest, und stehe auf von den Toden, so wird dich Christus erleuchten. Wann du höreſt, daß dich Christus erwecken werde, warum hast du ein Mißtrauen in deiner Auferweckung? Höre aus seinem eigenen Mund, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er schon gestorben wäre. Wann das lebendig machende Leben dich suchet aufzurichten, warum sollst du noch länger in deinem Tod ligen bleiben? Hüte, ach hüte dich, damit dich nicht der Abgrund der Verzweiflung verschlinge. Dein Gemüth soll verträulich auf die göttliche Barmherzigkeit hoffen, damit es nicht vor Grösse der Sünden verharte. Dann den Sündern stehet nicht zu, zu verzweiflen, sondern den Gottlosen. Und führet auch die Grösse der Sünden die Seel nicht in die Verzweiflung, sondern die Gottlosigkeit. Dann wann der böse Feind so viel vermöget, daß er dich in die Tiefe der Laster versenkete, um wie viel mehr wird die Kraft Christi vermögen, dich auf jenen Gipfel, von welchem du herab gefallen bist, zuruck zu rufen? Stehe also auf, der du schlaffest, und Christus wird dich erleuchten.

2. Punct.

Lasset uns derohalben vom Schlaf aufstehen, dann also wecket uns die Schrift auf, da sie spricht: die Stund ist nun da, daß wir vom Schlaf aufstehen. Stehe auf, wache auf, spricht dein Heil. Vater, welcher du in der Sünd eingeschlaffen! sihe! die Barmherzig-

herzigkeit Gottes ladet dich ein. Der Esel deines Fleisches ist unter der Bürd gefallen, es ist ein Stachel der Bus, der ihn steche, es ist eine Hand des Geists, welcher ihn mannlich aufhebe. Sihe! jener stärkste Samson, weil er dem übel schmeichlenden Weib das Geheimniß seines Herzens eröfnet, hat nicht nur die siben Haar, durch welche seine Stärke ernähret wurde, sondern auch als ein Raub seiner Feinden seine Augen verlohren: nachdem er aber bey wiederum wachsenden Haaren von seinem HErrn und Gott Hilf begehret, hat er den Tempel des Dagon eingestürzet, und eine weit grössere Menge der Feinden, als zuvor getödet. Wann also der Teufel, das Fleisch oder die Welt dich betrogen, wann er dir die siben Gaben des Heil. Geists abgenommen, wann er das Licht deines Herzens ausgelöschet, lasse den Muth nicht sinken, verzweifle nicht gänzlich, versammle in dir noch die Kräften, unterfange dich starke Ding zu versuchen, und also wirst du durch die Barmherzigkeit Gottes über deine Feind obsigen können. Bedenke die unendliche Barmherzigkeit Gottes gegen den Sündern. Wie oft hat die Barmherzigkeit Gottes den unbusfertigen Pharaonem zur Bus zuruck berufen? Wie lieblich hat sie den verdemüthigten Achab aufgenommen? Zu was hohem Grad der Heiligkeit hat sie befördert Petrum, Matthäum, und Magdalenam? wie mildreich hat sie dem büsenden Mörder das Paradeis versprochen? stehe also auf, der du schlaffest, und Christus wird dich erleuchten.

3. Punct.

3. Punct.

Lasset uns derohalben vom Schlaf aufstehen, dann also wecket uns die Schrift auf, da sie sprichr: die Stund ist nun da, daß wir vom Schlaf aufstehen. Stehe auf, erwache doch, also haltet dein Heil. Vater an, der du noch in der Sünd schlaffest. Höre die erschröcklich schreyende Gerechtigkeit: erschröcklich ist fallen in die Händ des lebendigen Gottes. Wie viele hat Gott nach der ersten Sünd, welche ihre Bekehrung verschoben, in die Höll verstossen? Wie viele hat er, welche die zur Bus aufweckende göttliche Einsprechungen vernachläsiget, in ihrer Sünd dahin sterben lassen? Wie vielen, welche ihre Bekehrung bis in den Tod verschoben, hat er zugelassen, daß sie zu ihrer grössern Verdammniß Sünden mit Sünden überhäufeten? O wie erschröcklich wüthet das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit wider die Sünder? In dem grimmigen Zorn des HErrn wird das ganze Land durch das Feuer seines Eifers verzehret werden, und in seinem Schwert alles Fleisch. Warum verweilest du dann, dich zu bekehren? warum verharrest du auch nur einen einzigen Augenblick in der Sünd? Welcher dir diesen Augenblick zur Bus verliehen, der hat vielleicht den andern der göttlichen Gerechtigkeit vorbehalten. Zu einem Beyspiel soll dir dienen jener Einsiedler, welchem, als er mit vielen Tugenden mit einem seiner Gespan Gott gedienet, von dem Teufel dieser Streich versetzet worden, daß, so oft er

von der Unlauterkeit angereitzet wurde, er einwilligte. Aber o Elender, wegen diesem ist er sterbend in Ansehen seines Gesellen den Teufeln übergeben worden. Da rufete dieser auf in Erwegung der Tugendsübungen des andern, o wer wird selig werden können? Wie? ist dieser zu Grund gegangen? aber der Engel sagte alsogleich zu ihr: verwirre dich nicht, daß dieser, ob er zwar viel gethan, hat jedoch durch eine einzige Unreinigkeit alles beflecket. Stehe also auf, der du schlaffest, und Christus wird dich erleuchten. Stehe auf, damit dich die Finsternissen des Tods nicht ergreifen. Stehe auf, damit du nicht in die Hände des lebendigen Gottes fallest.

4. Punct.

Stehest du nun, meine geistliche Ordensseel! nach dem Fall gleich wiederum auf, weil dich Christus zur Bus einladet? soll derjenige, welcher gefallen, nicht wiederum aufstehen? Stehst du gleich nach dem Fall wiederum auf, weil dich die Barmherzigkeit Gottes zur Bus rufet? Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Stehest du gleich nach dem Fall wiederum auf, weil dich die göttliche Gerechtigkeit aufwecket? Ich will mein Schwert schärfen wie einen Blitz. Bereue, daß auch du öfters verweilest von dem Fall aufzustehen. Nimm dir vor, alsogleich Bus zu thun

1. Wegen

Daß man nach dem Fall alsogleich ꝛc. 283

1. Wegen dem rufenden Christum,
2. Wegen der einladenden Barmhertzigkeit,
3. Wegen der drohenden Gerechtigkeit.

10. Tag.

Wie ein jeglicher auf sich selbst Acht geben solle, damit er nicht in die Sünd falle.

Er soll sich alle Stund hüten von Sünd und Lastern. Cap. 7. v. 11.

1. Punct.

Damit unser Heil. Vater uns zu einer wachtbaren Sorg für unsere Seelen aufweckete, ermahnet er einen jeglichen, daß er sich alle Stund von Sünd und Lastern hüte. Dann er redet aus dem Heil. Geist: gib auf dich Acht, daß nicht ein in deinem Herzen heimliches Wort zu einer Ungerechtigkeit werde. So viele Gedanken in deinem Herzen aufsteigen, wann du ihnen nicht widerstrebest, werden sie gleich zur Sünd. So viele Gestalten die Einbildungskraft ihr vorstellet, wann du sie nicht unterdruckest, werden sie dir gleich zur Sünd. Wo also der Weg zu dem sündigen abhängiger ist, da soll auch eine geschwindere Vorsorg angewendet werden. Sihe! auch die unvernünf-

tige

tige Thier selbst fliehen zur Erhaltung der Wesenheit ihrer Natur, alles schädliche sorgfältig, und erwählen, was ihnen inskünftig nutzen kan. Wie vielmehr dann du, der du mit der Vernunft begabet, und mit den göttlichen Gebotten unterrichtet, sollt du die Sünd als eine vergifte Speis vermeiden, und die Gerechtigkeit als eßbare Speisen einsammlen? Gib also mit einer beständigen Sorg auf dich selbst Acht, wache über deine Gedanken und Begierden deines Willens, damit du alsogleich das schädliche beyseit räumest, und das Gute allzeit unterhaltest. Dann du gehest mitten durch die Fallstrick, von deinen Feinden sind auf allen Seiten Maschen geleget.

2. Punct.

Er soll sich alle Stund hüten von Sünd und Lastern. Gib auf dich selbst Acht, damit nicht ein heimliches Wort dir zur Ungerechtigkeit werde. Gib auf dich selbst Acht, das ist, nicht auf das Deinige, noch auf jenes, so um dich ist, sondern gib auf dich selbst und allein Acht. Dann wir sind selbst wir, und ein anders, und ein anders ist das Unserige, item ein anders, was um uns gesehen wird. Wir selbst sind wir und die Seel, und die Kräften der Seel, in so weit wir nach dem Ebenbild unsers Erschaffers erschaffen sind. Unser aber ist der Leib und die Sinn, welche durch selbst ihr Amt verrichten. Um uns sind die Reichthumen, Künsten und übrige Hausrath und Rüstung

des

des Lebens. Was schreibet dann dir der Heil. Geist, und aus diesem dein Heil. Vater vor? Gib Acht, nicht auf das Fleisch, daß du nicht mit einer übermäßigen Sorg dessen Kommlichkeit suchest, das ist, die Gesundheit, einen vielfältigen Genuß der Wollüsten, noch auch die Reichthumen, Ehren und hohe Würden. Und bilde dir nicht ein, daß an allen dem, was dir zur Unterhaltung dieses zeitlichen Lebens dienet, so viel gelegen seye, daß du für die Sorg und Fleiß dieser Dingen den vornehmsten Theil deines Lebens verzehrest und vernachlässigest. Dann der Leib ist sterblich, die Seel aber ist unsterblich. Das Leben des Fleisches, und alles was mit demselben vereinbaret ist, vergehet mit einem geschwinden Lauf, aber das Leben der Seel ist unsterblich, und alles was mit ihr verwandtet ist, lasset keine Umschreibung zu. Gib also auf dich selbst Acht, das ist auf deine Seel, damit dir nicht etwas aus deinen Sinnen oder äusserlichen Dingen zur Sünd werde.

3. Punct.

Er soll sich alle Stund hüten von Sünd und Lastern. Gib auf dich selbst Acht, damit nicht ein heimliches Wort dir zur Ungerechtigkeit werde. Lasse als ein tapferer Kämpfer das Aug deiner Seel nirgends ausschweifen, sondern daß es auf sich selbst Acht gebe und wachbar seye. Befestige und beschütze mit ausgespannten Händen die Theil, deren Wunden tödlich ist. Seye nicht eines schläferigen Gemüths,

müths, daß du nicht gleich den Jünglingen unter Tags träumest, und unterschiedliche Gedanken dir erdichtest. Dann diese besitzen ihrer Einbildung nach herrliche Häuser, viele Reichthumen, die gröste Wollüst, und unzahlbare Eitelkeiten, so viele ihr eitlester Gedanken fassen kan. Daß du nicht mit dergleichen müssigen und eitlen Gedanken deine Seel erfüllest. Diese Krankheit ist einer müssigen Seel eigenthumlich, daß sie die Träum mit wachendem Leib sehe. Diese Erweiterung des Gemüths, und Eitelkeit der Gedanken unterdrucke. Gib auf dich selbst Acht, damit dir dieses heimliche Wort nicht zur Sünd werde. Dann wann die Menschen von einem jeglichen müssigen Wort werden Rechenschaft geben müssen, werden sie nicht auch von einem jeglichen eitlen und müssigen Gedanken Rechenschaft geben?

4. Punct.

Bewahrest du nun, meine geistliche Ordensseel! alle Stund deine Seel, damit sie nicht mit einem bösen Gedanken oder verkehrten Begierd sündige? Aus dem Herzen gehen aus die böse Gedanken. Bewahrest du alle Stund deine Seel, damit sie nicht durch die Sinn und äusserliche Ding sündige? ist dann die Seel nicht mehr als die Speis? Bewahrest du alle Stund deine Seel, damit sie nicht mit eitlen und müssigen Gedanken sündige? Von einem jeglichen Wort, so die Menschen reden, werden sie Rechenschaft geben. Bereue, daß du bishero

nicht

nicht recht auf dich selbst Acht gegeben habest, damit du nicht sündigest. Nimm dir vor, auf deine Seel allein Acht zu geben

1. Damit sie nicht durch böse Gedanken oder Begierden sündige,

2. Damit sie nicht durch die Sinn, und äusserliche Ding sündige,

3. Damit sie nicht durch müßige und eitle ꝛc. Gedanken und Begierden sündige.

II. Tag.

Wie man in der Versammlung leben solle.

Den guten Eifer sollen die Mönch mit aller inbrünstigsten Liebe üben. Cap. 72. v. 3.

1. Punct.

In keinem Capitel der heiligen Regel hat unser heiliger Vater die Weis in der Versammlung recht zu leben besser entworfen, als in dem vorletzten, allwo er saget: den guten Eifer sollen die Mönch mit aller inbrünstigsten Liebe üben. Dann in diesem Capitel beschreibet er, wie sich ein jeder gegen sich selbst in allem seinem Wandel zu verhalten habe, nemlich, daß er Gott förchte. Zumalen jener ordent-

ordentlich lebet, welcher in allem Wandel sorgfältig ist, seinen Weg zu bewahren, sowol vor den Augen Gottes, als des Nechsten, daß er sich hüte vor aller Sünd, und vor aller Aergerniß. Ein solcher erhebet sich allzeit über sich selbst; weil er allzeit auf denjenigen absihet, der ober seiner ist, auf daß er schweige von dem Getös der teuflischen Einspeyuungen, von dem Geräusch der fleischlichen Begierden, und von dem Tumult der Welt. Dann er förchtet Gott zu beleidigen, welcher ober seiner ist, und welcher die Gott Verachtende in die Höll fallen lasset. Ein solcher sorget allzeit, daß er nicht mit einer Sünd seinen Nechsten ärgere, weil allzeit in seinen Ohren erklinget jener erschröckliche Ausspruch des göttlichen Heilands: Weh dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommet? O wie ordentlich gegen sich selbst wandlet an allen Orten und zu allen Zeiten vor Gott und den Menschen, welcher also Gott förchtet!

2. Punct.

Den guten Eifer sollen die Mönch mit aller inbrünstigsten Liebe üben, gegen den Nechsten, daß sie die Schwachheiten der Leiber, oder Sitten geduldigst übertragen. Dann gesellschaftlich lebet, welcher sich befleisset, die Schwachheiten der Brüder nicht nur geduldig, sondern auch gern zu übertragen: welcher sich befleisset, gegen allen freundlich und liebreich zu seyn: welcher sich befleisset zu lieben, und geliebet zu werden. O wie süß, fröhlich,

und

und gut ist eine solche Gesellschaft! diese ist fürwahr ein Paradeis, in welchem irdische Engel wohnen, und von dem Strom des Wollusts durch die wechselweise Liebe getränket werden. Aber in diesem Paradeis wohnen nicht jene Adamskinder, welche irr gangen sind in der Wüste, wo kein Wasser war. Sie sind irr gegangen, und gehen irr von dem Weg der Wahrheit, welche in die Wüste der Hoffart abweichen, und kein gesellschaftliches Leben haben wollen, welche sich weigern zu leiden, zu lieben, und geliebt zu werden, deren Sonderheitlichkeit nicht kan vergesellschaftet werden. Aber sie gehen irr in der Wüste, wo kein Wasser ist, weil sie von keinem Strom des göttlichen Trosts befeuchtet, in einem unfruchtbaren, dürren, und auf ewig truckenen Land wohnen. Dessentwegen haben sie keinen Weg zu einiger bewohnten Stadt im Friden gefunden, weil sie in einem fremden Land veraltet, durch die Abwendungen mit den Todten beflecket, und zu jenen bestimmet worden, welche in der Höll sind. Ach HErr! reisse mich heraus aus dieser Höll.

3. Punct.

Diesen guten Eifer sollen die Mönch mit aller inbrünstigsten Liebe üben. Damit sie der Liebe Christi nichts vorsetzen. Dann wahrhaft liebet Gott, welcher alle seine Gebott haltet, und nichts destoweniger demüthig vor Gott wandelt. Und wann er dieses alles thut,

wird er sich beständig befleisen den Geist der Hoffart zu vertreiben, welcher aus dergleichen Dingen herzukommen pfleget, und ob er zwar diesen fühlet, schlaget er ihm doch gänzlich die Einwilligung ab. O wie sehr gefallet vor Gott ein solcher demüthiger und liebreicher Wandel! einen solchen Demüthigen beschützet, und erhöhet Gott, und bewahret ihn, wie seinen rechten Augapfel, damit er niemals seinen Fuß an einen Stein anstosse: er verwandelet seine Stärke, daß er von Tag zu Tag desto mehr in der Liebe wachse.

4. Punct.

Wandlest du nun, meine geistliche Ordensseel! ordentlich mit dir selbst? selig sind, die den HErrn förchten. Wandlest du gesellschaftlich mit deinen Brüdern? sihe, wie gut und wie lieblich ists, daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen. Wandlest du demüthig mit Gott? nicht aber ich, sondern die Gnad Gottes mit mir. Bereue, daß du diese Weis zu leben in der Versammlung nicht beobachtet habest. Nimm dir vor

1. Ordentlich mit dir,
2. Gesellschaftlich mit deinem Nechsten,
3. Demüthig mit Gott zu wandlen.

12. Tag.

Von den Beyspielen der brüderlichen Liebe.

Die brüderliche Liebe sollen sie einander aus einem reinen Herzen leisten. Cap. 72. v. 8.

1. Punct.

Die Wort unsers heiligen Vaters, die brüderliche Liebe sollen sie einander aus einem reinen Herzen leisten, bewegen zwar zu der brüderlichen Liebe, aber die Beyspiel seiner süssesten Liebe gegen den Brüdern ziehen stark zu derselben. Dann wer solle nicht gern die feindliche Brüder übertragen, welcher bedenkete mit wie grosser Liebe sein heiliger Vater den Brüdern, welche ihn mit Gift haben töden wollen, Nachlassung und Verzeihung mitgetheilet, sprechend: Gott erbarme sich euer, meine Brüder? Fürwahr jener muß ein mehr dann steinhartes Herz haben, welcher ihm nicht nachfolge. Dann was grosse Güter hat ihm nicht diese Liebe zuwegen gebracht? nicht die vollkommene Nachlassung der Sünden? wann er mit einigen beflecket gewesen? vergebet, so wird euch vergeben werden. Nicht die Gnad? derjenige hat wahrhaft die Liebe, welcher den Freund liebet in Gott, und den Feind wegen Gott.

Nicht den Glanz seines Namens und Ordens? viele sind von ihm zu dem Dienst des allmächtigen Gottes versammlet worden, also zwar, daß er mit Hilf des Allerhöchsten, anstatt eines einzigen zwölf Clöster regierte. Nicht das Reich der Himmeln? selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, dann ihr ist das Reich der Himmeln.

2. Punct.

Diese Wort unsers heiligen Vaters, die brüderliche Liebe sollen sie einander aus einem reinen Herzen leisten, bewegen zwar stark zu der Liebe, aber noch stärker ziehen seine Beyspiel. Dann wer solle nicht gern die an Leib und Seel Betrübte trösten, da er bedenket, wie sein heiliger Vater, da der böse Feind hingienge die Brüder zu versuchen, für sie bethet, und einen von eben dem bösen Geist geplagten Mönchen mit einer Maulschellen gesund gemachet? es ist fürwahr eine grosse Liebe, den Traurigen trösten. Dann was wünschen wir in der innerlichen und äusserlichen Trübsal mehr, als den Trost? Dahero wer einem Betrübten einen Trost bringet, ob er ihn zwar nicht gänzlich von dem Uebel befreyet, linderet er jedoch auf eine wundersame Weis seine Trübsalen, hilft ihm seine Bürd tragen, und stärket ihn in der Gedult. In Wahrheit, was du einem aus diesen Mindesten gethan, das hast du Christo gethan. Sihe also, mit was Liebeifer du hinfüro alle Betrübte trösteſt.

3. Punct.

3. Punct.

Diese Wort unsers heiligen Vaters, die brüderliche Liebe sollen sie einander aus einem reinen Herzen leisten, bewegen zwar das Herz heftig zur Liebe, aber seine Beyspiel ziehen noch heftiger zur Nachfolg. Dann wer solle bedenken, daß sein heiliger Vater zugleich mit den Brüdern bey dem Geberth seye, wie er mit ihnen auf das Feld zur Arbeit hinaus gehe, daß er nicht auch aufgemunteret werde, die gemeine Bürden der Brüder zu tragen? dann die wahre Liebe bestehet in der Erweisung des Werks. Und solle der Nechste nicht nur mit der Zungen, sondern auch in dem Werk und Wahrheit geliebet werden. Dahero saget auch recht der Lehrer der Liebe, daß aus den gemeinen Diensten der Brüder ein grösserer Lohn und Liebe erworben werde. Die Liebe zwar, weil nach Zeugniß der ewigen Wahrheit selbst sie eine wahre Liebe ist, wann ihr, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, ihnen auch dieses thut. Der Lohn aber, weil er also nicht nur das Gesetz Christi haltet, sondern auch erfüllet. Dann was kan durch das Gesetz Christi, wie der heilige Gregorius behauptet, anständiger verstanden werden, als die Liebe? welche wir alsdann vollbringen, wann wir aus Liebe die brüderliche Bürden tragen. Folge also deinem heiligen Vater nach, und deine Liebe und Lohn wird übergroß seyn.

4. Punct.

Verzeihest du nun, meine geistliche Ordensseel! nach dem Beyspiel deines heiligen Vaters gern deinen feindlichen Brüdern? thut Guts denen, die euch hassen. Tröstest du nach dem Beyspiel deines heiligen Vaters die an Leib und Seel Bedrangte? du wirst meine Seel aus der Trübsal führen, und durch deine Barmherzigkeit wirst du meine Feind vertilgen. Verrichtest du nach dem Beyspiel deines Heil. Vaters die gemeine Dienst der Brüder? einer trage des andern Bürd. Bereue, daß du auf so viele Beyspiel der Liebe, noch nicht wahrhaft deine Brüder liebest. Nimm dir vor nach dem Beyspiel deines heiligen Vaters

1. Deinen feindlichen Brüdern zu verzeihen.
2. Die an Seel und Leib Betrübte zu trösten.
3. Die gemeine Dienst genau zu verrichten.

13. Tag.

Von den Nachläßigkeiten in den geistlichen Tagzeiten.

Die Mönch erzeigen einen gar faulen Dienst ihrer Andacht. C. 18. v. 26.

1. Punct.

Die Mönch erzeigen einen gar faulen Dienst ihrer Andacht, saget der heilige Vater, welche ohne vorgehende Vorbereitung zu den Tagzeiten hinzugehen. Dann es ist nothwendig, daß

daß das Gemüth unter dem Gebeth erwege, was es vor dem Gebeth gedenket. Anerwogen wann die gute Gedanken, welche wir zuvor in unsern Herzen durch die Erinnerung der Heil. Schrift, oder anderer geistlichen Werken, oder in Ansehung der himmlischen Geheimnissen gefasset haben, noch zur Zeit des Gebeths gleichsam unvermerkter verschwinden, und ausser Acht kommen, wie wird jener die gute Gedanken behalten, welcher von solchen vor dem Gebeth nicht gedenket hat? er gehet ganz zerstreuet hinzu, er bethet ganz zerstreuet, und gehet ganz zerstreuet davon. Er gehet ohne Eifer hinzu, und gehet ohne Frucht, ohne Geschmack davon. Ist dann dieses nicht ein sehr fauler Dienst der Andacht, welchen der HErr verfluchet, weil er ganz nachläßig und lau ist?

2. Punct.

Die Mönch erzeigen einen gar faulen Dienst ihrer Andacht, welche sich in den geistlichen Tagzeiten mit freywilligen Zerstreuungen beschäfftigen. Und woher kommet diese Faulheit? weil sie voller Sorgen der zeitlichen Dingen sind. Sie sind eifrig zu ihren äusserlichen Geschäfften, und lau zu den geistlichen Uebungen. Sie werden von unterschiedlichen Gemüthsleidenschaften verwirret. Jetzt sind sie unordentlich traurig, bald unordentlich frölich. Das Gemüth kan in diesem Stand nichts anderes gedenken, oder verlangen, als mit welchem

das Herz voll ist. Dann wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz seyn: und wo dein Herz, da ist auch dein Gedanken. Ist aber dieses nicht ein fauler Dienst der Andacht, zu jener Zeit Gott beleidigen, welchen du zu besänftigen und zu erbitten, für deine und der ganzen Kirchen Nöthen kommen bist? halte also deine schlipferige Gedanken ein durch die Gedächtniß der göttlichen Gegenwart, und der H. Englen, und befleise dich vor allem, alle Laster und unordentliche Leidenschaften auszurotten, und die Tugenden einzupflanzen. Also, und nicht anderst wirst du standhaft in dem Gebeth verharren.

3. Punct.

Die Mönch erzeigen einen gar faulen Dienst ihrer Andacht. Welche nicht mit dem Gemüth und Geist psalliren. Dann wie wird sie Gott hören, welche sich selbst nicht hören? wie wird Gott zu ihrem Gebeth geneigt seyn, welche keine einzige Anmuthung gegen ihn hegen? Gewiß derjenige bethet nicht, welcher nicht sein Gemüth und Anmuthung zu Gott erhebet. Ist dieses nicht ein fauler Dienst der Andacht? aber du verbessere dich. Folge nach jenen alten Vätern, welche also in Gott verzuckt psallireten, daß sie nicht die Wort des Propheten sondern ihre eigne Wort aussprechten. Sie haben so eifrig die Psalmen gesungen, daß ihr Gedanken und Herz Gott beständig anhienge. Sie psallierten so aufmerksam auf die Geheimnissen, daß sie mehr Engel als Menschen

zu

zu seyn scheinten. O wer also psallirete, wie viele Gnaden wurde er von Gott, sowol für sich, als die ganze heilige Kirchen erhalten! aber pfui der Schand, weil wir in dem göttlichen Dienst so faul sind, wie viele Gnaden verlieren wir uns selbst, und andern? was strenge Rechenschaft werden wir wegen diesen Nachläßigkeiten geben müssen? es ist ja unser Amt, daß wir Gott ein reines Gebeth aufopfern?

4. Punct.

Gehest du nun, meine geistliche Ordensseel, nicht ohne vorgehende Vorbereitung zu dem Gebeth? bereite vor dem Gebeth deine Seel, und sey nicht wie ein Mensch, der Gott versuchet. Bethest nicht auch du zerstreuet? sey nicht einer aus dem Volk, welches den HErrn mit den Lippen, und nicht mit dem Herzen ehret. Bethest nicht auch du ohne Anmuthung? verflucht sey der Mensch, welcher den Dienst Gottes betrüglich thut. Bereue, daß auch dein Dienst der Andacht bis anhero durchaus faul gewesen. Nimm dir vor

1. Vor dem Gebeth deine Seel zu bereiten,
1. Auf den Verstand der Psalmen allein aufzumerken,
3. Aus eigner Anmuthung die Psalmen zu singen.

14. Tag.

Daß die Zung mit drey Schlössern soll verschlossen werden.

Viel Geschwätz nicht lieb haben.

Cap. 4. instr. 53.

1. Punct.

Du sollst viel Geschwätz nicht lieb haben, nach dem Willen deines H. Vaters. Setze eine Huth an deinen Mund. Das erste Schloß soll seyn die Berathschlagung des Gemüths, daß du ohne diese niemal redest. Dann es stehet geschrieben, der Mund des Gerechten wird Weisheit betrachten, und seine Zung wird reden, was recht ist. Dann der Gerechte redet dessentwegen, was recht ist, weil er alles mit einem rechten Urtheil, mit Ueberlegung und Berathschlagung redet. Dahero redet er nichts aus einer Gäheit, nichts aus Zorn, nichts aus Hochmuth, nichts, damit er den Menschen gefalle, nichts aus Traurigkeit, nichts aus Forcht, nichts aus Frölichkeit, weil alles dieses nicht pfleget bey den Menschen das Urtheil ganz und recht zu erhalten. Dann das Gesetz Gottes ist in dem Herzen des Gerechten, daß dieses als eine Wurzel in seinem Herzen hervor schosse Wort der

Gerechtigkeit, Wort der Wahrheit, Wort der Heiligkeit. O wer also mit Berathschlagung redete, der wurde gewiß weder viel, noch ein böses, oder müssiges, noch beleidigendes Wort zu reden lieben.

2. Punct.

Du sollst viel Geschwätz nicht lieben. Das zweyte Schloß deiner Zungen soll seyn, daß du nicht, als nur aus Gehorsam, oder vermuthlichem Willen des Obern redest. Dahero saget der Heil. Vater, der Mönch soll stillschweigend nichts reden, bis er gefragt werde. Und du wirst dieses Gebott deines Heil. Vaters gern halten, wann du die Schäden des vielen Geschwätz betrachtest. Dann die Sünd, welche durch die Zung begangen wird, ist unter allen fast die geneigteste, und auch sehr vielfältig. Bist du zornig? begegnet also gleich die Zung. Hast du eine Begierlichkeit, so hast du auch allda die Zung vor allem gleichsam als eine Kupplerin, und Werberin, welche zu der Sünd mitwürke, und durch eine Heuchlerey den Nechsten betrüge. Es dienet dir auch die Zung gleichsam an statt eines Schilds zur Bosheit, da sie nicht von Herzen redet, sondern dasjenige vorbringt, so zu dem Betrug dienet. Endlich was ist vonnöthen anzuführen wie viele Sünden durch die Zung begangen werden? unser ganzes Leben ist angefüllet mit Sünden der Zungen. Damit du dir also an dem Tag des HErrn den Zorn nicht einsammlest, bewahre

dei-

deine Zung von vielem Geschwätz, weil du ansonst der Sünd nicht entfliehen wirst. Uebergib den Schlissel deiner Zung deinen Obern, damit du nicht mit einem Wort anstossest.

3. Punct.

Du sollst das viel Geschwätz nicht lieben.

Das dritte Schloß deiner Zungen soll seyn die gute Meinung, daß du in deinen Reden sowol eine gute Meinung als in deinem Herzen ein andächtiges Gebeth voranschickest. Das Gebeth zwar, weil ohne die göttliche Hilf die so schlipferige Zung inner den Schranken nicht kan eingehalten werden. Sage also mit dem Propheten: HErr öffne meine Lippen, so soll mein Mund dein Lob verkündigen. Die gute Meinung aber, weil die Zung zu keinem andern Ziel zu gebrauchen ist, als zu welchem sie gegeben. Und was ist dieses für ein Ziel und Ende? kein anders, als das Lob Gottes. Dann zu diesem allein eröffnet Gott den Mund der Gerechten. Ich will deinen Mund eröfnen, und dich unterweisen, was du reden sollest. Selig sind, deren Mund Gott eröfnet, auf daß sie reden. Sie können nichts anders reden als Wort Gottes, und zu dem Lob Gottes. Hingegen armselig sind, deren Mund der böse Feind eröfnet. Sie reden nichts anders als Wort der Bosheit, und zur Verachtung Gottes. Weh denen, welche verachten, werden sie nicht auch verachtet werden?

4. Punct.

Bewahrest du nun, meine geistliche Ordensseel! deinen Mund von dem vielem Geschwätz, daß du ohne Ueberlegung nichts redest? wer unbedachtsam ist zu den Reden, wird Böses erfahren. Bewahrest du deinen Mund von dem vielen Geschwätz, daß du ohne Willen des Obern nicht redest? so sich aber jemand gedunken laßt, er diene Gott, und zäumet seine Zunge nicht, dessen Gottesdienst ist eitel. Bewahrest du deinen Mund, daß du ohne vorhergehendes Gebeth und gute Meinung nicht redest? meine Zung wird deine Gerechtigkeit betrachten, und den ganzen Tag dein Lob. Bereue, daß du so oft mit der Zung Gott beleidiget. Nimm dir vor, deinem Mund eine Huth zu setzen, und das viele Geschwätz zu verhüten. Auch

1. Ohne Ueberlegung,
2. Ohne ausdrückliche oder stillschweigende Erlaubniß des Obern,
3. Ohne vorgehendes Gebeth und gute Meinung niemal zu reden.

15. Tag.

Daß eine Ordensseel ein Spiegel der guten Werken seyn soll.

Damit sie auferbauet werden. Cap. 47. v. 3.

1. Punct.

1. Punct.

Gleichwie unser Heil. Vater ein Spiegel der guten Werken geworden, also sollen auch seine Kinder ihren Heil. Vater in diesem vorstellen. Und gleichwie unser Heil. Vater uns oft die Auferbauung anrühmet, auf daß die Zuhörer auferbauet werden, also müssen wir diese Lehr in dem Werck erfüllen. Dann ein gutes Exempel ist die Ursach der Bekehrung vieler. Zumal gleichwie der Job in der Person eines Sünders redet. Du bringest deine Zeugen auf wider mich, und mehrest wider mich deinen Zorn. Und die Plagen streiten wider mich, Gott bringet seine Zeugen auf wider den Sünder, weil er zeuget, daß das Gute, so er zu wirken vernachläsiget, zu seiner Verbesserung von andern geschehe, damit, weil er durch die Gebott nicht entzindet wird, er wenigst durch die Beyspiel angefrischet werde, und also das Gemüth durch eine gute Meinung nichts für schwer halte, welches sihet, daß dieses von andern vollkomen vollbracht werde. Und geschiehet gemeiniglich, daß, da einer das Gute eines fremden Lebens sihet, er sorgfältig seine Schäden förchte, beweine, und verbessere. Dahero streiten auch die Plagen in ihm, weil er, da er die zu bewundernde Thaten der Frommen sihet, sein Leben, welches ihm in Vergleichung des ihrigen mißfallet, allzeit mit einer heilsamen Betrübniß plaget, bis er sich von seinen Sünden gänzlich zu Gott bekehre. Sihe also, was

grosse

grosse Pflicht du habest, damit du die sündige Welt aufberbauest, dann du bist durch die Profession worden ein Beyspiel vor Gott, den Englen, und Menschen. Was grosse Verdammniß wird dir die Welt verursachen, wann sie bezeugen wird, daß sie keine gute Werk bey dir gesehen?

2. Punct.

Damit sie auferbauet werden. Das gute Beyspiel ist eine Ursach der Vollkommenheit bey vielen. Dann ein jeglicher Vorsatz hat seine Führer, welchen wann du folgest, wirst du unfehlbar zu der Vollkommenheit gelangen. Die Bischöf und Priester haben die Apostlen, und apostolische Männer, deren Ehre sie besitzen, damit sie sich befleisen, auch ihren Verdienst zu haben. Die Mönch haben zu Anführern ihres Ordens Paulos, Antonios, Julianos, Hilarios, Macarios, und andere, welche auf den Feldern und in den Einöden wohneten, und ihnen Hütten aufgeschlagen an dem Flus Jordann. Und wie viele, welche diesen gefolget, haben die erwünschte Vollkommenheit erlanget? dann das gute Exempel hat eine grosse Kraft, und ziehet auch die Nichtwollende. Daher sagt der Heil. Gregorius von dem Heil. Ephrem: Keiner ware so unverschämt, welcher ihn anschauete, und nicht mit einer Schamröthe überzogen wurde, und sich besserte. Sihe also, damit auch du ein solcher Spiegel deinen Mitbrüdern seyest, daß du ihnen nicht nur in aller

Voll-

Vollkommenheit der Heil. Regel vorleuchtest, sondern auch kräftig mit deinem Beyspiel, um dieselbe zu erlangen ziehest. Dann dieses ist das Gebott des HErrn, lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen, daß sie eure Werk sehen, und preisen euren Vater, der im Himmel ist. O wie scharf werden dich deine jüngere Brüder anklagen, daß sie aus deinen Werken nicht haben zunehmen können.

3. Punct.

Damit sie auferbauet werden. Das gute Exempel ist eine Ursach voller Cronen. Dann wann du viele Tugenden übest, werden sich die Menschen, welche dich sehen, leicht auf eine gleiche Tugend verlegen; so viele du aber mit deinem Beyspiel zu einem Werk der Frommkeit ziehest, so viele Cronen flechtest du dir in dem Himmel. Anerwogen wann der gerechte Gott dem Aergernden ein ewiges Weh androhet, so wird er als ein barmhertziger Belohner auch den Wachsthum der Früchten der Gerechtigkeit demjenigen vermehren, welcher seinen Nechsten in dem Guten, und zu dem Guten wird auferbauet haben. Sihe also zu, daß du dich allen als einen wahren Spiegel der Tugend erweisest, wordurch deine Cronen in dem Himmel immerdar wachsen. Dann zu diesem ermahnet dich derjenige, welcher einem jeglichen nach seinen Wercken vergelten wird. O wie sehr wirst du bereuen, daß du nicht fleisiger dir die Vermehrung deiner Glory verschaffet habest!

4. Punct.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel der sündigen Welt ein Spiegel, damit sie bekehret werde? Enthaltet euch von allem, was einen bösen Schein hat. Bist du ein Spiegel deinem Heil. Orden, damit alle nach den bessern Gaben eifern? ihr seyd das Licht der Welt. Bist du ein Spiegel der Menschen, damit deine Cronen in dem Himmel vermehret werden? wer es aber thut und lehret, der wird groß im Himmelreich genannt werden. Bereue, daß du aus Abgang der guten Werken, weder der Welt, noch deinem Heil. Orden zu einer Auferbauung gewesen. Nimm dir vor, alle Menschen zu auferbauen

1. Zur Bekehrung der Sünder,
2. Zur Vollkommenheit der Gerechten,
3. Zur Vermehrung deiner Cronen.

16. Tag.

Von dem Grab.

Die Toden begraben. C. 4. instr. 17.

1. Punct.

Billich ermahnet uns unser Heil. Vater, die Toden begraben. Dann nichts ist nützlicher als die öftere Betrachtung von dem Grab. Dieser Gedanken des Grabs vertilget

alle Laster. Wie wirst du den Lastern abwarten können, wann du ernstlich bedenkest, daß heut diesem, morgen aber dir eben dieses begegnen werde? Wie wirst du hoffärtig seyn können, da du in deinem Mitbruder ersihest, daß du Staub und Aschen seyest? Wie wird dich der Neid brennen können, da du erwegest, daß in deinem Mitbruder alle zeitliche Güter so geschwind davon geflohen? Wie solltest du von der Unlauterkeit erhitzet werden können, da du erkennest, daß in deinem Mitbruder so geschwind alle Kraft des menschlichen Leibs ausgedorret? Wie solltest dich von der Füllerey kützlen lassen, welcher du sihest, daß das Fleisch deines Mitbruders nichts anders seye, als eine Speis der Würmer? Wie solltest du von einem Zorn oder Haß beweget werden, welcher du in deinem Mitbruder beschauest, daß alle Leidenschaften so bald seyn aufgehoben worden? Mit einem Wort, es ist kein Laster, welches nicht zu Staub und Aschen, ja zu einem lautern Nichts werde, wann das Grab ernstlich betrachtet wird. Bedenkest du alles dieses, da du einen Toden begrabest?

2. Punct.

Die Toden begraben. Nichts machet also die gegenwärtige Welt verachten, als die ernstliche Betrachtung des Grabs. Wer solle der Eitelkeit oder Wollüsten dieser Welt länger anhangen, zumal er in einem toden Leichnam ersihet, daß alles Zergängliche gänzlich für-

fürüber? Dann nichts betrüget das menschliche Geschlecht insgemein also, als daß dieses vermeine, diese Güter noch länger besitzen zu können. Aber wann einer die Eitelkeit und Kürze derselben aus den Aschen des toden Leichnams betrachtet, ist ihm alles verdrüssig, und er haltet dasjenige, was so geschwind vergehet, für schon vergangen. O wer also verständig sein Grab betrachtete, der wurde sich gewiß weder von einer Eitelkeit noch Wollust dieser Welt fangen lassen. Und dannoch stehet einem Weisen zu, nicht so fast den Anfang als das Ende und Ausgang einer jeglichen Sach vorzusehen. Betrachte also den Ausgang dieser weltlichen Glückseligkeit, da du einen Toden begrabest, und du wirst dich leicht von den weltlichen Sachen absöndern.

3. Punct.

Die Toden begraben. Nichts frischet also zu der Tugend an, als die genaue und lebhafte Betrachtung des Grabs. Dann wie lange Zeit müssen wir in dem Grab ligen und von allen guten Werken aufhören? Sollen wir also nicht anjetzo inständig würken, so viel unsere Hand vermag, da wir in diesem Licht sind, damit uns nicht die Finsternissen des Grabs einschliessen, und wir nichts mehr verdienen können? Schaue also in das Grab hinein, sihe allda die Geheimnissen, sihe die zerfallene Natur, die abgenagte Gebein, den verfaulten Leib. Wo ist anjetzo die Stärke? wo die Schönheit?

Ist nicht alles Aschen? ist nicht alles Staub? ist nicht alles voller Würm? ist nicht alles Gestank? Dieses fasse zu Gemüth, da du einen Todten begrabest, und du wirst dich einzig und vor allem der Tugend befleissen, weil diese allein unverwesen verbleibet zur Cron.

4. Punct.

Wann du nun, meine geistliche Ordensseel! einen Todten begrabest, bedenkest du dein Grab, damit du den Lastern absterbest? Gedenk an deine letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Wann du einen Todten begrabest, gedenkest du an dein Grab, damit du der Welt absterbest? O Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß einem Menschen, der Frid hat in seinen Gütern. Wann du einen Todten begrabest, bedenkest du dein Grab, auf daß du zur Tugend aufgemuntert werdest? laufet, da ihr das Licht des Lebens habt, damit euch nicht die Finsternissen des Tods ergreifen. Bereue, daß du bey der Begräbniß deiner Mitbrüder fast niemals oder ernstlich an die zukünftige Wohnung deines Grabs gedenket. Nimm dir vor, dieses bey einer solchen Gelegenheit ernstlich zu betrachten

1. Damit du den Lastern, und
2. Der Welt absterbest, und
3. Zur Tugend aufgemuntert werdest.

17. Tag.

Von der Ankunft unsers HErrn Jesu Christi.

Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt zu einer Jungfrauen, die mit Joseph vermählet war.

Von der Demuth, mit welcher sich die allerseligste Jungfrau vorbereitet hat, zur Empfängniß des göttlichen Worts.

Er soll sich zu allem, so ihm auferlegt wird, als einen bösen und unnützen Taglöhner achten. C. 7. v. 62.

1. Punct.

Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermählet war, dessen Namen war Joseph, vom Haus David, und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßt seyest du, voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie das hörte, erschrack sie ob seiner Red und gedachte, was diß für ein Gruß wäre. Sihe! die übergebenedeyte Jungfrau erschröcket ob der

Red des Engels, weil sie sich der englischen Ansprach und Bedienung unwürdig erachtete. O wie wie groß ist diese Demuth der göttlichen Jungfrauen in einer solchen Hochheit der Gnaden! Ach! wie weit bist du von derselben entfernet? Ermahnet dich nicht auch dein Heil. Vater, daß du dich zu allem unnutz erachten solleſt? Aber wer achtet sich würdiger zu den übernatürlichen Gnaden, als du dich selbst? Aber erkenne deine Sünden, die du begangen hast: Erkenne deine Sünden, welche dir noch verborgen sind, und bey jenem strengen Gericht Gottes werden offenbar werden. Erkenne deine Sünden, welche du aus deiner Neigung zu dem Bösen alle Stund begehen wurdest, wann dich der göttliche Schutz nicht vorerhaltete, und du wirst dich in der That den aller unwürdigsten aller göttlichen Gutthaten erachten. Du wirst dir selbst mißfallen, und dich nur allein der Schlägen und Peinen würdig erkennen. Du wirst dich verwundern, daß Gott einen so schlechten, einen zu allem Bösen so geneigten, zu allem Guten so langsamen Menschen, sich würdige zu seinem Dienst anzunehmen. Durch diese Erkenntniß deiner selbst aber wirst du wenigst von Ferne der Demuth der allerseligsten Jungfrauen nachfoigen. Durch diese wirst du erhöhet werden, dann sie hat nach Zeugniß des Heil. Bernardi durch die Demuth den Sohn Gottes empfangen.

2. Punct.

Und der Engel sprach zu ihr: förchte dir nicht Maria, dann du hast Gnad gefunden bey Gott: Sihe, du wirst empfangen in deinem Leib, und wirst einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen heissen Jesus. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der HErr wird ihm geben den Stuhl seines Vaters David, und er wird im Haus Jacobs herrschen ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn. Maria aber sprach zu dem Engel, wie soll das zugehen, dieweil ich keinen Mann erkenne? Je mehr Maria erhöhet wird, desto mehr erniedriget sie sich. Sie höret, daß sie bey Gott Gnad gefunden habe, sie höret, daß sie gefunden, was sie gesuchet, sie höret, daß sie gefunden, was niemand vor ihr hat finden können, den Friden nemlich zwischen Gott und den Menschen, die Zerstörung des Tods, die Herstellung des Lebens. Und nichts destoweniger achtet sie sich einer solchen Hoheit unwürdig, und schützete vor ihre Jungfrauschaft, wie soll diß zugehen, dieweil ich keinen Mann erkenne? O wie weit bist du von der Demuth Mariä? Ermahnet dich nicht dein Heil. Vater, daß du dich zu allem unnutz achten sollest? Aber da du gelobet wirst, wie begierig gibst du auf dein Lob Achtung? Wie hitzig trachtest und nimmst du die Ehren an? Und ob du dich keines Lobs würdig erkennest, und in deinem väterlichen Haus nur hättest verächtlich seyn können, liebest du doch

in der Schul der Demuth die Hoffart, und schnappest nach den Ehren? Dann wann hast du dich etwas tiefers verdemüthiget, da du dein Lob hast hören müssen? Wann hast du deine Schwachheit des Leibs oder der Seel, deine Unvermögenheit vorgeschützet, da dir ein ehrlicheres Amt ist angetragen worden? Hast du nicht vielmehr vermessentlich über deine Kräften das Amt auf dich genommen? Aber gedenke: die Porten des Himmels ist nieder, sie lasset keine andere als Demüthige ein. Betrachte, daß die eitle Ehr eine Schaben seye, welche alle gute Werk zernaget, daß sie seye ein Sieb, welches das Wasser der Weisheit nicht halten kan: Und du wirst dich wahrhaft mit der übergebenedeyten Jungfrauen verdemüthigen, und verdemüthiget mit ihr erhöhet werden. Dann durch die Demuth hat sie den Sohn Gottes empfangen.

3. Punct.

Und der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir soll gebohren werden, wird Gottes Sohn genennet werden. Maria aber sprach: Sihe ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Sihe! wie die Demuth allzeit pflege mit der göttlichen Gnad vergesellschaftet zu seyn. Dann Gott widerstrebet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnad. Sie antwortet demüthig, damit der

Gnad

Gnad der Sitz bereitet werde. Sihe, saget sie, ich bin ein Dienerin des HErrn. Was ist dieses für eine hohe Demuth, welche nicht weiß den Ehren zu weichen, und sich zu übernehmen in der Herrlichkeit? Sie wird zu der Mutter Gottes erwählet, und nennet sich eine Dienerin. Es ist fürwahr kein geringes Zeichen der Demuth, auch bey einer so hohen angetragenen Ehr der Demuth nicht vergessen. Es ist nichts grosses demüthig seyn in einem geringen Stand, aber eine grosse und überaus seltsame Tugend ist die geehrte Demuth. Wann mir Gott aus seiner überflüssigen Güte eine sonderheitliche Gnad verleihet, vergesse ich alsogleich meiner eigenen Schwachheit. Wann mich armseligen Menschen der, durch meine Verstellungen betrogene, Gehorsam zu einer auch mittelmäsigen Ehr befördert, da nemlich Gott dieses entweders wegen meinen, oder der Untergebenen Sünden zulasset, vergesse ich nicht gleich, wer ich gewesen, und halte mich für denjenigen, für welchen mich die Menschen, welche das Herz nicht sehen, halten? Ich glaube, und gib auf mein Gewissen nicht Acht, und halte davor, daß die Ehr nicht der Tugend, sondern die Tugend der Ehr gebühre, und mithin schätze ich mich für desto heiliger, je höher ich mich in dem Amt befinde. Aber nach dem Willen meines Heil. Vaters wurde ich mich zu allem, so mir auferleget wird, als einen bösen und unnutzen Taglöhner achten. Wann ich diese einzige Hoffart, ohne Achthabung auf andere

in solchen Aemtern ansonsten begangene Fehler, desto fleissiger in mir bestraffete. Verdemüthige dich also meine Seel! mit der allerseligsten Jungfrauen, damit du mit ihr wahrhaft erhöhet werdest. Dann durch die Demuth hat sie den Sohn Gottes empfangen.

4. Punct.

O Jungfrau und Mutter Gottes! o mächtigste Königin Himmels und der Erden! was grosse Ding hat dir gethan, der mächtig ist? Mit wie vielen Gnaden hat dich gezieret, welcher dich ihm zu einer Mutter auserwählet? o wie hoch und unbegreiflich ist deine Würde? nach Gott kan keine höhere erdenket werden. Und woher kommt dir eine solche Vortreflichkeit? nicht weil der HErr die Demuth seiner Magd angesehen hat? Ach! wie sehr erstaune ich ob deiner tiefesten Demuth bey deiner höchsten Würde? Wie sehr werde ich beschämet wegen meiner höchsten Hoffart, in meiner schlechtesten Geringfügigkeit? Du o Mutter voll der Gnaden, o gebenedeyte unter den Weibern, förchtest dir, als du von dem Engel gegrüsset wirst; und ich verächtlicher Sünder, wie ungedultig übertrage ich die Entziehung der Gnad und des Trosts, als wann diese mir von rechtswegen gebühreten, der ich aus mir nichts habe als Sünd und Laster, und wegen diesem so vielfältig die Höll verdiene. Du warest versichert, daß du Gnad bey Gott gefunden, und erachtest dich unwürdig, daß du die

Mut-

Mutter seyn solltest; und ich unwissend, ob ich der Liebe oder des Hasses würdig seye, trachte und nimm die Aemter über meine Kräften an? Du, da du die Mutter Gottes bist, nennest dich eine Dienerin, und ich, der ich dich in allen meinem Stand beleidige, mache mich groß, und rechtfertige mich. O demüthigste Jungfrau, du bist wahrhaft würdig, daß du das Wort des ewigen Vaters empfangest, weil du demüthig bist. Ach! eröfne o Jungfrau deine Schoos, erweitere diese, bereite deinen Leib, sage endlich, mir geschehe nach deinem Wort, damit dieses durch die Gnad auch zu mir komme. Sage: mir geschehe nach deinem Wort, damit ich in die Erkenntniß meiner armseligkeit komme. Sage, das Wort, welches In dem Anfang bey Gott ware, werde Fleisch von meinem Fleisch nach deinem Wort, daß auch ich meine Gebrechlichkeit erkenne. Dann dieses werde ich niemals in meinem Gemüth empfangen, wann ich mich nicht selbst erkennen und erniedrigen werde. O Weisheit, welche du aus dem Mund des Allerhöchsten hervor gekommen, dich gewaltig von einem End bis zum andern erstreckest, alle Ding gütig verordnest, komme und lehre uns den Weg der Vorsichtigkeit! komme, lehre uns demüthig zu seyn, damit du in uns wohnen könnest! Haltest du dich nun meine Seel unwürdig zu aller Gnad? wer sich erniediget, der wird erhöhet werden. Haltest du dich unwürdig zu aller Würde? Gott widerstrebet den Hoffärtigen. Achtest du

dich als eine böse Taglöhnerin in dem Stand der Gnad und der Würde? den Demüthigen aber gibt er Gnad. Bereue, daß du dich wegen deiner Hoffart so vieler Gnaden unwürdig gemachet. Nimm dir vor, dich nach dem Beyspiel der allerseligsten Jungfrauen durch die Demuth zu denselben zu bereiten, und dessentwegen

1. Dich unwürdig zu allen Gnaden,
2. Unwürdig zu allen Würden,
3. Und als eine böse Taglöhnerin in dem Stand der Gnad und der Würde zu achten.

18. Tag.

Das Wort des ewigen Vaters wird eingefleischet.

Von der wunderbarlichen Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit.

Daß sein Will in uns geschehe. C. 7. v. 19.

1. Punct.

Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet; da die allerseligste Jungfrau kaum jene Wort, sihe ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort, ausgesprochen. O wie wunderbarlich ist diese Vereinigung!

nigung! sie kan nicht gelehret werden, als von demjenigen, welcher diese geschenket hat, sie kan nicht erlernet werden, als nur von den Annehmenden. Darum wird das Heilige, so aus dir soll gebohren werden, der Sohn Gottes genennet werden, also zwar, daß, was aus dem Vater selbst gebohren, dein, und was aus dir wird gebohren werden, sein seye, und doch werden nicht zwey, sondern nur ein Sohn seyn. Fürwahr diese Vereinigung ist höchst wunderbarlich. Aber welcher wollte, daß unsere Menschheit mit seiner Gottheit vermählet wurde, der will, daß auch wir eines seyen mit ihm. Dann zu diesem ist er in die Welt kommen, zu diesem ist er von dem Himmel herab gestiegen, nicht daß er seinen Willen thäte, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat. In diesem hat er das ganze Hauptwerk und den ganzen Begriff unserer Vollkommenheit gesetzet. Zu diesem verbindet auch uns unser Heil. Vater, sprechend: daß sein Will in uns geschehe. Aber du wirst niemals deinen Willen dem göttlichen Willen gleichförmig machen, wann du dich nicht gänzlich von deinem Willen entfernest. Dein einziger freyer Will söndert ab diese süsse, liebreiche und wunderbarliche Vereinigung.

2. Punct.

Das Wort ist Fleisch worden, damit es allzeit thue, was dem Vater gefällig ist. Dann seine Speis ist, daß er den Willen seines Vaters thue, also zwar, daß er nicht kom-

me ein einziges Gebott seines Vaters aufzuheben, sondern alle zu erfüllen. Dahero ligt er aus dem Willen des Vaters neun ganzer Monat in dem Jungfräulichen Leib, besuchet Johannem seinen Vorläufer, will in dem Stall zu Bethlehem gebohren werden. Dessentwegen opfert er sich in dem ersten Augenblick seiner Empfängniß mit Seel und Leib dem allerheiligsten Willen seines Vaters auf, dem er verlanget gehorsam zu werden bis in den Tod, und zwar zu dem Tod des Creutzes. Zu dieser Vollziehung des göttlichen Willens verbindet auch dich das eingefleischte Wort, welches sagt: nicht ein jeglicher, der zu mir sagt, HErr HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist. Zu diesem verpflichtet dich über das dein Heil. Vater, sprechend: daß sein Will in uns geschehe. Aber du wirst niemals diese Vereinigung mit dem göttlichen Willen erlangen, wann du nicht seine Gebott täglich in dem Werk erfüllest, wann du nicht in allem der Heil. Regel als deiner Lehrmeisterin folgest. Dann dieses ist der Willen Gottes, und dieser Willen Gottes ist deine Heiligung. Wann du diesen Willen Gottes thust, wirst du die Verheissungen Gottes davon tragen. Was du ausser diesem Willen thust, dieses wird dich nicht heiligen noch selig machen. Siehest du also, daß die einzige Uebertrettung der Gebotten Gottes und der Heil. Regel diese einzige, und zu deinem Heil nothwendige Vereinigung aufhebe.

3. Punct.

3. Punct.

Das Wort ist Fleisch worden, und spricht bey seinem Eingang in diese Welt: Schlachtopfer und Speisopfer hab ich nicht begehret, du hast mir aber einen Leib zubereitet. Da sprach ich, sihe ich komme, deinen Willen o Gott zu verrichten. Und was ist dieser für ein Will? auf daß er leidete, und sturbe. O wie hurtig opferet er sich zu allem Leiden auf! ja wie viel leidet er nicht schon von dem ersten Augenblick seiner Empfängniß an in dem jungfräulichen Leib? bedenke, wann du anjetzo mit einer solchen Vernunft in deiner Mutter Leib zuruck kehren solltest, was grosses Abscheuen wurdest du haben, und wie viel müßtest du in demselben leiden? und dannoch hat Christus mit einer vollkommensten Vernunft, ja mit aller Vollkommenheit Leibs und der Seel in dem ersten Augenblick der Empfängniß begabt, kein Abscheuen vor dem mütterlichen Leib getragen, und alles gelitten? solltest dann du nicht auch in allen Widerwärtigkeiten nach dem Beyspiel des eingefleischten Worts sagen: sihe ich komme, auf daß ich deinen Willen thue, o Gott! also gebietet dir der vermenschte Gott. Nimm dein Creutz, und folge mir nach. Also ermahnet dich dein heiliger Vater, daß sein Will in uns geschehe. Und warum solltest du nicht willig mit dem eingefleischten Wort leiden nach dem Willen des Vaters? dann alles, von wem, woher, und wie, (die einzige Sünd ausgenommen) was dir geschihet, ereignet sich aus dem

Wil-

Willen und Befehl Gottes zu deiner Seligkeit. Dann der HErr thut diß alles, und ist kein Uebel in der Stadt, das der HErr nicht gemacht hat. Von Seiten Gottes ist kein Zufall. Kauft man nicht zwey Spatzen um einen Schilling, und gleichwol fallet keiner von selbigen auf die Erd ohne euren Vater. Die Loos werden in den Schoos geworfen, aber sie werden von dem HErrn gemäsiget. Dahero ist auch das Loos über Mathiam gefallen. O wer also nach dem Willen Gottes alle Widerwärtigkeiten aufnehmete, der wurde einen beständigen Friden, und Ruhe geniessen, und Gott ein allerangenehmstes Brandopfer aufopfern! Aber was sönderet dich ab von dieser Vereinigung mit dem Willen Gottes? nicht deine Ungedult? wann du ein einziges Wort höreſt, so wider dich geredet worden ꝛc. ahmeſt du den Hunden nach, dann diese, wann ein Stein auf sie geworfen wird, lassen den Werfenden fahren, und beissen in den Stein. Also verlasseſt auch du Gott, welcher dir zur Reinigung deiner Sünden die Trübsalen zuschicket, und laufeſt zu den nechsten, und zweyten Ursachen. Aber gehe doch in dich, vereinige dich mit dem Willen Gottes, und du wirſt dem eingefleischten Wort nachfolgen, und mit Freuden dein Creutz auf dich nehmen.

4. Punct.

O Sohn des lebendigen Gottes! O Sohn Mariä der allerseligsten Jungfrauen! O

mein

mein liebreichster Erlöser und Heiland! O eingefleischtes Wort! ich bethe dich demüthigst an: lobe und benedeye dich in Ewigkeit. O was grossen Dank bin ich schuldig dir zu sagen, daß du aus der Schoos deines Vaters in die Schoos der Jungfrauen aus Liebe meiner herabgestigen? was solle ich dir vergelten für diese Gnad, daß du mich unflätigen Sünder ansiheſt, und mit deiner allerheiligsten Menschwerdung heiligest, und selig machest? werd ich dir vielleicht was Grosses geben, wann ich mich ganz dir zu einem Diener übergebe, wann ich deinen Willen thue? Ach süssester Jesu, nicht mein, sondern dein Will geschehe in alle Ewigkeit. Sihe! aus Liebe deiner o Jesu verlasse ich allen Eigenthum meines Willens, nicht mein, sondern dein Will geschehe, o liebster Jesu. Sihe! aus Liebe deiner nimm ich mir kräftig vor, deine Gebott und der heiligen Regel genau zu halten, und niemals von denselben abzuweichen. Nicht mein, sondern dein Will geschehe, o süssester Jesu. Sihe! aus Liebe deiner übergib ich mich dir ganz und gar, ich nehme von deiner Hand an das Creutz, alles Leiden, und den Tod selbst. Nicht mein, sondern dein Will geschehe, o mächtigster Jesu! sihe! ich habe dir schon gegeben, was du von mir inbrünstig verlanget hast. Dann ich nehme mir vor, nicht mehr mir, sondern dir zu leben. Ich will dir nachfolgen, ich will deinen Willen erfüllen, der du auf diese Welt gekommen, daß du nicht deinen, sondern den Willen deines Vaters vollziehetest. Dann

dessentwegen hast du das Fleisch angenommen, damit ich durch dich mit dem Willen deines Vaters vereiniget wurde. O Adonai, du Heerführer des Hauses Israel, der du dem Moysi in einer Feuerflamm in Mitten eines Dornbuschs erschienen, und ihm auf dem Berg Sinai das Gesetz gegeben hast, komme, uns zu erlösen in dem ausgestreckten Arm. O Adonai, du Heerführer des Hauses Israel, führe mich durch den Steig deiner Geborten, damit ich deinen Willen thue. Ach! der du erschienen in einer Feuerflamm des Dornbuschs, verbrenne in mir allen Eigenthum des Willens. Ach! der du das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben, mache, daß ich in allen Widerwärtigkeiten mich deinem heiligsten Willen unterwerfe. Komme, erlöse mich in dem ausgestreckten Arm von meinem eigenen Willen. Willst du dich nun meine Seel vereinigen mit dem eingefleischten Wort, damit du mit Verwerfung alles eigenen Willens seinen Willen vollziehest? dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Willst du dich vereinigen mit dem eingefleischten Wort, damit du durch die Haltung seiner Gebotten und der heiligen Regel seinen Willen vollziehest? ich bin kommen, das Gesetz zu erfüllen. Willst du dich vereinigen mit dem eingefleischten Wort, daß du die Widerwärtigkeiten mit Freuden annehmest, und seinen Willen vollziehest? nicht was ich will, sondern was du willst. Bereue also, daß du dich nicht mit dem eingefleischten

Wort

Wort vereiniget habest. Nimm dir vor, seinen Willen zu thun

1. Durch die Verlaugnung des eigenen Willens.

2. Durch die Erfüllung der Gebotten Gottes, und der heiligen Regel.

3. Durch die Gedult in den Widerwärtigkeiten.

19. Tag.

Die allerseligste Jungfrau besuchet die heilige Elisabeth.

Von der grossen Liebe der allerseligsten Jungfrauen gegen ihre Baas Elisabeth.

Seinen Nechsten wie sich selbst lieben. Cap. 4. instr. 2.

1. Punct.

Maria stund auf in selbigen Tagen, und gieng eilends auf das Gebürg in die Stadt Juda, und trat in das Haus Zacharia, und grüssete Elisabeth. Die Liebe und Liebsneigung der allerseligsten Jungfrauen gegen ihre Baas Elisabeth ware so groß, daß sie aufstunde, eilends

lends über das Gebürg gienge, in die Stadt Juda eilete, damit sie ihr wegen ihrer so wunderbarlichen Empfängniß Glück wünschete. Dann die wahre Liebe leidet keinen Verschub. Sie erfreuet sich an dem fremden Guten eben also, gleichwie in dem ihrigen. Folgest du dieser Liebe Mariä nach? liebest du deinen Nechsten, wie dich selbst? also gebietet dir das Gesetz Gottes, und die Regel deines heiligen Vaters. Und welche sind dir näher anverwandt als deine Mitbrüder? wir sind alle in Christo eins. Wie liebest du dann dieselbe? fürwahr wann du mit den Traurenden kein Mitleiden trageſt, wann du dich mit den sich Erfreuenden nicht erfreueſt, solgest du der übergebenedeyten Jungfrauen nicht nach, du hast keine wahre Liebe. Dann da der Apostel diese beschreibet, bedienet er sich keiner andern Gleichniß, als des menschlichen Leibes. Wann ein Glied etwas leidet, saget er, so leiden alle Glieder mit ihm, oder wann ein Glied verehret wird, so erfreuen sich alle Glieder mit ihm.

2. Punct.

Maria grüssete Elisabeth. Die Mutter Gottes weigerte sich nicht die erste ihre Baas zu grüssen: aus dem Ueberfluß ihrer Liebe redete ihr Mund allzeit die Weisheit. Sie wußte, daß die Liebe durch nichts mehr entzündet und erhalten werde, als durch ein Liebs- und Ehrenwort. Die Liebe weis nicht hoffärtig zu seyn. Dahero bezeuget der weise

Salo-

Salomon, ich will mich nicht schämen, meinen Freund zu grüssen. Die Liebe kommet dem Freund mit der Ehr bevor, und ist niemals um den Vorzug der Ehr sorgfältig. Dann ein Freund ist ein anderer Ich. Unter den Freunden ist alles gleich. Dahero saget die ewige Wahrheit selbst, ich will nicht mehr sagen, daß ihr meine Knecht seyd, sondern meine Freund: dahero nennet er auch seinen Vater ihren Vater. Viel, und sehr viel traget bey zur Befestigung der Liebe, wann einer den andern für seinen Obern haltet, wann er liebet unterthänig zu seyn, und der Vorgesetzte sich erfreuet, ihm den Untergebenen gleich zu machen. Folgest du nun dem Beyspiel der allerseligsten Jungfrauen? Liebest du auf diese Weis nach dem Willen deines heiligen Vaters wahrhaft deinen Nechsten, wie dich selbst? redest du ihn ehrerbietig an, oder redest du von ihm mit Ehren? ein süsses Wort vermehret die Freund.

3. Punct.

Maria trat in das Haus Zacharia, damit die Frau der Magd dienete. Dann die wahre Liebe ist nicht zufriden mit der blosen Liebsneigung, oder mit dem Wort, sondern erweiset sich in dem Werk. Also ermahnet der geliebte Jünger des HErrn Joannes: Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werk, und mit der Wahrheit. Mithin solle sich ein jeder befleissen die Bürd des an-

dern zu tragen, welcher wahrhaft den Nechsten, wie sich selbst lieben will. Einer soll dem andern die Liebsdienst erweisen, welcher die brüderliche Liebe mit einem reinen Herzen erzeigen will. Und dieses wird auch geschehen, wann der Bruder nicht dem Bruder, sondern Christo in dem Bruder dienet. Und wann der Bruder, dem gedienet wird, den Dienst von dem Bruder annimmt, gleichwie der Knecht von seinem Herrn, wie Elisabeth von Maria. Woher kommt mir, daß die Mutter meines HErrn zu mir komme. Dann auf diese Weis werden die Liebswerk wundersam versüsset, und aus der Süsse vermehret. Folgest du auch also nach der gebenedeyten Jungfrau, und ihrer Heil. Baasen? Liebest du also wahrhaft gemeß der Ermahnung deines H. Vaters, deinen Nechsten, wie dich selbst?

4. Punct.

O Jungfrau und Mutter? woher hast du eine solche Liebe? du trageſt das Feuer der ewigen Liebe in deiner Schoos. Und was ist Wunder, daß du eine solche Brunst der Liebe ausdunstest? was ist Wunder, daß du von einer so grossen Liebsneigung brinnest, deine Ehr nicht achtest, sondern als die Frau deiner Magd grüsseſt, und als die Mutter Gottes der Mutter des Vorlaufers dienest? O eingefleischtes Wort! o mein Heiland, der du kommen bist, Feuer auf die Erden zu senden, welcher du nichts anders willst, als daß es angezündet werde.

Wolan,

Wolan, sende nur einen einzigen Funken von diesem göttlichen Feuer in mein Hertz! ach bis anhero bin ich ganz kalt in der Liebe gewesen. Bisher hat niemand erkennen können, daß ich dein Jünger sey, weil niemand in mir die Liebe des Nechsten hat finden können. O einziges Heil und Leben meiner Seel! mache mich lebendig mit deiner Heil. Liebe. O Wurzel Jesse, welcher du zum Zeichen der Völker stehest, über welchen die König werden ihren Mund zuhalten, den die Heiden anbethen werden, komme, uns zu erlösen, und verweile nicht. O Wurzel Jesse, wollte Gott, du sprossetest in mir hervor die Frücht der Liebe? welcher du zum Zeichen der auserwählten Völker stehest, wollte Gott, daß auch ich aus deiner Liebe erkennet wurde als einer aus deinen Auserwählten! o König der göttlichen Liebe, über welchen die König vor Süsse der Liebe ihren Mund zuhalten, wollte Gott ich kunte ein einziges Tröpflein dieser himmlischen Süsse verkosten! O HErr der Herrschenden, welchen die Heiden anbethen, ach komme durch die Begierden und Seufzer aller Völker! Komme, mich zu erlösen von dem Tod, in welchem ich so lang ohne Liebe verblieben. Ach verweile nicht, auf daß du mich auferweckest. O Jungfrau und Mutter, athme, und flösse mir ein den Geist der Liebe, welchen du aus dem liebreichsten Herzen des eingefleischten Worts ziehest, und ich werde leben. Sollest du dann meine Seel nicht von ganzem Herzen deinen Nechsten lieben? ein

jegliches Thier liebet seines gleichen, und also auch ein jeglicher Mensch seinen Nechsten. Wirst du mit deinem Nechsten deine Liebe mit ehrenvollen und liebreichen Worten bezeugen? ein gutes Wort ist über die beste Gab. Wirst du deinen Nechsten nicht in dem Werk lieben? also hat uns Gott geliebet, und also müssen wir einander lieben. Bereue, daß du der Liebe der Mutter Gottes nicht nachgefolget seyest. Nimm dir vor, derselben nachzufolgen

1. Damit du mit einer wahren Herzensneigung, und
2. Rühmlichen und liebvollen Worten,
3. Mit dem Werk deinen Nechsten liebest.

20. Tag.

Das eingefleischte Wort heiliget seinen Vorlaufer.

Wie sehr der Heiland die Sünd verhasse.

Er soll die Laster hassen. Cap. 64. v. 4.

1. Punct.

Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, sprung das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib. Das eingefleischte Wort hat durch das Wort seiner Mutter Joannem seinen Vorlaufer vor allen den ersten geheiliget.

Zu-

Zumal der göttliche Heiland die Sünd mit einem so grossen Haß verfolget, daß er keinen Verschub leiden wollte, sondern seine Mutter heftig angetrieben zu eilen, damit er seinen Vorlaufer von der Erbsünd befreyen kunnte. Dann der Heiland allein erkennet vollkommen die Bosheit der Sünd, welcher dessentwegen in diese Welt gekommen, damit er uns von derselben in seinem Blut reinigte: anerwogen die Sünd eine unendliche Beleidigung Gottes in sich enthaltet. Die Sünd ist ein so grosses Uebel, daß Gott wegen der einzigen Erbsünd das ganze menschliche Geschlecht zu dem zeitlich- und ewigen Tod verurtheilet. Ein so grosses Uebel, daß er den Sünder in den Gewalt des Teufels seines abgesagtesten Feinds übergebe. Ein so grosses Uebel, daß sie wegen der Unendlichkeit der Beleidigung mit dem unendlichen Werth der Menschwerdung, und Leidens müßte vertilget werden. Mithin verfolget auch das göttliche Wort die Sünd mit einem unendlichen Haß. Billich eilet der göttliche Heiland seinen Vorlaufer zu heiligen. Und billich erfreuet sich, und frolocket dieser in dem Leib, daß er von einem so grossen Uebel befreyet worden. Aber hassest nicht auch du nach dem Willen deines H. Vaters die Laster?

2. Punct.

Dann sihe, so bald die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschollen ist, sprung das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. O

unermessener Haß des eingefleischten Worts wider die Sünd! kaum wird es empfangen, nimmet es die Reis auf sich, damit es das Amt des Zerstöhrers der Sünd gegen Joannem übete. Dann der Heiland allein begreifet dessen unendliche Bosheit, welcher seine unendliche Güte begreifet, wider welche die Sünd aufstunde. Er begreifet dessen Verächtlichkett, welche die unendliche Majestät beleidigte. Dahero wollte er nicht länger gestatten, daß sein Vorlaufer ein Feind seines Vaters sey, welcher ein Freund des Gesponsen werden sollte. Er wollte ihn nicht länger in der Finsterniß der Unwissenheit, und in der Dunkle des Verstands verbleiben lassen, welcher das Licht, so alle Menschen erleuchter, verkünden sollte. Frolocke also o heiligster Vorlaufer! bezeige deine Freud, so viel dir möglich. Dann jener ist aller möglichen Dankbarkeit würdigst, welcher dich von einem so grossen Uebel erlöset. Aber wirst nicht auch du endlich mit dem eingefleischten Wort die Laster hassen?

3. Punct.

Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? verwundere dich nicht o heiligste Baas der Mutter Gottes, weil sie in ihrem Leib das eingefleischte Wort traget, hat dieses die Mutter angetrieben, daß sie zu dir kommet, und durch ihren Sohn deinen Sohn heiligte, dann er hasset die Sünd mit einem unendlichen Haß. Er weiß vor, ja

er

er fühlet schon die Schmerzen, welche er durch sein ganzes Leben und Tod leiden wurde, damit er durch sein Blut die Sünder mit Gott versöhnete. Er weiß zu schätzen den Werth, mit welchem sie müssen erlöset werden. Er erkennet, daß, je länger die Sünd in dem Sünder herrschet, sein Will desto schwächer werde, der Sünd zu widerstreben. Dahero will er ihn nicht lang unter dem Joch der Sünd ligen lassen, welcher die Bus, und Nachlassung der Sünden predigen sollte. Erfreu dich o Joannes, springe auf o Vorlaufer des HErrn! verkündige auch uns mit deiner Freud die Schwere der Sünd, von welcher du so wunderbarlich erlöset, dich erfreuest. Aber solltest nicht auch du der Ermahnung deines gütigen Heil. Vaters folgen? solltest du nicht demeingefleischten Wort nachfolgen, und die Laster hassen?

4. Punct.

O eingefleischtes Wort! so hat dich dann der Eifer deines Hauses schon in Mutter Leib verzehret, daß du also gleich eileteest, deinen Vorlaufer von der Dienstbarkeit der Sünd zu erlösen? o wahres Licht, welches du den in der Finsterniß sitzenden erleuchtest! Hast du also die die Sünd gehasset, daß du diesen deinen Haß vor allen deinen andern Tugenden mit einem äusserlichen Zeichen, durch das wunderbarliche Auffspringen nemlich deines Vorlaufers der Welt offenbaretest? und warum solltest du dieses nicht hassen? auch die Sünd verfolget dich

mit

mit einem tödlichen Haß. Dann wie viele Aengsten verursachet sie dir nicht, da du noch unter dem jungfräulichen Herzen deiner Mutter ligest? O mich blinden, armselig, und elenden Menschen! welcher ich noch nicht mit einem vollkommenen Haß deinen und meinen Feind hasse! wie oft bin ich von derselben schändlichst betrogen, und des übernatürlichen Lebens beraubet worden, und lasse mich noch von derselben betrügen, und töden? O eingefleischtes Wort! sihe! allda hast du einen elendesten Sünder, welchen du nicht von einer einzigen Sünd, gleichwie Joannem, sondern von unzahlbaren erlösen sollest! o wahres Licht meines Gemüths! o Stärke meines Herzens, mache mich lebendig, erleuchte mich, und stärke mich, damit ich hinfüro mit gleichem Haß die Sünd verfolge. Ich erkenne, aber ach! zu spat! ich erkenne, wie übel und bitter sey dich beleidigen! O Schlüssel David, und Scepter des Haus Israel, der du aufthust, und niemand zuschliesset, der du zuschliessest, und niemand thut auf. Komme, und führe den Gefangenen heraus aus dem Haus des Kerkers der daselbst in der Finsterniß, und in dem Schatten des Tods sitzet. O jungfräuliche Mutter komme zu mir, rede von dem Wort, und durch dein eingefleischtes Wort zu mir, und auch ich will aufspringen in deinem Heiland, und meine Feinde verfolgen, bis sie vertilget seyen. Hassest du nun meine Seel die Sünd? weil sie eine unendliche Beleidigung Gottes ist?

Sihe!

Sihe! das Lamm Gottes, sihe, welches hinnimmt die Sünd der Welt. Hassest du die Sünd, weil sie den Verstand mit der Unwissenheit und Irrthum verdunkelt? sihe, er zeiget über uns die Reichthum seiner Gnad. Hassest du die Sünd, weil sie den Willen schwach und kraftlos machet? Sihe! das Gesetz des Geists des Lebens erlöset von dem Gesetz der Sünd, und des Tods. Bereue, daß du bishero mit dem eingefleischten Wort die Sünd nicht gehasset. Nimm dir vor diese nach allen Kräften zu hassen

1. Weil sie eine unendliche Beleidigung Gottes ist,
2. Weil sie den Verstand verfinstert,
3. Weil sie den Willen schwächet, und die Seel tödet.

21. Tag.

Für das Fest des Heil. Apostels Thomä.

Von den Vorrechten des Glaubens.

Lasset uns also stehen umgürtet um unsere Lenden, mit dem Glauben, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens die Weg des HErrn wandlen. Prolog. v. 18.

1. Punct.

1. Punct.

Wegen dreyen Ursachen bindet uns unser H. Vater den Glauben ein, da er spricht: Lasset uns umgürtet um unsere Lenden mit dem Glauben, und mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens die Weg des HErrn wandlen. Die erste Ursach ist, weil der Glaub den Verstand heiliget. Dahero will er, daß wir unsere Lenden mit dem Glauben umgürten. Dann nach Zeugniß des Fürsten der Apostlen Petri hat auch das Gemüth seine Lenden. Diese also heiliget der Glaub, da er den Verstand der Bottmäsigkeit Gottes unterwirfet, der Ehre Gottes widmet, und mit der Weisheit Gottes vereinbaret. Diese heiliget der Glaub, da er den Verstand mit dem Licht der göttlichen Wahrheit erleuchtet, daß er ungezweiflet dem geoffenbarten Wort Gottes unbetrüglich beystimme. Diese heiliget der Glaub, wann er den Verstand nicht durch die äusserliche Sinn, noch durch die natürliche Vernunft, sondern durch die ewige Wahrheiten alle Ding unterscheiden machet. Sihe, der H. Thomas, ehe ihm Christus erschienen, weil er sich nur auf seine natürliche Vernunft gesteiffet, war unglaubig. Aber kaum ist ihm die Wahrheit erschienen, hat er geglaubet, und aufgerufen, mein HErr, und mein Gott! der Glaub hat seinen Verstand geheiliget. O meine geistliche Ordensseel! glanzet auch dein Verstand mit diesen Strahlen der Heiligkeit? er ist in der

Fin-

Finsterniß, er irret, wann er in diesem Licht nicht wandlet.

2. Punct.

Die zweyte Ursach ist, weil der Glaub den Willen beweget zu der Beobachtung der Gebotten Gottes. Dahero will unser Heil. Vater: daß wir in den Glauben mit der Vorbereitung des evangelischen Fridens wandlen. Fürwahr kein Gebott ist in dem Evangelio so schwer, dessen Vollziehung der Willen nicht ergreife; wann er nur mit einem lebhaften Glauben glaubet, daß dieses von Gott vorgeschrieben seye. Wie soll er sich unterfangen demjenigen zu widerstehen, welcher die Macht hat, den Leib und Seel in die Höll zu stürzen? wie soll er nicht willig alle Gebott Gottes in der That erfüllen, welcher denen, die ihn lieb haben, das ewige Leben verspricht? Sihe! der Heil. Thomas reiset bis zu den Indianern, verkündiget aller Orten das Evangelium, verabscheuet keine Arbeit, damit er dem Gebott seines Lehrmeisters von dem Predigamt des Evangelii genug thue. Fürwahr der Ursprung unserer Lauigkeit in Vollziehung der Gebotten Gottes ist kein anderer, als die Schwachheit unsers Glaubens. Und daß wir aus der täglichen Anhörung des Evangelii, aus der Lesung und Betrachtung des Worts Gottes nicht verbessert werden, ist die Ursach, weil wir der göttlichen Wahrheit keinen lebhaften Glauben beymessen. Glaube, und nicht nur dein Willen, sondern

auch deine Wirkung wird in den Gebotten Gottes seyn.

3. Punct.

Die dritte Ursach ist, weil der Glaub das Herz mit Tugenden auszieret. Dahero will der Heil. Vater, daß wir unsere Lenden mit dem Glauben und Vollziehung gurer Werken umgürten. Dann der Glaub erhaltet uns in der Demuth, indem er nur den kleinen Kindern den Eingang in das Himmelreich verspricht. Der Glaub machet uns, uns selbst verlaugnen, indem er nur allein die Abgetödete in die Schul JEsu Christi aufnimmt. Der Glaub machet uns sanftmüthig, indem er nur der Gedult das vollkommene Werk zuschreibet. Der Glaub machet uns barmherzig, indem er den Barmherzigen Barmherzigkeit verspricht: der Glaub machet uns eines reinen Herzens, weil er denen, die eines reinen Herzens sind, die Anschauung Gottes verheisset. Du wirst keinen evangelischen Rath finden, welchen das Herz nicht zu vollziehen verlange, wann dieses mit einem lebhaften Glauben begabt ist. Sihe alle diese Tugenden in dem H. Thoma, also zwar, daß er die unglaubige Heiden zu seiner Verwunderung, und Liebe Jesu Christi bewegete. Endlich ist sein Glaub in den Tugenden so weit gewachsen, daß er zu Calamina nicht förchtete für denselben mit Lanzen erstochen zu werden. O was grosse Gab ist der Glaub, welcher das Herz mit so vielen Tugenden zieret! mit was

eifri-

eifrigem Gebeth soll dieser allzeit von Gott begehret werden, ohne dessen Gab wir ihn nicht haben können.

4. Punct.

Heiligest du nun, meine geistliche Ordensseel, deinen Verstad mit dem Glauben? ich will mich mit dir vermählen in dem Glauben und du sollst wissen, daß ich dein HErr bin. Bewegest du durch den Glauben deinen Willen zur Haltung des göttlichen Gesetzes? wirst du nicht meine Seel deinem Gott unterthan seyn? zierest du durch den Glauben dein Herz mit Tugenden? Abraham glaubte Gott, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Bereue, daß du diese Vorrechte des Glaubens nicht gebrauchet habest. Nimm dir vor mit dem Heil. Thoma

1. Durch den Glaub den Verstand zu heiligen,
2. Den Willen zur Haltung der Gebotten Gottes zu bewegen,
3. Das Herz mit Tugenden zu zieren.

22. Tag.

Maria stimmet an das Lobgesang Magnificat.

Von der Dankbarkeit der allerseligsten Jungfrau für die Gutthat der Menschwerdung.

Wann er in sich etwas Gutes sihet, soll er das nicht sich, sondern Gott zumessen. Cap. 4. instr. 42.

1. Punct.

Und Maria sprach: Meine Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in Gott meinem Heyland. Mit diesen Worten bekennet sie erstlich die ihr durch die Menschwerdung sonderheitlich verliehene Gaben: Nachmalen die allgemeine Gutthaten derselben, welche dem ganzen menschlichen Geschlecht in Ewigkeit zu Nutzen kommen. Ihre Seel aber machet den HErrn groß, und widmet alle Anmuthungen des innern Menschen zu dem göttlichen Lob. Und ihr Geist frolocket in Gott ihrem Heiland, und erfreuet sich allein in der Gedächtniß desjenigen, von welchem alles Heyl gehoffet wird. O wer kan allda die dankbare Gemüthsneigung der jungfräulichen Mutter gegen dem eingefleischten Wort bedenken, welche sich an dessen leiblicher Empfängniß erfreuete, und wuste, daß der ewige Urheber des Heils aus ihrem Fleisch sollte gebohren werden? Folge ihr nach, meine geistliche Ordensseel, wann du dieses allersüsseste Lobgesang singest, damit du wenigst auf einige Weis dankbar seyest für diese unermessene Gutthat der Menschwerdung, und genug thust dem Gebott deines Heil. Vaters: Wann du etwas Gutes an dir sihest, daß du dieses Gott, und nicht dir zumessest.

Dann

Dann von der Menschwerdung des HErrn ist all dein Gutes hergeflossen.

2. Punct.

Dann er hat die Demuth seiner Magd angesehen: dann sihe, von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlecht. Mit diesen Worten bezeuget die übergebenedeyteste Jungfrau und Mutter Gottes, wie gering sie sich selbst achte, und daß sie alles Gute, was sie von guten Verdiensten habe, der göttlichen Gnad zuschreibe. Dann sie erweiset, daß sie nach ihrem Urtheil eine demüthige Magd des HErrn gewesen seye, und erkläret anbey, daß sie durch die göttliche Gnad gählings erhöhet, und so sehr verherrlichet worden, daß ihre Seligkeit von allen Geschlechtern bewundert werde. Sie setzet auch bey die Gaben der göttlichen Barmherzigkeit, welche sie so wunderbarlich empfangen, und lobet ihren höchsten Gutthäter mit einer würdigen Danksagung. Folge auch du ihr nach, meine geistliche Ordensseel! bey dem Lobgesang Magnificat, und nach deiner Heil. Regel, wann du etwas gutes an dir siehest, messe dieses demüthig nicht dir, sondern Gott zu. Und also wirst du würdig seyn, allzeit neue Gnad zu empfangen. Dann die Danksagung ist eine neue Bitt.

3. Punct.

Dann er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist, und sein Name heilig. Mit diesen Worten eignet sie nichts ihren Verdien-

sten zu, sondern alle ihre Großheit beziehet sie auf dessen Gab, welcher weesentlich, mächtig und groß ist. Dann dieser machet seine Glaubige aus kleinen und schwachen stark und groß, welche nach der Gerechtigkeit hungern, diese erfüllet er mit den Gütern der Gnad. Die ihn förchten, gegen diesen ist er barmherzig: und die Demüthige erhöhet er. Einzig allein die Hoffärtige erniedriget er, und welche nach den irdischen Reichthumen trachten, diese lasset er leer von seinen Gnaden. Aber gar recht lobet die allerseligste Jungfrau seinen heiligen Namen; weil auch sie durch diesen Namen alle Gnaden, und Israel seinen Heiland, welcher dem Abraham und seinem Saamen versprochen worden, empfangen, und alle Glaubige der Heiligkeit und Seligkeit theilhaftig seyn werden, gemäß jener prophetischen Aussag: ein jeglicher, der den Namen des HErrn anrufen wird, der wird selig werden. Folge auch du der allerseligsten Jungfrau nach, wann du etwas Gutes an dir siehest, messe alles seinem heiligsten Namen, und nicht dir zu. Also wirst auch du durch diesen selig werden.

4. Punct.

O eingefleischtes Wort! auch meine Seel machet groß dich meinen Hrrn: mein Geist frolocket in deinem Heiland. Dann was ich immer Gutes an Leib und Seel habe, das hab ich von dir empfangen, das besitze ich durch dich. O wie unermessen bin ich dir verbunden, o Ursprung

sprung aller meiner Güter! weil du angesehen die Demuth meiner Seel. Dann ich verächtlich- und unflätiger Sünder habe keine Gnad verdienet, und dannoch hast du mich mit unzahlbaren Gutthaten überhäufet. Ich undankbarester Mensch getraue mir wegen meiner Undankbarkeit keine Gnad mehr zu hoffen, und dannoch empfange ich neue, und neue Gnaden von dir von Stund zu Stund. Werde also, o eingefleischtes Wort! dein heiliger Namen tausend und tausendmal geheiliget! loben diesen Himmel und Erden, von welchem, durch welchen, und in welchem ich das Heil empfangen! mache groß, und heilig deinen Namen anstatt meiner deine jungfräuliche Mutter: weil ich dir auf keine Weis eine würdige Danksagung abstatten kan. Wenigstens wünsche ich zu einer Danksagung, daß alle Seufzer meines Herzens, alle Bewegung meiner Seel und Leibs zu deinem Lob erschallen: gelobt seye zu tausenmal das allerheiligste Geheimniß deiner Menschwerdung und deines Namens. O Aufgang, du Glanz des ewigen Lichts, und Sonnen der Gerechtigkeit, komme, und erleuchte die in der Finsterniß und Schatten des Tods Sitzende: damit wir alle dich erkennen als den Urheber unsers Heils, und mit einer ewigen Danksagung loben. Willst du nun, meine Seel, mit der allerseligsten Jungfrauen, aus einer innersten Dankbarkeit die Gutthaten Gottes erwegen? wir müssen allzeit Gott Dank sagen. Willst du deine Niederträchtigkeit und

Unwürdigkeit zu den göttlichen Gutthaten erkennen? was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest? willst du seinem heiligsten Namen deine Seligkeit zuschreiben? nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr. Bereue, daß du bishero gegen dem eingefleischten Wort so undankbar gewesen. Nimm dir vor, mit der allerseligsten Jungfrauen und Mutter Gottes

1. Mit innerster Dankbarkeit die göttliche Gutthaten zu erwegen.

2. Deine Unwürdigkeit zu denselben zu erkennen.

3. Deine Seligkeit dem Namen des HErrn zuzuschreiben.

23. Tag.

Der heilige jungfräuliche Gespons Joseph wird von dem Geheimniß der göttlichen Menschwerdung unterrichtet.

Daß der heilige Joseph sich unwürdig geschätzet habe, seiner jungfräulichen Gesponsen beyzuwohnen.

Daß er sich den Allergeringsten und Schlechtesten aus innerlichen Kräften seines Herzens glaube.

Cap. 7. v. 64.

1. Punct.

1. Punct.

Nachdem die Mutter Jesu mit Joseph vermählet war, befand sich, ehe dann sie zusammen kamen, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist. Aber Joseph ihr Mann, dieweil er gerecht war, und sie nicht berüchtigen wollte, gedachte sie heimlich zu verlassen. Warum wollte er sie verlassen? vernimm nicht meine, sondern anderer frommer Gemüther Betrachtung. Aus eben jener Ursach wollte sie Joseph verlassen, aus welcher auch Petrus den HErrn von sich abgehalten, sprechend: Gehe hinaus von mir o HErr, weil ich ein sündiger Mensch bin. Aus welcher auch der Hauptmann den HErrn von seinem Haus abhaltete, da er sagte: HErr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest. Weil also Joseph sich für einen Sünder und unwürdig haltete, sagte er bey sich selbst, eine solche, und so Grosse solle ihm nicht länger verträulich beywohnen, dessen wunderbarliche Würde über sich er förchtete. Du bewunderest die Demuth dieses grossen Heiligen: aber noch mehr bewundere, daß du, da du doch so verächtlich in deinen Sünden bist, noch nicht erlernet habest den sibenden Grad der Demuth: er soll sich den Allergeringsten und Schlechtesten aus innerlichen Kräften seines Herzens glauben. Du weist fürwahr nicht, wer dein Mitbruder seye, oder seyn werde: wohl aber weist du, wer du wegen deiner Sünden seyest. Warum solltest dich dann nicht den Allergeringsten glauben?

2. Punct

Er wollte sie heimlich verlassen. Joseph sahe nemlich, und förchtete Mariam, welche ein gewissestes Zeichen der göttlichen Gegenwart truge: und weil er das Geheimniß nicht ergründen kunte, wollte er sie heimlich verlassen. Du verwunderest dich, daß sich Joseph der Beywohnung der schwangern Jungfrauen unwürdig erachtete, da du hörest, daß auch die heilige Elisabeth ihre Gegenwart nicht anderst, als nur mit Forcht und Zittern ertragen kunte? dann sie saget, woher kommet mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir komme? dessentwegen also wollte sie Joseph heimlich verlassen, weil er sich unwürdig schätzete, daß er die Gesellschaft einer solchen Jungfrauen genieſsete. Er ist erschrocken ab der Grösse der göttlichen Allmacht. Er ist erzitteret vor der Gegenwart der göttlichen Majestät. Er ist erstaunet über die Neuigkeit des Wunders, und Tiefe des Geheimnisses. O wann einer nach dem Beyspiel des heiligen Josephs in seinem Bruder nur auf die Gnaden der göttlichen Allmacht absehete, wie gern wurde er sich den Allergeringsten und Schlechtesten aus innerlichen Kräften seines Herzens glauben?

3. Punct.

Als er aber mit diesen Gedanken umgieng, sihe, da erschien ihm der Engel des HErrn im Schlaf, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam deine Gemahl

zu nehmen, dann was in ihr gebohren ist, das ist vom heiligen Geist. Da nun Joseph vom Schlaf aufgestanden, hat er gethan, gleichwie ihm der Engel des HErrn gebotten, und seine Gemahl genommen. Sihe, was grosse Gnaden der heilige Joseph durch diese Demuth verdienet habe. Er hat verdienet, von dem Engel wegen dem Geheimniß der Menschwerdung unterrichtet zu werden. Er hat verdienet für den Vater Jesu gehalten zu werden. Er hat verdienet abermal seine Gemahl zu nehmen, welche mit dem vermenschten Gott schwanger gienge. Er hat verdienet mitwissend zu werden der himmlischen Geheimnissen: er hat verdienet als ein getreuer und kluger Knecht über das Hauswesen seines HErrn, als ein Trost seiner Mutter, und Nährvater seines Fleisches bestellet zu werden. Er hat endlich allein verdienet, als ein getreuester Beyhelfer des grossen Raths auf Erden zu seyn. Also erhöhet Gott die Demüthige. Also werden die Letzte die Erste seyn. Wirst nicht endlich auch du, nach dem Willen deines heiligen Vaters dich als den Allergeringsten, und Schlechtesten aus innerlichen Kräften deines Herzens glauben?

4. Punct.

Ach! o eingefleischtes Wort! wann endlich werde ich die Demuth erlernen? du o mächtigster Gott, uneingeschränkte Majestät, unendliche Vortrefflichkeit! lehrest mich die Demuth, indem du das Nichts meiner Natur

angenommen. Die Demuth lehret mich deine Mutter, welche sich eine demüthige Magd bekennet. Die Demuth lehret mich dein Nährvater, welcher aus Demuth sich nicht getrauet, dir beyzuwohnen. Und dannoch weigere ich mich, für demüthig und verächtlich angesehen zu werden? Aber was bin ich Erd und Aschen hoffärtig? warum bewege ich toder Hund, Wurm, und kein Mensch, mich viel? warum ziehe ich mich andern vor, der ich ganz in Sünden gebohren, und auferzogen bin? O wann ich recht in mich hinein sehete! O wann ich mir meine Sünden vor Augen stellete! O wann ich die Fehler meiner Mitbrüder über den Rucken werfete, und nur allein auf ihre gute Thaten Acht gebete, wurd ich mich nicht unter alle verdemüthigen? wurde ich mich nicht ihrer Gemeinschaft gänzlich unwürdig erachten? wurde ich mich nicht als den Allergeringsten und Schlechtesten von ganzem Herzen glauben? und wollen als der Allergeringste gehalten zu werden? Wohlan dann meine Seel! verdemüthige dich, mache dich zu Staub und Aschen, damit alle auf dir daher gehen können. Du wirst das Geheimniß der Menschwerdung nicht erkennen, die Gnad der Menschwerdung nicht empfangen, dich nicht in dem eingefleischten Wort rühmen, wann du dich nicht für den Allergeringsten achtest. O König der Völker, und ihr Verlangter, du Eckstein, der du aus beyden eins machest, komme, beselige den Menschen, welchen du aus Leim gestaltet: damit

mit die Erden und Aschen nicht mehr hoffärtig seye. Willst du dich nun, meine Seel, nach dem Beyspiel des heiligen Josephs für die Allergeringste glauben wegen deinen Sünden. Ich bin der Mindeste. Willst du dich für die Geringste glauben wegen anderer Frommkeit? einer achte den andern in Demuth höher, als sich selbst. Willst du dich für die Geringste glauben, damit du die Gnad der Menschwerdung empfangest? wer seine Augen niederschlägt, dem wird geholfen werden. Bereue, daß du der Demuth des heiligen Josephs nicht nachgefolget. Nimm dir vor, dich für den Allergeringsten zu glauben

1. Wegen deinen Sünden,
2. Wegen der Frommkeit deiner Mitbrüder,
3. Um die Gnad der Menschwerdung zu erlangen.

24. Tag.

Für den Vorabend der gnadenreichen Geburt unsers HErrn Jesu Christi.

Der heilige Joseph reiset mit seiner schwangern Gesponsen Maria in seine Stadt Bethlehem.

Von dem Gehorsam des eingefleischten Worts.

In

In dem Gehorsam solle er zur Gedult greifen. Cap. 7. v. 36.

1. Punct.

Es begab sich aber in denselbigen Tagen, daß ein Gebott ausgieng vom Kaiser Augusto, daß der ganze Erdkreis beschrieben wurde. Es gieng aber auch Joseph hinauf aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land, in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird, darum daß er vom Haus und Geschlecht Davids war, auf daß er sich beschreiben liesse, mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger ware. Also wollte das noch in Mutterleib ligende eingefleischte Wort einem irdischen hoffärtig- und geitzigen Fürsten gehorsamen, damit auch du, nach dem Willen deines heiligen Vaters in dem Gehorsam zur Gedult greifest, und einem auch unartigen Obern zu gehorsamen dich nicht weigerest. Dann seye der Obere wie er wolle, gut, oder bös, Freund oder Feind, muß man ihm doch gehorsamen. Aus was immer für einer Bewegursach, sie seye gut oder bös, aus Liebe oder aus Haß er gebiete, muß man ihm gehorsamen, so lang dasjenige, was er gebietet, keine Sünd ist. Dann es ist kein anderer Oberer, als welcher die Person Christi vertritt. Gleichwie wir nun Gott, also müssen wir auch ihm gehorsamen. Und gleichwie die Schaaf ihrem Hirten, er seye gekleidet wie er wolle, gehorsamen, und

jenen

jenen Weg gehen, welchen er will, ob er zwar einen andern Weg gehet. Also auch, welche wegen Gott der Frommkeit ergeben sind, müssen ihren Vorgesetzten gehorsamen, ob zwar diese Sünder seyen, und auf einem breiten Weg daher gehen. Dann was liget daran, ob dir ein Esel, oder ein Engel den Willen Gottes ankünde? was liget daran, ob einer gut, oder bös seye, roelcher dir den Weg zeiget, wann du nur den Zweck deines Wegs erreicheſt? folge also dem eingefleischten Wort nach, und gehorsame dem göttlichen Willen auch in dem Befehl eines unartigen Obern.

2. Punct.

Es begab sich aber in denselbigen Tagen, daß ein Gebott ausgieng, und Joseph gieng hinauf in die Stadt Davids, auf daß er sich beschreiben liesse mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger war. Also wollte das eingefleischte Wort in jenen Tagen, nemlich zur Winterszeit, bey seiner bevorstehenden Geburt dem Befehl des Kaisers, welcher bey diesen Umständen ganz unbillig scheinete, demüthig gehorsamen, damit du nach dem Willen deines heiligen Vaters erlerneteſt, in dem Gehorsam zur Geduld zu greifen, und dein Urtheil demüthig dem Urtheil deines Obern zu unterwerfen. Dann wir müssen nichts von den Befehlen des Obern untersuchen, so lang diese von der Sünd frey sind. Welcher

den

den Obern urtheilet, der urtheilet Gott. Dann gleichwie der Schmid allen Werkzeug seines Handwerks nach seinem Willen gebrauchet, und ist niemals ein Werkzeug gefunden word n, welcher nicht wollte sich zu allem gebrauchen las-sen. Also solle auch der Untergebe e in allen Dingen, zu welchen es der Obere für gut hal-tet, zur Auffführung des geistlichen Gebäu gehor-chen, damit er nicht, wann er sich weigerte dies-ses zu thun, eine Verhinderniß mache, daß minder das geistliche Werk vollbracht werde. Und gleichwie das Instrument ihm das Werk nicht auserwählet, zu welchem es zu g brauchen seye, also soll der Untergebene seine Anleitung dem Rath und Klugheit seines Obern gänzlich überlassen. Und zwar desto williger, je weni-ger das eigene Urtheil, welches mit d r eige-nen Liebe angestecket ist, irr gehen kan. Folge also dem eingefleischten Wort, welches sich dem ungerechten Gebott unterwirft. Untersuche nichts, was dir gebotten ist, thue alles, wann nicht die Gebott augenscheinlich sündhaft sind.

3. Punct.

Joseph gieng hinauf, auf daß er sich beschrei-ben liesse, mit Maria seinem vermählten Weib, die schwanger war. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Täg erfül-let wurden, daß sie gebähren solte. Und sie ge-bahr ihren erstgebohrnen Sohn, und legte ihn in eine Krippen, dann es war sonst kein Raum für sie in der Herberg. Auf diese Weis

hat

hat das eingefleischte Wort in dem jungfräulichen Leib seine Reis angestellet, und dem Befehl des Kaisers gehorsamet, ob es zwar vorsahe, daß seine Geburt in einem Stall unter so vielen Ungelegenheiten geschehen wurde. Damit auch du in dem Gehorsam zur Geduld greifest, und alle harte Befehl zu vollziehen dir nicht förchtest. Dann Gott ist der Gehorsam desto angenehmer, je härter er ist. Der Gehorsam ist desto reiner, je mehr er durch das Feuer der Widerwärtigkeit von dem eigenen Willen gereiniget ist. Dieses hat bestens erkennet jener grosse Vater Abraham, welcher seinen Sohn dem Heil. Gehorsam zu schlachten kein Abscheuen getragen. Und wie sehr hat er hierdurch Gott gefallen? er ist der Vater der Glaubigen worden. Dieses haben wohl gewußt die Heil. Apostel, welche auf den Befehl Christi unter den Verfolgungen und Tod selbst das Evangelium geprediget. Und was für eine Belohnung haben sie hierdurch verdienet? sie sind zu Fürsten Himmels und der Erden bestellet worden. Dieser Gehorsam also in den harten und widrigen Dingen ist der Weg, auf welchem man zu Gott gehet. Dieser ist das Creutz einer Ordensseel, welches sie zu tragen und Christo nachzufolgen schuldig ist. Dieser ist die Geduld, welche sie mit Christo leiden muß, und also in seine Herrlichkeit eingehen. Folge also dem eingefleischten Wort nach, vollziehe die harte und schwere Befehl gedultig.

4. Punct.

Wer wird jemals, o eingefleischtes Wort! ergreifen können die Rathschlüß deiner Weisheit? ich mache dich groß, und erhöhe dich in alle Ewigkeit. Wollte Gott, ich kunte dich würdiglich anbethen, wie du verdieneſt o Heil meiner Seelen! dann du unterwirfest dich, du gehorsameſt einem irdischen, hoffärtigen und geitzigen Fürsten; und ich weigere mich den frommen Obern zu gehorsamen. Du gehorsameſt in jenen Umständen, wo das Gebott unvernünftig, ungerecht und unerträglich ist, und ich will nicht den heilsamen, gerechten und billichen Gebotten gehorsamen. Du gehorsameſt in einer überlästigsten, ungelegenen, und deiner durchaus unwürdigen Sach; und ich verschmähe zuweilen aus purer Bosheit auch einen kommlichen Gehorsam zu erfüllen. Ach! wie weit ist meine Hoffart gekommen? wie lang werde ich deine Demuth und Gehorsam verwerfen und verachten? solleſt du dann, o eingefleischtes Wort! vergeblich für mich das Fleisch angenommen haben? solleſt du mir umsonst das Beyspiel des Gehorsams in deinem sterblichen Fleisch gezeiget haben? O gütigster HErr! weit seye von mir diese unmenschlichste Undankbarkeit, dir verlange ich einzig nachzufolgen, nach deinem Exempel wünsche ich zu gehorsamen. O Emanuel, du König und unser Gesetzgeber, du Erwartung der Völker und ihr Heiland: komme uns zu helfen, o HErr unser Gott! o König der Gehorsamenden, herrſche

sche über mich! o mein Gesetzgeber! deinen Willen will ich in dem Willen meiner Obern allzeit erfüllen. O Erwartung der Völker! dich erwarte ich. Erlöse mich von meinem harten Kopf, erlöse mich von meinem eigenen Willen und Urtheil, erlöse mich von dem Ungehorsam, welchen ich von meinen ersten Eltern ererbet. Willst du nun, o meine Seel, nach dem Beyspiel des eingefleischten Worts auch einem unartigen Obern gehorsamen? wer euch höret, der höret mich. Willt du durch den Gehorsam dein Urtheil in allen erlaubten Dingen dem Urtheil deines Obern unterwerfen? wer euch verachtet, der verachtet mich. Willt du deinen Obern in harten und schweren Sachen gehorsamen? ich bin nicht kommen, meinen Willen zu thun, sondern dessen, der mich gesandt hat, meines Vaters. Bereue, daß du einem so herrlichen Beyspiel des eingefleischten Worts in dem Gehorsam nicht nachgefolget. Nimm dir vor

1. Einem unartigen Obern,
2. Mit Abtödung des eigenen Urtheils,
3. In harten Sachen zu gehorsamen.

25. Tag.

In der gnadenreichen Geburt unsers HErrn Jesu Christi.

Von der Nachfolg des neugebohrnen Heilands.

Daß er Christo nachfolge. Cap. 4. instr. 10.

1. Punct.

Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Täg erfüllet wurden, daß sie gebähren sollte. Sihe! wie Gott der Vater das Wort abgekürzet gemacht habe. Willt du wissen, wie lang und wie kurz dieses seye? Himmel und Erden (sagt dieses Wort), fülle ich an. Anjetzo ist es Fleisch worden aus dem unversehrten Jungfräulichen Leib, gehet hervor ohne Verletzung der jungfräulichen Reinigkeit, und wird in eine enge Krippen geleget. Du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, sagt der Prophet. Und sihe, jetzt ist er worden ein Kind eines Tags. Warum dieses? Was für eine Nothwendigkeit ware, daß er sich also vernichtete, also verdemüthigte, also abkürzete, als der HErr der Majestät, als daß auch wir ein gleiches thun sollen? Er schreyet schon mit seinem Beyspiel, was er nachmals mit Worten predigen wurde: Lernet von mir, dann ich bin von Herzen sanftmüthig und demüthig. Damit wahrhaft befunden wurde, welcher gesagt hat: Jesus fienge an zu thun und zu würken. Mithin sollen wir nicht gestatten, daß uns ohne Ursach ein so köstliches Beyspiel gegeben worden, sondern

dern

dern wir sollen uns demselben gleichförmig machen, nach dem Willen unsers Heil. Vaters Christo nachfolgen, und in dem Geist unseres Gemüths erneuert werden. Befleissen wir uns der Demuth, welche der Grund und die Hüterin der Tugenden ist, streben wir derselben nach, welche allein unsere Seel selig machen kan. Dann was ist schändlicher, was ist mehr zu verfluchen, was ist mehr zu strafen, als daß ein Mensch, welcher siehet, daß der Gott des Himmels zu einem Kind worden, sich vornehme, sich hinfüro groß zu machen auf Erden? Es ist eine unerträgliche Freyheit, daß wo die Majestät sich selbst vernichtet, der Wurm aufgeblasen und hoffärtig werde. O kleiner Jesu! o demüthigstes Jesulein! o süssestes Jesulein! ich bethe dich an, ich danke dir, daß du aus Liebe meiner dich also habest vernichten wollen. O wie liebreich bist du mir, da ich dich also klein und sanftmüthig ansihe. Grosser Gott? höchster Gott! unermessener Gott! ich nimm dich in meine Händ, und will dich nicht mehr lassen, bis du mich segnest, damit auch ich einer aus jenen kleinen Kindern werde, deren das Reich der Himmlen ist.

2. Punct.

Und sie wickelte ihn in Windelein. Betrachte die Umständ dieser Geburt, damit du Christo nachfolgest, dann sie nutzen dir, sie werden dir vorgestellet zu deiner Nachfolg. Er ist in dem Winter gebohren worden, glaubest du

vielleicht, daß aus einem Zufall geschehen, daß er bey einer solchen Ungestümme des Lufts in der Finsterniß, in einem offenen Stall gebohren wurde, welchem der Winter und Sommer, Tag und Nacht, Himmel und Erden zugehören? Andere Kinder erwählen nicht, wann sie sollen gebohren werden, als welche, da sie kaum anfangen zu leben, keinen Gebrauch der Vernunft, keine Freyheit der Wahl, oder Macht die Sach zu überlegen haben. Aber Christus, ob er zwar Mensch ware, war jedoch im Anfang bey Gott, und er ware Gott eben jener Weisheit und Macht, dessen er anjetzo ist, als die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. Da nun der Sohn Gottes sollte gebohren werden, (in dessen Willkuhr stunde, eine Zeit nach Belieben zu erwählen,) hat er eine Zeit erwählet, welche überlästiger ware, absonderlich einem kleinen Kind und Sohn einer armen Mutter, welche kaum Windelein hatte, ihn einzuwicklen, und nur eine Krippen, ihn darein zu legen. Und da eine so grosse Noth ware, höre ich keine Meldung von einem Pelzwerk. Der erste Adam ist mit Schaaffellen bekleidet worden, der zweyte Adam wird in Windelein eingewicklet. Nicht also ist das Urtheil der Welt. Entweders wird einer betrogen, oder die Welt irret. Aber unmöglich ist, daß die göttliche Weisheit betrogen werde. Billich also ist die fleischliche Klugheit (als welche der Tod selbst ist,) bey Gott verhasset, und billich wird die Weisheit dieser Welt, eine Narrheit genennet. Dann

was

was hat Christus, welcher je nicht kan betrogen werden, erwählet? dasjenige, was dem Fleisch überlästiger ware. Dieses ist also besser, nutzlicher, und vielmehr zu erwählen: und wer immer etwas anderes lehret oder einrathet, vor diesem soll man sich als vor einem Verführer hüten. O Jesule! o Liebe meiner Seel! ich liebe, lobe, und benedeye dich in Ewigkeit. Ich erwähle, nicht was meinem Fleisch, sondern was dir gefallet. Dir o kleines Kindlein will ich folgen alle die Täg meines Lebens, damit ich mit dir in dem Alter und Weisheit wachse.

3. Punct.

Und sie legte ihn in eine Krippe. Wann? zu Nachts? Und warum zu Nachts? Er wollte in der Nacht gebohren werden, damit er den Pracht der Welt verdammete. Christus hat erwählet, was er für heilsamer erachtete, und du erwählest, was er verwirft. Wer ist gescheider aus euch beyden? wessen Urtheil ist gerechter? wessen Ausspruch vernünftiger? Christus schweiget, er erhöhet sich nicht, er rühmet sich nicht. Und sihe! der Engel verkündiget ihn, daß ganze himmlische Kriegsheer lobet ihn. Und auch du folge nach der Ermahnung des Heil. Vaters Christo nach. Verberge den gefundenen Schatz. Liebe nicht gewust zu werden. Lobe dich ein fremder Mund, und dein Mund schweige. Wo wird er gebohren? in einem Stall. Wo wird er hingelegt? in eine Krippen. Und ist nicht er derjenige, welcher

sagt: Mein ist der Erdenkreiß und seine Völle? Zu was hat er dann den Stall, zu was die Krippen erwählet? damit er den Pracht der Welt verwerfete, und ihre Eitelkeit verdammete. Die Zung redet noch nicht, und was immer von ihm ist, das schreyet, prediget, und verkündiget ihn. O Weisheit, welche du aus dem Verborgenen heraus gezogen wirst! o wahrhaft eingefleischte und verhüllte Weisheit! du bist das durch den Propheten Jesaiam versprochene kleine Kind, welcher du weist das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. Und mithin also ist die Wollust des Fleisches bös, gut aber die Betrübniß desselben. Also ist die Hoffart des Lebens bös, gut aber die Demuth; anerwogen du weises Kind diese erwählest, und jene verwirfest. O Fleisch gewordenes Wort! o schwaches, kindisches, zartes, zu allen Werken unvermögendes, zu aller Arbeit untüchtiges Fleisch! erhöhen und machen dich groß anstatt meiner zu tausendmal alle Engel und Heilige Gottes! dir will ich folgen bis in den Tod.

4. Punct.

Ergreifest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Demuth des kleinen Jesuleins? wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden. Verwirfest du mit dem kleinen Jesulein die Klugheit des Fleisches? er soll sich selbst verlaugnen. Verachtest du mit dem kleinen Jesulein die Eitelkeit der Welt? fliehet die Welt. Bereuel,

daß

daß du dem kleinen Jesulein nicht nachgefolget. Nimm dir vor demselben nachzufolgen

1. In der Demuth,
2. In der Strengheit des Lebens,
3. In der Verachtung der Welt.

26. Tag.

Für das Fest des Heil. Erzmartyrers Stephani.

Von der wahren Liebe des Heil. Stephani gegen seinen Feinden.

Die Feind lieben. Cap. 4. instr. 31.

1. Punct.

Stephanus aber, der voller Gnad und Kraft war, thate Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk. Und es stunden etliche auf von der Schul, und disputirten mit Stephano, aber sie kunten der Weisheit nicht widerstehen, und dem Geist, der da redete. Sie wurden von ihm bestrafet mit allem Vertrauen. Und warum nennet er sie Hartnäckige, Unbeschnittene an Herzen, Widerspenstige gegen den Heil. Geist, Mörder des Heilands? Gewiß nicht aus Haß, sondern aus einer grossen Liebe, damit sie also bestrafet sich bessern, und verbesseret selig werden. Ist dieses nicht die wahre Liebe der Feinde? Diese bereiteten ihm den Tod, und er bietet ihnen

nen das Leben an. Truge er nicht ihre ganze Bürd, da er ihnen die Bürd der Sünden, absonderlich des Todschlags abzunehmen und abzuschneiden sich bemühete? Hat er nicht das ganze Gesetz der Liebe erfüllet, wann er dem Lehrmeister der Liebe nachgefolget, und in der Sanftmuth und Milde seine Brüder bestrafet? Folge also auch du dem Heil. Erzmartyrer Stephano nach, liebe deine Feind, wie dein Heil. Vater gebietet, bestrafe sie, damit du durch die brüderliche Ermahnung ihre Seelen selig macheſt.

2. Punct.

Sie steinigten Stephanum, der antrief, und sprach: HErr Jesu! nimm meinen Geist auf. Er knyete aber nieder, und rief mit lauter Stimm und sprach: HErr rechne ihnen diese Sünd nicht zu. O gröſte und aufrichtigſte Liebe der Feinde, welche für die Feind bethet! sage nur nicht, ich habe einen lasterhaften, verderbten, und unverbesserlichen Feind: er ist nicht gröſser, als jene gewesen, welche der Heil. Stephanus liebet, und für welche er bethet; dann er hat dir noch nicht das Leben genommen, gleichwie jene Juden ihm gethan haben. Er bethet dannoch für sie, er wendet den Zorn von ihnen ab. Und du trachtest wegen einer kleinen Unbild nach einer grossen Rach, du wünscheſt, daß dein Feind von Gott gestrafet werde? Heisset dieses die Feind lieben, wie dein Heil. Vater gebietet? ist dieses den Nechsten lieben, wie sich selbst; da du ihm thust und wünscheſt, was du auf keine

Weis

Weis willt, daß dir geschehe? Wie wirst du die Nachlassung der Sünden erlangen, wann du nicht von Herzen deinem Feind verzeyhest? Wie wirst du von Gott einige Gnad durch dein Gebeth erhalten, wann du dich nicht mit deinem Feind versöhnest? Wie wirst du des Lebens leben, wann du nicht liebest?

3. Punct.

Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füssen eines Jünglings, der Saul genannt war. Der Heil. Stephanus hatte keinen gehässigern Feind, als dieser Saul, welcher, damit er in aller Händen ware, und mit allen versteinigte, alle Kleider aufbehalten. Aber was hat er für eine Vergeltung von dem Heil. Stephano davon getragen? Seine tapfere und wunderbarliche Bekehrung, daß er aus einem Wolf in ein Lamm, aus einem Gefäs der Verwerfung in ein Gefäs der Erwählung veränderet wurde. Dann alle heilige Väter schreiben diese Bekehrung des Heil. Pauli dem Gebeth des Heil. Stephani zu. Also hat er ihm Gutes gethan, welcher ihn gehasset. Mithin hat er billich die Herrlichkeit Gottes gesehen, weil er wie der himmlische Vater vollkommen gewesen, welcher seine Sonne über Gute und Böse aufgehen lasset. Du wirst diese nicht sehen, wann du nicht seinem Beyspiel und der Ermahnung deines Heil. Vaters folgest, und gleichfalls deine Feind liebest. Dann keiner wird in den Himmel aufgenommen, als welcher vollkommen

ist. Nichts beflecktes wird eingehen in das Reich der Himmlen.

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel! wahrhaft deinen Feind? strafe ihn zwischen dir und ihm allein, und du wirst seine Seel seligen. Liebest du wahrhaft deine Feind? bethe für die, so dich verfolgen. Liebest du wahrhaft deine Feind? thue denen Guts, die dich hassen. Bereue, daß du bishero die wahre Lieb der Feinden nicht gehabt habest. Nimme dir vor, dem Heil. Stephano nachzufolgen

1. Deine Feind in Liebe und Sanftmuth zu bestrafen,
2. Für sie zu bethen,
3. Ihnen Gutes zu thun.

27. Tag.

Für das Fest des Heil. Joannis Evangelisten.

Von der sonderheitlichen Liebe Jesu gegen den Heil. Joannes.

Er soll einen nicht mehr lieben, als den andern, es sey dann, daß einer in guten Uebungen und Gehorsam andern vorgehe. Cap. 2. v. 12. und 13.

1. Punct.

1. Punct.

JEsus hat den Heil. Joannem vor den übrigen Apostlen geliebet, da er ihm bey dem letzten Abendmahl auf seiner Brust zu ruhen erlaubt. Er hat diese sonderheitliche Liebsneigung verdienet, wegen dem sonderbaren Fleis, die Geheimnissen der Gottheit und Menschheit zu erkennen. Dessentwegen hat er auch häufigere Wässer aus dem heiligen Brunnen der göttlichen Brust getrunken. Er hat uns die Gottheit des Worts geoffenbaret: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott. Er hat vor allen den, nach seiner Auferstehung an dem Gestatt stehenden HErrn erkennet: Der HErr ists. Folgest du Jesu nach? Liebest du einen nicht mehr als den andern, es sey dann, daß einer in guten Uebungen und Gehorsam andern vorgehe? Fürwahr die ordentliche Liebe erfordert, daß wir desto mehr den Nechsten lieben, je mehr er von der Gütigkeit Gottes theilhaftig ist. Die ordentliche Liebe erfordert, daß wir desto mehr den Nechsten lieben, je mehr er von Gott geliebet wird. Dann wir müssen den Nechsten in Gott, und wegen Gott lieben.

2. Punct.

JEsus hat den Heil. Joannem vor den übrigen Apostlen geliebet, dahero hat er ihm an dem Creutz seine eigne Mutter zu seiner Mutter gegeben. Er hat dieses Vorrecht verdienet, weil er die Jungfrauschaft unversehrt erhalten. Dann

eine

eine Jungfrau kunte nicht auderst, als einer andern Jungfrau anbefohlen werden. Folgest du der Liebe Jesu nach? beobachtest du jenes deines Heil. Vaters, er soll einen nicht mehr lieben als den andern, es sey dann, daß einer in guten Uebungen und Gehorsam andern vorgehe? Wann du wegen einer andern Ursach mehr liebest, so bist du ein Annehmer der Personen. Du sollest dich keiner kleinen Sünd wider die Liebe schuldig halten, wann du die Person der Sünder annimmst, und nicht vielmehr die Gnad der Verdiensten an den Gerechten liebest. Du machest dich ihrer Laster schuldig, wegen welchen du den Nechsten liebest. Du wirst als ein Uebertretter des Gebotts erkennet, durch welches dir aufgetragen wird, den Sünder, und seine Ungerechtigkeit zu hassen. Mithin liebe deinen Nechsten wegen seiner Gerechtigkeit, und je gerechter er ist, desto lieber soll er dir seyn. Dann wir lieben von Natur dasjenige mehr, was besser ist. Um wie viel mehr dann sollen wir übernatürlich mehr lieben, was nach Gott und seiner Gnad besser ist?

3. Punct.

Jesus hat den Heil. Joannem vor den übrigen Apostlen geliebet. Dahero hat er auch seine Seel in einem hohen Alter in dem Friden aufgenommen. Er hat diese sonderheitliche Liebe verdienet, weil er die Schmerzen und Aengsten des Tods, unter dem Creutz stehend schon einmal

mal ausgestanden. Folgest du der Liebe Jesu nach? erfüllest du jenes deines Heil. Vaters: er soll einen nicht mehr lieben als den andern, es sey dann, daß einer in guten Uebungen und Gehorsam andern vorgehe? wann du wegen einer andern Ursach mehr liebest, verfallest du in das Laster der Verträulichkeit. Dann woher kommet die unordentliche Liebe und allzugrosse Verknipfung der Gemüther, als aus der Verträulichkeit? was unglückselige Früchte gebähret diese gottlose Mutter? Haß, Uneinigkeiten, Aergernissen, tausenderley Argwohn und Verwirrungen erwecket sie. Aus dieser Ursach verbietet der Heil. Vater so scharf, daß durch keine Gelegenheit sich ein Mönch nicht unterstehe den andern im Closter zu verthädigen, oder gleichsam zu beschützen. Liebe also keinen aus einer andern Ursach mehr, als wegen seinen grössern Verdiensten.

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel! alle gleich, ausgenommen diejenige, welche in guten Werken besser sind. Petrus sahe jenen Jünger, welchen Jesus lieb hatte. Nimmest du nicht die Person an, daß du einen mehr liebest, als den andern? bey Gott ist keine Annehmung der Personen. Liebest du nicht aus einer Vertraulichkeit einen mehr als den andern? du sollst deinen Nechsten lieben, wie dich selbst. Bereue, daß du bisher so oft wider das

Gebott der brüderlichen Liebe gesündiget. Nimm dir vor

1. Alle gleich zu lieben, ausser denjenigen, welche du besser in den guten Werken befindest, dessentwegen
2. Keinen aus einer Annehmung der Person,
3. Aus einer Verträulichkeit mehr zu lieben.

28. Tag.

Für das Fest der unschuldigen Kindlein.

Daß man die vordringende Leidenschaft abtöden solle, weil sie gefährlich, schädlich und verderblich ist.

Sich selbst verläugnen. Cap. 4. instr. 10.

1. Punct.

Billich gebietet der Heil. Vater: sich selbst verläugnen. Dann die vordringende Leidenschaft, wann sie nicht abgetödet wird, ist gefährlich. Nimm ein Beyspiel an Herode, er war ein König voller Hochmuth; dahero, als er von den Weisen verstanden, daß der Königl der Juden gebohren sey, ist er alsogleich verwirrt worden. Und in wie viel Gefahren ist er nicht hierdurch gerathen? er hat sie nach

Beth=

Bethlehem geschicket, damit sie bey ihrer Rückkehr ihm andeuten sollten, daß sie den König gefunden. Zu was? nicht daß er ihn anbethe, sondern, damit er ihn tödete. Nicht, anderst ist deine Leidenschaft, welche in dir herrschet, und vordringet, dir gefährlich. Sie tödet Christum in deinem Herzen, sie tödet deine Seel, wann du derselben folgest. Dann aus dieser Wurzel sprosset die Sünd hervor. Die Sünd aber bringet den Tod mit sich. Dahero hat der HErr zu Cain gesprochen: dein Begierd soll unter dir seyn, und du sollt über sie herrschen. Dann wann die herrschende Leidenschaft nicht mit einer immerwehrenden Bestreitung ausgerottet wird, so wird gleich die Sünd vor der Thür seyn, und der Tod wird neben den Eingang der Belustigung gesetzet seyn.

2. Punct.

Recht gebietet der Heil. Vater: sich selbst verläugnen. Dann die herrschende Leidenschaft, wann sie nicht abgetödet wird, ist schädlich. Sihe, wie vieler Laster und Schäden der Hochmuth Herodis Ursach gewesen. Als nun Herodes sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er zornig, und schickte aus, und tödete alle Kinder, die zu Bethlehem waren, und in allen ihren Gränzen, welche zwey Jahr, und darunter waren nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Nicht mindere Schäden bringet deiner Seel die vordringende Leidenschaft, dann diese ist Ursach aller deiner

Sün-

Sünden. Dahero, wann du diese wirst aufgehoben haben, hast du den übrigen den Brunnen verstopft. So lang du aber diese wirst unterhalten, wirst du auch von den übrigen Lastern nicht befreyet seyn. Daher solleſt du den ersten Streit wider diese Leidenschaft, welche dich mehr beläſtiget, auf dich nehmen. Wann diese überwunden, muß allzeit die stärkere ausgerottet werden. Diese Ordnung zu streiten wider die Feind unserer Seelen, hat uns der HErr selbst gelehret, da er sagt: Du sollst sie nicht förchten, dann dein Gott ist mitten in dir, ein grosser und schröcklicher Gott: der wird diese Völker vor deinen Augen allgemach, und eins nach dem andern verzehren. Du wirst sie nicht zugleich vertilgen können, damit sich nicht etwan die Thiere im Lande wider dich vermehren. Und der HErr dein Gott wird sie übergeben vor deinem Angesicht, und wird sie umbringen, bis sie gänzlich vertilget werden. Wann du also nicht willst mit Herode in die Tiefe der Sünden kommen, verläugne dich selbst.

3. Punct.

Gerecht gebietet der Heil. Vater, sich selbst verläugnen. Dann die vordringende Leidenschaft, wann sie nicht abgetödet wird ist verderblich. Sihe an den Ausgang Herodis. Er ist in seinen Sünden gestorben. Dann unter dem Altar Gottes sind die Stimmen der Umgebrachten gehöret worden, welche sprachen: Warum beschützest du unser Blut nicht.

Und

Und sie haben die göttliche Antwort empfangen, wartet noch eine kleine Zeit, bis die Zahl eurer Brüder erfüllet werde. Keinen andern Ausgang wirst auch du haben, wann du der herrschenden Leidenschaft folgest, und in derselben eine böse Gewohnheit an dich gezogen hast. Dann was für eine Anmuthung wird nicht durch die Langwierigkeit verhartet? wie vielen ist dasjenige, was sie anvor vor Bitterkeit verabscheueten, durch den Gebrauch selbst süß worden? Höre den Gerechten, wie er sich über dergleichen beklage. Was meine Seel zuvor nicht hat anrühren wollen, das ist jetzt für Angst meine Speis. Anfänglich scheinete dir die Sünd der vordringenden Leidenschaft unerträglich, mit der Zeit, wann du diese angewöhnest, wird sie dir nicht also schwer vorkommen, nach und nach wirst du sie vielleicht fühlen, bald darauf wirst du sie gar nicht mehr fühlen, kurz darnach wird sie dich erlustigen. Also schreitet man nach und nach zur Verhartung des Herzens, und aus dieser zu der ewigen Verdammniß. O Jesulein! durch das Blut der unschuldigen Kindlein räche mich von meinem Feind, und von meiner vordringenden Leidenschaft, damit ich nicht in meinen Sünden sterbe.

4. Punct.

Verlaugnest du nun, meine geistliche Ordensseel, deine vordringende Leidenschaft wegen dessen Gefahren? er hat Schmerzen empfangen, und Gerechtigkeit gebohren. Verlaugnest du

die vordringende Leidenschaft wegen dessen Schäden? der Sünder wird Sünden mit Sünden überhäufen. Verlaugnest du die vordringende Leidenschaft wegen dessen Verderben? das Angesicht des HErrn ist auf die Uebelthäter, damit er ihr Gedächtniß vom Erdboden vertilge. Bereue, daß du die vordringende Leidenschaft nach so vielen in der Schul der Abtödung zugebrachten Jahren noch nicht ausgerottet. Nimm dir vor, diese gänzlich zu vertilgen.

1. Wegen dessen Gefahren,
2. Wegen dessen Schäden,
3. Wegen dessen Verderben.

29. Tag.

Der neugebohrne Heiland wird den Hirten verkündiget.

Von den göttlichen Urtheilen, welche an den Hirten erwiesen worden. Sie sollen Gott förchten. Cap. 72. v. 9.

1. Punct.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend, die wacheten, und hüteten des Nachts ihre Heerde, und sihe der Engel des HErrn stund bey ihnen. Was für einem offenbaret sich Christus der HErr? Nicht einem hochmüthigen

und

und hoffärtigen Herodi, sondern den demüthigen Hirten. Dann Gott versaget den Hoffärtigen die Gnad, aber den Demüthigen gibt er diese. Förchte dir aber, und erzittere, wann dir die Gnad entzogen, wirst du also gleich fallen. Förchte dir, weil dich deine Hut verlassen, und zweifle nicht, daß dessen Ursach die Hoffart sey. Ob sie zwar nicht erscheine, ob du dir zwar nichts bewußt seyest. Dann was du nicht weist, das weis Gott, und welcher dich richtet. Er ists, welcher dir wegen deiner heimlichen Hoffart seine Gnad entziehet. Dann wer sich selbst lobet, der ist nicht bewehrt, sondern den Gott lobet. Lobet dich vielleicht Gott, da er dich der Gnad beraubet? oder wird derjenige, welcher den Demüthigen die Gnad gibt, die gegebene hinweg nehmen? mithin ist die Beraubung der Gnad ein Beweißthum der Hoffart. Dahero ist eine nicht geringe Gnad, wann uns, damit wir nicht hoffärtig werden, der Friden des Herzens, oder die empfindliche Gnad der Andacht entzogen wird. Wir haben hierinnfalls ein augenscheinliches Lehrstuck an dem Apostel, welcher die Stachlen seines Fleisches wider seinen Willen leidete, nicht weil er sich übernommen, sondern damit er sich nicht übernehmete. Aber du seyest wirklich hoffärtig, oder nicht, so wird doch die Hoffart allzeit eine Ursach seyn einer jeglichen schon entzogenen, oder aufgeschobenen Gnad. Dahero solleſt du Gott förchten, wie dich dein Heil. Vater ermahnet, damit er dich nicht wie

den hoffärtigen Herodem mit seiner Gnad verlasse.

2. Punct.

Und die Klarheit Gottes umleuchtete sie, und sie wurden mit grosser Forcht eingenommen. Was für einen wurde Christus offenbaret? Nicht denen nach dem Fleisch weisen Pharisäern, sondern den einfältigen Hirten. Dann seine Red ist mit den Einfältigen. Dorten giesset der Heiland sein Licht ein, wo die Einfältigkeit des Glaubens die Herzen reiniget, und die Gemüthsaugen erleuchtet machet. Dann wann dein Aug wird einfältig seyn, wird dein ganzer Leib licht seyn. Dieses Licht können nicht haben, welche sich nur auf ihre Vernunft steifen. Dieses Lichts sind unwürdig, welche nur der Erfahrenheit der Sinnen glauben. Dieses Lichts werden beraubet, welche hoffärtig die göttliche Geheimnissen durchforschen wollen. Du förchte Gott, damit du einfältig mit den Hirten glaubest, auf daß nicht die Gnad Gottes, welche allen Menschen erschienen, dir allein nicht erscheine.

3. Punct.

Ich verkündige euch eine grosse Freud, die allem Volk widerfahren wird. Dann heut ist euch der Heiland gebohren. Und das habt euch zum Zeichen, ihr werdet das Kind finden in Windlein gewicklet, und in einer Krippen ligen. Wem offenbaret sich Christus? nicht den fleischlich- und reichen Menschen, sondern den wachenden und armen Hirten. Weh euch

ihr

ihr Reiche, und Fleischliche, welche ihr euren Trost habet, daß ihr nicht mehr verdienet, den himmlischen zu haben. Dann wie viele Adelische nach dem Fleisch ruheten dazumalen in ihren linden Bettern, und keiner aus ihnen ist würdig worden, jenes neue Licht zu sehen, jene grosse Freud zu wissen, und die singende Engel zu hören, Ehr seye Gott in der Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Erkenne also o Mensch, daß diejenige, welche in der Arbeit der Menschen nicht sind, nicht verdienen, von den Engeln besuchet zu werden. Erkenne, wie sehr den himmlischen Mitburgern gefalle die Armuth und Arbeit, welche eine geistliche Meinung haben, da sie auch diejenige, welche um die Kost des Leibs, und auch aus einer leiblichen Noth arbeiten, ihrer Ansprach, und zwar einer so glückseligen Ansprach würdigen. Dann sie erkennen in ihnen die menschliche Anordnung, welche Gott bestimmet hat, daß der Adam sein Brod in dem Schweis seines Angesichts essen sollte. Förchte also Gott, damit du nicht durch den Müßiggang und fleischliche Ruh die Klarheit des unerschaffenen Lichts verliereſt. O mein süssester Jesu! erleuchte mich, damit ich dich erkenne, und mich, damit ich dich liebe allzeit über mich, und über alles allein, weil du mein Gott bist.

4. Punct.

Förchtest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Urtheil Gottes, und ergreifest die De-

muth, damit du die Gnad des Heilands erlangest? förchtest du die göttliche Urtheil, und ergreifest die Einfalt, damit du die Gnad des Heilands erlangest? der HErr thut Gutes den Guten und Aufrichtigen von Herzen. Förchtest du die göttliche Urtheil, und ergreifest die Arbeit, damit du die Gnad des Heilands erlangest? in dem Schweis deines Angesichts solleſt du dein Brod essen. Bereue, daß du die Forcht der göttlichen Urtheilen nicht allzeit vor Augen gehabt habest. Nimm dir vor, diese zu forchten, und dessentwegen

1. Dich zu verdemüthigen,
2. Einfältig zu seyn,
3. Und zu arbeiten.

30. Tag.

Von dem englischen Lobgesang, Ehr sey Gott in der Höhe.

Nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr.
Prol. v. 23.

1. Punct.

Und alsobald ward allda bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobeten, und sprachen: Ehr sey Gott in der Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die

die eines guten Willens sind. Fürwahr eine beste Austheilung, daß die Engel Gott die Ehr, den Menschen aber den Friden ankünden. Daß wir Gott die Ehr geben sollen, ermahnet uns unser heiliger Vater, sprechend: Nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr. Und ganz recht. Gleichwie das Meer der Ursprung aller Brünnen und Flüssen ist, also ist auch der HErr der Anfang und Ursprung aller Tugenden und Wissenschaften. Dann wer ist der HErr der Heerschaaren, als der König der Ehren? aber auch nach dem Lobgesang Annä ist eben dieser Gott der HErr der Wissenschaften. Die Enthaltung des Fleisches, der Fleiß des Herzens, die Aufrichtigkeit des Willens fliessen aus diesem Brunnen: aber nicht allein, sondern auch, wann einer einen guten Verstand hat, wann einer beredsam ist, wann einer mit seinen Sitten gefallet, alles dieses kommet daher, von ihme ist die Wissenschaft und die Weisheit. Zumalen in ihm alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind. Sind nicht die keusche Räth, die gerechte Urtheil, die heilige Begierden Bächlein von diesem Brunnen? wann nun die Wässer durch heimliche und unterirdische Wiederläuf unaufhörlich in das Meer zuruck fliessen, daß sie wiederum zu unserm Gesicht und Brauch mit einem unermüdeten Dienst hervor quellen: warum sollen nicht auch die geistliche Bächlein, damit sie die Aecker unserer Gemüther zu begiessen nicht nachlassen, dem

eigentlichen Brunnen der göttlichen Ehr, ohne Betrug, und ohne Unterlaß zugestellet werden? der wird keinen Friden haben, welcher Gott die Ehr nicht zueignet. Dann Gott eiferet um seine Ehr.

2. Punct.

Ehr seye Gott in der Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Diese Austheilung der Engeln ist allergerechtest. Vermeinest du dann, daß du etwas habest, das du nicht empfangen hast? wann du nun alles empfangen, sihe zu, auf daß du Gott deine Gaben gänzlich übergiebest, und seiner Ehr zuschreibest, und nicht, da du etwas von seiner Ehr und Glory dir zumuthest, billig eines Betrugs, und zwar eines Betrugs wider Gott beschuldiget werdest. Dann wann du dich wegen einer Sach rühmest, oder aus dir selbst dir zumuthest, betrügest du Gott an seiner Ehr, an seiner Glory. Wie wirst du nachmals mit deinem heiligen Vater aus dem Propheten sprechen können: Nicht uns o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr. Was wirst du dem Apostel antworten, welcher vorschreibet, und saget: dem einigen Gott sey Ehr und Preis? wann du dieses nichts destoweniger sagest, ehrest du zwar Gott mit den Lippen, aber nach dem Ausspruch deines Herzens dich selbst. Aber wirst du wohl einen Friden haben, wann du Gott seine Ehr entziehest? wer ist ihm widerstanden, und hat

Frid

Frid gehabt? du wirst gewiß hören, du hast böslich vermeint, ich wurde dir gleich seyn? ich will dich strafen, und will dirs für die Augen stellen.

3. Punct.

Ehr sey Gott in der Höhe, und Frid auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Diese Austheilung der Engeln ist nicht neu, sondern alt. Joseph, als er wußte, daß ihm das Haus und alle Güter seines egyptischen Herrn anvertraut wären, wußte auch bestens, daß die Frau des Hauses ausgenommen seye, und dessentwegen willigte er nicht ein dieselbe zu berühren. Er sagte, es ist nichts, das nicht in meiner Gewalt seye, oder das er mir nicht übergeben habe, ausgenommen dich, die du sein Weib bist. Er erkennete, daß das Weib die Ehr des Manns seye? und erachtete für unrecht, denjenigen unehrlich zu machen, der ihn zu Ehren gebracht hat. Was aber? Gott eiferet um seine Ehr, und der Mensch unterfanget sich Gott seiner Ehr zu berauben, als wann er nicht darum eiferte? aber höre, was er sage? ich will meine Ehr keinem andern geben. Was wirst du dann geben o HErr, was wirst du uns dann geben? den Friden, saget er, den Friden gib ich euch, den Friden hinterlasse ich euch. Es ist mir genug: ich nehme mit Dank an, was du hinterlasseſt, und auch ich verlasse, was du für dich behaltest. Also ist es recht, also zweifle ich an meinem Nutzen keineswegs.

Ich schwöre die Ehr gänzlich ab, damit ich nicht, wann ich mir vielleicht die nicht gegebene zumuthen sollte, ganz billig auch die gegebene verliere. Den Friden will ich, den Friden verlange ich, und sonst nichts mehr. Deme der Frid nicht genug ist, diesem bist auch du nicht genug. Dann du bist unser Frid, welcher du aus beyden eines gemacht hast. Dieses ist mir nothwendig, dieses ist mir genug, daß ich mit dir, und du mit mir versöhnet werdest. Dann seitdem du mich dir zuwider gesetzt, bin ich mir selbst beschwerlich worden. Ich will behutsam seyn, damit ich nicht undankbar seye für die Gutthat des gegebenen Fridens, noch ein gottsrauberischer Anfaller deiner Ehre werde. Dir o HErr, dir solle deine Ehr unverletzt verbleiben, mir geschihet wohl, wann ich den Friden halten werde. Alle meine Gedanken, Wort und Werk, o kleines Jesulein! sollen aus dem Herzen, Mund und in dem Werk erschallen: Nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr, damit ich deinen Friden in Ewigkeit geniesse.

4. Punct.

Gibest du nun, meine geistliche Ordensseel, Gott die Ehr, damit du den Friden vor ihm findest; weil du von ihm alles Gute empfangen? wer sich rühmet, der rühme sich in dem HErrn. Gibest du, um den Friden zu erhalten, Gott die Ehr, damit du Gott seiner Ehr nicht beraubest? alle Spötter sind dem

HErrn

HErrn ein Greuel. Gibest du Gott die Ehr, damit du den Friden geniessest, weil er um seine Ehr eiferet? in dem Feuer seines Eifers wird er das ganze Land verzehren. Bereue, daß du, da du dir die Ehr Gottes zugemuthet, so oft den Friden verlohren habest. Nimm dir vor, Gott in allem die Ehr zu geben, damit du seinen Friden geniessest.

1. Daß du Gott als dem ersten Ursprung alles Gute zuschreibest.

2. Daß du Gott seine Ehr nicht abzwackest.

3. Daß du Gott nicht zwingest, für seine Ehr zu eiferen.

31. Tag.

Monatliche Versammlung für den letzten Tag des Jahrs.

Darum werden uns die Täg dieses Lebens zum Ausstand verlängeret, wegen der Besserung der Gottlosen. Prolog. v. 28.

1. Punct.

Verfüge dich sonderbar in diesem letzten Tag des Jahrs mit deinem heiligen Vater in die Sublacensische Einöde. Vielleicht ist dieser Tag der letzte deines Lebens. Wann er nun dieser wäre, was wünschetest du, dieses Jahr, und diesen Monat gethan zu haben? Bedenke

also, wie du absonderlich diesen Monat hindurch deiner Schuldigkeit gegen Gott genug gethan habest? ob du dem neugebohrnen Heiland nachgefolget seyest in der Demuth, Strengheit des Lebens, und Verachtung der Welt? wer mir folget, der wandlet nicht in der Finsterniß, sondern wird haben das Licht des Lebens. Hast du dich beflissen, den göttlichen Willen zu erfüllen, durch die Verlaugnung des eigenen Willens, durch die Haltung der Gebotten Gottes und der H. Regel, und durch die Gedult in den Widerwärtigkeiten? ich bin nicht kommen, meinen Willen zu thun, sondern dessen, der mich gesandt hat. Hast du durch den Glauben deinen Verstand geheiliget, den Willen beweget, und das Herz mit Tugenden gezieret? solle dann meine Seel Gott nicht unterworfen seyn? hast du mit einer innersten Dankbarkeit die göttliche Guthaten erwogen? wir müssen Gott allzeit danken. Bist du über die göttliche an den Hirten erwiesene Urtheil Gottes erschrocken? seine Red ist mit den Einfältigen. Hast du die Sünd gehasset? sihe das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünd der Welt. Hast du Gott in allem die Ehr zugeschrieben, damit du vor ihm den Friden findest? ich will meine Ehr keinem andern geben. Hast du Zäher vergossen, deine Seel zu reinigen? Paulus dienete Gott mit aller Demuth und Zäher. Bist du nach dem Fall gleich wiederum aufgestanden, und hast auf dich selbst Acht gegeben, damit du nicht wiederum sündigetest? ist nicht die Seel mehr als die Speis. Ach! es ist schon wieder-

um

um ein Jahr ein Monat verstrichen, und bin ich wiederum um ein Jahr, um einen Monat nächer bey dem Tod. Wo ist meine Bus? wo meine Besserung? wo mein Fortgang? Bereue meine Seel, daß du dieses Jahr, diesen Monat deiner Pflicht gegen Gott auf keine Weis genug gethan habest. Nimm dir vor, dich wenigst inskünftige zu bessern. Zu diesem Ziel bedenke erstlich bey dir selbst jenen Ausspruch deines Heil. Vaters: Darum werden uns die Täg dieses Lebens zum Ausstand verlängeret, wegen der Besserung der Gottlosen.

2. Punct.

Heut ist der letzte Tag dieses Jahrs und Monats, und vielleicht derjenige, in welchem ich meinem Richter werde antworten müssen wegen allen Augenblicken desselben. Aber wie oder was werde ich antworten? habe ich wohl die in dem Heil. Orden empfangene Gnaden beantwortet? habe ich meinen Pflichten gegen meinem Heil. Orden genug gethan? habe ich nicht meine Gelübd, weil ich selbe nicht vollbracht, verletzet, und Gott verspottet? Er soll wissen, daß er von dem werde verdammt werden, den er verspottet. Habe ich mich beflissen durch die Armuth zu den wahren Reichthumen zu gelangen? O wie reich war jener arme Lazarus, welcher nach seinem Tod verdienet hat, in der Schoos Abrahä zu ruhen! habe ich auch einem unartigen Obern auch in harten Sachen gehorsamet? wer euch höret, der höret mich. Habe

ich

ich meine Zellen geliebet? die Einsamkeit muß lieben, wer immer Gott zu lieben verlanget. Habe ich nicht ohne Vorbereitung zerstreuet, und ohne Anmuthung psalliret? verflucht seye, der den Dienst Gottes betrüglich verachtet. Habe ich die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Bestraffungen erkennet, und dessentwegen diese verlanget? besser ist eine offentliche Straf, als eine verborgene Lieb. Ach leider abermal ist ein Jahr vergangen, ein Monat verflossen. Anjetzo bin ich durch dieses Jahr und Monat näher bey jenem härtesten Gericht. Vielleicht werde ich heut noch hören: jetzt kanst du nicht mehr Haus halten, gib Rechenschaft von deiner Haushaltung? Ach was für eine werde ich geben? erbarme dich meiner o Gott nach deiner grossen Barmherzigkeit, und nach der Meng deiner Erbarmnissen vertilge meine Missethat. Dann ich erkenne meine Ungerechtigkeit, daß ich meine Pflicht gegen meiner Religion nicht genug gethan habe. Ich erkenne, daß ich mit der Zeit vergehe, und hingehe in das Haus meiner Ewigkeit. Ach verleihe mir doch wenigst noch diesesmal eine Zeit zur Bus. Ich nimme mir vor, daß künftige Monat und Jahr mich zu verbessern. Zu diesem will ich allzeit bedenken, jenes meines Heil. Vaters: Darum werden uns die Täg dieses Lebens zum Ausstand verlängeret, wegen der Besserung der Gottlosen.

3. Punct.

3. Punct.

Heut ist der letzte Tag dieses Jahr und Monats, und vielleicht derjenige, in welchem mein Belohner die Arbeit meines Lebens und meine Liebe belohnen wird. Erwarte ich aber sicher den Lohn? habe ich die Liebe? habe ich in der Versammlung ordentlich, gesellschaftlich und demüthig gelebet? sihe wie gut und lieblich ists, daß Brüder in Eintracht beysammen wohnen. Habe ich meinen Feinden verziehen, die Traurige getröstet, und die Mitbrüder mit dem Herzen Mund und Werk geliebet? wer nicht liebet, der bleibet in den Tod. Habe ich nur wegen den Verdiensten einen mehr geliebet als den andern? bey Gott ist keine Annehmung der Person. Und also ist wiederum ein Jahr, ein Monat vergangen, und ich habe wenig oder gar nichts für den Himmel gethan, weil ich meiner Pflicht der Liebe gegen meinen Mitbrüdern nicht genug gethan habe. O gütigster Jesu! du rufest nun zu mir: sihe, meine Belohnung ist bey mir; und was für eine Belohnung? Ach! welche kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, noch in eines Menschen Herz gekommen ist. Ach! wann du mir die Glory mit jener Maas messest, mit welcher ich die Liebe meinen Brüdern ausgemessen habe, wie sehr beförchte ich, daß mir nicht die Himmelsthür verschlossen seye, und eine gar wenige Belohnung übrig bleibe. Wohlan mein barmherzigster Jesu! verleyhe mir noch eine Zeit der Besserung. Anjetzo erkenne ich erst, daß ein jeglicher Augenblick

blick der Zeit so viel gelte, als der Himmel. Es soll hinfüro kein einziger ohne Liebe, ohne Verdienst vergehen, dahero will ich allzeit erwegen jenes meines Heil. Vaters: Darum werden uns die Täg dieses Lebens zum Ausstand verlängeret, wegen der Besserung der Gottlosen.

4. Punct.

Heut ist der lezte Tag dieses Jahrs und Monats, und vielleicht derjenige, in welchem der Hausvater die Frucht zulezt wird fordern, nachdem er so viele Jahr den unfruchtbaren Baum in dem Land der Heiligen gedultig übertragen. Wann er nun keine Frucht findet, wird er ihn nicht aushauen und in das Feuer werfen? was hab ich dann dieses Jahr, diesen Monat für Frucht hervor gebracht? habe ich die böse Leidenschaften und Begierlichkeiten ausgerottet? ein Sünder wird Sünd mit Sünd überhäufen. Habe ich meine Zung mit dreyen Schlössern verwahret? in dem vielen Geschwäz wird man der Sünd nicht entgehen. Bin ich nicht oft zu diesen geringern Dingen zuruck gekehret? das Licht meiner Augen ist nicht mit mir. Habe ich mich zu allem als einen unnuzen und bösen Taglöhner wahrhaft geglaubet? wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden. Bin ich der Welt ein Spiegel der guten Werken worden? ihr seyd das Licht der Welt. Sihe! dieses Jahr ist vergangen, dieser Monat ist verstrichen. Muß ich nicht, gleichwie jene,

welche

welche in der Höll sind, seufftzen und heulen? sind wir dann vom Weg der Wahrheit irr gegangen, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet. Wir sind müd worden auf dem Weg der Ungerechtigkeit und des Verderbens, und haben schwere Weg gewandlet, aber der Weg des HErrn ist uns unbekannt gewesen. Was hat uns die Hoffart genutzet? oder was hat uns die Ruhmsucht der Reichthumen beygetragen? alles dieses ist fürüber gangen wie der Schatten, oder wie ein durchlaufender Both, oder wie ein abgeschossener Pfeil nach seinem bestimmten Ort, da die Luft zertheilet und alsbald wiederum zusammen wird geschlossen, daß man nicht weiß, wo er hergangen ist: Also ists auch mit uns, nachdem wir gebohren sind, haben wir alsbald aufgehört zu seyn, und haben zwar kein Zeichen der Tugend hinter uns gelassen, sondern sind in unserer Bosheit verzehret worden. O HErr Jesu Christe, verleyhe mir durch deine heiligste Geburt eine Zeit der Bus, damit ich meiner Pflicht gegen mir selbst genug thun könne, damit ich nicht ewig also seufzen müsse. Dahero will ich allzeit bedenken jenes meines Heil. Vaters: Darum werden uns die Täg dieses Lebens zum Ausstand verlängert, wegen der Besserung der Gottlosen. Ach verschone mir in Ewigkeit, ich will allda genug thun. Amen.

In omnibus glorificetur Deus.

Register

über alle Betrachtungen dieses vierten Theils.

October.

Erster Tag. Für das Fest des Heil. Rosenkranz der allerseligsten Jungrauen. Von der Reinigktit, Zerknirschung, und guten Meinung in Abbethung des Heil. Rosenkranz 3

2. Tag. Für das Fest des Heil. Schutzengels. Von dem Schutz der Heil. Engeln. 7

3. Tag. Für das Fest der Kirchweyh. Von dem Bethhaus. 12

4. Tag. Von der Ungewißheit des Tods. 17

5. Tag. Für das Fest der H. Martyrer Placidi und seiner Gesellen. Von der geistlichen Marter. 20

6. Tag. Von dem Uebel des Geitzes. 24

7. Tag. Von der Prüfung des Geists. 28

8. Tag. Daß man den Argwohn vermeiden solle. 31

9. Tag. Von der Sünd der Unterlassung. 34

10. Tag. Daß man die Zaghaftigkeit vermeiden solle. 38

11. Tag. Von der nächtlichen Gewissenserforschung. 42

12. Tag.

12. Tag. Von dem Laster der Schmeichlerey. 45
13. Tag. Von der öftern Lesung der Heil. Regel. 49
14. Tag. Was eine Ordensseel auf der Reis vermeiden solle. 52
15. Tag. Daß man die Vermessenheit verhüten solle. 57
16. Tag. Von dem wechselsweisen Gehor am der Brüder. 60
17. Tag. Von der wahren Andacht. 64
18. Tag. Von der Erwählung der Bücher. 68
19. Tag. Daß Gott denjenigen geschwind zugegen seye, welche ihn in Wahrheit suchen. 71
20. Tag. Von der Forcht der unbegreiflichen Urtheilen Gottes. 75
21. Tag. Von der Flucht der Sünd, wegen dessen Schäden. 80
22. Tag. Daß man die böse Gewohnheit vermeiden solle. 82
23. Tag. Von dem innerlichen Menschen. 86
24. Tag. Von der Lebhaftigkeit des Glaubens. 90
25. Tag. Von dem Mißtrauen seiner selbst. 94
26. Tag. Von der Glückseligkeit der Fridsamen. 98
27. Tag. Von dreyen Anfechtungen der vollkommenen Ordensseelen. 102
28. Tag. Für das Fest der Heil. Aposteln Simonis und Judä. Von der Drangsal der Gerechten. 106

29. Tag. Von den würdigen Früchten der Bus. 109
30. Tag. Von der Freundschaft. 113
21. Tag. Monatliche Versammlung. 117

November.

1. Tag. Für das Fest aller Heiligen. Von der Verehrung der Heiligen. 121
2. Tag. Für die Gedächtniß der armen Seelen. Wie man die in dem Fegfeuer leidende Seelen trösten solle. 125
3. Tag, Von der Uebung der Liebe Gottes. 129
4. Tag. Von dreyen Staflen der Gedult. 133
5. Tag. Von den Mittlen, die Keuschheit bis in den Tod zu erhalten. 137
6. Tag. Von der Uebung des Gelübd der Keuschheit. 142
7. Tag. Von dem hohen Stand der geistlichen Ordensseelen. 146
8. Tag. Von dem gefährlichen Fall der Ordensseelen. 150
9. Tag. Wie angenehm den Ordensseelen die Armuth ihres Closters seyn solle. 154
10. Tag. Von der öftern Erneurung der Gelübden. 159
11. Tag. Für das Fest des Heil. Martini. Von der Nachfolg der Demuth des Heil. Martinii. 163
12. Tag. Von der Nothwendigkeit der Hoffnung. 167

13. Tag.

über alle Betrachtungen des vierten Theils.

13. Tag. Für das Fest aller heiligen Nönnchen aus unserm Heil. Orden. Von dem Beyspiel der Aeltern. 171
14. Tag. Von der Armseligkeit der Ordensseelen, welche von ihrem Beruf abweichen. 175
15. Tag. Von der täglichen Uebung der Liebe des Nechsten. 179
16. Tag. Daß man die Peinen der Höllen gegenwärtig betrachten solle. 183
17. Tag. Daß man in den gemeinen Uebungen mehr, als in den sonderheitlichen die Vollkommenheit suchen solle. 187
18. Tag. Von dem dreyfachen Stand der Ordensseelen. 191
19. Tag. Daß schwer und zu bedauren seye, wann jemand von den Wollüsten des geistlichen Lebens abgezogen wird. 195
20. Tag. Von der falschen Religion. 199
21. Tag. Für das Fest der Aufopferung der allerseligsten Jungfrauen Mariä. Von der wahren Religion. 204
22. Tag. Daß nicht erlaubt seye, andern Ordenübel nachzureden. 207
23. Tag. Mit was Mitteln die eigene Liebe auszurotten seye. 211
24. Tag. Von der schädlichen Verträulichkeit mit den Weltmenschen. 214
25. Tag. Für das Fest der Heil. Jungfrauen und Marryrin Catharinä. Wie die Weisheit erlanget werde. 219
26. Tag. Von der Barmherzigkeit des Heil. Conradi gegen den Bedrangten. 223

27. Tag. Wie die Mißbräuch einwurzeln, daß sie für eine Ordnung gehalten werden. 228
28. Tag. Von der Verachtung des menschlichen Lobs. 232
29. Tag. Von der Verachtung der menschlichen üblen Nachreden. 236
30. Tag. Für das Fest des Heil. Apostels Andreä. Monatliche Versammlung. 240

December.

1. Tag. Warum alle Stund das ewige Leben zu betrachten seye. 245
2. Tag. Von der Nothwendigkeit, Nutzbarkeit und Begierd der Bestraffungen. 249
3. Tag. Daß derjenige, welcher seine Gelübd nicht vollbringet, oder verletzet, scheine Gott zu verspotten. 254
4. Tag. Von dem Lob der Zäher. 258
5. Tag. Was für Uebel eine Ordensseel leide, wann sie zu den untern Dingen zuruck kehret. 261
6. Tag. Wie eine Ordensseel durch die Armuth zu den wahren Reichthumen gelangen könne. 265
7. Tag. Von der Liebe der Zellen, und der Einsamkeit. 270
8. Tag. Für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. Von der Glückseligkeit Mariä, der ohne Mackel empfangenen Jungfrauen, und ihrer von allen Begierlichkeiten gereinigten Seel. 273

über alle Betrachtungen des vierten Theils.

9. Tag. Daß man nach dem Fall alsogleich wiederum auferstehen solle. 278
10. Tag. Wie ein jeglicher auf sich selbst Acht geben solle, damit er nicht in die Sünd falle. 283
11. Tag. Wie man in der Versammlung leben solle. 287
12. Tag. Von den Beyspielen der brüderlichen Liebe. 291
13. Tag. Von den Nachläßigkeiten in den geistlichen Tagzeiten. 295
14. Tag. Daß die Zung mit drey Schlössern solle verschlossen werden. 298
15. Tag. Daß eine Ordensseel ein Spiegel der guten Werken seyn solle. 301
16. Tag. Von dem Grab. 305
17. Tag. Von der Ankunft unsers HErrn Jesu Christi. 309
18. Tag. Das Wort des ewigen Vaters wird eingefleischet. 316
19. Tag. Die allerseligste Jungfrau besuchet die Heil. Elisabeth. 323
20. Tag. Das eingefleischte Wort heiliget seinen Vorläufer. 328
21. Tag. Für das Fest des Heil. Apostels Thomä. Von den Vorrechten des Glaubens. 333
22. Tag. Maria stimmt an das Lobgesang Magnificat. 337
23. Tag. Der Heil. Joseph wird von dem Geheimniß der göttlichen Menschwerdung unterrichtet. 342

24. Tag.

24. Tag. Für den Vorabend der gnadenreichen Geburt unsers HErrn Jesu Christi. Von dem Gehorsam des eingefleischten Worts. 347
25. Tag. In der gnadenreichen Geburt unsers HErrn Jesu Christi. Von der Nachfolg des neugebohrnen Heilands. 353
26. Tag. Für das Fest des Heil. Erzmarterers Stephani. Von der wahren Liebe des Heil. Stephani gegen seinen Feinden. 359
27. Tag. Für das Fest des Heil. Joannis. Von der sonderheitlichen Liebe Jesu gegen den Heil. Joannes. 362
28. Tag. Für das Fest der unschuldigen Kindlein. Daß man die vordringende Leidenschaft abtöden solle, weil sie gefährlich, schädlich, und verderblich ist. 366
29. Tag. Von den göttlichen Urtheilen, welche an den Hirten erwiesen worden. 370
30. Tag. Von dem englischen Lobgesang: Ehr sey Gott in der Höhe. 374
31. Tag. Monatliche Versammlung. 379

In omnibus glorificetur Deus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Deodat

Geist unsers heiligsten, mit dem Geist aller Gerechten erfüllten Vaters und Patriarchen aller Mönchen Benedicti Aus Seiner heiligen Regel und Leben, aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, aus der Regel des heiligen Basilli, wie auch aus den Collationibus, Satzungen, Leben und Büchern der heiligen Catholischen Väter und Ordensstifter, zur Betrachtung
Bd.: 4

München 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.487(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11299066-3
VD18 80152708-001